

Michael Fleischer

Overground

Die Literatur der polnischen alternativen
Subkulturen der 80er und 90er Jahre
(eine Einsicht)

Verlag Otto Sagner München · Berlin · Washington D.C.

Digitalisiert im Rahmen der Kooperation mit dem DFG-Projekt „Digi20“
der Bayerischen Staatsbibliothek, München. OCR-Bearbeitung und Erstellung des
eBooks durch den Verlag Otto Sagner:

<http://verlag.kubon-sagner.de>

© bei Verlag Otto Sagner. Eine Verwertung oder Weitergabe der Texte und
Abbildungen, insbesondere durch Vervielfältigung, ist ohne vorherige schriftliche
Genehmigung des Verlages unzulässig.

«Verlag Otto Sagner» ist ein Imprint der Kubon & Sagner GmbH

SLAVISTISCHE BEITRÄGE

Begründet von
Alois Schmaus

Herausgegeben von
Peter Rehder

Beirat:

Tilman Berger · Walter Breu · Johanna Renate Döring-Smirnov
Wilfried Fiedler · Walter Koschmal · Miloš Sedmidubský · Klaus Steinke

BAND 316

VERLAG OTTO SAGNER
MÜNCHEN 1994

Michael Fleischer

OVERGROUND

**Die Literatur
der polnischen alternativen Subkulturen
der 80er und 90er Jahre**

(Eine Einsicht)



**VERLAG OTTO SAGNER
MÜNCHEN 1994**



ISBN 3-87690-582-6
© Verlag Otto Sagner, München 1994
Abteilung der Firma Kubon & Sagner
D-80328 München

Inhalt

0. Einführung: Das Phänomen	9
0.1. Lagebesprechung	9
0.2. Der Dritte Umlauf	10
0.3. Der Name	11
0.4. Die Zielsetzung der Arbeit	12
0.5. Die Terminologie	12
0.6. Exkurs: Eigenschaften und Funktionen von Kollektiv- und Diskurssymbolen	15
0.6.1. Allgemeine Funktionen	15
0.6.2. Spezielle Funktionen	20
1. Die Stratifikation der alternativen Subkulturen	27
1.1. Die Geschichte	27
1.2. Die Wertehierarchie	29
1.3. Der Umfang des Phänomens	35
1.4. Die Diskurslandschaft: Ausbreitung und Geographie	37
1.5. Exkurs: Pomarańczowa Alternatywa (Orangene Alternative)	38
2. Die Zeitschriftenlandschaft: Stratifikation, Geschichte, Programm	47
2.1. Musik-Zins	47
2.2. Dominant musikororientierte Zins	49
2.3. Politische Zins	50
2.4. Satirische Zins	64
2.5. Skinhead-Zins	67
3. Die Literatur der alternativen Subkulturen	69
3.1. Der Hintergrund	69
3.2. Die Art-Zins	76
3.3. Bydgoszcz	76
3.3.1. Brütt, Chura	76
3.3.2. Vae Victis	78
3.4. Częstochowa	79
3.4.1. Exkluziv	79
3.4.2. Fenactil	82
3.4.3. Masło Roślinne (Pflanzenbutter)	82
3.5. Gdańsk	83
3.5.1. Kobieta (Die Frau)	83
3.5.2. Totart (Tranzystoryjna Formacja TOTART)	84
3.6. Kraków	95
3.6.1. Litera (Der Buchstabe)	95
3.6.2. Piątek Wieczorem (Freitagabend)	96
3.7. Lublin	97
3.7.1. Mała Ulicznica (Kleines Straßenmädchen)	97
3.7.2. Rewia Kontrsztuki (Revue der Konterkunst)	97
3.7.3. Zakazany Owoc (Verbotene Frucht)	99
3.8. Łódź	99
3.8.1. Kau Gryzoni Na Serze (Nagetierexkremente Auf Käse)	99
3.8.2. Tygodnik Liecezec (Wochenzeitung Lieceegen)	100
3.9. Poznań	100
3.9.1. Energia (Die Energie)	100
3.9.2. Już Jest Jutro (Es Ist Schon Morgen)	100
3.9.3. Róbla Co Chceła Szokiren Szikzal (Macht Was Ihr Wollt)	101
3.10. Schlesien	101
3.10.1. Prosiacek (Ferkelchen)	101
3.10.2. Brain's Curiosity	105
3.10.3. Wybomy Trup, Czyli Meandry Wyobraźni (Extraleiche, Oder Mäander Der Imagination)	105

3.11. Szczecin	105
3.11.1. Skafander (Anorak)	105
3.12. Warszawa	108
3.12.1. Czerwony Kapturek (Rotkäppchen)	108
3.12.2. Czyżby Agonia Uczeń (Wäre Das Denn Die Agonie Der Gefühle)	108
3.12.3. De Limik (De Linumer)	108
3.12.4. Dedalus	109
3.12.5. Lampa I Iskra Boża (Lampe Und Gottesfunken)	109
3.12.6. Linie (Linien)	116
3.12.7. Masz Medium (Hab/Hast Du Medium)	116
3.12.8. Regress	116
3.12.9. Tytuł Dień Do Blyy (Titel Gut En Tach)	116
3.13. Wrocław	116
3.13.1. Europa III	116
3.13.2. Europa X	117
3.13.3. Xuxem	119
3.14. Zielona Góra	125
3.14.1. Dada Rzyje (Dada Lept)	125
3.14.2. Die Hülle	126
3.14.3. God Is Black - Yes She is!	126
3.14.4. Shuflada (Shublade)	126
3.14.5. Zapałka (Streichholz)	126
3.15. Andere Orte	127
3.15.1. Alfa (Alpha)	127
3.15.2. Blamaz (Blamage)	127
3.15.3. Gorycz (Bitterkeit)	127
3.15.4. Schistosoma	127
3.15.5. Silenzio E Parole	127
3.15.6. Szajba (Scheibe)	127
3.15.7. Der Schwan	127
3.15.8. Żaden (Keiner)	127
3.15.9. Żulio Cezaro	127
4. Zusammenfassung: Merkmale - Tendenzen - Strömungen	129
5. Literatur	135
6. Anhang	139



0. Einführung - Das Phänomen

0.1. Lagebesprechung. In den 80er Jahren zeichnete sich die polnische Kultur besonders deutlich durch das Auftreten von zwei publikatorischen Umläufen aus, dem offiziellen und dem Untergrundumlauf. Das Teilungskriterium war ein rein politisches. Den inoffiziellen Umlauf gab es selbstverständlich bereits früher, mindestens seit den 40er Jahren. Es handelte sich dabei hauptsächlich um die Emigrationsliteratur bzw. allgemein um publikatorische Aktivitäten polnischer Intellektueller im westlichen Ausland. Die in Polen erscheinenden Untergrund-, und d.h. nicht der Zensur unterliegenden Publikationen beginnen sich bereits in den 70er Jahren zu zeigen. Beide Umläufe sind als interdiskurshafte Phänomene anzusehen. Sie werden mit Hilfe des Interdiskurses generiert und repräsentieren die gesamte Nationalkultur. In den 80er Jahren erleben beide ihren Höhepunkt und erreichen - sowohl was die Auflagen als auch die Ausbreitung betrifft - eine größere Verbreitung als der offizielle Umlauf (vgl. dazu Fleischer 1986 und 1989a).

Mitte der 80er Jahre beginnt sich eine neue kulturelle Formation, oder besser gesagt, eine Vielzahl an neuen Formationen zu Wort zu entwickeln. Neben den beiden bereits vorhandenen erscheint ein neuer Umlauf, der jedoch, und das macht seine besondere Bedeutung aus, nicht mehr den Interdiskurs repräsentiert, sondern als Publikationsort der Subkulturen zu verstehen ist. Es entsteht der sog. dritte Umlauf. Dabei handelt es sich um ein äußerst komplexes kulturelles Phänomen. Es ist einerseits eine soziale Erscheinung - die Ausbildung vieler vom Interdiskurs relativ unabhängiger Subkulturen, die eine eigene Werte- und Normenhierarchie verfolgen, andererseits eine kulturelle Erscheinung - es bilden sich viele subkulturelle Diskurse, die ihren publikatorischen Ausdruck in den neu gegründeten Zeitschriften finden. Das wesentlichste Merkmal dieser Formationen ist ihre weitgehende Unabhängigkeit von der interdiskurshafte Ausrichtung der offiziellen polnischen Kultur und der polnischen kulturellen Tradition, und zwar sowohl in bezug auf den offiziellen (den ersten) als auch den inoffiziellen (den zweiten) Umlauf. Die beiden Umläufe unterscheiden sich nämlich - wie gesagt -, was die Ausrichtung des Interdiskurses betrifft, kaum voneinander. Beide repräsentieren den paradigmatischen (bzw. bipolaren) Kulturtypus (siehe dazu Fleischer 1988, 1991a, 1994). Auch der inoffizielle Umlauf befolgt den paradigmatischen Typus, nur setzt er die Semantisierung der Werte und Normen in einem umgekehrten Verhältnis zum offiziellen Diskurs, nach dem Muster A - Nicht-A. Von der polnischen Literaturkritik werden diese Umläufe als der erste und der zweite bezeichnet. Der erste gilt - aus dem Blickwinkel des inoffiziellen - als der kommunistische bzw. sozialistische oder der der Kollaborateure, der zweite gilt - aus der eigenen Perspektive heraus - als der wahre, richtige usw.

Versuche, die bipolare Teilung aufzubrechen, gab es bereits in den frühen 80er Jahren. Eine derartige Position nahm etwa die Generation der Neuen Jahrgänge ein (vgl. Fleischer 1986). Dabei handelte es sich jedoch um eine offizielle Gruppierung. Mitte der 80er Jahre tritt eine neue Formation in Erscheinung, die diese Bipolarität nicht mehr befolgt. Es entsteht in den folgenden Jahren der sog. Dritte Umlauf, über den hier zu berichten sein wird, der eine Untergrund-Position einnimmt

und diese auch heute weiterhin behält. Dies spricht dafür, diese Formation nicht mit den Mitteln des bipolaren Rasters zu analysieren.

Nach dem Zusammenbruch der bis dahin bestehenden politischen Ordnung vermischen sich die beiden ersten Umläufe, wobei die Vertreter des zweiten Umlaufs im literarischen Leben eine dominierende Position einnehmen. Die offiziellen Schriftsteller werden zur Selbstkritik gezwungen, die Bedeutung und die kulturelle Rolle der nicht mehr lebenden Schriftsteller wird dem neuen Werte- und Normen-Raster entsprechend umdefiniert. Eine Abrechnungswelle und eine Welle der Neueinstufungen beginnt. Von all dem unbelastet bleibt der dritte Umlauf, der trotz des Wegfalls der (offiziellen) Zensur - bis heute weiterhin im Untergrund bleibt.

Die Stratifikation der heutigen polnischen Kultur verläuft - in dieser Hinsicht - wie folgt: Es gibt den offiziellen interdiskurshaften Umlauf und einen subkulturellen Untergrundumlauf. Der offizielle wird dabei sowohl von in Polen lebenden als auch von Emigrationsdichtern (z.B. Adam Zagajewski, Stanisław Barańczak, die Pariser Gruppe um die Zeitschrift *Zeszyty Literackie*, usw.) gestaltet. Der Untergrund-Umlauf wird von den alternativen Subkulturen generiert. Daneben gibt es eine Reihe von offiziell auftretenden Gruppen und mit ihnen verbundenen Zeitschriften, die ein verbindendes Glied darstellen. Dies sind, was die Mitglieder der Gruppen und ihr Alter betrifft, ebenfalls junge Leute, die aus ihren Subkulturen heraus an dem offiziellen literarischen Leben und also am Interdiskurs teilhaben. Diese Gruppe, für die Zeitschriften wie *Ogród* und *brulion* stehen, gliedert sich wiederum in zwei deutlich voneinander zu unterscheidende Blöcke: Es sind einerseits Vertreter der neuen Generation, die ausschließlich die Ausrichtung des Interdiskurses befolgen, und im Einklang mit dem geltenden Interdiskurs eine sog. junge Literatur, Literaturkritik usw. schaffen (z.B. die Gruppe um die Zeitschrift *Ogród*). Andererseits ist die *brulion*-Gruppe zu erwähnen, die eine vermittelnde Position einnimmt. Viele Mitglieder der subkulturellen Formationen publizieren in der Zeitschrift *brulion* und umgekehrt, die *brulion*-Mitarbeiter erscheinen in den Untergrund-Zeitschriften. Innerhalb dieser offiziellen Jugendformation erscheinen noch die Zeitschriften *Czas Kultury* (Poznań), *Kresy* (Lublin) und *Tytuł* (Gdańsk). Als die wichtigsten Vertreter dieser Gruppe kann man folgende Autoren nennen: Marcin Świetlicki, Natasza Goerke, Olga Tokarczuk, Krzysztof Koehler, Jacek Podsiadło, Izabela Filipiak, Manuela Gretkowska, Marcin Baran, Marcin Sendecki (vgl. 3.1.)

0.2. Der Dritte Umlauf. Da es sich bei dem zur Debatte stehenden kulturellen Phänomen sowohl um ein markantes soziales oder soziologisches Phänomen - die gleichzeitige Herausbildung mehrerer ähnlicher Subkulturen in einem konservativen, traditionsbezogenen Interdiskurs -, als auch um eine rein literarische Erscheinung handelt, wird es von Vorteil sein, die Underground-Formationen auch aus diesen beiden Blickwinkeln heraus zu analysieren. Dazu eine wesentliche Bemerkung:

Es soll in der vorliegenden Arbeit nicht darauf eingegangen werden, was die Literaturkritik und die traditionelle Literaturwissenschaft als die 'Güte' einer bestimmten Literatur oder eines literarischen Werkes bezeichnet. Dies steht hier nicht zur Debatte, wie es auch in einer seriösen Literaturwis-

senschaft nicht zur Debatte stehen kann. Es soll lediglich auf neue Texte hingewiesen, die Entstehung einer neuen Formation rekonstruiert und ihre Bedeutung wie auch ihre Funktion für die jeweiligen Subkulturen und die gesamte Nationalkultur ermittelt werden. Dabei spielen die soziologischen Komponenten eine wesentliche Rolle. Der dritte Umlauf ist somit eine sozial markante Erscheinung. Die Tatsache, daß zur gleichen Zeit an (sehr) verschiedenen Orten etwa gleichaltrige Menschen eine ähnliche und von den angewandten Mitteln her äußerst homogene Literatur schaffen, muß als Hinweis darauf gedeutet werden, daß es sich hier um eine breite und kohärente soziale Formation handeln kann. Wie 'bedeutend' die daraus entstandenen Werke dabei sind, ist irrelevant. Etwas anderes dagegen ist, wie diese literarische Formation von der offiziellen wie eigenen Literaturkritik bewertet wird, welchen Stellenwert sie also im Interdiskurs einnimmt, welche Rolle und Funktion ihr vom System selbst zugesprochen wird. Dieser Problembereich wird aber hier weitgehend außer Acht gelassen, denn eine solche Auseinandersetzung fehlt (bisher zumindest). Der dritte Umlauf ist in Polen weitgehend unbekannt, kaum ein Literaturkritiker der offiziellen Subkultur kennt die Zeitschriften, geschweige denn die Dichter. Es ist also nicht nur ein Geheimtip, es ist, fast könnte man sagen, eine Geheimsache. Dies ist allerdings eine Konsequenz der Ausprägung dieser Formation: Es sind hermetische Gruppen, die auf Verbreitung und Bekanntheit keinerlei Wert legen; dies ist schon daran abzulesen, daß die Zeitschriften - obwohl es durchaus möglich wäre - nicht offiziell vertrieben werden. Detaillierter wird dieses Phänomen unten besprochen.

0.3. Der Name. Da diese kulturelle Formation von der Literaturkritik nicht behandelt wird, hat sich bisher auch keine eindeutige Bezeichnung für die verschiedenen Gruppierungen gebildet. Es sind mehrere Namen im Umlauf. Die Gruppen selbst benutzen ebenfalls keine spezifische Bezeichnung. Übergreifend wird, wenn das Verhältnis der Gruppen zum Interdiskurs thematisiert wird, vom 'dritten Umlauf' gesprochen, wobei jedoch die Numerierung heute nicht mehr stimmt: Nach dem Zusammenbruch der staatlichen Ordnung ist der 'zweite Umlauf' (der inoffizielle) weggefallen und mit dem offiziellen verschmolzen, so daß in dieser Situation die neue Strömung - rein mathematisch - als der 'zweite Umlauf' fungieren müßte. Dies ist nicht der Fall, die Mitglieder der alternativen Subkulturen selbst haben die bisherige Bezeichnung beibehalten, auch um ihre Distanz zum Interdiskurs und ihre Außenseiterposition zu unterstreichen.

Daneben funktioniert die allgemeine Bezeichnung 'Underground', die sowohl von den Gruppen selbst als auch von Außenstehenden benutzt wird. Sie betrifft jedoch die gesamten Aktivitäten der Formation und bezieht sich nicht spezifisch auf die Literatur. Als ironisch-witzige Bezeichnung ist von den Mitgliedern der TOTART-Gruppe das Wort 'Overground' gebildet worden, das jedoch bisher keine größere Verbreitung gefunden hat, außer daß sie hier zum Titel der vorliegenden Arbeit geworden ist. Als Variante, die ebenfalls die gesamte Bewegung charakterisiert, ist die Bezeichnung 'alternative Kultur' im Umlauf, die auch von der Szene selbst benutzt wird.

Was nun die Publikationsebene betrifft, so besitzt das Wort 'zin' (bzw. im Plural 'ziny'), das sich speziell auf die Zeitschriften und die textuellen Äußerungen der Formation bezieht (es ist eine Ab-

kürzung des englischen 'magazin'), die das wesentlichste Forum der Gruppierungen sind, die größte - interne - Verbreitung. Die Bezeichnung besitzt mehrere Vorteile: Zum einen ist sie außerhalb der Szene (wenn überhaupt) kaum bekannt, so daß ihre Benutzung den Insider-Effekt erzeugt und man sich damit als Mitglied der Gruppe zu Erkennen geben, als dazugehörig darstellen kann. Zum anderen bezieht sie sich auf die Zeitschriften, die beinahe den einzigen »Erscheinungsort« der Gruppierungen und deren kulturelle Dimension ausmachen. Ferner weist es auf ähnliche Phänomene in den westlichen Subkulturen hin, mit denen man sich identifizieren bzw. auf die man sozusagen als Verbündete hinweisen will. Die Bezeichnung 'zin/ziny' macht also eindeutig auf die Publikationsorgane aufmerksam, ist jedoch weniger geeignet (schon aus grammatikalischen Gründen) die Gruppen selbst zu bezeichnen, obwohl Formulierungen wie 'die Zin-Kultur' oder 'die Zin-Gruppen' durchaus anzutreffen sind.

0.4. Die Zielsetzung der Arbeit. In der folgenden Arbeit soll einerseits die Literatur des dritten Umlaufs besprochen und im Hinblick auf ihre Kon- bzw. Divergenzen mit dem Interdiskurs und dessen Literatur analysiert und folglich der Diskurs bzw. die Diskurse der Subkulturen ausgearbeitet, wie auch andererseits die verschiedenen alternativen Subkulturen und ihre Aktivitäten dargestellt werden. D.h. also: Es sollen sowohl die Literatur besprochen als auch der subkulturelle Hintergrund, aus dem heraus sie entstanden ist, rekonstruiert und daneben die Geschichte und die Entwicklung berücksichtigt werden.

In ersten Kapitel wird die Stratifikation der Szene behandelt, die Diskurslandschaft, die Ausbreitung und die Geographie der Subkulturen besprochen. Das zweite Kapitel ist den Zeitschriften gewidmet. Es wird eine Typologie ausgearbeitet und es werden die einzelnen Gruppen besprochen. Die darauf folgenden Kapitel beschäftigen sich dann mit den konkreten literarischen Texten.

0.5. Die Terminologie. Die Arbeit stützt sich, was die Terminologie betrifft, auf die von mir 1989 erstmals vorgelegte und 1993 weiterentwickelte systemtheoretische evolutionäre Kulturtheorie (vgl. Fleischer 1989 und 1994). Den Ausgangspunkt bildet die Hypothese von einer viergliedrigen Stratifikation moderner (westeuropäischer) Kulturen, und zwar in: a) kulturelle Gruppen, b) Subkulturen, c) Nationalkulturen (Einzelkulturen) und d) Interkulturen. All diese Subsysteme sind - in ihren jeweiligen Ausprägungen - im Sinne der Systemtheorie zu einem komplexen Suprasystem - dem Kultursystem - verbunden. Kulturen manifestieren sich, so die Theorie, in zeichenhaften Äußerungen (die Grundlage der Kultur ist ihre Zeichenhaftigkeit). Die sozialen Prozesse verlaufen innerhalb des Gesellschaftssystems, sie spiegeln sich - mitsamt zusätzlicher spezifisch kultureller Prozesse - in zeichenhaften Äußerungen wider. Die Äußerungen bilden ihrerseits komplex zusammengesetzte die Organisation des Zeichenmaterials innerhalb der verschiedenen Subsysteme der Kultur steuernde und gewährleistende Gebilde, und zwar Diskurse und Interdiskurse (vgl. dazu Link/Link-Heer 1990 und 1991, Link 1983). Mit anderen Worten: Die hier behandelte alternative Literatur wie auch die Literatur allgemein wird - dieser Theorie nach - als Äußerung bestimmter Subkulturen aufge-

faßt. Es handelt sich also um eine kultur- und teilweise soziologisch orientierte Sichtweise. Das soziale System produziert das systemische Phänomen 'Kultur', die Kultur tritt in diversen - nationsspezifischen - Ausprägungen auf, diese gliedern sich wiederum in Subkulturen. Die semiotischen Manifestationen einer Kultur (im Sinne einer Nationalkultur) bilden den Interdiskurs, der so gesehen die Bedürfnisse dieser Nationalkultur erfüllt und also entsprechende Funktionen ausübt. Die jeweilige Nationalliteratur bildet einen Äußerungsbereich des Interdiskurses. Die Subkulturen generieren jeweils für sie spezifische Diskurse, die wiederum die Bedürfnisse der gegebenen Subkultur erfüllen. Die hier analysierte alternative Literatur bildet einen Äußerungsbereich des alternativen Diskurses bzw. der alternativen Diskurse. Inwiefern die Subkulturen auch Elemente des Interdiskurses zum Aufbau der Texte nutzen, bleibt von Fall zu Fall zu prüfen. Die für diese Arbeit wesentlichsten Termini sollen nun kurz erläutert werden.

Diskurs ist das systemische Zeichen- und genauer Interpretanten-Repertoire und die es organisierenden Generierungs- wie auch Benutzungsregeln und -normen einer kulturellen Formation, das die gesellschaftliche und kulturelle Spezifik dieser Formation ausmacht und das sie differenzierende Merkmalsbündel darstellt. Unter 'kultureller Formation' sind die konkreten gruppenspezifischen Ausprägungen eines jeden Subsystems des Suprasystems Kultur zu verstehen. Mit anderen Worten: Diskurs ist die Art und Weise, wie und mit Hilfe welcher Interpretanten sich eine kulturelle Formation äußert, in der Zeichenwelt und d.h. in der Kultur zu Wort meldet und ihren Zusammenhang gewährleistet. Überspitzt formuliert, könnte man sagen: Der Diskurs kreiert die semiotische und also kulturelle Wirklichkeit einer Formation, er wird von dieser aus dem vorhandenen oder neuen Material (materieller Aspekt) generiert, er verursacht und gewährleistet ihre Diskretheit. Einfach gesagt: er bildet sie und wird von ihr gebildet.

Postulat: Durch die Diskursanalyse läßt sich das semiotische System einer kulturellen Formation rekonstruieren, und zwar durch die Untersuchung des - in den Äußerungen enthaltenen - Bedeutungs- und Funktionssystems wie auch der Auswahlkriterien der in den gegebenen Diskurs eingehenden Elemente.

Interdiskurs ist der spezifische Diskurs des Suprasystems einer Nationalkultur, der eine vermittelnde, integrative, kommunikationssichernde Funktion in diesem System ausübt und seinen kulturellen Zusammenhang ausmacht. Wichtig: Er ist nicht der einzige in einer Nationalkultur funktionierende Diskurs. Er bildet nur den integrativen Bereich des Systems, auf den sich kulturelle Formationen, wenn notwendig, sozusagen zurückziehen (»besinnen«) können, um das System zu sichern.

Mit Einschränkungen könnte man hier von einem Konsensbereich sprechen, von einem solchen jedoch, auf den sich die kulturellen Formationen nicht nur zurückziehen können, sondern auf den sie sich einigen müssen, um (überhaupt) kommunizieren zu können. Im System der Subkulturen - zwischen-subkulturell - ist die Kommunizierbarkeit nämlich eine fakultative Eigenschaft, im natio-

nalkulturellen System ist sie eine obligatorische Eigenschaft. Hier wirken zusätzliche, im Subsystem nicht vorhandene Gesetzmäßigkeiten, die wiederum den Erhalt des Gesamtsystems 'Kultur' sichern. Interdiskurs ist daher nicht als der 'gemeinsame Nenner', auf den man sich (gerade noch) einigen kann, aufzufassen, sondern als ein Suprasystem zu sehen, auf das man angewiesen ist und es daher zu beeinflussen versuchen muß.

Die wesentlichsten Bestandteile des Interdiskurses und der Diskurse bilden Kollektiv- bzw. Diskurs-symbole, die wie folgt definiert werden:

Kollektivsymbole sind Zeichen, die einen derart und dermaßen ausgeprägten Interpretanten besitzen, daß er eine kulturelle Bedeutung aufweist, die für die gesamte Nationalkultur gilt, und der Interpret auf besondere Kenntnisse bezüglich des Bedeutungs- und hauptsächlich des Zeichen-Interpretanten angewiesen ist.

Über die Begriffe 'kulturelle Bedeutung', 'Bedeutungs-' und 'Zeichen-Interpretant' siehe Fleischer (1990, 95-98, 147-156 und 1991, 163-166). Hier eine kurze Erläuterung: Die *kulturelle Bedeutung* ist eine solche, die jeweils nur für eine bestimmte kulturelle Formation gilt und die Bedeutung eines Zeichens (oder eines Zeichenkomplexes) für diese konkrete Formation ausmacht; für eine andere Formation kann das gleiche Zeichen-Mittel eine andere kulturelle Bedeutung aufweisen, aber z.B. die gleiche lexikalische Bedeutung besitzen.

Im *Zeichen-Interpretanten* werden Bedeutungen durch Zuordnungen zu anderen Zeichen hergestellt. Der *Bedeutungs-Interpretant* umfaßt - vereinfachend gesagt - die lexikalischen Bedeutungen, jene, die sich auf die einschränkende Relation des Zeichen-Mittels zum -Objekt beziehen und ein im Zeichen-Objekt prinzipiell gegebenes Möglichkeitsfeld einengen.

Diskurssymbole sind jene Diskurselemente, die sich auf eine Subkultur beziehen, Kollektivsymbole dagegen beziehen sich auf den Interdiskurs, gelten also für die gesamte Nationalkultur, wogegen Diskurssymbole nur für die jeweilige Subkultur gelten und in anderen Subkulturen nicht oder mit anderen Semantisierungen auftreten. Was die Bedeutungsarten und -konstituierung betrifft, so gleichen diese denen bei Kollektivsymbolen, was die beiden Phänomene unterscheidet, ist also nur der Geltungsbereich. Ob sie auch immer dieselben Funktionen aufweisen, bleibt zu klären.

Unter *diskurshafter Semantisierung* wird der Prozeß und das Resultat der Bedeutungsgenerierung verstanden, der sich auf die spezifischen diskurshaften Bedeutungen bezieht, die über die allgemein geltenden lexikalischen hinausgehen. Es sind jene Bedeutungen, die für eine Subkultur oder die Nationalkultur und ihre jeweiligen Diskurse wesentlich sind, diese ausmachen. Dabei ist zu beobachten, daß im Fall der Kollektivsymbole die diskurshaften Bedeutungen über die lexikalischen dominieren, d.h. wesentlicher sind als die rein lexikalischen, und im Fall der Diskurssymbole die diskurshaften sozusagen gleichberechtigt neben den lexikalischen auftreten.

'Kultur' und 'Interkultur' werden wie folgt definiert:

Kultur ist die Wirklichkeit der Zeichen. Kultur ist - als zeichengenerierendes Subsystem des sozialen Systems - ein (a) offenes, (b) evolvierendes (c) System im Sinne der Systemtheorie der Evolution und (d) ein tatsächlich existierendes und funktionierendes Objekt. Sie weist (e) die Eigenschaft der Selbstorganisation auf, ist (f) als System nicht gezielt steuerbar und besitzt (g) Eigenschaften, die auf das System als solches, und Eigenschaften, die auf dessen Elemente zurückgehen.

Interkultur ist der systemische Zusammenschluß mehrerer ähnlicher Bestandteile unterschiedlicher Nationalkulturen, die ein relativ instabiles, vielen Schwankungen und Fluktuationen unterworfen System ergeben. Die Interkultur besitzt keine entscheidende Kraft zur Ausbildung stabiler Diskurse. Sie generiert den *interkulturellen Diskurs*. Was die Korrelation der Speicherung, der Produktion und der Manipulation von Diskurselementen betrifft, so ist hier ein relativ ausgeglichenes Verhältnis zu beobachten. Die Manipulation bezieht sich auf das »Zurechtschneiden« vorhandener (sowohl eigener als auch fremder) Diskurse für interkulturelle Zwecke oder aber auf eine interkulturell bedingte Umkodierung jener Diskurse, die von außerhalb der gegebenen Interkultur kommen und die nun »angepaßt« werden müssen.

0.6. Exkurs: Eigenschaften und Funktionen von Kollektiv- und Diskurssymbolen

Es konnten bisher folgende (hier als Hypothesen zusammengefaßte) Eigenschaften und Funktionen von Kollektivsymbolen festgestellt werden. Kollektivsymbole sind selbstverständlich nicht die einzigen sprachlichen bzw. zeichenhaften Mittel, die diese Funktionen aufweisen, es sind nur äußerst effiziente und wirkungsvolle, in Diskursen und Interdiskursen zu verschiedenen Zwecken angewandten Mittel (siehe dazu breiter Fleischer 1994).

0.6.1. Allgemeine (basale) Funktionen von Kollektivsymbolen

1) Grundsätzliches: Kollektivsymbole basieren zunächst einmal auf allgemeinen Eigenschaften der natürlichen Sprache, denen nämlich, daß Wörter einen unterschiedlich ausgeprägten Bedeutungsgrad und eine ebensolche Zeichenhaftigkeit besitzen. Das 'Mehr-an-Bedeutungen', der spezifische Bedeutungsüberschuß bei Kollektivsymbolen ist grundsätzlich kein besonderes Merkmal, besonders (kulturabhängig) ist nur die Ausprägung, die Füllung dieses Mehr. Die zusätzlichen Bedeutungen eines Kollektivsymbols sind kulturbedingt und von Kultur zu Kultur verschieden, sie spiegeln den Systemzustand der Kultur wider. Das Zusätzliche sind jene Elemente, die Mitglieder einer Nationalkultur verbinden, bezüglich derer - über die Sprache hinaus - Konsens herrscht, der seinerseits jedoch nicht explizit manifest werden muß.

2) Kollektiv- bzw. Diskurssymbole besitzen die Kraft, eine Äußerung in ihrer diskurshaften Markiertheit zu verändern, sie sichern oder ändern die Interdiskurs- bzw. Diskurszugehörigkeit einer Aussage.

3) Kollektivsymbole sichern den Systemzusammenhang. Der Bereich negativer Kollektivsymbole ist aufgrund seiner höheren Flexibilität und Variabilität, d.h. noch fehlenden Fixierung für die Steuerungsfunktion in bezug auf die Semantisierung (aus den Subkulturen heraus) neuer Kollektivsymbole zuständig und sichert die bestehende Ausprägung des Interdiskurses (der Nationalkultur) nach außen. Er bildet jenes Feld, in dem die aus den Subkulturen kommenden Modifikationen des Interdiskurses eintreffen und in dem die der geltenden Ausrichtung des Interdiskurses und der Nationalkultur allgemein nicht entsprechenden, d.h. die abzulehnenden Symbole abgelegt und gleichzeitig als solche gekennzeichnet werden könnten. Er ist ein Mechanismus zur Hemmung oder Ausschaltung von Störfaktoren, wogegen der positive Bereich die bestehende Ausprägung durch eine hohe hierarchische Plazierung entsprechender Kollektivsymbole sichert und gleichzeitig (durch seine Kriterien) ein steuerndes (die Ausrichtung vorgebendes) Pendant für den negativen Bereich bildet, an dem sich dieser »orientieren« kann. Negative Kollektivsymbole bilden den Bereich, der das System vor Außeneinflüssen sichert, eine Art Membranen- oder Filter-Funktion übernimmt, die darüber entscheidet, welche Einflüsse von Außen in das System gelangen können und welche nicht. Er weist indirekte Sicherungsfunktionen auf. Der negative Bereich sichert die bestehende Ausprägung der Nationalkultur derart, daß er den »Ort« bildet, in dem die neuen Einflüsse und Einflüsse überhaupt, falls sie für die geltende Ausrichtung der Kultur störend sind, abgelehnt werden könnten, und zwar durch eine entsprechend hohe Plazierung im negativen Bereich. Er sichert also das System ebenfalls, jedoch auf eine andere Art und Weise als der positive. Beide Bereiche sichern - auf verschiedenen Wegen - das System der Kultur und dessen gegebene Ausprägung. Der positive gegen Manipulationen und Veränderungen durch die Bildung eines Zusammenhangs, und der negative gegen von außen (der gegebenen Kultur) kommende Manipulationen und Veränderungen durch die klare Ablehnung fremder, unerwünschter Symbole und deren Bedeutungen. Die positiven verbinden und »weisen den Weg«, die negativen schließen aus und »weisen auf Gefahren hin«, denen das System ausgesetzt ist.

4) Kollektivsymbole besitzen die Kraft, Meinungen, Standpunkte u.dgl. zu polarisieren, zu manipulieren und auszugrenzen, und zwar effizienter, präziser, wirkungsvoller und direkter als dies mit anderen sprachlichen Mitteln, d.h. nicht kollektivsymbolisch bewerkstelligt werden kann. Sie ermöglichen gleichzeitig die Aufhebung von Differenzierungen.

5) Kollektivsymbole sind Argumentationen außer Kraft setzende oder Argumentationen vermeidende Effizienzmittel. Gegen Kollektivsymbole kann man nicht bzw. nur äußerst schwer argumentieren, sie lassen Auseinandersetzungen kaum zu, zum einen, weil sie zu komplex sind, da sie

meist eine Fülle an Bedeutungen und Überzeugungen enthalten, und zum anderen, weil sie aufgrund ihrer Dichte im kommunikativen Akt (zeitlich und räumlich) keinen Platz bieten, um eine Argumentation überhaupt führen zu können. Diese Eigenschaft könnte auch von dem stabilen und ausgeprägten Zeichen-Objekt abhängen.

6) Kollektivsymbole ermöglichen Mitgliedern diverser kultureller Formationen, sich als dazugehörend zu erkennen zu geben. Bei der Anwendung von Kollektivsymbolen geht es nicht darum, etwas zu erklären oder etwas erklärt zu bekommen, sondern darum, einen festen und beständigen Standpunkt zur Kenntnisnahme vorgelegt zu bekommen und sich - falls man den Standpunkt akzeptiert - als Dazugehöriger zu erkennen zu geben oder sich - falls man ihn nicht akzeptiert - auszuschließen.

7) Bei Kollektivsymbolen kommt es nicht auf die Übereinstimmung mit den Tatsachen oder auf logische Argumentationsketten an, sondern auf die Übereinstimmung mit dem Interdiskurs und seinem Semantisierungssystem. Wer nun die geltende Ausrichtung des Interdiskurses in einem Text besser erfüllt, dem ist ein positives Echo und also der kulturelle Erfolg sicher. Es ist nicht wichtig, die Wirklichkeit abzubilden, sondern den »Sound« des Interdiskurses zu treffen, Texte zu produzieren, die die Ausrichtung des Interdiskurses befolgen.

8) Kollektivsymbole erlauben, die Verantwortung für das Gesagte vom Sender auf den Interdiskurs bzw. auf den/die Rezipienten zu verschieben.

9) Bei der Anwendung von Kollektivsymbolen wird die Verantwortung für das Verstehen des Gemeinten und also der Kollektivsymbolik auf den Rezipienten abgewälzt, der sich zu bekennen hat.

10) Je basaler ein Kollektivsymbol im Interdiskurs verankert ist, desto geringer sind seine Manipulationsmöglichkeiten und deren Erfolgswahrscheinlichkeit. Die Bürde - die funktionelle systemische Verankerung im kollektiven Bewußtsein - verhindert das. Manipulationen sind nur an peripheren oder akzidentiellen Kollektivsymbolen erfolgreich. Eine Regel: Wenn ein Merkmal in einer Äußerung nicht voraussagbar ist, dann ist es ein solches, daß eine geringe Bürde besitzt.

11) Kollektivsymbole sind Regulative im Sinne der Systemtheorie.

12) Häufigkeit und Verbreitung allein sind kein differenzierendes Merkmal von Kollektivsymbolen und reichen als Unterscheidungskriterium nicht aus. Entscheidend ist das Vorhandensein und das Wirken entsprechender Funktionen.

13) Kollektivsymbole unterstützen und gewährleisten zusammen mit anderen Faktoren die manipulative Funktion und den manipulativen Charakter von Äußerungen.

14) Kollektivsymbole sind Ausdruck eines die Manipulationen steuernden und die Beeinflussung der Diskurse und des Interdiskurses bedingenden Weltbild-Kanons.

15) Kollektivsymbole gewährleisten Zusammenhangsherstellungen, die sich nach den im Interdiskurs geltenden Semantisierungen richten.

16) Für Kollektivsymbole ist das Prinzip bzw. das Verfahren des »Überspoilems« (multiplizierte Übertreibung) charakteristisch. Dabei handelt es sich um eine weitgehende Inkongruenz zwischen Argumentationsgrundlage oder -gegenstand und den benutzten Argumentationsmitteln, dermaßen, daß die Mittel weit über das zu erreichende Ziel hinausschießen; dasselbe Phänomen, das in dem Phraseologismus 'mit Kanonen auf Spatzen schießen' zum Ausdruck kommt. In der Evolutionstheorie ist ein ähnliches Phänomen unter dem Namen Overshoot-Effekt bekannt. Es bezieht sich auf die Anfangsphase einer Entwicklung, in der z.B. die Größe einer Population stark ansteigt und sich erst später auf eine optimale Größe einpegelt. In Kulturen, in denen eine stabile und ausbalancierte Diskurslandschaft funktioniert, ist das Prinzip relativ selten zu beobachten bzw. nur noch in Texten zu finden, die eine gerade stattfindende Auseinandersetzung bezüglich eines gesellschaftlich oder kulturell wichtigen Themas widerspiegeln. In Kulturen, die gerade eine Schwankung, eine Instabilität oder Fluktuation durchmachen, ist es dagegen häufig anzutreffen. Die Mittel des »Überspoilems« dienen in den meisten Fällen dazu, eine im Interdiskurs noch nicht allzu stark verankerte Bedeutung, ein Kollektivsymbol oder ähnliches hervorzuheben oder indirekt darauf hinzuweisen, daß es aus der Perspektive einer Subkultur oder aber bereits der Nationalkultur eine wesentlichere Bedeutung und höhere hierarchische Position im Interdiskurs einnehmen oder besitzen sollte. Die wesentlichsten Funktionen und Eigenschaften dieses Verfahrens sind die folgenden:

- Immunisierung der eigenen Position gegen Angriffe durch den Entzug der Argumentationsgrundlage.
- Auf Unterstellung basierende Polarisierung von Positionen.
- Hervorhebung der eigenen und Polarisierung der »feindlichen« Position.
- Ausschaltung von Differenzierungen.
- Herstellung von Zusammenhängen, die nur im Rahmen der eigenen Subkultur funktionieren, nicht aber im Interdiskurs oder in anderen Subkulturen greifen, für die aber Allgemeingültigkeit postuliert wird.
- Einsetzung der Unbestimmtheit oder Verschwommenheit von Äußerungen mit der Funktion, die Interpretationsbreite zu erhöhen und Rückzieher (Widerrufung, Richtigstellung, Ergänzung, Erklärung u.dgl.) zu ermöglichen.

Ein mit dem »Überspoilem« verwandtes Verfahren, ist die Herstellung von Zusammenhängen, die nur im Rahmen der eigenen Subkultur funktionieren, nicht aber im Interdiskurs oder in anderen Subkulturen greifen bzw. angewandt werden, für die aber Allgemeingültigkeit postuliert wird und zwar derart, daß sie als Selbstverständlichkeit hingestellt werden und keine Hinterfragung zulassen bzw. zulassen sollen.

17) Je mehr Diskurs- oder Kollektivsymbole in einer Äußerung auftreten, desto schwieriger ist die Umfunktionierung und desto beständiger ist die Äußerung hinsichtlich ihrer diskurshaften Herkunft und Wirkung. Und umgekehrt. Die Anfälligkeit eines nur mit wenigen Symbolen ausgestatteten Textes ist relativ groß, die interdiskurshafte Stabilität also gering. Um einen Diskurs zu sichern, die diskurshafte Markiertheit eines Textes zu stabilisieren, ist es nötig oder vorteilhaft, mehrere und homogene Symbole zu verwenden. Je weniger Kollektiv- oder Diskurssymbole angewandt werden, desto interpretationsfreundlicher wird der Text. Eine derart verschwommene Äußerung läßt viele Interpretationen zu, dies hält die Äußerung offen und zwar für etwaige spätere Ergänzungen, zusätzliche Erklärungen, oder aber sie ermöglicht einen späteren Rückzug und eine Erklärung vom Typus 'das war doch ganz anders gemeint'. Es ist eine diskurshafte Vorsichtsmaßnahme.

18) Markant und eindeutig semantisierte Kollektivsymbole können zu einer entsprechenden subkulturellen und also diskurshaften Einstufung anderer, nicht derart deutlich markierter Kollektivsymbole dienen bzw. beitragen, sie können sogar ihre Bedeutung umkodieren, und zwar dann, wenn das Ausgangs-Symbol sowohl im Diskurs als auch im Interdiskurs die gleiche (positive oder negative) Semantisierung aufweist. Es wird folgende Abhängigkeit vermutet (wobei K = Kollektivsymbol):
K₁ beeinflußt K₂ hinsichtlich seiner Semantisierung, wenn die Semantisierungen von K₁ im Diskurs und im Interdiskurs übereinstimmen.

19) Kollektivsymbole weisen Erkennungsfunktionen auf.

20) Kollektivsymbole aus dem Bereich der Normativik erlauben, einen wünschenswerten Zustand als einen gegebenen darzustellen und strenger abzugrenzen, als es mit anderen Kollektivsymbolen oder anderen sprachlichen Mitteln möglich wäre.

21) Kollektivsymbole können von Subkulturen und also Diskursen in Anspruch genommen werden. Dem steuert der Interdiskurs mit Hilfe der Normativik, die diese Operationen zu verhindern erlaubt, entgegen. Es gilt als Zugehörigkeitskriterium nicht die Absicht des 'Anderen', sondern der Standpunkt der eigenen Gruppe: Man ist kein 'echtes/normales' x, wenn man sich selbst für x hält, sondern, wenn 'die anderen' einen dafür halten (x = z.B. 'ein Deutscher').

22) Normative (d.h. Kollektivsymbole des Normalitätsbereichs) besitzen eine stärkere Differenzierungs- und Abgrenzungskraft als die übrigen Kollektivsymbole. Bei der Anwendung von Normativen bildet die betreffende (anwendende) Gruppe die über die Zugehörigkeit entscheidende Instanz.

6.2. Spezielle Funktionen von Kollektiv- und Diskurssymbolen

23) Kollektivsymbole ermöglichen den Verzicht auf die Begründung einer vertretenen Meinung, haben also einen den Axiomen ähnlichen Status. Sie geben dem Gesagten die diskurshafte Kraft des Gegebenen, das auf dieser Ebene keiner weiteren Begründung bedarf.

24) Kollektivsymbole verleihen dem Sender die Rolle einer Autorität.

25) Kollektivsymbole erzeugen Selbstbestätigung und konsolidieren die Gruppe (= Erkennungsfunktion).

26) In Kollektivsymbolen sind die Merkmale und Kriterien des Semantisierungssystems einer gegebenen Kultur ablesbar.

27) Erstellung nicht-hinterfragbarer Behauptungen als Sicherungsmechanismus des Diskurses und des Interdiskurses. Kollektiv- oder Diskurssymbole erlauben, eine (so oder überhaupt) nicht stimmende Behauptung aufzustellen und als tatsächliche Gegebenheit in den Raum zu stellen, ohne daß Zweifel geäußert oder zugelassen werden. Die »Tatsache«, für die Allgemeingültigkeit beansprucht wird, geht auf die Grundüberzeugungen der eigenen Subkultur zurück. Es ist ein diskurstaktisch sehr fruchtbares Verfahren, das jedoch die Eigenschaft besitzt, Meinungen zu bestätigen und nur auf die eigene Subkultur anwendbar zu sein. Dadurch läßt sich eine Konsolidierung der eigenen Subkultur nach Außen und eine Polarisierung eigener und fremder Standpunkte erreichen. Das Verfahren ermöglicht darüber hinaus die Anwendung des Prinzips des »Überspoilerns«. Da die Behauptungen nicht hinterfragt werden, können Mittel der Steigerung angewandt und durch immer neue Behauptungen die Wirkung der Bestätigungsfunktion fast beliebig gesteigert werden. Kollektivsymbole sind wesentliche Mittel, wenn es darum geht, Differenzierungen und Begründungen zu vermeiden, klare Texte zu schaffen, Hinterfragungen auszuschalten und Semantisierungen zu beeinflussen.

28) Bedeutungsumkehrungen in der kollektivsymbolischen Opposition 'Schein - Wirklichkeit' (= Äußerungen vom Typus: 'dies scheint nur so, in Wirklichkeit/tatsächlich aber...') stellen ein relativ häufig angewandtes kollektivsymbolisches Mittel dar. Das Verfahren erlaubt die Argumentation nach den *eigenen* Regeln zu organisieren und die Regeln des jeweils Anderen auszuschalten.

29) Bei Kollektivsymbolen steht die Erfüllung der geltenden Semantisierungen und Textgenerierungsprinzipien des Interdiskurses im Vordergrund.

30) Eine signalartige Anwendung fremder Diskurssymbole gewährleistet eine hohe Effizienz der Textgenerierung.

31) Eine Möglichkeit zur Veränderung der Semantisierung eines Kollektivsymbols stellt seine fortwährende und anhaltende Benutzung im Zusammenhang mit einem systemischen Komplex anderer Kollektivsymbole dar, die diese erwünschte Semantisierung bereits aufweisen. Auf diese Weise läßt sich sogar ein negatives Kollektivsymbol in ein positives umkehren und umgekehrt.

32) In kollektivsymbolischen Aussagen über fundamentale Bereiche/Themen wird stillschweigend ein allgemeiner und gemeinsamer Konsens vorausgesetzt bzw. die Aussage so konstruiert, daß der Rezipient davon ausgehen muß, es gäbe einen solchen Konsens.

33) Alte, bebürdete, allgemeine Kollektivsymbole nehmen eine hohe Position auf der positiven Werteskala ein, was für ihre Konsensfunktion spricht.

34) Auf der negativen Seite der Werteskala treten allgemeine Kollektivsymbole selten auf und wenn, dann weisen sie keine markant negative Färbung auf, d.h. sie tendieren zum neutralen Bereich.

35) Negative Positionen werden auf der Werteskala überwiegend von jüngeren Kollektivsymbolen eingenommen.

36) Allgemein-gesellschaftliche Kollektivsymbole plazieren sich (a) hauptsächlich im positiven Bereich und besetzen (b) eine hierarchisch hohe Position. Im negativen Bereich treten sie nur selten und dann im mittleren Feld auf. Moralische Kollektivsymbole treten ebenfalls überwiegend im positiven Bereich an hoher Position auf; im negativen Bereich dagegen seltener und eher im untersten Feld. Nationale (nationalistische) Kollektivsymbole sind nur im positiven Bereich und hier in einer mittleren Position zu finden. Politische Kollektivsymbole sind von der Anzahl her hauptsächlich bis eindeutig überwiegend auf beide Bereiche gleichmäßig verteilt und im mittleren neutralen Feld angesiedelt oder aber sie nehmen unterste Positionen im negativen Bereich ein.

37) Kollektivsymbole sparen Platz und erlauben somit dem Rezipienten, eine Differenzierung effizient vorzulegen, der er sich nicht ohne weiteres - d.h. z.B. durch Argumentation - entziehen kann.

38) Ein kollektivsymbolisches Verfahren: Kollektivsymbole ermöglichen eine Verschiebung zwischen der kollektivsymbolischen Ebene und der Wirklichkeitsebene. Die kollektivsymbolische Ebene wird als Wirklichkeitsebene postuliert und hingestellt, jedoch so, daß es der Dazugehörige hinnimmt, d.h., ohne es zu hinterfragen, akzeptiert; der Außenstehende nimmt an der Formulierung zwar Anstoß, kann aber dagegen nicht argumentieren, da ein Argumentationsraum fehlt bzw. nicht zur Verfügung steht. Man *spricht* von einem Kollektivsymbol, *meint* aber ein Element der Wirklichkeit. Die Inkongruenz der Bezugsebenen einer Aussage, die der Rezipient nicht bemerken, sondern hinnehmen soll, erlaubt auf der Ebene der Kollektivsymbolik sehr effiziente Verfahren. Versuchte man einen kollektivsymbolisch gesättigten Satz »normalsprachlich« wiederzugeben, wäre die Manipulation durchschaubar und damit die gewünschte Schlußfolgerung kaum möglich. Dagegen stellt die Sprache eine Reihe von Sicherungsverfahren zur Verfügung, die auf der Ebene der Kollektivsymbolik ausgeschaltet werden können.

39) Kollektivsymbole dienen zur Abgrenzung des »eigenen« Bereichs, zur Herstellung des Wir-Gefühls und zur Ausschließung der Anderen, der Nichtdazugehörenden. Die Grundlagen, die Prämissen dieser Gliederung werden nicht explizit genannt, man bezieht sich auf einen bekannten und geltenden Konsens der eigenen Sub- bzw. Nationalkultur.

40) Für Kollektivsymbole gelten andere Anwendungsregeln und -gesetze als die der Logik.

41) Kollektivsymbole bzw. Normalitätsindikatoren vom Typus 'wahrhaft', 'einzig richtig' usf. ermöglichen dem Sender die Arbeit mit Zeichen, die im Interdiskurs einen sehr breiten Interpretanten aufweisen - was ja für Kollektivsymbole allgemein bezeichnend ist -, so daß der Sender mit Hilfe eines solchen Zeichens versuchen kann, die Position des eigenen Diskurses und also der eigenen Subkultur im Interdiskurs und damit in der Nationalkultur zu beeinflussen, d.h. den Anteil des eigenen Diskurses am Pool des Interdiskurs zu steigern. Kollektivsymbole sind daher eine Art »Trojanisches Pferd«, das die Kommunikabilität im Interdiskurs gewährleistet und Manipulationen ermöglicht.

42) Je deutlicher man den Interdiskurs (und also die Kollektivsymbole) angreift und zu verändern versucht, desto größer ist der Beifall der eigenen Subkultur, desto geringer jedoch auf der anderen Seite die Chancen, die Veränderungen durchzusetzen. Offensichtlich besitzt der Interdiskurs relativ stabile Sicherungsmechanismen gegen derartige Manipulationen. *Ein* Sicherungsfaktor ist die Markiertheit der manipulierten Kollektivsymbole und also die Durchschaubarkeit der angewandten Manipulationen. Je geringer diese ist, desto größer ist die Erfolgswahrscheinlichkeit, den Normalitätsbereich beeinflussen zu können. Dies spricht auch für die systemische Sichtweise: Wesentliche, basale Kollektivsymbole sind mit einer hohen Bürde und mit vielen wichtigen Systemfunktionen ausgestattet, daher tangierte ihre Veränderung das gesamte System, deswegen müssen sie

auch stärker gesichert sein als marginale, akzidentielle Kollektivsymbole, die weniger Funktionen und eine geringere Bürde aufweisen, die also auch einfacher und erfolgreicher zu manipulieren sind. Basale Kollektivsymbole sind aufgrund ihrer großen Verbreitung, ihrer starken Verankerung im kollektiven Bewußtsein, die Manipulationen entgegenwirken, gut gesichert und - systemisch gesehen - äußerst beständig.

43) Diskurs- und Kollektivsymbole. Die Anzahl der Diskurssymbole sichert das Erkennen der diskurshaften Herkunft eines Textes, sie hat jedoch einen geringeren Einfluß auf die Sicherung des textuellen Charakters einer Äußerung. Die Anzahl der Kollektivsymbole verschlechtert (definitionsabhängig) das Erkennen eines Diskurses (sofern es sich nicht um eine nationalkulturelle Äußerung, also die Anwendung des Interdiskurses handelt), sie hat aber einen größeren Einfluß auf die Sicherung der Textqualität, des textuellen Charakters der Äußerung. Dabei muß bemerkt werden, daß dies für die bloße Anwendung der Kollektivsymbole gilt bzw. als geltend vermutet wird. Eine manipulierte oder kommentierte Anwendung von Kollektivsymbolen setzt diese Wirkung wieder herab, d.h., man ist bei Manipulationen gezwungen, mehr Änderungen vorzunehmen und also den Text stärker in seiner Textualität und Semantisierung zu beeinflussen.

44) Die diskurshaften Mittel sind darauf ausgerichtet, die gesamte Sphäre der Kultur abzudecken, d.h. alle zeichenhaften Bereiche der Gesellschaft nach den eigenen Prinzipien diskurshaft zu semantisieren, die gültigen Semantisierungen festzulegen. Sind sie einmal festgelegt und gelten sie als diskurshafte Norm, dann hat der Diskurs und die Subkultur den Anteil am Interdiskurs und also an der Nationalkultur derart erhöht, daß es nun nicht mehr möglich ist - ohne diskurshafte Restriktionen auf sich zu ziehen -, über bestimmte Sachverhalte zu sprechen und dabei die geltenden Semantisierungen außer acht zu lassen. Sie müssen - in positiver oder negativer Hinsicht - berücksichtigt werden, wenn man sich zu einem Thema zu Wort meldet. Das gleiche gilt für den Diskurs.

45) Interdiskurshafte Bedeutungen können - aus einer Subkultur heraus - nicht außer Kraft gesetzt werden, sie können jedoch z.B. durch Ironisierung umgangen werden. Konsens- und Abgrenzungsfunktionen stehen bei Kollektivsymbolen im Mittelpunkt.

46) Die Methode der diskurshaften Abschreckungsvermeidung ('vorsichtiges formulieren') wird dort angewandt, wo es um Vermittlung geht, z.B. in Spezialdiskursen. In Diskursen oder im Interdiskurs, in denen es um Abgrenzungen, feste Standpunkte geht, wird sie selten angewandt.

47) Ein wesentlicher Parameter der Diskursanalyse ist auch das Feld der nicht-gewählten, unterdrückten usf. Kollektivsymbole in einer Äußerung, der Bereich dessen, was nicht thematisiert wird, was sich für eine Äußerung (z.B. aus stilistischen oder ähnlichen Gründen) zwar anbietet, aus diesen oder jenen Gründen aber dennoch nicht angewandt wird.

48) Ein allgemeines manipulatives Verfahren ist die Verschiebung des Geltungsbereichs eines Kollektivsymbols, um bestimmte diskurstaktische Zwecke zu erreichen. Die Richtung der Verschiebung und die dabei angewandten Mittel sind zu untersuchen.

49) Die Art der kollektivsymbolischen Begründung/Motivation ist eine wesentliche Eigenschaft. Hier wird oft das Verfahren des »Überspoilems« angewandt. Es kann folgende Abhängigkeit beobachtet werden: Je höher man kollektivsymbolisch bei einer Begründung ansetzt, je wesentlichere Ebenen man dabei zur Motivation heranzieht, desto unangreifbarer, gesicherter und also stabiler wird die Äußerung und das in ihr Behauptete. Es wird nicht unbedingt logischer oder überzeugender (eher das Gegenteil!), es wird aber nicht mehr angreifbar und d.h. stabil. Wollte man nämlich das Behauptete (oder die Äußerung) anzweifeln, muß man an basalen, bebürdeten Bereichen ansetzen, und diese sind (individuell) kaum veränderbar. Das Verfahren nimmt dem Gegner die Argumente aus der Hand; es dient somit der Ausgrenzung 'der Anderen' wie auch der Immunisierung der eigenen kollektivsymbolischen Position.

50) Die Benutzung von Diskurssymbolen determiniert bzw. steuert die subkulturelle Einstufung des Senders.

51) Die Antwort auf die Frage »Warum erkennt man aus der Benutzung eines Kollektivsymbols aus welcher kulturellen Parzelle der Benutzende kommt?« zeigt deutlich, das die Markierung dieser Parzelle offensichtlich im Kollektivsymbol enthalten ist. Wo konkret? In seiner interdiskurshaften Semantisierung, d.h. also im Interpretanten und zwar im Bedeutungs-Interpretanten. Der Zeichen-Interpretant liefert nur die Benutzungsregeln, die über die Anwendungsorte, -möglichkeiten und -modalitäten Auskunft geben.

52) Kollektivsymbole sind Nomen, Adjektive, Adverbien und allgemein Wörter, die eine Verallgemeinerung zulassen. Entscheidend ist nicht die Wortart, sondern die Möglichkeit, an dem gegebenen Wort Manipulationen vorzunehmen, d.h. die Prädisposition manipuliert zu werden. Es wäre zu untersuchen, ob es Worte gibt, die eine solche Disposition nicht aufweisen und also keine Kollektivsymbole werden können.

53) Das Insider-Verfahren. Mit Hilfe von Diskurs- oder Kollektivsymbolen kann die Kenntnis, Akzeptanz oder Ablehnung einer diskurs- bzw. interdiskurshaften Position beim Empfänger effizient geprüft werden. Darüber hinaus dient dieses Verfahren zur Erzeugung von Akzeptanz bei fehlender Kenntnis der betreffenden Position (Erzeugung eines 'schlechten Gewissen'). Für den Sender hat das Verfahren Vorteile: Er braucht für seine Position nicht zu argumentieren, die Schwachstellen nicht zu verteidigen, er fragt nur die Zugehörigkeit des Empfängers ab. Der Sender wird aus der Beweispflicht entlassen, der Empfänger wird unter Argumentationszwang gesetzt.

54) Der verstärkende Vergleich. Es werden mehrere, viele Kollektivsymbole aneinandergereiht, um somit eine diskurshafte Auseinandersetzung mit der dargestellten Position zu verhindern.

55) Bei Auseinandersetzungen mit kollektivsymbolischen Positionen wird oft nicht das wesentlichste Kollektivsymbol, das zur Stützung der Position angewandt wurde, angegriffen, sondern ein mit ihm zwar verwandtes (aus der gleichen Gruppe stammendes) jedoch schwächeres Kollektivsymbol zur Grundlage der Diskussion genommen, so daß auf diesem (Um-)Weg eine Abschwächung des Haupt-Kollektivsymbols erreicht wird. Z.B.: statt das auftretende Kollektivsymbol 'französische Revolution' anzugreifen, wird die Auseinandersetzung mit 'Bastille' in Angriff genommen. Ein anderer Weg, das gleiche Ziel zu erreichen, ist die Kombination eines angewandten positiven Kollektivsymbols mit einem negativen (z.B. adjektivischen) ebenfalls aus dem kollektivsymbolischen Bereich stammenden Zusatz.

56) Erhöhung der kulturellen Akzeptanz. Es werden in einer subkulturellen Äußerung allgemein positiv semantisierte Kollektivsymbole genutzt und für die eigenen (subkulturellen) Ziele eingesetzt. Es kommt dabei auf das Kollektivsymbol selbst und auf die diskurshaft motivierte Auswahl der zu diesem Zweck benutzten Kollektivsymbole an.

1. Die Stratifikation der alternativen Subkulturen

1.1. **Die (mögliche) Geschichte.** Die polnischen alternativen Subkulturen gehen in ihrer Entwicklung - ähnlich wie in Westeuropa - auf die Studentenunruhen der späten 60er Jahre, die 68-Revolution also, und danach unmittelbar auf die darauffolgende Hippie-Bewegung der frühen 70er Jahre zurück. Wenn die 68-Bewegung noch manifest politische Ziele vertrat und in Polen, wie in Westeuropa, politisch links orientiert war, so stellte die Hippie-Bewegung eine zwar direkt gesehene apolitische, indirekt jedoch - durch Konzentration auf die Bildung eines eigenen von den offiziellen Werten und Normen unabhängigen Weltbildes und infolge dessen einer solchen Subkultur - eine durchaus politisch orientierte Formation dar. Es ging nicht mehr um die direkte Auseinandersetzung mit dem Establishment und das direkte Angreifen gesellschaftlicher oder politischer Normen und Werte, sondern um die gezielte und eine von der Gesellschaft isolierte Ausarbeitung eines eigenen Diskurses. Diese Bewegung hält in Polen bis etwa in die späten 70er Jahre hinein an. Mit dem Aufkommen der New-Age-Bewegung bilden sich einige Gruppen, die sowohl im Interdiskurs als auch im subkulturellen Bereich und in der (offiziellen) Literatur das New-Age vertreten. Hierzu ist die Formation der Neuen Jahrgänge (= die Neue Privatheit) zu rechnen wie auch die Jugendgruppen um Maria Janion (in Gdańsk), als deren wesentlichste Vertreter S. Rosiek und S. Chwin zu nennen wären, die mittlerweile (90er Jahre) postmoderne Positionen, besonders die Dekonstruktion vertreten (vgl. dazu Miszewski 1994). Bei den Neuen Jahrgängen handelt es sich jedoch wiederum - anders als bei der Hippie-Formation - um eine im Interdiskurs angesiedelte Gruppierung. Innerhalb der (zensuralen) Freiräume ist der Versuch unternommen worden, in Polen eine Variante des New-Age zu bilden, der jedoch mit der polnischen Kulturtradition aufs innigste verbunden gewesen ist. Es entstand eine Mischung aus New-Age und der Tradition der polnischen Romantik (dieser Problembereich wurde neuerdings äußerst detailliert von Mischewski (1994) ausgearbeitet und auf die Ähnlichkeiten und aber auch die Unterschiede beider Varianten hingewiesen). Die Aktivitäten der Janion-Gruppe gehen bis in die 90er Jahre hinein. Maria Janion wird zu einem Guru hochstilisiert und übernimmt die Meister-Rolle (siehe dazu die hagiographisch orientierte Berichterstattung über das Kollektivsymbol 'Maria Janion' in Miszewski 1994a). Die Gruppe an sich entwickelte sich auf einen Mystizismus hin, das Programm ist eine Kombination dekonstruktivistischer, New-Age- und spezifisch polnischer Kollektivsymbole und Traditionen. Das Merkmal des Offiziellen bleibt bis heute erhalten.

Der politische Teil der 68-Bewegung entwickelt sich zunächst (bis etwa Ende der 70er Jahre) zu einer parteiischen, d.h. sozialistisch (bis maoistisch) orientierten Gruppierung, um später (besonders in den Emigrantenkreisen, aber auch in Polen selbst) - deutlich etwa ab Mitte der 80er Jahre - konservative bis erzkonservative Positionen einzunehmen. Diesem Entwicklungsmuster folgt auch die Literatur dieser Formation. Nach dem Zusammenbruch des Sozialismus nehmen Vertreter dieser Gruppierung 'staatstragende' Positionen und kollektivsymbolische Rollen ein. Mit den Veränderun-

gen der Literaturfunktionen in der heutigen polnischen Kultur, die Literatur weist keine 'wegweisenden', politisch orientierten Funktionen mehr auf, sondern wird zu einem Spezialdiskurs unter anderen innerhalb des Interdiskurses oder des Gesellschaftssystems, ähnlich wie dies in Westeuropa der Fall ist, verlieren die Mitglieder dieser Gruppe an (kollektivsymbolischer) Bedeutung und nehmen eine für Schriftsteller in unseren Kulturen übliche Rolle ein, nämlich die des beruflichen Schriftstellers und nicht mehr des Wertehüters oder des 'geistigen Führers der Nation', wie das noch bis vor Kurzem in Polen der Fall war. Symptomatisch ist dies am Beispiel und an der westlichen Karriere des Romanciers Andrzej Szczypiorski, einer in Polen bis dato kaum bekannten Person, zu beobachten, der - und nicht die seinerzeit engagierten und gefeierten 68er - heutzutage in den Medien als die typische Talk-Show-Persönlichkeit funktioniert.

Interessanterweise treten die neuen alternativen Subkulturen nicht aus den beiden oben beschriebenen Blöcken hervor, sondern bilden eine sowohl von der interdiskurshaften als auch subkulturellen Tradition her unabhängige Gruppierung, die - so lassen es die Texte erkennen - höchstens einige Merkmale der frühen Hippie-Bewegung aufgreifen. Die alternativen Subkulturen entwickeln sich vielmehr aus den pazifistisch orientierten Gruppen der 80er Jahre, wie z.B. den WiP-Formationen (WiP = Wolność i Pokój; Freiheit und Frieden), die seinerzeit (Mitte bis späte 80er Jahre) der Solidarność-Bewegung nahe standen, dabei aber eine pazifistische, der Politik mißtrauende Position einnahmen. Als wesentlichster Entwicklungsfaktor oder Anstoßpunkt ist ohne Zweifel die Bildung der westlichen alternativen Subkulturen zu sehen, hier besonders die Rolle und die gesellschaftliche wie kulturelle Funktion der Grünen und der Punk-Bewegung in Westeuropa. Die polnische alternative Szene ist als Variante entsprechender westlicher Bewegungen zu sehen, dabei kann jedoch keineswegs von einem modebedingten Import die Rede sein. Dafür ist die Diskurslandschaft dieser Formation zu differenziert ausgeprägt und zu reich an auch spezifisch polnischen Merkmalen, als daß ein reiner Import oder gar eine Mode als Erklärung in Frage käme. Insofern ist es interessant, wie eine Erscheinung aus einem anderen - nämlich dem relationalen - Kulturtypus in einem paradigmatischen Typus etabliert werden konnte. Es wäre nachzuprüfen, welche Merkmale zu diesem Zweck verändert werden mußten, damit die Subkulturen in Polen haben funktionieren können. Die Übernahme- bzw. Beeinflussungs-These erklärt allerdings viele Merkmale der polnischen alternativen Subkulturen, besonders ihren fehlenden Kontakt zum polnischen Interdiskurs, das Abstrahieren von der polnischen kulturellen Tradition, die bisher - in positiver oder negativer Hinsicht - der Angelpunkt jeder neu auftretenden Gruppierung gewesen ist. Es kam bisher nicht vor, daß eine neue Gruppe es sich hat leisten können, die polnische Tradition beim Aufbau des eigenen Diskurses zu ignorieren. Dies ist aber bei den hier behandelten Subkulturen der Fall. So gibt es z.B. erstaunliche und weitgehende Ähnlichkeiten (bis hin zu reinen Übersetzungen) zwischen den polnischen und englischen oder deutschen Skinhead-Formationen, sowohl auf sozusagen personeller als auch auf textueller Ebene. Siehe dazu die unten (in 2.5.) analysierte Skinhead-Zeitschrift *Kołomir*. Das gleiche gilt für die Umweltschutzgruppen oder die polnischen Grünen

(Zieloni). Bezeichnend sind dabei die Diskursübersetzungsschwierigkeiten, etwa wenn man bedenkt, daß 'die Slaven' ja für die deutschen Skinheads als Feinde gelten, und nun die deutschen Texte, mit diesem Feindbild von den polnischen Skinheads übernommen werden, was eine immense Manipulationsmühe erfordert, oder wenn von den polnischen Grünen in einer erzkatholischen Kultur westliche Positionen in bezug auf den §218 übernommen und den Kulturtypus entsprechend umformuliert werden (müssen).

1.2. Die Wertehierarchie. Einen (ersten) Einblick in die kulturspezifische Ausprägung der Werte- und Normen-Hierarchien unter den Jugendlichen geben die Ergebnisse der folgenden zwei Umfragen wieder. Bei der ersten handelt es sich um eine Befragung, die vom CBOS-Meinungsforschungsinstitut (im Juli 1992) unter Jugendlichen (der letzten Gymnasien- und Realschulen-Klasse) durchgeführt wurde (zitiert nach Polityka, Nr. 29, 18.07.1992). Die Frage lautete: Was sind deine wichtigsten Lebensziele? Es handelt sich hier jedoch um alle Jugendlichen, d.h. nicht unbedingt nur um Mitglieder der alternativen Subkulturen, insofern sind die Ergebnisse mit Vorsicht zu betrachten. Es ergab sich die folgende Wertehierarchie (Man beachte die letzte Position der Politik auf der Liste):

- eine gelungene Familie und Kinder	57%
- eine interessante Arbeit	48%
- ein ruhiges Leben	31%
- Geld machen (zrobienie majątku)	26%
- Freundschaft, Liebe, Sex	17%
- religiöses Leben	16%
- Unterhaltung, geselliges Leben (zycie towarzyskie)	15%
- berufliche Karriere	14%
- eine nützliche Arbeit	14%
- Unabhängigkeit in der Arbeit	8%
- kreatives Leben	7%
- wirtschaftliche Macht	2%
- politische Macht	2%

Die zweite Umfrage ist für unsere Belange interessanter, da sie ausschließlich unter Mitgliedern der alternativen Subkulturen durchgeführt wurde, und somit die Selbsteinschätzung der Subkultur wiedergibt, also ihr eigenes Weltbild charakterisiert. Die Umfrage ist insofern interessant, als aus ihr die Selbsteinschätzung der anarchistischen bzw. alternativen Gruppierungen wie auch die jeweilige Semantisierung der Diskurs- oder Kollektivsymbole ersichtlich wird. Eine Einschränkung ist jedoch zu machen: Die Umfrage wurde in der anarchistischen Zeitschrift *Mat' Parjadka* (Nr. 1, 1990) publiziert, insofern besteht die Möglichkeit, daß hier die Anarchisten dominant vertreten, andere Gruppierungen dagegen unterrepräsentiert sind. Die von der Redaktion gestellte Frage lautet: "Czym dla ciebie jest alternatywa?" (Was heißt für dich Alternative?). Dabei erhielt die Redaktion längere oder kürzere Aussagen, die ich in zwei Gruppen einteile: a) in positive (= Alternative heißt) und b) in negative Eigenschaften (= Alternative heißt nicht). Aus Platz- und Effizienzgründen werden hier nur die von den Befragten hervorgehobenen, für die eigene Subkultur als wesentlich

hingestellten Stichwörter (und nicht die gesamten Aussagen) wiedergegeben. Die Zusammenstellung der Eigenschaften wurde von mir durchgeführt. Die Eigenschaften bzw. Merkmale werden im Wortlaut der Autoren angegeben.

Alternative heißt:

1) Piotr Gociek (WiP): możliwość wyboru; możliwość kształtowania własnej psychiki; możliwość kształtowania rzeczywistości zgodnie z własnym sumieniem; sposób myślenia, odczuwania i działania różny od propagowanego przez główne nurty życia; zjawisko wewnętrzne; druga droga; zbudować coś poza społeczeństwem; być bardziej ludzki od społeczeństwa.

(Wahlmöglichkeit; Möglichkeit, die eigene Psyche zu gestalten; Möglichkeit, die Wirklichkeit im Einklang mit dem eigenen Gewissen zu gestalten; die Art des Denkens, Empfindens und Handelns, die verschieden ist von der, die die Hauptströmungen des Lebens verbreiten; innere Erscheinung; zweiter Weg; etwas außerhalb der Gesellschaft aufbauen; menschlicher sein als die Gesellschaft)

2) Pismo KRET Nurtu Lewicy Rewolucyjnej: inny ład społeczny; inny model władzy i rządzenia; gospodarka kontrolowana i kierowana przez społeczeństwo; w celu zaspokojenia potrzeb społecznych; alternatywne struktury władzy = oddolne kontrolowanie decyzji; jako Trockista = realna alternatywa = socjalizm: socjalizm samorządowy, oparty na demokracji masowej, bezpośredni udział społeczeństwa w rządzeniu gospodarką i państwem; brać władzę w swoje ręce; samo społeczeństwo ma rządzić; ludzie pracy kierują społeczeństwem; kapitalizm = żadna alternatywa; niezależność ruchu robotniczego; samoaktywność i samoorganizacja; kontrolowanie funkcjonowania gospodarki; robotnicza kontrola: przemysłu, cen, podziału żywności, całej gospodarki.

(Zeitschrift Maulwurf, Strömung der Revolutionären Linken: eine andere gesellschaftliche Ordnung; ein anderes Modell der Macht und der Regierung; eine kontrollierte und von der Gesellschaft gelenkte Wirtschaft; Befriedigung gesellschaftlicher Bedürfnisse als Ziel; alternative Machtstrukturen = basisnahe Kontrolle der Entscheidungen; als Trotzlist = reale Alternative = Sozialismus: Genossenschafts-Sozialismus, basierend auf Massendemokratie, unmittelbare Teilnahme der Gesellschaft an der Lenkung der Wirtschaft und des Staates; die Macht in die eigenen Hände nehmen; die Gesellschaft selbst soll regieren; die Arbeiter steuern die Gesellschaft; Kapitalismus = keine Alternative; Unabhängigkeit der Arbeiterbewegung; eigene Aktivität und Selbstorganisation; Kontrolle des Funktionierens der Wirtschaft; Arbeiterkontrolle: der Industrie, der Preise, der Verteilung der Lebensmittel, der gesamten Wirtschaft.)

3) Chef QQRVQ: podejście bardziej kulturowe niż polityczne; nie pakować się w układy; nie sprzedawać się; trzeci obieg - alternatywny; alternatywna konsumpcja = normalna konsumpcja ale alternatywnych produktów.

(Eine eher kulturmäßige als politische Perspektive; nicht in Seilschaften hineinkriechen; sich nicht verkaufen; der dritte Umlauf - ein alternativer; alternativer Konsum = normaler Konsum, aber alternativer Produkte.)

4) WiP, Partia Radykalna: nie pracuję, nie jem mięsa, myślę inaczej niż większość ludzi, ubieram się inaczej; inność; coś innego od większości; alternatywa posiada zabarwienie kontrkulturowe.

(WiP, Radikale Partei: ich arbeite nicht, esse kein Fleisch, denke anders als die meisten Menschen, ziehe mich anders an; Andersartigkeit; etwas anderes als die Mehrheit; die Alternative besitzt eine konterkulturelle Färbung.)

5) Soc-Sztab Warszawskiej Pomarańczowej Alternatywy: gniewny kontestator, płomienny rewolucjonista: nadzieja i dobra wiara, życzliwość; alternatywne podejście do życia, kontestacja; Diagnoza: polska kontrkultura nie jest kontrkulturą a najwyżej zlepkiem różnych subkultur.

(Soz-Stab der Warschauer Orangenen Alternative: zorniger Protestierer, flammender Revolutionär: Hoffnung und guter Glaube, Freundlichkeit; alternativer Zugang zum Leben, Protest; Diagnose: die polnische Konterkultur (= alternative Kultur - MF) ist keine Konterkultur, sondern höchstens ein Konglomerat verschiedener Subkulturen.)

6) WiP Federacja Anarchistyczna: czym powinien być ruch alternatywny: obejść piętrzące się problemy współczesnego świata; poszukiwanie nowej drogi; zjawiska polityczne, społeczne i kulturowe = nowy paradygmat; nowy paradygmat musi stać się powszechnie obowiązujący; ponad anachroniczny podział lewica - prawica; myślenie programowe - ponad myśleniem ideologicznym; uspołecznienie polityki; odbieranie monopolu elitom zawodowych polityków; społeczna aktywność i odpowiedzialność; społeczności lokalne; skala globalna; bezwzględne podporządkowanie działalności politycznej wartościom moralnym; kultura alternatywna = KONTRkultura; bo: Kontrkultura = automatyczna, bezmyślna opozycja do kultury "normalnej"; negatyw, odwrócenie wartości, nie wprowadza nowych treści, dlatego: kulturka; kontrkulturowy folklor, apatia, bezmyślność, brak negacji wartości zastanych; niezależność od każdego mecenatu i cenzury (państwo, kościół); zdrowo pojęta niekomercyjność; prymat przekazu nad zyskiem; zacieranie granicy między twórcą a odbiorcą; aktywne uczestnictwo w procesie twórczym. kultura stworzy nowy paradygmat.

(WiP Anarchistische Föderation: was sollte die alternative Bewegung sein: die sich auftürmenden Probleme der modernen Welt umgehen; die Suche nach einem neuen Weg; politische, gesellschaftliche und kulturelle Erscheinungen = ein neues Paradigma; das neue Para-

digma muß allgemeingültig werden; über der anachronistischen Einteilung Linke - Rechte; programmatisches Denken über dem ideologischen Denken; die Vergesellschaftung der Politik; den Eliten der Berufspolitiker das Monopol nehmen; gesellschaftliche Aktivität und Verantwortung; lokale Gesellschaften; globaler Maßstab; bedingungslose Unterordnung des politischen Handelns unter moralische Werte; alternative Kultur = KONTERkultur, denn: Konterkultur = automatische, gedankenlose Opposition zur "normalen" Kultur; Negativ, Umkehrung der Werte, führt keine neuen Inhalte ein; deswegen: Kultürchen; konterkulturelle Folklore, Apathie, Gedankenlosigkeit, fehlende Negation der vorgefundenen Werte; Unabhängigkeit von jedem Mäzen und Zensur (Staat, Kirche); gesunder Nicht-Kommerz; das Primat der Botschaft über Gewinn; Verwischen der Grenze zwischen Künstler und Rezipient; aktive Teilnahme am künstlerischen Prozeß; die Kultur schafft ein neues Paradigma.)

Alternative heißt nicht:

1) Piotr Gociek (WiP): chodzenie w glanach, słuchanie muzyki, popijanie siary, Rozgłównia Harcerska, koncert nawiedzonych palantów, bezmyślne przytupujące smutasy, Międzymiastówka Anarchistyczna (bo: lewactwo), zamulanie, zagłuszanie, noszenie skóry, walenie po ryju.

(in Doc Martens gehen, Musik hören, Fusel trinken, Radio hören, Konzerte begnadeter Arschlöcher, sinnlos klatschende Blödmänner, die Anarchistische Interstadt (weil: linksradikal), zuschütten, betäuben, Leder tragen, die Fresse polieren.)

2) Pismo KRET Nurtu Lewicy Rewolucyjnej: szalejące ceny; masowe bezrobocie; stare metody dezinformacji; "demokratyzacja" = pauperyzacja; "normalna gospodarka"; wąskie elity biurokratów; kapitaliści zasiadający w Biurze Politycznym; rządzący staliniści = socjalizm; kapitalizm = demokracja + dobrobyt - das ist falsch; kapitalizm skandynawski (= +), kapitalizm trzecioświatowy (= -); dyktatura zysku = dyktatura PZPR; Kapitalizm, stalinizm = zniewolenie społeczeństwa; nomenklatura stara = nomenklatura nowa = prywatny kapitalista = karierowicz = hierarchia Kościoła.

(tobende Preise, Massenarbeitslosigkeit; die alten Methoden der Desinformation; "Demokratisierung" = Verarmung; "normale Wirtschaft"; kleine Eliten von Bürokraten; Kapitalisten im Politbüro; regierende Stalinisten = Sozialismus; Kapitalismus = Demokratie + Wohlstand - das ist falsch; skandinavischer Kapitalismus (= gut), der Kapitalismus der Dritten Welt (= schlecht); die Diktatur des Gewinns = Diktatur der kommunistischen Partei; Kapitalismus, Stalinismus = geknechtete Gesellschaft; alte Nomenklatura = neue Nomenklatura = privater Kapitalist = Karrieremacher = Hierarchie der Kirche.)

5) Soc-Sztab Warszawskiej Pomarańczowej Alternatywy: kłamstwo, nienawiść, obluda, ambicja, chore układy, podziały. (Lüge, Haß, Verlogenheit, Ehrgeiz, kranke Seilschaften, Teilungen.)

6) WiP Federacja Anarchistyczna: system pojęć i wartości cywilizacji miejsko-przemysłowej = ślepa uliczka; miejsko-przemysłowa pułapka.

(das System der Auffassungen und Werte der städtisch-industriellen Zivilisation = Sackgasse; städtisch-industrielle Falle.)

Fügt man die Stichwörter zusammen und behält dabei die Einteilung in einen positiven und einen negativen Block, ergibt sich das folgende, das Selbstbild der alternativen Subkultur charakterisierende Raster. Man beachte, daß es sich hier keineswegs um eine repräsentative Befragung handelt. Das Eigenschaftens-Raster erlaubt jedoch, zumal keine besseren Daten vorliegen, eine erste Annäherung an das System der Diskurssymbole dieser Subkultur. Aus den genannten Diskurssymbolen lassen sich aber auch die abgelehnten Diskurssymbole anderer, nicht-alternativer Subkulturen rekonstruieren, es sind entweder die selbstgenannten negativen Eigenschaften oder aber jene Eigenschaften, die aus der Umkehrung der positiven herauszulesen wären.

Eigenschaften der anarchistisch-alternativen Subkultur (Selbsteinschätzung)

Positive Eigenschaften

- możliwość wyboru; możliwość kształtowania własnej psychiki; możliwość kształtowania rzeczywistości zgodnie z własnym sumieniem;
- sposób myślenia, odczuwania i działania różny od propagowanego przez główne nurty życia;
- zjawisko wewnętrzne;
- druga droga;
- zbudować coś poza społeczeństwem; być bardziej ludzki od społeczeństwa; gospodarka kontrolowana i kierowana przez społeczeństwo; w celu zaspokojenia potrzeb społecznych;
- inny ład społeczny; inny model władzy i rządzenia;
- alternatywne struktury władzy = oddolne kontrolowanie decyzji;
- jako Trockista = realna alternatywa = socjalizm: socjalizm samorządowy, oparty na demokracji masowej, bezpośredni udział społeczeństwa w rządzeniu gospodarką i państwem; brać władzę w swoje ręce; samo społeczeństwo ma rządzić; ludzie pracy kierują społeczeństwem; kapitalizm = żadna alternatywa; niezależność ruchu robotniczego; samoaktywność i samoorganizacja; kontrolowanie funkcjonowania gospodarki; robotnicza kontrola: przemysłu, cen, podziału żywności, całej gospodarki;
- podejście bardziej kulturowe niż polityczne; nie pakować się w układy; nie sprzedawać się;
- trzeci obieg - alternatywny; alternatywna konsumpcja = normalna konsumpcja ale alternatywnych produktów; nie pracuję, nie jem mięsa, myślę inaczej niż większość ludzi, ubieram się inaczej; inność; coś innego od większości;
- alternatywa posiada zabarwienie kontrkulturowe; gniewny kontestator, płomienny rewolucjonista: nadzieja i dobra wiara, życzliwość; alternatywne podejście do życia, kontestacja;
- Diagnoza: polska kontrkultura nie jest kontrkulturą a najwyżej zlepkiem różnych subkultur;
- obejść piętrzące się problemy współczesnego świata; poszukiwanie nowej drogi;

- zjawiska polityczne, społeczne i kulturowe = nowy paradygmat; nowy paradygmat musi stać się powszechnie obowiązujący;
- ponad anachroniczny podział lewica - prawica; myślenie programowe ponad myśleniem ideologicznym; uspołecznienie polityki; odbieranie monopolu elitom zawodowych polityków;
- społeczna aktywność i odpowiedzialność; społeczności lokalne; skala globalna;
- bezwzględne podporządkowanie działalności politycznej wartościom moralnym;
- kultura alternatywna = KONTRkultura; bo: Kontrkultura = automatyczna, bezmyślna opozycja do kultury "normalnej"; negatyw, odwrócenie wartości, nie wprowadza nowych treści, dlatego: kulturka; kontrkulturowy folklor, apatia, bezmyślność, brak negacji wartości zastanych;
- niezależność od każdego mecenatu i cenzury (państwo, kościół);
- zdrowo pojęta niekomercyjność; prymat przekazu nad zyskiem; zacieranie granicy między twórcą a odbiorcą; aktywne uczestnictwo w procesie twórczym; kultura stworzy nowy paradygmat.

Negative Eigenschaften

- chodzenie w glanach, słuchanie muzyki, popijanie siary, Rozgłośnia Harcerska, koncert nawiedzonych palantów, bezmyślne przytupujące smutasy, Międzymiastówka Anarchistyczna (bo: lewactwo), zamulanie, zagłuszanie, noszenie skóry, walenie po ryju;
- szalejące ceny; masowe bezrobocie; stare metody dezinformacji; "demokratyzacja" = pauperyzacja; "normalna gospodarka"; wąskie elity biurokratów; kapitałiści zasiadający w Biurze Politycznym; rządzący staliniści = socjalizm; kapitalizm = demokracja + dobrobyt - das ist falsch; kapitalizm skandynawski (= +), kapitalizm trzecioświatowy (= -); dyktatura zysku = dyktatura PZPR;
- Kapitalizm, stalinizm = zniewolenie społeczeństwa; nomenklatura stara = nomenklatura nowa = prywatny kapitalista = karierowicz = hierarchia Kościoła;
- kłamstwo, nienawiść, obłuda, ambicja, chore układy, podziały;
- system pojęć i wartości cywilizacji miejsko-przemysłowej = ślepa uliczka; miejsko-przemysłowa pułapka

Man beachte hier die Formulierungen **poza społeczeństwem** (außerhalb der Gesellschaft) und **być bardziej ludzki od społeczeństwa** (menschlicher sein als die Gesellschaft). Es wird also auch im alternativen Diskurs die Methode der Bildung bipolarer Oppositionen angewandt, indem auf der Seite die Gesellschaft und auf der Wir-Seite die eigene Gruppe plaziert wird. Eine wesentliche Eigenschaft des Interdiskurses wird damit von der alternativen Subkultur übernommen. Das 'Weltmodell' der alternativen Gruppierungen unterscheidet sich daher - in diesem Punkt, d.h., was die generellen und prinzipiellen Generierungsmechanismen angeht - nicht von den im Interdiskurs herrschenden Mechanismen.

Die speziellen Merkmale und Semantisierungen der Diskurssymbole, die die Spezifik der alternativen Subkultur ausmachen, sind von denen des Interdiskurses verschieden; die basalen, d.h. die stark bebürdeten Merkmale bleiben aber gleich, sie gelten (vermutlich) für jede subkulturelle Ausprägung.

Das gleiche betrifft den Allgemeingültigkeitsanspruch, wie er z.B. in der Formulierung **musi stać się powszechnie obowiązujący** (muß allgemeingültig werden) deutlich wird. Auch im alternativen Diskurs tritt dieses Merkmal auf. Es wird zwar ein neues Paradigma postuliert, es reicht (dem Autor) aber nicht, daß es für die eigene Subkultur gilt, es müsse auch für die gesamte Gesellschaft, für den Interdiskurs eine bindende Kraft erlangen. Auch der alternative Diskurs strebt also, wenn auch

in geringerem Maße, nach der Erhöhung des eigenen diskurshaften Anteils am Pool des Interdiskurses. Auch wenn die "Möglichkeit der Wahl" oder ein "zweiter Weg" gefordert wird, handelt es sich um einen Weg, der letztendlich für 'alle' postuliert wird. Vgl. dazu oben die Aussagen des Trotzkiten.

1.3. Der Umfang des Phänomens. Verlässliche soziologische Daten über Ausprägung und die Anzahl der Subkulturen in Polen fehlen bisher, daher kann man nur von der Analyse der Zeitschriftenlandschaft her auf das Ausmaß der Erscheinungen schließen, ist also nur auf Schätzungen angewiesen. Hinzu kommt, daß nicht alle Subkulturen auch durch textuelle Äußerungen manifest werden, daher beschränkt sich die vorliegende Arbeit nur auf die alternativen Subkulturen und gleichzeitig auf jene, die in irgendeiner Form durch subkulturspezifische Äußerungen in Erscheinung treten. Berücksichtigt man ein solches Kriterium, so zeigt es sich, daß unter den 'alternativen Subkulturen' einerseits hauptsächlich die anarchistische alternative Szene, die in Polen sowohl die Anarchisten selbst, als auch ökologische und Tierschützergruppen, Punks, Pazifisten und einige der feministischen Gruppierungen umfaßt, und andererseits die rechts-national oder faschistisch orientierten Skinhead-Gruppen verstanden werden können. Ausgeschlossen bleiben hier z.B. die Yuppies, die jugendlichen Kirchengruppen (z.B. Oaza), die vom Diskurs her zur kirchlichen Subkultur zu rechnen sind, und einige andere Gruppierungen.

Die alternative Zeitschriftenlandschaft (siehe dazu: Dunin-Wąsowicz 1991, Zuławski/Pęczak 1991, brulion 1990) betrifft nicht-etablierte, im Selbstverlag herausgegebene, mit einfachen Mitteln (Fotokopie) vervielfältigte, von der Redaktion selbst vertriebene Zeitschriften, die auf dem Postweg oder durch Tausch im Bekanntenkreis ihre Adressaten erreichen. Dies ist ein wesentlicher Punkt. Die Zeitschriften sind nicht im freien Handel erhältlich und die Wahl dieser Vertriebsart ist eine bewußte und absichtliche Entscheidung der jeweiligen Redaktionen. Obwohl die Möglichkeiten eines kommerziellen Vertriebs vorhanden sind, entschloß sich die Szene sozusagen für den Verbleib im Untergrund. Dies ist ein programmatischer Zug. Einerseits geht er auf den Wunsch zurück, die Kommerzialisierung, die als negative Eigenschaft gilt, zu vermeiden, andererseits ermöglicht er eine Vielzahl von Titeln herauszubringen, so daß verschiedene, meistens relativ kleine Gruppierungen bedient werden können. Auch die kleinste Gruppe besitzt damit ihre eigene Zeitschrift, die Kontakte zur Redaktion und die Möglichkeit, eigene Texte zu publizieren, bleiben somit gegeben bzw. erhalten. Der Untergrundstatus, der die Existenzgrundlage der Gruppen ausmacht, ist offensichtlich ein so hohes Gut, daß er einer Kommerzialisierung entgegenwirkt. Offensichtlich bleiben die Kontakte zur Leserschaft dennoch gewährleistet, wenn die Organe weiterhin existieren. Ein nächster Punkt ist der Preis. Der private Vertrieb und die geringen Herstellungskosten erlauben den Preis der einzelnen Nummern so gering zu halten, daß die Mitglieder der Subkulturen sich die Zeitschriften auch leisten können, was bei einer professionellen Herstellung nicht mehr gegeben wäre (die Preise bewegen sich zwischen 1500 bis 10.000 Zloty, was etwa 0,15 bis 1 DM ausmacht).

Ein anderer damit zusammenhängender Punkt ist ästhetischer Natur. Die Herstellungsart - die einfache Vervielfältigung von selbst mit einfachsten Mitteln (Kopierer) hergestellten Vorlagen - ergibt im Resultat genau jenen graphischen Effekt, der von den Szene als ihre eigene Poetik und Ästhetik angesehen wird. Einige Zeitschriften wagten den Schritt in die professionelle Herstellung - wie z.B. das satirische Zin Yorik - sie verloren dabei jedoch ihre Leserschaft und waren gezwungen, den normalen Markt zu bedienen, d.h. sich zu etablieren. Mit dem Aufkommen des Computersatzes hat sich in den letzten Jahren auch die graphische Qualität verbessert, gleichzeitig traten damit auch neue Gestaltungs- und Layout-Möglichkeiten auf. In den letzten Jahren erscheinen einige Publikationen, die in professionellen Druckereien hergestellt werden. Es handelt sich dabei meistens um kunstorientierte Publikationen, um Versuche, neue für die Subkultur charakteristische Layouts zu erproben. Dabei fehlt in keiner dieser Publikationen der Hinweis darauf, daß es sich weiterhin und ausschließlich um eine unabhängige Publikation handelt. Oftmals werden diese jedoch von den Lesern als nicht mehr dem »echten« Underground zugehörig abgelehnt.

Ein weiterer Punkt ist die Frage der Lebensdauer und der Unstetigkeit der Titel und der Redaktionen. Die alternative Art der Herausgabe ermöglicht es ohne weiteres, die Zeitschrift kurzer Hand einzustellen und einen neuen Titel auf den Markt zu bringen, Zeitschriften zu fusionieren, die Titel zu verändern u. dgl. Die Lebensdauer der meisten Zeitschriften ist relativ kurz, es erscheinen immer wieder neue Titel, bereits existierende werden aufgelöst, durch neue ersetzt usw. Der Herausgeberkreis bleibt jedoch relativ stabil, es ist eine ziemlich konstante Gruppe von Jugendlichen, die sich immer wieder mit neuen Zeitschriften zu Wort meldet. So muß zweierlei bedacht werden: a) Der Relevanzgrad dieser Publikationen ist - besonders wenn man ihn mit dem etablierten Zeitschriftenmarkt vergleicht - ziemlich gering. Es wird nach dem Insider-Prinzip gearbeitet, man wendet sich an Gleichgesinnte, behandelt Probleme der eigenen Subkultur und wehrt sich gegen Außen Einflüsse. Die Auflagen übersteigen selten Tausend Exemplare. b) Etwas anderes ist dagegen die inhaltliche Seite. Die Zeitschriften sind der Manifestationsort einer Subkultur, die darin publizierten Texte und deren Aussagen beziehen sich auf eine breit gestreute und relativ homogene Bewegung. Insofern ist festzustellen, daß die Verbreitungsform zwar auf keine hohe gesellschaftliche Relevanz hinweist, die Inhalte jedoch auf eine ausdifferenzierte und komplexe Subkultur hinweisen, die, analysiert man die Publikationen, von einer hohen kulturellen Relevanz zu sprechen erlauben.

Um das Ausmaß der Bewegung und also die Relevanz des Phänomens zu bestimmen, kann folgende Rechnung aufgemacht werden: Geht man von einer (vorsichtigen) Schätzung aus, demnach es etwa 150 bis 200 solcher Zeitschriften gibt und diese in einer durchschnittlichen Auflage von 100 bis höchstens 1000 Exemplaren erscheinen und jedes Exemplar von mindestens 4 Personen gelesen wird, kommt man auf mindestens 60 Tausend bis höchstens 800 Tausend Leser und kann also von einer relativ breiten Bewegung und deutlich ausgeprägten Subkultur sprechen, die zwar zerstreut und zersplittert ist, was wiederum eine programmatische Eigenschaft dieser Subkultur

ausmacht, jedoch in der Diskurslandschaft eine nicht zu übersehende und also zu berücksichtigende Formation bildet.

1.4. Die Diskurslandschaft: Ausbreitung und Geographie. Sowohl die Subkulturen selbst als auch die Zeitschriften und deren Einzugsgebiete sind sehr gleichmäßig verteilt. Da die Zeitschriften auf dem Postweg vertrieben werden, sind sie - unabhängig von öffentlichen Vertriebsnetzen - überall, auch in kleineren Städten und Dörfern zugänglich. Die Zeitschriften selbst werden in - von der Größe her - verschiedenen Städten hergestellt, die Spannbreite reicht von kulturellen Zentren wie Warschau oder Danzig bis hin zu Kleinstädten wie Bełchatów oder Szczawno Zdrój. Eine Eigenschaft, die es im polnischen kulturellen Leben bisher nicht gab, ist für die besprochenen Bewegung jedoch neu, und zwar die starke, überdeutliche Regionalisierung der Bewegung und der Zeitschriftenlandschaft. Alle kulturellen und literarischen Strömungen waren in Polen - zumindest seit dem Krieg - auf die großen Universitätsstädte beschränkt. Hier traten die literarischen Gruppen in Erscheinung, hier fanden die Aktivitäten statt und hier brachte man die Zeitschriften heraus. Regionen wurden auch als kulturelle Peripherie vernachlässigt. Dies ist bei den alternativen Gruppen anders, was vermutlich auch, aber nicht nur, mit der Herstellungsart zusammenhängt. Die Publikationen erscheinen in Częstochowa, Zielona Góra, Zgorzelec, Olsztyn usw. Die großen Universitätsstädte bleiben selbstverständlich auch weiterhin Zentren der Auseinandersetzungen, nur sind es auch hier nicht mehr die Städte, die in den früheren Jahren führend waren. Man kann, so gesehen, von zwei Städten sprechen, in denen die Hauptaktivitäten der Szene stattfinden. Es ist auf der einen Seite Gdańsk, das heute das Zentrum der alternativen Subkulturen schlechthin bildet, hier ist die äußerst aktive TOTART-Gruppe beheimatet, hier finden zahlreiche Veranstaltungen, Happenings u. dgl. statt, und es ist auf der anderen Seite Wrocław, die zweite Hauptstadt der Bewegung sozusagen, hier ist die Pomarańczowa Alternatywa gegründet worden, hier werden mehrere Zeitschriften herausgebracht. Als dritte Stadt ist Warszawa zu nennen, mit der Einschränkung jedoch, daß hier zwar mehrere Zeitschriften erscheinen, ein ausgeprägtes subkulturelles Leben, und solche Aktivitäten jedoch fehlen. Hinzuzufügen ist noch, daß Kraków in dieser Landschaft, abgesehen von der Herausgabe der Zeitschrift *brulion*, die jedoch bereits zumindest teilweise die offizielle Literatur repräsentiert, keine Rolle spielt.

Es wäre jetzt an der Zeit, die einzelnen Gruppierungen vorzustellen und die subkulturellen Formationen zu besprechen. Aus mehreren Gründen habe ich mich entschlossen, dies im zweiten Kapitel zusammen mit der Besprechung der Zeitschriften vorzunehmen. Auf diese Weise wird der Zusammenhang mit den publikatorischen Aktivitäten, die die wesentlichste Rolle spielen, besser sichtbar. Im zweiten Kapitel wird also die Zeitschriftenlandschaft analysiert und gleichzeitig werden, falls es der Fall ist, die subkulturellen Gruppierungen behandelt, die die gegebene Zeitschrift herausbringen bzw. für das Profil der Zeitschrift stehen. Es gibt jedoch eine Ausnahme und zwar die Bewegung, die unter dem Namen Pomarańczowa Alternatywa (Orangene Alternative) bekannt ge-

worden ist. Sie brachte zwar nur äußerst kurzlebige eigene Zeitschriften heraus, bewegte und organisierte jedoch die Szene in den 80er Jahren in Wrocław auf eine für die spätere Entwicklung entscheidende Weise mit. Viele spätere Formationen sind als Ableger dieser Bewegung zu betrachten, oder wurden von deren Inhalten beeinflusst. Pomarańczowa Alternatywa stellte zahlreiche Flugblätter her, die in den einzelnen Aktionen, Happenings verteilt worden sind.

1.5. Exkurs: Pomarańczowa Alternatywa (Die Orangene Alternative). Es ist eine in den 80er Jahren in Wrocław entstandene von Waldemar Major Fydrych gegründete Performance-Bewegung, die sich zum Ziel setzte, den offiziellen politischen Diskurs durch Nachahmung und durch 'Erst-Nehmen' in Frage zu stellen, und die künstlerischen Aussagen aus dieser Gegenüberstellung heraus zu organisieren. Es handelt sich dabei, was die Poetik betrifft, um eine Mischung aus Straßentheater, Happening, Massenaktion und Demonstration (Kundgebung). Anders als z.B. bei der TOT-ART-Formation geht es hier um die Nutzung vorhandener Diskurse und ihrer semantischen Einheiten, beispielsweise der Diskurs- oder Kollektivsymbole zum Aufbau eines eigenen Textes oder einer Aktion, mit dem Ziel, die dahinterstehende Subkultur bloßzustellen, ihren mystifizierten Charakter offen zu legen. Dabei dominieren jedoch spielerische, komödiantische Züge. Als Beispiel dieser Poetik siehe unten den Text *Akcja Sniezka*.

Gründer und Ideengeber der Orangenen Alternative ist Waldemar Fydrych (geb. 1953), der unter dem Pseudonym Major auftritt. Der militärische Diskurs, die militärische Terminologie bilden das Diskursgerüst dieser Formation. Es ist ein markant ausgeprägter und einfach zu manipulierender Diskurs, den Fydrych in jeder Situation anwendet. Es gibt kaum textuelle Äußerungen von Major, die diese Merkmale nicht aufweisen. Auch das ist ein programmatischer Zug: Fydrych produziert keine normalsprachlichen Äußerungen, unabhängig davon, ob es sich um ein Interview, eine private Aussage oder um eine Rede handelt, immer werden nur manipulierte Texte produziert. Die Grenze zwischen dem Komödiantischen und dem Ernsten oder ernst Gemeinten ist nicht auszumachen, und zwar weil es keine ernst gemeinten Aussagen mehr gibt. Man weiß als Rezipient nie, ob etwas eine normalsprachliche Aussage ist, oder ob es bereits ein künstlerischer Text ist. Das normale Leben zerfließt sozusagen in der Kunst. Eine Grenze zwischen privat und offiziell besteht nicht mehr. Eine Poetik, die in den späten 80er Jahren auch von der russischen Gruppe "Medizinische Hermeneutik" angewandt wurde (vgl. dazu Hirt/Wonders 1993). Als Beispiel der folgende Text. Er stellt die Niederschrift eines Rundfunk-Interviews mit Major Waldemar Fydrych dar. Es ist also ein gesprochener Text, daher ist in der Notation versucht worden, die Merkmale des Gesprochenen beizubehalten, dementsprechend wird hier die Interpunktion wiedergegeben, sie soll die tatsächlichen Pausen im gesprochenen Text kennzeichnen und seine Intonation zumindest partiell zu rekonstruieren erlauben. Der Text ist einerseits die Beschreibung einer künstlerischen Aktion, die im Riesengebirge tatsächlich (1989) stattgefunden hat, und andererseits selbst auch wieder ein künstlerischer und also literarischer Text, in dem mehrere unterschiedliche Diskurse und Merkmale verschiedener Textsorten auf eine markante Weise vermischt werden, wobei bei der Lektüre nicht

immer klar ist, ob der Autor den Text, oder besser gesagt, die Textregeln auch tatsächlich beherrscht. Man hat den Eindruck, daß der Text eine derartige Dynamik aufweist, daß sie vom Autor nicht mehr unter Kontrolle gehalten werden kann. Darüber hinaus ist der Wechsel und die Vermischung verschiedener Diskurse interessant, man kann beobachten, inwiefern Diskurse miteinander kombiniert werden können, oder anders gesagt, was ein Text an Manipulationen, an Tempo- und Themenwechsel, an grammatischen Fehlern aushält, ohne aufzuhören, ein Text zu sein.

Major Waldemar Fydrych

Akcja Śnieżka

Pomysł ze Śnieżką to było coś takiego, że ja przyjechałem na... bo obóz taki zrobiłem w górach i w dali widniała Śnieżka i jeden z kolegów mówi, że może w dwudziestą, zastanawiali się o tej rocznicy napaści na Czechosłowację, interwencji wojskowej wojsk układu warszawskiego i powiedział, że może tak by na granicy demonstrację zrobić, to ja mówię, że może po prostu jakieś czołgi, jakaś taka, zmasowany atak wojskowy, można by przekroczyć granicę, żeby ponownie nieść pomoc tamtym społeczeństwom, że socjalizm upada i że trzeba bronić jakby tego socjalizmu rękoma i nogami. I pierwotny pomysł był, żeby to, zrobić operację wojskową w mieście, nie, ja najpierw żeby wzdłuż granicy, w ogóle w różnych punktach przekraczać, później żeby jednym z takich miejsc był Cieszyn, a w momencie kiedy się zorientowałem, że za bardzo wyskoczyłem z tą propozycją przekroczenia granicy, że w Czechosłowacji zupełnie inne stosunki prawne występują i obyczajowe względem pewnych wykroczeń, i że mogą nas zamknąć, to stwierdziłem, że to nie ma sensu robić czegoś takiego z góry wiedząc, że można pójść do więzienia, jak się narobi różnym ludziom problemów, mogą się poczuć wmanipulowani w sytuację, bo to będzie wynikać z ich niewiedzy. No i sobie pomyślałem, że lepiej będzie po prostu na granicy coś tam porobić. No i tak z tą Śnieżką, no po prostu, bo to najbliższe było Wrocławia, więc, te góry, to tak się kojarzyło, najwyższy szczyt Sudet, no i tak się wybraliśmy na tą Śnieżkę kilkoma oddziałami i w tym oddziale, w którym ja byłem, bezpośrednio sprawowałem pieczę nad tym oddziałem, jeszcze były między innymi oddziały anarchistów, to po prostu, umundurowanie było, i to tak, jeden z oddziałów, to było, nawet mundury były armii Enerde, w naszym oddziale były dwa mundury armii radzieckiej, jeden piechoty drugi czołgista, ludzie poubierani w różne hełmy, ktoś miał taką wielką strażacką, taką końcówkę sikawki, w ogóle bardzo surrealistycznie to wszystko wyglądało. Po wyjściu na dworcu w Jeleniej Górze wysłałem patrole, które miały sprawdzić jak w mieście, bo to wszystko było w konwencjach wojny po prostu, tak jak prawdziwa armia, do miasta, tam jakiś milicyjny wóz mijał ten patrol, ale oni zaczęli strzelać z korkowców a milicjant był sam w wozie i postanowił nie ryzykować spotkania z taką bitną jednostką wojskową. Później wsiedliśmy do autobusu, podjechaliśmy do Karpacza, też były koleżanki, które nam zginęły, ja byłem zrozpaczony, bo stwierdziłem, że bez dziewczyn to nie ma sensu żadnych działań robić, więc ponownie rozestano patrole i w końcu znaleźliśmy dziewczyny, wsiedliśmy na wyciąg, ja byłem ubrany w mundur taki samurajski, koledzy byli, no prześmiesznie poprzebierani, jeszcze z Warszawy też taka, oddział przyjechał z Warszawy ze sztandarem dwa takie pociski skrzyżowane, to było centrum wojenne, które atakowało. Lasem po prostu przedzierał się oddział anarchistów z czarną flagą, ubrani na czarno, a na prawym skrzydle od strony Bienutowic atakował oddział właśnie ubrany w mundury armii Enerde i takie też różne stroje uniformy wojskowe. Praktycznie tylko lewe skrzydło było niezagospodarowane, to tam przypuszczałem, że może uderzą jednostki Wolnych Strzelców.

Ale jak jechałem na krzesetku to się zorientowałem, że milicja obstawiała Małą Kopę, gdzie była stacja przeładunkowa i wtedy ja wyskoczyłem z tego krzesetka i postanowiłem w tym mundurze samurajskim ruszyć lasami, żeby się przedrzeć, bo w punkcie, którego do dzisiaj nie podaję, bardzo tajemniczym punkcie, miało nastąpić zgrupowanie tych wszystkich armii, które miały uderzyć na Śnieżkę. Ja wiedziałem, że jeżeli będę odcięty od pozostałych oddziałów, to dojdzie do wielkiego pomieszania podczas bitwy. No i wyszedłem, przedzierając się lasami, pojawiłem się przy Małej Kopie, zobaczyłem, że WOP otoczył nasze oddziały szturmowe. I to było bardzo dziwne, bo WOPiści zażądali, żeby żołnierze nasi złożyli broń, a nasi

żołnierze nie chcieli złożyć broni. Zatrzymali wyciąg, jakiś gość z kamerą z Erefenu zaczął mówić "O! Banditen!" i zaczął tam filmować, a ci WOPiści byli bardzo zadowoleni. I tutaj na Małej Kopie taki punkt się szpiegowski, gdzie wywiady i kontrwywiady te wszystkie się zaczęły ze sobą zazębiać i ścierać. Bo doszło do czegoś takiego, że jedna, korespondent nasz wojenny, obserwator postanowił schronić się w toalecie i wykonać zadanie operacyjne, i miał też aparat fotograficzny i ta dama weszła do toalety, a tam pracownicy tajnej milicji na rurach stali w tej damskiej toalecie i wyglądali przez okienko, żeby obserwować wyciąg. I tutaj mam wielki szacunek dla przeciwnika, bo przeciwnik w wielu niewrażliwych punktach, w krzakach i w innych miejscach, po prostu robił ogromne, bardzo sprawne punkty obserwacyjne. Ale to było gdzieś do godziny dwunastej, bo później wojsko zaczęło spać w krzakach, że jak się kosodrzewiną nasi żołnierze przedzierali, to się też napotykali na żołnierzy śpiących. Ja sam osobiście widziałem taki jeden posterunek, ominąłem, i my jako armia rewolucyjna zgodnie z tym, co jak marszałek Woroszyłow zawsze robił podczas akcji, uświadamianie ludu, czyli rozrzucanie ulotek w dużych ilościach, też to przyjęliśmy, taktykę armii rewolucyjnej, czyli uświadamianie turystów na szlaku i tam dużo ulotek rozrzuciliśmy i teraz był huk i ci turyści robili też zamęt, działała. Ludność była po naszej stronie i WOP był osamotniony. Oczywiście, że sztab WOPu bardzo mocno pracował, głównodowodzący pułkownik po prostu nie pozwalał sobie, w drobnych potyczkach, zwycięstwa zabrać, na przykład kiedy jeden z naszych oddziałów, ten właśnie, który był na Małej Kopie, zaczął uciekać przed, bo najpierw była pertraktacja nim doszło do ucieczki, oni powiedzieli, że zgodzą się na przemarsz do stacji WOPu ale z bronią i ze sztandarem, po prostu, a tamci z kolei nie chcieli się zgodzić, żeby eskortę robić, a ci są z bronią i ze sztandarem i śpiewają piosenkę hymn Pomarańczowej Alternatywy "Wlazł kotek na płotek". No i tam te pertraktacje utknęły w martwym punkcie, bo żądano dostępu do toalety, oni najpierw się chcieli zgodzić, tam część, pojedynczo szli do toalety, później nie chcieli i tamci postanowili z okrążenia się wydobyć, a w tym czasie ja dotarłem do schroniska pod Śnieżką, gdzie zaimprovizowałem sztab wojskowy i tam przechwytywałem poszczególne jednostki i kierowałem na Śnieżkę Wolnych Strzelców, żeby nie były zmasowane oddziały, bo mogą być łatwo rozpoznawalne, no i nagle widzę, że anarchiści zza skały wychodzą z czarnym sztandarem i to wielkie przerażenie wywołało na WOPie, bo WOP obawiał się, że anarchiści będą prowadzić bezpardonową walkę, i że będą chcieli granicę przekroczyć i rzucono też dużą ilość żołnierzy, tam tych anarchistów aresztowano, no i ja wtedy postanowiłem na Śnieżce zainstalować swój sztab, żeby po prostu opanować Śnieżkę i ogłosić na przykład Wolne Państwo albo Niezależne i Niezawisłe Państwo Śnieżka nie ... ze strony czeskiej, aha jeszcze trzeba powiedzieć, że Czesi, milicja Czechosłowacka pojawiła się na granicy, a my mieliśmy pewne tajne układy z pewnymi oddziałami w Czechosłowacji, które miały nas wesprzeć w tej akcji i teraz jest taka sytuacja, że ja wycofuję się ze schroniska, bo tam się pojawiły elementy pacyfistyczne, jacyś działacze WIPu, to też byłem przerażony, że też WIP się pojawił, przecież tutaj jest operacja wojskowa a tam się pojawiają pacyfiści, to trochę, postanowiłem się uwolnić od tych pacyfistów i ruszyć na Śnieżkę, ale niestety zostałem rozpoznany, bo oni mieli całe takie spisy osób do zatrzymania, no i pod eskortą zostałem odprowadzony do niewoli.

I jeszcze była dziwna historia właśnie mojej tułaczki po górach, nim dotarłem do tego schroniska. Kiedy wybiegam w tym stroju samurajskim z mieczem na szlak i widzę turystów i krzyczę: - "Nie widzieliście milicji", a oni mówią: - "Nie", a ja mówię: - "A czy WOPu tutaj nie ma w okolicy", a oni mówią: - "Nie", a ja po chwili: - "A to która godzina jest", no i widziałem, że ci turyści byli tacy dosyć o omdlałych nogach, bo spotkać samuraja w centrum Europy, to jest naprawdę, duże może być wrażenie, no i ja w tym stroju niestety zostałem aresztowany, jak już na masywie, tam już Śnieżki podchodziłem no i odprowadzony. Muszę powiedzieć, że mnie potraktowano jako oficera zgodnie z honorami. I tak, wszystkim broń zabierano, spisywano tam numery tych karabinków różnych, a mnie nie zabrano szabli, tego miecza, nie zabrano w ogóle, miecz marki D'Artagnan. Przychodzę do pułkownika, pułkownik mówi: dzień dobry mówi, witam pana majora. Panie majorze, mówi, niech pan mi powie, tak zupełnie, jak Polak z Polakiem rozmawiamy, o co chodzi w tych morderczych manewrach. A ja mówię: - "Panie pułkowniku, przede wszystkim rozmawiamy jak wojskowy z wojskowym mówię, chodzi mi o to, żeby podnieść poziom, walor wyszkolenia po prostu polskiej armii". A on mówi: - "Panie majorze, niech pan podda swoje oddziały, oni mówią, że bez pana rozkazu po prostu się nie wycofają z działań". A ja mówię: - "Panie pułkowniku, nie popełnię tego samego błędu, jaki popełnił swego czasu marszałek Pétain, poddając poważną część sił francuskich

podczas drugiej wojny światowej, tylko będziemy walczyć do ostatniego żołnierza". To on do mnie mówi: - "No to panie majorze, w takim bądź razie pan bierze na siebie odpowiedzialność za jakiegokolwiek wypadki podczas tej całej akcji". Ja zrozumiałem, że dwóch wojskowych, że po prostu, że on mnie potraktował bardzo poważnie, oczywiście tam z boku byli jacyś cywile ze Służby Bezpieczeństwa, ja mówię do pułkownika: - "Panie pułkowniku, dziwię się, że pan jako dżentelmen, człowiek na poziomie, tego typu gości przyjmuje u siebie w sztabie". No i oni, że my chcieliśmy też z panem, panie majorze, rozmawiać, a ja mówię: panowie, wy ze mną nie będziecie rozmawiać, ja nie mam ochoty, mogę z kontrwywiadem wojskowym rozmawiać, mogę z odpowiednimi czynnikami wojskowymi, ale nie z panami, mówię, jestem oficerem i się w jakiś tam sposób szanuję. No to oni zaczęli się śmiać, ha, ha, ha, mówią, że pan Waldek nie chce z nami rozmawiać. No i ja jeszcze mówię do pułkownika: - "Panie pułkowniku, musi pan o jednym pamiętać, że zgodnie z konwencją haską, ja jako jeniec, posiadam pewne prawa. Po pierwsze, że raz w miesiącu przysługuje mi paczka z czerwonego krzyża, następnie nie mogę być brany do żadnych robót, oraz za próbę ucieczki nie mogę być karany". I odmaszerowałem, tam, później pułkownik... Rzeczywiście ci pracownicy SB byli jacyś tacy napastliwi, ja się od nich opędzałem, mówiłem, że panowie, że odejdźcie, że mnie męczycie, że nie jesteście dla mnie partnerami, tutaj ja mam do czynienia z prawdziwym wojskiem, z ludowym wojskiem a nie tam z milicją, że tu biorę udział w bardzo poważnej operacji, że to jest zbyt poważna sprawa, żeby się panowie nią interesowali, a oni mówią: - "No panie Waldku nas też interesują poważne sprawy, chcemy z panem porozmawiać tak jak z dżentelmenem, po przyjacielsku". No i w Jeleniej Górze, mnie zawieziono do Jeleniej Góry i tam ja mówię do tego oficera służby bezpieczeństwa, mówię: proszę pana, musi pan pamiętać, że dżentelmeni o dwóch sprawach nie rozmawiają, o faktach nie rozmawiają i o pieniądzach. A tamten mówi, a, mówi, proszę pana, gdybyśmy byli dżentelmenami, to czy byśmy się spotkali w tym miejscu, w ten sposób mi powiedział. No i ogólnie biorąc operacja na Śnieżce, no to była bardzo udana, aczkolwiek tam było kilka takich, wydarzeń niesamowitych, bo tam milicja, w ogóle nie znająca się na sztuce wojennej, do tego zaimprovizowanego małego oflagu, który był na dużym wozie wojskowym, gdzie nasi jeńcy byli tam zbierani, wrzuciła gazy łzawiące, na szczęście jeden kolega miał maskę gazową i założył tą maskę i wyglądał po prostu z tego wozu a reszta się dusiła. Ale ogólnie biorąc była to piękna operacja, bo dużo słońca, taki powiew był, to czołganie się, to wszystko to było o wiele, muszę powiedzieć, że ukształtowanie terenu było o wiele bardziej ciekawe niż na ulicy Świdnickiej, do której mam bardzo wiele szacunku. ...

No i właśnie, i była taka sytuacja, bo oglądałem na przykład film "Pojedynek na wietrze" Kurosawy i wiele takich filmów samurajskich.... A tutaj nagle jest taka sytuacja, że ja będąc samurajem, nie widziałem na żadnym filmie, żeby się czołgał samuraj. Ale ja postanowiłem jednak się czołgać w tej kosodrzewinie, no i nagle głowę wytykam z kosodrzewiny, patrzę, a tutaj wozy WOPu są, a na platformie otoczeni w kaskach nasi ludzie przez żołnierzy WOPu. No to się szybko wycofałem, gdzieś w innym miejscu wyglądam z kosodrzewiny, a tutaj opony wozów są tych ciężkich wozów WOPu. Ruch po prostu zapanował jak na Marszałkowskiej, taka ilość tych wozów, sprzętu w ogóle się pojawiła, no więc ja dalej zacząłem się czołgać, i ominąłem jeden posterunek, drugi, jakiś żołnierzy minąłem śpiących w krzakach, bo liczba patroli po prostu wzrosła natychmiast i zrozumiałem, no tak, że, że dowództwo wojsk przeciwnika po prostu postanawia nas wziąć albo doprowadzić do sytuacji rozczłonkowania naszych oddziałów, i że ważne jest, żeby dotrzeć do miejsca oznaczonego na tajnej mapie C, gdzie miały się zgrupować pozostałe siły. Ja chciałem być tam osobiście, żeby zrobić wielkie pospolite ruszenie i tym pospolitym ruszeniem z tym co zostało uderzyć po prostu na Śnieżkę, bo zauważyłem, że główne natarcie przeciwnika było na Małą Kopę, żeby ominąć manewr wymijający i potężne krótkie uderzenie. A jeszcze nie wiedziałem, że od strony Bierutowic tam te oddziały zostały też zablokowane, i chciałem zrobić taką akcję, podobną, tak zwany New Stalingrad, Nowy Stalingrad, po prostu przeciwnika w pewnym momencie zaangażowanego na froncie, wysuniętego, otoczyć, otoczyć zdobyć Śnieżkę i po prostu i opanować cały masyw. No ale niestety, po prostu jednak anarchiści znaleźli się też pod kluczem w krótkim czasie, a ja po prostu zaimprovizowałem ten sztab w schronisku nie wiedząc, że po drugiej stronie ściany mój główny przeciwnik rezyduje, pułkownik po prostu, który dowodził oddziałami właśnie WOPu, no i ja w końcu ruszyłem na Śnieżkę, ale niestety tam mnie rozpoznano. Mówią: - "Panie majorze, prosimy, jest pan aresztowany". Otoczono mnie i spro-

wadzono do tego schroniska, właśnie do stacji WOPu. No i to było świetne właśnie, jedno z najświetniejszych, właśnie czołganie się po tych mchach, bezszelestnie momentami, musiałem uważać, żeby gałązki się za bardzo nie poruszały, żeby po prostu, żeby nie został dostrzeżony, gdzieś tam sobie w uszy powkładałem liście, żeby twarz była zakryta, no i jak tam turyści mnie widzieli w tym tak ubranego, to to robiło na nich kolosalne wrażenie na tych turystach, ale ja starałem się tym nie przejmować, bo wiedziałem, co zadanie to zadanie, że trzeba wykonać i nie należy się na jakieś drobne niuanse psychologiczne, nie należy zwracać uwagi.

Aktion Śnieżka*

Die Idee mit der Śnieżka [Śnieżka - ein Berg im Riesengebirge - MF] das war so was, daß ich gekommen bin zum... denn ich machte so ein Lager in den Bergen und in der Ferne sah man die Śnieżka und einer der Kollegen sagt, daß wir vielleicht zum zwanzigsten, wir dachten über den Jahrestag des Überfalls auf die Tschechoslowakei, über die Militärintervention der Armee des Warschauer Paktes und er sagte, daß man doch vielleicht eine Demonstration an der Grenze macht, da sage ich, daß wir vielleicht irgendwelche Panzer, irgend so eine, so ein geballten militärischen Angriff, man könnte die Grenze überschreiten, um wiederholt den Gesellschaften dort Hilfe zu leisten, daß der Sozialismus umkippt und man muß irgendwie den Sozialismus verteidigen, mit Händen und Füßen. Und die ursprüngliche Idee war, damit man, daß man eine militärische Operation in der Stadt macht, nein, ich sagte zunächst, daß man entlang der Grenze, überhaupt an verschiedenen Stellen überschreiten, dann daß eine solche Stelle Cieszyn [Cieszyn - eine Stadt in Südpolen - MF] sein sollte, und als ich merkte, daß ich mich zu sehr herausgewagt habe mit diesem Vorschlag, die Grenze zu überschreiten, daß in der Tschechoslowakei ganz andere rechtliche und sittliche Verhältnisse herrschen im Hinblick auf bestimmte Verstöße und daß sie uns einsperren können, da stellte ich fest, daß es keinen Sinn hat, so etwas zu machen, wenn man im voraus weiß, daß man ins Gefängnis gehen kann, wenn man verschiedenen Leuten Probleme aufhalst, sie können sich in die Situation hineinmanipuliert fühlen, weil das aus ihrem Unwissen kommt. Na dann dachte ich mir, daß es besser sein wird, einfach an der Grenze etwas anzustellen. Na und so mit der Śnieżka, einfach, weil das ja am nächsten an Wrocław lag, also, die Berge, das assoziierte sich so, der höchste Gipfel im Riesengebirge, na und so rückten wir aus, auf die Śnieżka mit einigen Abteilungen und in dieser Abteilung, wo ich war, ich unmittelbar das Kommando hatte, es waren noch unter anderem Abteilungen der Anarchisten da, einfach, Uniformen waren, und so, eine Abteilung das war sogar Uniformen der DDR-Armee, in unserer Abteilung waren zwei sowjetische Uniformen, eine der Infanterie und eine Panzer, die Leute verkleidet mit verschiedenen Helmen, jemand hatte so eine große Feuerwehr, so ein Ende einer Feuerspritze, und überhaupt, alles sah sehr surrealistisch aus. Als wir auf dem Bahnhof in Jelenia Góra ankamen, schickte ich Patrouillen aus, die prüfen sollten, wie es in der Stadt, denn das alles war in Kriegs-Konvention einfach, so wie eine richtige Armee, in die Stadt, dort überholte ein Polizeiwagen die Patrouille, aber die fingen an, mit Platzpatronen zu schießen und der Polizist war allein im Wagen und wollte ein Zusammentreffen mit einer so mächtigen militärischen Abteilung lieber nicht riskieren. Später stiegen wir in einen Bus ein und sind nach Karpacz gefahren, auch Kolleginnen waren da, die uns verloren gingen, ich war verzweifelt, denn ich stellte fest, daß es ohne Mädchen keinen Sinn hat, Aktionen zu machen, also schickte man wiederholt Patrouillen aus und schließlich fanden wir die Mädchen und stiegen in einen Skilift, ich war in einer Uniform, in einer Samurai-Uniform, die Kollegen waren, ja sehr lustig verkleidet. Auch noch aus Warschau war so ein, eine Abteilung kam aus Warschau mit einem Banner, so zwei gekreuzte Geschosse, das war das Kriegszentrum, das angriff. Durch dem Wald marschierte einfach eine Abteilung der Anarchisten mit einer schwarzen Flagge ganz in schwarz gekleidet und aus dem rechten Flügel attackierte von Bierutowice aus eine Abteilung, eben in DDR-Uniformen und auch solche verschiedene militärische Uniformen. Nur der linke Flügel war praktisch nicht eingerichtet, dort nahm ich an, daß vielleicht die Abteilungen der Freien Schützen [Die Freien Schützen (Wolni Strzelcy) - eine polnische Grenzschutz-Truppe - MF] angreifen. Aber als ich auf dem Skilift fuhr, da bemerkte ich, daß die Miliz die Mała Kopa [Mała Kopa - ein Gipfel im Riesengebirge - MF] umstellte, wo die Umladestation war, und da sprang ich vom Lift ab und beschloß, mich in der Samurai-Uniform durch den Wald zu durchdrängen, um mich durchzuschlagen, denn in einem Punkt, den ich bis heute nicht bekanntge-

geben habe, einem sehr geheimnisvollen Punkt, sollte das Zusammentreffen all dieser Armeen stattfinden, die die Śnieżka angreifen sollten. Ich wußte, daß, wenn ich von den übrigen Abteilungen abgeschnitten bin, es zu einem großen Durcheinander während der Schlacht kommt. Na dann ging ich hinaus, schlug mich durch den Wald durch, ich erschien bei der Mała Kopa und sah, daß der Grenzschutz unsere Sturmabteilungen umzingelt hat. Und das war sehr merkwürdig, denn der Grenzschutz verlangte, daß unsere Soldaten die Waffen niederlegten, und unsere Soldaten wollten die Waffen nicht niederlegen. Sie stoppten den Skilift, ein Typ aus der BRD sagte immer wieder "O! Banditen" und begann zu filmen und der Grenzschutz war sehr zufrieden. Und hier auf der Mała Kopa hat sich so ein Spionagepunkt, wo die Dienste und die Abwehrdienste diese alle sich miteinander vermischten und aufeinandertrafen. Denn es kam zu so etwas, daß eine, unser Kriegskorrespondent, Beobachter beschloß, sich in der Toilette zu verstecken und die Operationsaufgabe zu erfüllen und hatte auch ein Fotoapparat, und diese Dame ging in die Toilette und dort standen Mitarbeiter der geheimen Sicherheitspolizei auf den Heizungsrohren, in der Damentoilette und schauten durch ein Fenster, um den Skilift zu beobachten. Und hier habe ich eine große Hochachtung für den Gegner, denn der Gegner machte in vielen neuralgischen Punkten, in Sträuchern und an anderen Plätzen, machte einfach riesige, sehr funktionstüchtige Beobachtungspunkte. Aber das war etwa bis vor Zwölf, denn dann fing das Militär an, in den Sträuchern zu schlafen, so daß als sich unsere Soldaten im Zwergkiefer durchschlugen, sie auf schlafende Soldaten trafen. Ich habe selbst, persönlich einen solchen Posten gesehen, ging um ihn herum, und wir als revolutionäre Armee im Einklang damit, was immer Marschall Vorošilov machte während der Aktionen, Aufklärung des Volkes, das heißt Verteilung von Flugblättern in großen Mengen, das haben wir auch übernommen, die Taktik der revolutionären Armee, das heißt die Aufklärung der Touristen auf den Pfaden, und dort haben wir viele Flugblätter verteilt und jetzt war Getöse und auch die Touristen machten ein Durcheinander, es agierte... Die Bevölkerung war auf unserer Seite und der Grenzschutz war einsam. Selbstverständlich der Stab des Grenzschutzes arbeitete stark, der Oberkommandierende Oberst erlaubte sich nicht, einfach, in kleinen Angriffen, den Sieg wegzunehmen, zum Beispiel als eine unserer Abteilungen, die eben, die auf der Mała Kopa war, begann zu flüchten vor, denn zunächst war eine Verhandlung, bevor es zur Flucht kam, sie sagten, daß sie mit dem Durchmarsch zur Kommandozentrale des Grenzschutzes einverstanden sind, aber mit Waffen und mit dem Banner, einfach, und die, nicht war, waren damit nicht einverstanden, eine Eskorte zu machen, und die sind mit Waffen und mit dem Banner und singen ein Lied, die Hymne der Orangenen Alternative "Wlazł kotek na płotek" ["Wlazł kotek na płotek" - ein polnisches Kinderlied - MF]. Na und da gerieten die Verhandlungen an einen toten Punkt, weil man den Zugang zur Toilette forderte, sie wollten sich zunächst damit einverstanden erklären, ein Teil, einzeln gingen sie zur Toilette, dann wollten sie nicht und die beschlossen, sich aus der Umkreisung zu befreien, und in dieser Zeit erreichte ich die Herberge auf der Śnieżka, wo ich einen Militärstab improvisierte und dort fing ich die einzelnen Abteilungen ab und schickte die Freien Schützen auf die Śnieżka, damit die Abteilungen nicht so geballt sind, weil man sie dann einfach erkennen kann, und da sehe ich plötzlich, daß die Anarchisten hinter einem Felsen erscheinen mit einer schwarzen Flagge und das rief großes Entsetzen bei der dem Grenzschutz hervor, weil der Grenzschutz befürchtete, daß die Anarchisten einen erbitterten Kampf führen werden und daß sie die Grenze überschreiten wollen, und man warf auch eine große Menge Soldaten in den Kampf, die Anarchisten dort verhaftete man und da beschloß ich, auf der Śnieżka meinen Stab zu installieren, um einfach die Śnieżka zu besetzen und zum Beispiel den Freien Staat ausrufen oder den Unabhängigen und Souveränen Staat Śnieżka, nicht wahr ... auf der tschechischen Seite. Aha, man muß noch sagen, daß die Tschechen, die Tschechoslowakische Miliz an der Grenze erschien, und wir hatten bestimmte geheime Verträge mit bestimmten Abteilungen in der Tschechoslowakei, die uns in dieser Aktion unterstützen sollten und jetzt kommt es zu einer solchen Situation, daß ich mich aus der Herberge zurückziehe, denn es erscheinen dort pazifistische Elemente, irgend welche Aktivisten von WiP [WiP = Wolność i Pokój; Freiheit und Frieden - eine polnische pazifistische alternative Jugendorganisation - MF], da war ich auch entsetzt, daß auch WiP erschien, denn hier ist eine militärische Aktion und dort kommen Pazifisten, das ist ein bißchen. Ich beschloß, mich von den Pazifisten abzusetzen und auf die Śnieżka zu gehen, aber, leider, wurde ich erkannt, denn sie hatten so ganze Listen mit Personen zum Festnehmen, na und unter Eskorte wurde ich in die Gefangenschaft abgeführt. Und es war noch eine merkwürdige Geschichte eben meines Herumirrens in den Bergen, bevor ich

die Herberge erreichte. Als ich in diesem Samuraiaufzug mit einem Schwert auf den Pfad herauslaufe und Touristen sehe und schreie: - "Habt ihr die Miliz gesehen" und die sagen - "Nein" und ich sage - "Und gibt es hier den Grenzschutz in der Nähe" und sie sagen - "Nein" und ich nach einer Weile - "Na dann, wie spät ist es", na und ich sah, daß die Touristen so auf ziemlich wackeligen Beinen standen, denn einen Samurai im Centrum Europas zu treffen, das ist wirklich, es kann ein großer Eindruck sein, na und da wurde ich in diesem Aufzug, leider, verhaftet, als ich bereits im Massiv, dort, auf die Śnieżka aufstieg na und abgeführt. Ich muß sagen, daß man mich als Offizier im Einklang mit allen Ehren behandelte. Und so. Allen hat man die Waffen weggenommen, man notierte die Nummern der verschiedenen Gewehre und mir hat man den Säbel nicht abgenommen, das Schwert, überhaupt nicht abgenommen, das Schwert der Marke D'Artagnan. Ich komme zum Oberst, der Oberst sagt: Guten Tag, sagt er, ich grüße Sie Herr Major. Herr Major, sagt er, sagen Sie mir, ganz so, wir sprechen wie ein Pole mit einem Polen, worum geht es bei diesem mörderischen Manöver. Und ich sage: Herr Oberst, vor allem reden wir wie ein Soldat mit einem Soldaten, sage ich, es geht mir darum, daß das Niveau, die Qualität der Ausbildung der polnischen Armee einfach erhöht wird. Und er sagt: Herr Major, ergeben Sie ihre Abteilungen; sie sagen, daß sie ohne einen Befehl von Ihnen sich einfach aus der Aktion nicht zurückziehen. Und ich sage: Herr Oberst, ich begehe nicht den gleichen Fehler, den seinerzeit Marschall Pétain beging, als er einen erheblichen Teil der französischen Kräfte während des zweiten Weltkrieges ergab, sondern, wir werden bis zum letzten Soldaten kämpfen. Da sagt er zu mir: na dann Herr Major, wenn das in so einem Fall ist, dann über nehmen Sie die Verantwortung für irgendwelche Geschehnisse während der Aktion. Ich verstand, daß zwei Militärs, daß einfach, daß er mich sehr ernst behandelte, selbstverständlich, an der Seite dort waren irgendwelche Zivilisten vom Sicherheitsdienst und ich sage zum Oberst: Herr Oberst, ich wundere mich, daß Sie als Gentleman, als Mensch mit Niveau diese Art Gäste bei sich im Stab empfangen. Na, da sagen die, daß wir auch mit Ihnen, Herr Major, reden wollen und ich sage: Meine Herren, ihr werdet mit mir nicht sprechen, ich habe keine Lust, ich kann mit dem militärischen Abschirmdienst sprechen, ich kann mit entsprechenden militärischen Stellen, aber nicht mit ihnen, sage ich, ich bin Offizier und irgendwie auf mein Ansehen bedacht. Na dann fingen sie an zu lachen, ha, ha, ha, sagen sie, daß Herr Waldek mit uns nicht sprechen will. Na da sage ich noch zum Oberst: Herr Oberst, Sie müssen an eins denken, daß nach der Haager Konvention ich als Gefangener gewisse Rechte besitze. Erstens, daß mir einmal im Monat ein Paket vom Roten Kreuz zusteht, weiter darf ich keine Arbeiten ausführen und für einen Fluchtversuch darf man mich nicht bestrafen. Und da bin ich weggetreten, dort, später der Oberst... Tatsächlich die Mitarbeiter des Sicherheitsdienstes waren irgendwie so aufdringlich, ich wehrte mich von ihnen ab, sagte, daß, meine Herren, daß, gehen sie doch, daß, ihr quält mich, daß, ihr seid keine Partner für mich, hier habe ich mit echtem Militär zu tun, mit dem Volksmilitär, und nicht irgendwie mit der Miliz, daß, ich nehme hier an einer sehr wichtigen Operation teil, daß das eine viel zu ernste Sache ist, daß sie sich für sie interessieren könnten und sie sagen: Na, Herr Waldek, uns interessieren auch ernste Sachen, wir wollen mit ihnen reden wie mit einem Gentleman, freundschaftlich. Na und in Jelenia Góra, man brachte mich nach Jelenia Góra, und dort sage ich zu diesem Offizier des Sicherheitsdienstes, sage ich: Sehr geehrter Herr, sie müssen sich merken, daß Gentlemen über zwei Sachen nicht sprechen, über Tatsachen sprechen sie nicht und über Geld. Und der sagt, a, sagt er, sehr geehrter Herr, wenn wir Gentlemans wären, würden wir uns dann an so einem Ort treffen, so hat er mir gesagt. Na und allgemein gesehen, die Aktion auf der Śnieżka, na die war sehr gelungen, obwohl, da waren dort ein paar solche, unheimliche Ereignisse, denn die Miliz dort, die überhaupt keine Ahnung von der Kriegskunst hatte, warf in dieses kleine Gefangenenlager, das auf einem großen Militärauto war, wo unsere Gefangenen dort so gesammelt wurden, Tränengas hinein, zum Glück hatte ein Kollege eine Gasmasken und legte sie an und schaute einfach vom Auto herunter und der Rest konnte dort nicht frei atmen. Aber, allgemein gesehen, war das eine schöne Operation, denn es war viel Sonne, so ein Wind, dieses Robben, das alles war viel mehr, muß ich sagen, daß die Landschaftsgestaltung viel interessanter war, als auf der Świdnicka Straße [Świdnicka Straße - eine Straße in Breslau, an der die meisten Aktionen der "Orangenen Alternative" stattfinden - MF], für die ich viel Achtung habe.

Na und eben, und es war eine solche Situation, denn ich sah zum Beispiel den Film "Duell im Wind" von Kurosawa und viele solche Samuraifilme... Und hier ist plötzlich so eine Situation,

daß ich als Samurai, ich sah in keinem Film, daß ein Samurai am robben ist. Aber ich beschloß doch zu robben in dieser Zwergkiefer, na und plötzlich stecke ich den Kopf heraus aus dieser Zwergkiefer, schaue, und da sind die Autos des Grenzschutzes, und auf ihnen umzingelt in Helmen von den Soldaten des Grenzschutzes unsere Leute. Na dann zog ich mich schnell zurück, da weiter an einer anderen Stelle schaue ich heraus aus der Zwergkiefer, und da sind die Reifen dieser schweren Autos des Grenzschutzes. Ein Verkehr herrschte einfach wie auf der Marszałkowska Straße [Marszałkowska Straße - eine der Hauptstraßen Warschaus - MF], so eine Menge an Autos, Gerät tauchte überhaupt auf, na also begann ich weiter zu robben und machte einen Kreis um den Posten und den nächsten, einen Kreis um irgendwelche Soldaten, die in den Sträuchern schliefen, denn die Zahl der Patrouillen stieg einfach sofort und ich begriff, ja tatsächlich, daß, daß die Führung der gegnerischen Armee einfach beschließt, uns hinzunehmen oder eine Situation der Zersplitterung unserer Abteilungen herbeizuführen, und daß es wichtig ist, die Stelle zu erreichen, die auf der geheimen Karte C bezeichnete Stelle zu erreichen, wo sich die übriggebliebenen Kräfte versammeln sollten. Ich wollte dort persönlich sein, um einen großen Landsturm zu machen und mit diesem Landsturm, mit dem was übrig war, einfach die Śnieżka angreifen, denn ich merkte, daß der Hauptangriff des Gegners auf die Mała Kopa war, um dieses Umgehungsmanöver zu umgehen und ein mächtiger kurzer Angriff. Und ich wußte noch nicht, daß von Bierutowice aus dort die Abteilungen auch blockiert sind und ich wollte so eine Aktion machen, so eine ähnliche, ein sogenanntes New Stalingrad, Neues Stalingrad, einfach den an der Front engagierten Gegner, den vorgeschobenen, umzingeln, umzingeln und Śnieżka erobern und einfach besetzten, das ganze Massiv. Na aber leider, einfach die Anarchisten waren auch in kürzester Zeit unter Schloß und Riegel, und ich improvisierte einfach dessen Stab in der Herberge, ohne zu wissen, daß hinter der Wand mein Hauptgegner residiert, der Oberst einfach, der die Abteilungen des Grenzschutzes eben führte, na und ich stürmte einfach die Śnieżka, aber leider, man hat mich da erkannt. Sie sagen: Herr Major, wir bitten Sie, Sie sind verhaftet. Man umkreiste mich und führte zur Herberge ab, eben in die Kommandozentrale des Grenzschutzes. Na und das war wunderbar eben, eines der wunderbarsten Robbens eben durch dieses Moos, teilweise geräuschlos, ich mußte aufpassen, damit sich die Äste nicht zu sehr bewegten, damit ich einfach, damit ich nicht erkannt werde, irgendwo in die Ohren habe ich mir Blätter eingesteckt, damit das Gesicht verdeckt ist, na und als mich dort die Touristen in diesem, so angezogen sahen, dann machte das auf sie einen kolossalen Eindruck auf die Touristen, aber ich versuchte daran nicht zu denken, denn ich wußte, Aufgabe ist Aufgabe, daß man sie ausführen muß, und man soll sich nicht auf irgendwelche geringe psychologische Nuancen, man soll sie nicht beachten.

* Die Übersetzung gibt den gesprochenen Charakter des Originaltextes und daher auch alle durch das schnelle Sprechen verursachten Fehler und syntaktischen Unzulänglichkeiten wieder.

Der Name der Gruppierung geht auf eine gleichnamige Zeitschrift zurück, die Fydrych nach dem Konzept von Andrzej Dziewic 1981 im Rahmen der "Bewegung einer Neuen Kultur" (Ruch Nowej Kultury) herausbrachte. Die Gruppierung gibt als ihre Wurzeln die Punk-Subkultur, alternative holländische Gruppen, die Neuen Wilden wie auch allgemein die 68er-Bewegung an (vgl. das Interview "O surrealizmie...", Fydrych 1988).

Die Poetik der Gruppe bezeichnet Major selbst als "sozialistischen Surrealismus", der dadurch gekennzeichnet ist, daß während der Happenings und Aktionen die kommunistische oder sozialistische Symbolik und Ikonographie wie auch die textuellen Merkmale ernstgenommen vorgetragen werden; die Veranstaltungen werden als ernste parteiähnliche Versammlungen gestaltet. Die surrealistischen Komponenten besorgen dagegen die offiziellen Staatsorgane, hauptsächlich die Polizei: Da die Bewegung in den 80er Jahren verboten war, hatte die Polizei die Aufgabe, die Happenings aufzulösen, so daß die Miliz eines kommunistischen Staates eine "kommunistische" Veran-

staltung auflösen mußte. Z.B. eine, die als Feier für den Jahrestag der Oktoberrevolution organisiert worden ist. Aus diesem Zusammenstoß zwischen bestimmten Diskurselementen und dem Feld des Offiziellen, dem offiziellen staatstragenden Diskurs, ergaben sich die Bedeutungen der Aktionen, der offizielle Kontext wurde in die Veranstaltungen integriert, er wurde zum festen, eingeplanten Element.

Auch das offizielle politische Leben wird in die Aktionen der Orangen Alternative eingebaut. So startete Fydrych zwei mal einen Wahlkampf: für einen Sitz in der zweiten Parlamentskammer als Senator und als Präsidentschaftskandidat gegen General Jaruzelski. Die Wahlkämpfe wurden allen Ernstes und nach allen Regeln der Kunst geführt. Siehe dazu die entsprechenden Wahlplakate und Flugblätter im Anhang 6.1.

Die Geschichte der Bewegung beginnt im Jahr 1981, als Major am ersten Ostermarsch im Wroclaw, der nach dem westdeutschen Vorbild organisiert wurde, teilnahm. Auf der Welle der gesellschaftlichen Solidarność-Bewegung organisiert Major weitere Veranstaltungen, konzentriert sich jedoch hauptsächlich auf deren künstlerische Komponenten. Er gründet das Organ des sozialistischen Surrealismus die Zeitschrift "AA", danach die Zeitschrift "Orangene Alternative". Gleichzeitig werden Plakat- und Unterschriftenaktionen gestartet. Die Plakate werden von der Miliz in der Nacht entfernt. Die Gruppe umzingelte bei dieser Aktion die Milizionäre und sang dabei die Internationale. Auf diese Weise begann das Integrieren der offiziellen Institutionen in das künstlerische Programm der Bewegung. 1982 findet eine neue Aktion statt: Der Sicherheitsdienst beobachtete das Haus in dem Fydrych wohnte, auf den Verdacht, daß sich hier Untergrundaktivisten der Solidarność versteckt halten. Als Reaktion darauf gab Major eine Anzeige in einer Zeitung auf, "Verkaufe eine jugoslawische automatische Waschmaschine", die damals begehrt war. Daraufhin beginnen in dem Haus rege Besuche potentieller Käufer, und der Sicherheitsdienst meldet Untergrundaktivitäten. Von 1983 an beginnt man auf den Straßen von Wroclaw öffentliche Happenings zu organisieren. Eine der ersten Aktionen war die öffentliche Gründung der Polnischen Arbeiterpartei, die nach allen Regeln der Kunst verlief und ebensolche Restriktionen des Staates nach sich zog. Die ersten großen Happenings beginnen im Frühjahr 1988. Es wurden unter anderem folgende Aktionen durchgeführt: "Toilettenpapier" (1.10.1987), "Der Tag des Milizionärs" (4.10.1987), "Große Manöver: Melone in Mayonnaise" (12.10.1987), "Kameval" (16.02.1988), "Frühling" (21.03.1988), "Die Revolution der Zwerge" (1.06.1988), "20. Jahrestag der Intervention in der Tschechoslowakei" (19.08.1988), "Free-Dom" (21.10.1988). Die Beschreibungen der einzelnen Aktionen, die Manifeste, das Fotomaterial - siehe Hokus-Pokus, 1989. In den 90er Jahren erlischt die Bewegung, es finden kaum noch Aktionen statt, Fydrych hält sich im Ausland auf und die Gruppe zerfällt. Die Bewegung hatte jedoch einen großen Einfluß auf die übrigen subkulturellen Aktivitäten in Polen, viele der programmatischen Elemente werden von der TOTART-Formation übernommen. Die von Fydrych herausgegebenen Zeitschriften und Plakate beeinflussen die gleichzeitig aufkommende Zin-Bewegung. Der Orangen Alternative ist somit eine Initialwirkung auf die Szene zuzuschreiben.

2. Die Zeitschriftenlandschaft: Stratifikation, Geschichte, Programm

Die Zin-Bewegung ist ein Phänomen, das etwa Mitte der 80er Jahre aufgekommen ist, und zwar unabhängig voneinander an verschiedenen Orten. Die Zins gliedern sich grob gesehen in fünf thematisch orientierte Gruppen. Es sind: a) rein musikorientierte Zins, b) solche, in denen die Musik als Thema dominiert, jedoch den Charakter der Zeitschrift nicht gänzlich ausmacht, c) politische Zins, darunter hauptsächlich anarchistische und pazifistische aber auch Umwelt-Zins, d) satirische Zins, in denen hauptsächlich comic strips und Cartoons publiziert werden, und schließlich e) die Art-Zins. Im folgenden werden die einzelnen Publikationsarten besprochen und mit Hilfe von Textbeispielen näher charakterisiert. Den Art-Zins, den literarischen Zeitschriften und dem Hauptthema dieser Arbeit also, wird das ganze nachfolgende Kapitel gewidmet. Da die Anzahl der einzelnen Titel äußerst groß ist, können selbstverständlich nicht alle Periodika erwähnt und besprochen werden, es werden hier nur exemplarisch die wesentlichsten Zeitschriften charakterisiert. Als Kriterien gelten die Größe, die Lebensdauer und die Bedeutung der jeweiligen Zeitschrift für die Subkultur. Die Bewegung der Mail-Art-Zins wird in dieser Arbeit außer Acht gelassen, es ist ein zu umfangreiches und schwierig zu dokumentierendes Phänomen, das folglich einer gesonderten Arbeit bedarf.

Der Überblick macht deutlich, daß man mit einer differenzierten und breiten Szene zu tun hat. Die Zeitschriften erscheinen irregulär, die Titel ändern sich, die Redaktionen setzten sich immer wieder neu zusammen, der Markt bleibt jedoch bestehen und, was seine Größe betrifft, relativ konstant. Das zeugt von einer deutlichen Beständigkeit dieser Subkultur und ihres Diskurses. Die Belege werden zeigen, daß die alternative Subkultur generell gesehen Texte auf zwei Weisen herstellt: entweder (a) wird mit Kollektivsymbolen umgegangen, diese werden genutzt und manipuliert, oder aber (b) es wird ohne Berücksichtigung des Interdiskurses gearbeitet. Entweder also ein Spiel mit vorhandenen Kollektivsymbolen oder das Ignorieren der vorhandenen offiziellen Ebene. Im folgenden soll kurz der Inhalt der Zins besprochen, einige beispielhafte Texte analysiert und die diskurshafte Ausrichtung der Zeitschriften untersucht werden.

2.1. Musik-Zins (Fan-Zins). Zu dieser Gruppe zählen rein musikorientierte Publikationen, die sich ausschließlich mit (Punk- oder hard-core-) Musik beschäftigen, in denen Schallplatten-Rezensionen, Besprechungen diverser Musikgruppen, Liedertexte u.dgl. publiziert werden. Viele Texte und Artikel sind übersetzte Beiträge aus ähnlich orientierten ausländischen Zeitschriften (besonders aus England). Eine führende Position in diesem Bereich haben sich die Zin's QQRVQ und Garaz (Garage) erarbeitet. QQRVQ erscheint in Warszawa unter der Redaktion von 'Pietia' (Pseudonym); Garaz wird in Szczecin von 'Dzidek' herausgebracht. Zu erwähnen wäre auch Szmattawy Press, eine anarchistisch orientierte Punk-Zeitschrift.

QQRVQ, Hardcore Punk, Odjazdine, w służbie załogi (etwa: KIKERIKI, Hardcore Punk, Abfahrtszin im Dienst der Belegschaft; QQRVQ = verfremdete Schreibweise vom 'kukuryku'). Ein Layout-Beispiel siehe Anhang 6.2. Aus dieser Zeitschrift gebe ich zwei Textbeispiele, eine »Redaktionsbegrüßung« der Redfucktion (Sprachspiel - Kontamination von Redakcja (Redaktion) und fuck off) und ein längerer Text über den Patriotismus.

Zwyczajowe fakofy dla większej części ludzkości, a przede wszystkim dla złotego polskiego bydła faszystowskiego o jednym zwoju mózgowym i do tego gładkim. Chuj wam w dupę, wy hitlerowska hołoto, przez którą słowo "skin-head" znaczy dziś tyle samo co "bandyta". RED-FUCKCJA (QQRVQ, Nr. 11, ohne Jahresangabe, vermutlich 1988).

(Gewohnheitsmäßige Fuckoffs für den größten Teil der Menschheit und vor allem für das goldene polnische faschistische Rindvieh mit einer Hirnwindung, einer glatten dazu. Fickt euch in den Arsch, ihr Hitlerbande, durch euch heißt das Wort »Skinhead« heute soviel wie »Bandit«. Redfucktion QQRVQ.)

In den Zins allgemein und auch hier wird eine »deutliche« Sprache gesprochen. Dies sollte man als erstes wesentliches Merkmal hervorheben. Die Zeitschriften benutzen hauptsächlich die Umgangssprache, die in unterschiedlichem Ausmaß mit Ausdrücken der Jugendsprache, des Jugendslanges angereichert ist. Es dominiert eindeutig ein robuster, markierter, direkter und deftiger Sprachstil. So grenzt man sich vom Interdiskurs ab und schafft einen eigenen, die jeweilige Subkultur abgrenzenden und sie zu erkennen gebenden Stil.

Man sieht auch, daß sich die polnische anarchistische Szene eindeutig von den Skinhead-Gruppen distanziert, sie werden aus allen - mir bekannten - Zeitschriften dieser Szene ausgeschlossen und gelten als feindliche Formation.

Patriotyzm (Uwaga! Walka z brudem.)

Wszyscy są zobowiązani do miłości wobec ojczyzny. Wciskają ci to gówno od dzieciństwa. Ojczyzna musi być przewodnią ideą w życiu każdego prawego człowieka. Ja nie Kocham ojczyzny. Oczywiście jestem Polakiem w tym sensie, że tu się urodziłem, mówię tym językiem itd. Ale co poza tym? Czy stanę się lepszy dzięki uczestnictwu w patriotycznych szopkach? A ilu młodych ludzi tak naprawdę traktuje tę sprawę poważnie? Patriotyzm zaczyna przypominać monumentalną fasadę, za którą nic się nie kryje, coś cholemie sztucznego, pompaticznego, główny karabin w arsenale propagandy systemu. Odrzućmy to! Won ze świadomością narodową. Dążmy do uzyskania świadomości ogólnoludzkiej, ponadnarodowej, wspólnej dla całej ludzkości. W każdym, nawet najbardziej tolerancyjnym patriocie drzemie podświadoma niechęć do innych narodów i zawsze dominuje to przekonanie, że "my jesteśmy lepsi". Pieprzyć to! Bądźmy po prostu ludźmi! Nie stawiajmy granic! Wszystko co dobre w naszej tradycji to bigos i kiszzone ogórki. To nie jest żadna poza. To po prostu zdrowy rozsądek. Nie dajcie się ogłupiać kolorowymi widoczkami. Zwalczajcie gówno, które się za tym wszystkim kryje. Żadne uczucia nie dają tym cwaniakom prawa do dysponowania naszym życiem! (Ohne Autorenangabe, in: QQRVQ, Nr. 6, ohne Jahresangabe, vermutlich 1986).

Patriotismus (Achtung! Kampf mit dem Schmutz.)

Alle sind verpflichtet, das Vaterland zu lieben. Die trichtern dir diese Scheiße seit der Kindheit ein. Das Vaterland muß die Leitidee im Leben eines jeden anständigen Menschen sein. Ich liebe das Vaterland nicht. Selbstverständlich bin ich Pole, in dem Sinn, daß ich hier geboren wurde, die Sprache spreche usf. Aber was denn noch? Werde ich besser dank der Teilnahme am patriotischen Affentheater? Und wieviel junge Leute nehmen die Sache schon wirklich ernst? Der Patriotismus beginnt, an eine monumentale Fassade zu erinnern, hinter der sich

nichts verbirgt, an etwas verdammt künstliches, bombastisches, das wichtigste Gewehr im Arsenal der Systempropaganda. Werfen wir das doch weg! Weg mit dem nationalen Bewußtsein. Streben wir nach einem allgemein menschlichen, einem übernationalen Bewußtsein, das der ganzen Menschheit gemeinsam ist. In jedem, sogar dem tolerantesten Patrioten schlummert eine unbewußte Abneigung gegen andere Nationen, und es dominiert immer diese Überzeugung, daß "wir besser sind". Scheißt drauf! Seien wir doch einfach Menschen! Bauen wir keine Grenzen auf! Alles, was in unserer Tradition gut ist, das ist Bigos und saure Gurken. Das ist hier keine Pose. Das ist einfach der gesunde Menschenverstand. Laßt euch nicht durch bunte Bildlein verblöden. Bekämpft die Scheiße, die sich hinter all dem verbirgt. Keine Gefühle geben diesen Blödmännern das Recht, über unser Leben zu verfügen!

Der Text wendet sich in einer klaren und deutlichen Sprache gegen den in Polen dominanten Patriotismus. Die gelegentlich vorkommenden Schimpfwörter dienen nur zur Verstärkung und zur Betonung des Standpunktes, sie haben hier keine provokativen Funktionen mehr. Auffallend ist, daß kaum mit diskurshaft markierten Symbolen gearbeitet, sondern - von einigen Wörtern abgesehen - die allgemeine literarische Sprache benutzt wird. Die Ausnahmen bilden hier:

a) "Uwaga! Walka z brudem" (Achtung! Kampf mit dem Schmutz) - der Text stammt von Plakaten, die besonders in den 60er Jahren auf den Straßen zu sehen waren, und zum Kampf mit dem Schmutz aufriefen, so daß die Zusammenstellung mit dem Patriotismus - einem allgemein positiv besetzten Kollektivsymbol - die Aussage des Textes schon im Titel verstärkt.

b) "przewodnią idea w zyciu kazdego prawego człowieka" (die Leitidee im Leben eines jeden aufrechten Menschen) - bezieht sich auf Parteilösungen aus den 70er Jahren (idea przewodnia narodu, przewodnia siła partii; die Leitidee der Nation, die leitende Kraft der Partei), somit wird der Patriotismus ironisiert und mit dem Kommunismus in Zusammenhang gebracht.

c) "propaganda systemu" (die Propaganda des Systems) - bezieht sich auf ein heutzutage im Interdiskurs funktionierendes Kollektivsymbol (gemeint ist die Propaganda des kommunistischen Systems), damit werden, da mit dem Kollektivsymbol das heutige System gemeint ist, die beiden Systeme gleichgesetzt und der Standpunkt dieser Subkultur deutlich gemacht.

d) "świadomość narodowa" (nationales Bewußtsein) - ein gegenwärtig funktionierendes Kollektivsymbol, das hier eindeutig abgelehnt und ihm świadomość ogólnoludzka (all(gemein)menschliches Bewußtsein) gegenübergestellt wird.

e) Als die wesentlichsten modernen polnischen Nationalsymbole werden humoristisch das Gericht bigos (ein Gericht aus Fleisch und Kohl) und kiszzone ogórki (saure Gurken) hingestellt.

2.2. Dominant musikorienteerte Zins. Eine zweite Gruppe bilden Zin's, in denen die Musikthematik zwar dominiert, jedoch nicht den gesamten Inhalt einer Nummer ausmacht. Es erscheinen auch Berichte zur aktuellen Lage der Subkultur, Graffiti-Sammlungen u.dgl. In diese Gruppe fallen u.a.:

Second Front, Flabby, Ciach, Arlekin, Energia. Es handelt sich dabei um eine Zwischengruppe, die sich inhaltlich von den rein musikorientierten bzw. den politischen kaum unterscheidet, wesentlich ist nur, daß keine eindeutige Beschränkung auf die Musik stattfindet. Aus diesem Grund wird diese Gruppe auch nicht gesondert an Textbeispielen besprochen. Die Poetik entspricht sowohl den musikalischen wie auch den politischen Zins.

2.3. Politische Zins. Hierbei handelt es sich um Publikationen, die den Charakter politischer Magazine aufweisen, sich auf die anarchistische Subkultur spezialisieren und das Sprachrohr diverser anarchistischer Gruppen bilden. Es wird über stattgefundene Aktionen und Demonstrationen berichtet, es werden Aktionen vorbereitet und angekündigt, es finden Diskussionen und Auseinandersetzungen mit anderen Gruppierungen statt. Diese Zeitschriften weisen eine fast schon professionelle Druck- und Layout-Qualität auf, werden allerdings weiterhin auf privatem Wege vertrieben, d.h. sind im offiziellen Zeitschriftenhandel nicht erhältlich. Die größte Verbreitung besitzen in dieser Gruppe vier Zeitschriften: die in Sopot erscheinenden anarchistischen Magazine *Mat' Parjadka* und *Acapella*, das Danziger Tierschützer-Organ *Beek* und das ebenfalls in Danzig erscheinende ökologische Magazin *Zielone Brygady*. Darüber hinaus: *Przezięcie Pały*, *Trawa*, *Towarowym po Cuyawah*.

Diese Gruppe ist, was die Titel betrifft, neben den Art-Zins die umfangreichste, die Mehrzahl der Zins ist auf eine politische Thematik spezialisiert. Allerdings handelt es sich dabei um subkulturelle Themen oder aber um die allgemeine Politik, die aus dem Blickwinkel der jeweiligen Subkultur gesehen wird. Einige Beispiele sollen die Poetik und den charakteristischen Diskurs verdeutlichen.

Acappella. *Nieregularni Autorów, Nieregularni Ruchu Wolność i Pokój* (Acappella. Nichtregelmäßigkeitler der Autoren, Nichtregelmäßigkeitler der Bewegung Freiheit und Frieden) Erscheinungsort: Sopot. Acapella ist eine pazifistisch-anarchistische Zeitschrift, in der Zivildienst- und antimilitaristische Themen dominieren. Die Redaktion bilden: Wojciech Jankowski, Krzysztof Galiński, Klaudiusz Wesołek, Adam Bota, Jarosław Dubiel. Die Zeitschrift ist mit der WiP-Bewegung (WiP = *Wolność i Pokój*, eine pazifistische Gruppierung) verbunden. Ein Layout-Beispiel siehe Anhang 6.3. Es erscheinen hier sowohl literarische und journalistische Texte als auch Comics und Cartoons. Als Stilbeispiel folgender Comic und Aphorismus.

Z Życia Niezawodnych Rezerwistów (Aus dem Leben zuverlässiger Reservisten) Comic von Andrzej Klimczyk (Acappella, Nr. 9, ohne Jahresangabe, vermutlich 1989)

(1) Sie müssen wissen... Ich habe demokratische Ansichten. 2) Wenn jemand zum Beispiel einen Bart oder lange Haare tragen will, dann soll er's doch, oder? Wen geht das etwas an? 3) Im Pegaz (entspricht der ZDF-Sendung "Aspekte") reden sie so, daß man manchmal nichts verstehen kann. Nun, was soll's. Wollen Sie ihnen das verbieten? 4) Für die Solldamość bin ich aufjedenfall!!! 5) Gegen Juden hab ich eigentlich nichts 6) oder die Neger zum Beispiel - wenn sie mit unseren Studentinnen gehen wollen... was ist schon dabei? 7) Aber manchmal, mein lieber Herr 8) würde ich dieser ganzen Dreckbande dermaßen in die Fresse treten.)

ANDRZEJ
KLIMCZYK

2. ŻYCIA

NIEZAWODNYCH REZERWISTÓW

WIE PAN CO...
JA MAM POGLĄDY
DEMOKRATYCZNE



JAK NA PRZYKŁAD
KTOŚ CHCE NOSIĆ
BRODĘ I PEŁNE WŁOSY
TO NIECH NOSI, NIE?
OBCHODZI TO KOGO?



W TYM PEGALIE TAK
MÓWIĄ, ŻE CZASEM NIC
NIE, MOŻNA ZROZU-
MIEĆ... NO, ALE CO?
ZABRONI IM PAN??



ZA SOLIDARNOŚCIĄ
TESTEM JAK NA JBARDZIEJ!!!



PRZECIW ŻYDOM
WEAŚCIWIE
NIC NIE MAM



ALBO MURZYNI NA PRZY-
KŁAD - JAK CHCĄ CHODZIĆ
Z NASZYMI STUDENTKAMI
TO NIECH CHODZĄ... CO TO
SZKODZI?



ALE CZASEM
PROSZE
PANA



TO BYM TAK
CAŁE TO BARACHKO
SKOPAK
PO MORDZIE



Ein Aphorismus:

Badź dupą swoich marzeń
(Sei der Arsch deiner Träume).

Als Beispiel des pazifistischen Diskurses der folgende Brief (Acappella, ohne Nummer, ohne Jahresangabe, vermutlich 1989) (der Schriftzug am rechten Rand des Blattes heißt: "Es lebe die Rote Armee!!!"):

Ein offener oder verschlossener Brief, was übrigens keine Bedeutung hat, denn wenn offen, dann - von wem geöffnet, und wenn verschlossen, dann - wovor denn.

Ein offener oder verschlossener Brief

Gebrauchsanweisung: Den Brief soll man General Jaruzelski persönlich am feierlichen und doch so schönen Tag des Ausbruchs des III. Weltkrieges aushändigen. Wenn durchgelesen, verbrennen oder aufessen und ausscheiden!

Inhalt:

Bürger General!

Ich wende mich (an Sie) mit der höflichen Bitte, mich von der Heldenliste zu streichen. Ich will nicht im selben Film mitspielen wie die Bürger Soldaten. Ich eigne mich nicht dazu. Ich bin ein Gegner des geschichtlichen Determinismus von Tristan Tzara, wonach es unwichtig sei, ob man etwas macht oder nicht, da der Effekt immer der gleiche ist, am Ende krepirt man. Aber wie man krepirt und an was für einem Ende, das ist doch wohl wichtig. Können Sie sich, Bürger, vorstellen, was geschehen würde, wenn der berühmte Jesus Christus auf einem Kanapee gestorben wäre, bequem im Sessel oder in der Badewanne und nicht am Kreuz? Vermutlich gäbe es das Christentum nicht. Es hat also keine Bedeutung, wo und auf welche Art man stirbt, krepirt oder in den Kalender beißt. Machen Sie sich keine Sorgen, mit mir war es immer schon so, ich habe einfach zu viele pomographische Filme und zu wenig sowjetische gesehen, solche über den Krieg, um ein Kämpfer sein zu können. Ich habe auch viele gefährliche, verbotene und verdächtige Bücher gelesen, die mir den Kopf verdrehten.

General!

Ich werde einfach zu nichts zu gebrauchen sein. Wenn die Deutschen kommen, werde ich mich als erster ergeben. Wenn die Russen kommen, ergebe ich mich noch schneller. Wenn die Amerikaner kommen, ergebe ich mich mit der Geschwindigkeit einer ausströmenden Samenzelle. Wenn die Tschechen kommen, werde ich mich freuen, denn das wird vermutlich sehr lustig sein. Schlimmer aber, General, wenn niemand kommt. Was dann? Aber nicht doch, sie kommen, sie kommen. Machen Sie sich, Bürger, keine Sorgen. Es kommt sicher schon jemand und wird ein bißchen Krieg machen wollen. Sie können uns doch, verdammt-nochmal, nicht vergessen, wir sind doch auch (auch wenn man's nicht sieht) Europa. Europa, unter uns gesagt, ist eine alte klapprige Nutte. Die Zukunft gehört den Arabern (so sagt meine Kollegin, eine Prostituierte). Es ist ja auch unwichtig, wer kommt, angefahren oder angefliegen kommt - ich klettere jedesmal auf irgendeinen Mast und werde mit den Pfoten fuchteln und dabei einen weißen Wimpel in den Zähnen halten.

General!

Das ist doch alles Quatsch. Mein ganzer Anarchismus und Pazifismus ist nur zu einem gut, ihn nehmen und an der Arschkante zerschlagen. Ich habe einfach Angst - ich bin ein einfacher Feigling. Au! Jetzt ist es raus. Ich hatte immer Angst. Schon als kleiner Junge hatte ich Angst vor einem dunklen Treppenhaus. Ein Pfarrer-Idiot sagte mir im Religionsunterricht, daß ein Ministrant, der viele Sünden auf dem Gewissen hatte, als er an die Tür klopfte, mit diesem Klopfen einen Geist aufweckte, der ihn erwürgte. Seit dieser Zeit benutze ich nur noch die Klingel. Darüber hinaus habe ich eine krankhafte Angst vor Hunden (ein Kampfpinscher hat

mir mal ins Bein gebissen - Ehrenwort). Während des Kriegsrechts in Polen gab es zwar Momente, da steckte ich statt des Personalausweises einen Stein in die Tasche und ging auf die Straße. Ich schrie verschiedene Losungen, meistens häßliche und obszöne, harte und nihilistische, aber das war eine momentane Laune, obwohl ich auf dem Heimweg die Stimmbänder nicht mehr spüren konnte, außerdem habe ich nie jemand getroffen, mit Ausnahme vielleicht eines vollkommen hoffnungslosen Wurfes, der zufällig einen Dussel aus unserem Stadtteil am Arm traf. Der besagte Herr drehte sich leicht belustigt um und schrie: "Welcher Blindgänger, Scheiße, wirft da, der die Blauen (= Bullen - MF) nicht sieht. Wenn ich ihm in die Fresse trete, wird er aussehen wie ein buckliger Stotterer nach der Folter!"

General!

Ich werde nie ein Supermann werden. Ich kann über Typen mit angespannten Muskeln nur lachen. Ich weiß nicht mal genau, wie ich heiße. Auf der Wache in Jarocin (ein Ort, in dem jährlich ein Punk-Festival stattfindet - MF) habe ich den Beamten den ganzen Tag eingeredet, daß ich Jimi Hendrix bin. Darüber hinaus habe ich Zahnschmerzen und kann nicht marschieren. Habe Angstzustände - ich falle in Ohnmacht beim Anblick von Flugzeugen. Ich habe ein Reißen in den Gliedern und zittrige Hände. Früh morgens muß ich mir ein Bier genehmigen, sonst falle ich um. Ich habe Angst, daß mein Kommandant Marquis de Sade sein wird. Ich mag lieber Telefonbücher lesen als mit einer Haubitze auf dem Rücken herumlaufen. Den ganzen Tag habe ich Schluckauf. Ich mag lieber Zuckerwatte verkaufen als die Weisheiten von Clausewitz ergründen.

General!

Seien wir mal ehrlich (schauen Sie sich doch an, General), man kann's nicht verbergen - das Militär ist nicht besonders anziehend. Wenn es bei euch statt Gefreiter Frauen gäbe, man statt Märschen Punkrock oder Reggae spielte, wenn der Führer Frank Zappa wäre und man verpflichtet würde, statt der Vorschriften Kamasutra zu lesen, statt Gewehre Luftballons, statt Panzer Kuchen mit Sahne, statt Drill FKK-Strände, statt Militärpaß eine staatliche Erlaubnis zum Geschlechtsverkehr mit Nancy Reagan, darüber hinaus man täglich 100\$ zahlte und Tausend Zloty für eine Straßenbahn-Fahrkarte, auch dann, wie ich göttlein lili, wie ich gesund sein will, wie ich die Großmutter liebe und ich schwüre auf den Bart von Marx, ich würde nicht eintreten und würde mich nicht einziehen lassen, weil ich keinen Zwang mag und keine Zeit für Dummheiten habe. So also, wie Sie, General, sehen: mein Fall ist hoffnungslos.

Mit Hochachtung (aber ohne Übertreibung)

Krzysztof Skiba

P.S. Diesen Brief erhalten: Woody Allen, Józef Glemp und Tina Turner, die Redaktion des Playboy, der Staatliche Kindergarten Nr. 5 "Goldenes Fischlein", die Unbekannten Soldaten des Ersten und Zweiten Weltkrieges.

Achtung: Falls General Jaruzelski den Dritten Weltkrieg nicht mehr erleben sollte, hat man den Brief irgendeinem General auszuhändigen (es kann auch einer aus der heranziehenden Armee sein).

WiPiß dich!

List otwarty, albo zamknięty, zresztą nie ma to żadnego znaczenia bo jak otwarty to przez kogo, a jak zamknięty to niby przed czym?

LIST OTWARTY albo ZAMKNIĘTY

INSTRUKCJA OBSŁUGI: list należy dostarczyć do rąk własnych generalowi Wojciechowi Jaruzelskiemu w uroczystym i jakże pięknym dniu wybuchu III wojny światowej. Po przeczytaniu spalić, albo zjeść i wydalic!

TREŚĆ:

Obywatelu Generalu!

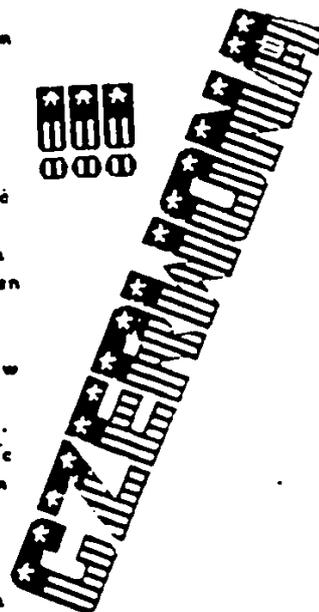
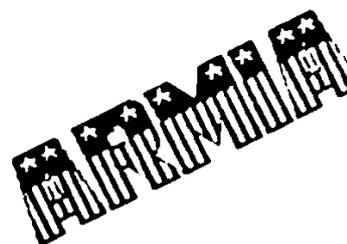
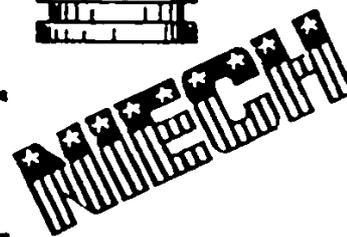
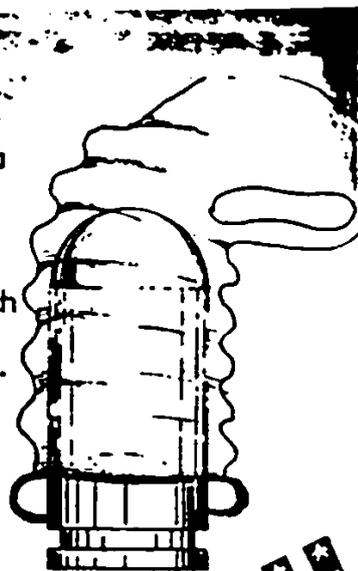
Zwracam się z uprzejmą prośbą o skreślenie mnie z listy bohaterów. Ja nie chcę grać w tym samym filmie co obywatele żołnierze. Ja się nie nadaję. Jestem przeciwnikiem determinizmu historycznego Tristana Izary, że niby nie ważne czy się coś robi czy nie bo efekt jest zawsze ten sam, na końcu się zdycha. Ale jak się zdycha i na którym końcu to chyba jest ważne. Czy wyobraza sobie Obywatel co by się stało, gdyby słynny Jezus Chrystus umarł na kanapie, wygodnie w fotelu lub w wannie, a nie na krzyżu? Prawdopodobnie nie byłoby chrześcijaństwa. Tak więc nie ma znaczenia gdzie i w jaki sposób się umiera, zdycha czy kopie w kalendarz. Proszę się nie martwić, że mna było tak zawsze, ja za doko się naoglądałem filmów pornograficznych, a za mało radzieckich, takich o wojnie, żeby być wojownikiem. Przeczytałem też wiele niebezpiecznych, zakazanych i podejrzanych lektur, które namieszali mi w głowie.

Generalu!

Ja się po prostu kompletnie do niczego nie przydam. Jak przyjdą Niemcy to pierzawy się poddam. Jak przyjdą Rosjanie to poddam się jeszcze szybciej. Jak przyjdą Amerykanie to poddam się z szybkością wytrąkającego plemnika. Jak przyjdą Czesi to będę się cieszył, bo to chyba będzie bardzo śmieszne. Gorzej Generalu jak nikt nie przyjdzie! Cóż robisz wówczas? Ale nie, przyjdą, przyjdą. Niech obywatel się nie martwi. Na pewno ktoś przyjdzie i będzie chciał sobie powojować. Nie mogą w końcu do jasnej cholery o nas zapomnieć, my też (choć może tego nie widać) jesteśmy Europa. Europa, mówiac między nami to stara rozlatująca się zdrajca. Przyszłość należy do Arabów (tak mowi moja koleżanka prostytutka). Nie ważne zresztą kto wejdzie, wejdzie czy przyleci - ja za każdym razem wdrapię się na jakiś stół i będę machał łapami trzymając biały proporczyk w zębach.

Generalu!

To wszystko to przecieź brednie. Ten mój anarchizm i pacyfizm to tylko wsiać i o kant dupy potfus. Ja po prostu się boję - jestem zwykłym tehorzem. Aa! Wywaliłem to z siebie! Zawsze się bałem. Już jako młody chłopiec miałem stracha przed ciemną klatką schodową. Ksiadz - idiota powiedział mi na religii, że jeden z ministrantów, który miał dużo grzechów na sumieniu, gdy pułkał do drzwi tym pukaniem obudził ducha, który go udusił. Od tego czasu używam wyłącznie dzwonka. Ponadto chorobliwie boję się psów (bojowy ratlerek ugryzł mnie kiedyś w nogę - słowo daje). W czasie stanu wojennego były co prawda momenty, gdy zamiast dowodu osobistego wkładałem do kieszeni kamień i wychodziłem na ulicę. Krzyślałem różne hasła przeważnie brzydkie i sprzeczne, dosadne i nihilistyczne, ale to było tylko chwilowe, chociaż wracając nie czułem strun głosowych, a poza tym nikogo nie trafiłem z wyjątkiem może kompletnie beznadziejnego rzutu, który ugodził przypadkowo w ramię jednego osiłka z naszej dzielnicy. Jegomość ów odwrócił się lekko rozbawiony i ryknął: "Który tam kurwa ślepy rzuca co niebieskich nie widzi! Jak kopnę w mordę to będzie wyglądał jak garbaty jakafa po torturach!"



General

Ja nigdy nie bede supermanem. Knie zamiera facet o napietych muskulariach. Ja nawet nie wiem dokladnie jak ja sie nazywam. Na komisariacie w Jerozolimie przez caly dzien rozmawialem funkcyjnariumem, ze jestem Jimi Hendrixem. Ponadto byla mnie chyba i nie potrafie maszczowac. Ja mam obsady ferkowe - malych na widok samolotow. Lempie amie w kubeczkach i lizesa sie reza. Kud razem musze strzelic sobie jedno piwo, bo sie przewroce. Boje sie, ze moim luwocem kudzis mi kiz la'wude. Wole cigtas kaizaki telefonizne niz biergac z kowbica na pferach. Caly dzien mam czkawke. Wole sprzedawac wale cukruwa niz poznawac madrosci (Glasawilka

Generalsci

Powiedzmy sobie szczerze (niech general tylko spojrz na siebie) nie ma go ukrzywac - wojsko nie jest zbyt potoga - jace. Zaby zamiast kupulki bity w was kobielcy, zamiast mawaza grali punk-rocka albo reaggr, toby wodzem byl Frank Zappa, a zamiast regulaminow obowiazkowo nalezaloby cigtas "Kamasutra", zamiast karabinow - kalienki, zamiast szofgow etniczka z kremem, zamiast musztry plaze nudgalidw, zamiast kiazdaczek wojskowych panstwowe pozwolenia na stosunek plciowy z Xiangy Kengan, ponadto codziennie wyplacano by kom s i igisne szofgok na kifer tramwajowy to i tak jak bonie dlyly. Jak pragnie zdrowia, jak kabore Rocham i przysiegam na Brody Starwa, ze bym nie watalpif i nie dal sie weidie bo nie lubis przymusu i nie mam czasu na gupolcy. Tak wiec jak general widzi, moj przypadek jest bernadziejny.

List ten otrzymujat
 Woody Allen, Jozef Glomp i Tina Turner
 Redakcja "Playboys"
 Panstwowe Przeszkole nr 6 im. "Zlotej Lybki"
 Mieszni zolnierze I i II wojny swiatowej

UWAGA: W razie gdyby General Wojciech Jaruzelski nie dozył III wojny swiatowej wręczyć ten list jakiemukolwiek generalowi (moze być z nadciągającej armii).

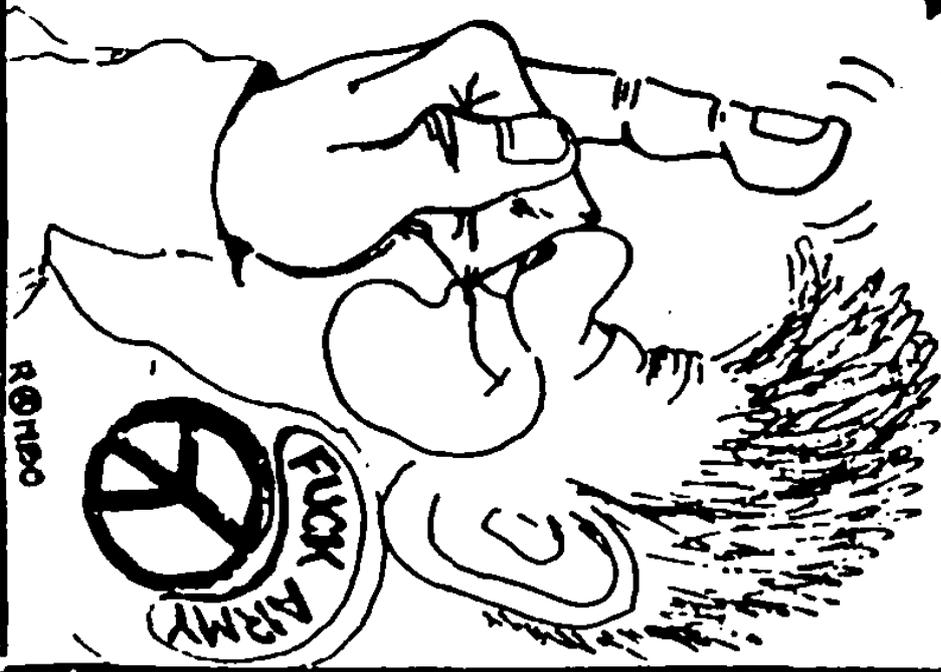
Z powołaniem (ale bez przesady)

Krzysztof Skiba

WIPERDAŁY!



Komunizm zwycięży



RONDO

Przejęcie Pały, Pismo Ruchu Wolność i Pokój, Pismo zdemaskowanego związku cofaczy kultury (etwa: Verbogener Knüppel, Zeitschrift der Bewegung Freiheit und Frieden, Zeitschrift der demaskierten Vereinigung der Kulturzurückwerfer). Die Formulierung *przejęcie pały*, *przejąć pałę* ist ein Phraseologismus und bedeutet soviel wie 'Übertreibung', 'übertreiben'; *pała* bedeutet sowohl 'Knüppel' als auch 'Schwanz' (im Sinne von 'Penis'). Erscheinungsort ist Łódź; die erste Nummer erschien im Mai 1988. Ein Layout-Beispiel siehe Anhang 6.4. Es ist eine Zeitschrift, die ähnlich wie Acappella pazifistisch-anarchistische Gruppen versammelt. Der Redakteur ist Christopher Skiba. Es dominiert hier eindeutig das Spiel mit Kollektivsymbolen, das Nicht-ernst-nehmen oder Ignorieren der Politik und der offiziellen Institutionen.

Informacja z ostatniej chwili. Jak podaje dyżurny synoptyk z Centrum Badania Czasu, dokładnie trzy godziny temu wybiła nasza ostatnia godzina (*Przejęcie Pały*, Nr. 1, 1988).
(Die neuste Nachricht. Wie der diensthabende Meteorologe vom Zentrum für Zeitforschung bekannt gibt, hat genau vor drei Stunden unsere letzte Stunde geschlagen.)

Für das Spiel mit Kollektivsymbolen ist das folgende Beispiel (*Przejęcie Pały*, Nr. 8, 1989) charakteristisch. Es werden fiktive Aussagen bekannter - und insofern kollektivsymbolisch fungierender - Personen konstruiert und damit versucht, entweder den Sprachstil der betreffenden Person nachzuahmen oder aber einen Kontrast zwischen dem politischen oder gesellschaftlichen »Gewicht« der Person und dem angewandten Stil herzustellen, was bekanntermaßen humoristische Effekte hervorbringt.

Nasza Sonda. Wybitnym postaciom polskiej sceny politycznej korespondent *Przejęcia Pały* zadał pytanie co sądzą na temat naszego pisma. Oto odpowiedzi.
Józef Glemp: Uważam, że jest świetnie redagowane. Niestety za mało jest w nim informacji o kapelach punkowych i w ogóle tego typu rzeczy jak np. kto komu i kiedy skuł mordę na koncercie lub gdzie można tanio kupić ćwieki czy piesszcochę.
Wojciech Jaruzelski: Straz! Straz! Kto wpuścił tego głupka? Brać go!
Lech Wałęsa: Wy punki, małpy, goryle, wielbłądy, cinkciarze, kurwa, terroryści pierdoleni, cygańskie, kurwa, nasienie, kosę na was, kurwa, trza, tobym was, kurwa, porządku, kurwa, nauczył...
Czesław Kiszczak: U nas w resorcie *Przejęcie Pały* jest bardzo popularne. Ja sam posiadam komplet wszystkich numerów i chętnie je czytam np. przed spaniem czy po egzekucji. Przydała by się lepsza jakość druku i zdjęcia gołych babek.

Unsere Sonde. Herausragenden Persönlichkeiten der polnischen politischen Szene stellte der Korrespondent von *Przejęcia Pały* die Frage, was sie über unsere Zeitschrift denken. Hier die Antworten.

Józef Glemp: Ich bin der Meinung, daß sie ausgezeichnet redigiert ist. Leider gibt es zu wenig Informationen über Punkbands und überhaupt derartige Dinge wie z.B., wer wem und wann im Konzert die Fresse poliert hat oder wo man billig Niete oder Liebkozer (= Nietarmbänder) kaufen kann.

Wojciech Jaruzelski: Wache! Wache! Wer hat diesen Trottel reingelassen? Faßt ihn!

Lech Wałęsa: Ihr Punks, ihr Affen, Gorillas, Kamele, Schwarzhändler, Scheiße, gefickte Terroristen, ihr Zigeuner- Scheiße -saat, eine Sense gegen euch, Scheiße, brauch man, da würde ich euch Scheiße, Ordnung, Scheiße, beibringen...

Czesław Kiszczak: Bei uns im Ressort ist *Przejęcie Pały* sehr populär. Ich selbst besitze komplett alle Nummern, und ich lese sie gern, z.B. vor dem Schlafen oder nach einer Hinrichtung. Eine bessere Druckqualität wäre nicht schlecht und Bilder von nackten Bienen.

Bezeichnend (auch für die Auffassung der gesamten Szene) ist die fiktive Aussage von Lech Wałęsa, der bereits als Kollektivsymbol fungiert. Es wird »seine« Sprache nachgeahmt. Da Wałęsa den 'Arbeitersoziolekt' (oder 'Vorstadtsoziolekt') spricht, für das die Benutzung des Schimpfwortes *kurwa* (wörtlich = Nutte, funktionell = fuck off, Scheiße oder ähnliches) mit der Funktion eines Füllwortes charakteristisch ist, wird Wałęsa dieses Wort mehrmals in den Mund gelegt, und zwar genau mit dieser Füllwortfunktion, und somit das Kollektivsymbol Wałęsa entmythologisiert. In der offiziellen Presse wird Wałęsa wegen seiner unvollkommenen Beherrschung der polnischen literarischen Sprache und seinen vielen grammatikalischen Fehlern kritisiert oder belächelt, hier, in der alternativen Presse, tritt er als Kollektivsymbol durch die übertriebene Anwendung »seines« Soziolektes auf. Es wird nicht direkt über Wałęsa gesprochen, er wird nicht direkt kritisiert, sondern es wird nur seine Sprache vorgeführt und der Adressat soll seine Schlüsse selbst ziehen.

Towarowym po Cuyawah. Number Łan! (Mit dem Güterzug durch Kujawy) (Erscheinungsort: Włocławek) stellt eine fast vollständig handschriftliche Zeitschrift der Punkszene dar. Hier sind besonders häufig Spiele mit der Rechtschreibung zu beobachten (bereits im Titel - es handelt sich um die Region Kujawy) und es herrscht ein ziemlich - für die Punkgruppen allerdings charakteristischer - »rüder« Ton. Ein Layout-Beispiel siehe Anhang 6.5. Als literarisches Beispiel das folgende Gedicht aus der (ironischen) Rubrik *Twórczość Makroregionu* (das Schaffen der Ballungszentren) von einem unter Pseudonym auftretenden Dichter Namens *Typek* (Type, im Sinne von Typ).

Twórczość Makroregionu
Poeta: *Typek* (hard core)

Zajebany, ujebany, zapierdziany
kutas. Popierdolony
zajebaną, pojebaną, usraną
drogą. Jebie coś, jebie
jebie sam do siebie.
I co jebie sam
skurwysyn nie wie.
Bo droga jest hujowa
hujowy w ryju język.
No to jak taki skurwysyński
kutas ma zrozumieć taki
śmierdzący zmurszały
oraz hujowy jęzor
w tym syfiącym szambem
na pół zgniłym i tak
przebrzydłym ryjku
że najohydniejsza zabia kurew
jest tysiąc razy urodziwsza.
Ni jak! Oto typowy
przykład, jak kutas nie
może dogadać się z samym sobą.

Das Schaffen der Ballungszentren
Dichter: *Type* (hard core)

Zugefickter, abgefickter, zugefuzter
Schwanz. Abgefuckt
vom zugefickten, angefickten,
beschissenen
Weg. Fickt was, fickt,
fickt mit sich selbst.
Und was er fickt weiß
der motherfucker selbst nicht.
Denn der Weg ist abgefuckt,
abgefuckt in der Fresse die
Zunge/Sprache.
Na dann wie soll so ein Motherfucker-
Schwanz verstehen so eine
stinkende vermoderte
wie auch abgefuckte Zunge
in diesem siffigen Kloloch
halb verfauten und so
scheußlichen Freßlein
daß die ekligste Froschhure
tausendmal schöner ist.
Kann er gar nicht! Ein typisches
Beispiel, wie ein Schwanz mit sich
selbst nicht zurecht kommt.

Das Gedicht besteht fast ausschließlich aus in der polnischen Umgangssprache sehr häufig besonders von - wie es in Polen heißt - »niederen Klassen« verwendeten Vulgarismen, die in diesem Soziolekt mittlerweile die Funktion von Füllwörtern besitzen. Die Häufung der Wörter im vorliegenden Text bringt ihre Semantik und ihre klangliche Qualität wieder zur Geltung. Sie zeigt, daß die Wörter zwar nicht mehr viel bedeuten, daß sie aber »saftig« klingen und eine erhebliche Dynamisierung der Sprache und des Textes erlauben. Obwohl das Gedicht obszön und extrem »unanständig« ist, wirkt sich doch die Häufung eher melodisch als provokativ oder verletzend aus. Man beachte dabei die Wiederholungsstrukturen (z.B. *Jebie coś, jebie jebie sam do siebie; zajebany, ujebany, zapierdziany*) und den Wechsel von kurzen und langen Sätzen, die wesentlichen Einfluß auf die rhythmische und melodische Qualität des Textes haben. Man kann also festhalten, daß die »häßliche« Sprache und die Obszönitäten auch als subkulturelles, (selbst-) ironisierendes und rein melodisches Mittel in den Texten angewandt werden.

TRAWA, Międzynarodowy Organ Stowarzyszenia Dupków Żołędnych (GRAS, Internationales Organ der Kreuz-Buben-Vereinigung) (im Polnischen heißt Bube umgangssprachlich *dupek* und bedeutet auch, da auf dem Wort *dupa* (Hintern) basierend, 'Arsch'). Redakteur: Krzysztof Skiba. Von der fünften Nummer an erscheint die Zeitschrift als Beilage zur *Acappella*. Es ist ebenfalls eine anarchistische Publikation. Aus dieser Zeitschrift zwei Beispiele.

Der Text wurde von der Autorengemeinschaft **SKIBA & TRZASKAL** präpariert, während des Tataren-Angriffs auf *Nowa Huta*¹. Es ist ein historisches Dokument, das verursacht hat, daß das Zentralkomitee der KPdSU eine Million Rubel für die Aktivitäten der Opposition in Polen zur Verfügung stellte.

Ein Märchen, bei dem alle Kinder der Schlag trifft

Vor langer, langer Zeit, vor so langer, daß die Konstrukteure der *Syrenka*² sich daran nicht mehr erinnern können, lebte in einem Land, in dem die Sonne 24 Stunden am Tag im Vier-Schicht-System aufgeht, der König "Erstes Programm", von bissigen Geschichtsschreibern "Erster Kanal" genannt.

Trotz geringer Potenz machte der Herrscher aus seinem Land eine Weltmacht im Bereich der ZOO-Gärten, in denen er die größten Schweine seines Königreichs versammelte.

Der König lebte mit seinen Untertanen und seiner Frau *Amplitude* gut zusammen, und aus dieser Harmonie, Trompete und Saxofon, bekamen sie eine nette und wunderschöne Königstochter. Im Königreich verrann die Zeit wie im Paradies.

Leider kam eines Nachts im Morgengrauen die Hexe *Winnetou* auf einem Panzerbesen vom Typ "07 - melde dich!"³ angefliegen, warf sich auf die Königstochter und vergewaltigte sie rücksichtslos mit einer Zauberfackel.

Nicht einmal die Königin *Amplitude* konnte ihr helfen, denn die aufgelösten Augen verklebten ihr die Haare und die nichtverhüllten Brüste verfangen sich zwischen den Beinen des neben ihr eilenden Königs, es erfolgte ein Fall, die Eheleute erlitten einen sofortigen Tod und begaben sich in eine unbekannt Richtung.

"Der Tod erfolgte durch (sic!) die Arztaussage aufgrund eines Schädelbasisbruchs des Arztes" - lautete das posthume Kommuniqué.

Auf dem Schloß verhalten die schmerzhaften Schluchzer des armen Herrschers noch lange nicht: "Wo bist du, Töchterchen, du meines, dessen Kleid dem Vater nur Trauer bringt und Reinlichkeit, kein Mensch ringsum, und so als ob eine Seele fehle, als ob vieles fehle... Jugend gebe mir *Dziady!*"⁴.

Von nun an begann leider eine Unglückswelle. Die Königstochter, der man den lieblichen Namen "Nimm-Schon-Geh-Von-Hier" gab, begann von der Nacht der Lust an immer häßlicher zu werden, so daß der dem König und dem Vaterland ergebene Drache mit ihr nicht mehr verkehren wollte und kreperte.

Der am Boden zerschlagene König schickte Eilboten mit nun dieser Verlautbarung los: "Den Mutigen, der meine Tochter heiratet, mache ich zum König, gebe ihm das ganze Königsreich und das halbe Töchterchen und als Zugabe meinen privaten Fluß DeDeEr".

Ins Königreich begannen berühmte Krieger zu strömen - Shogun, Kapitän Kloss, Edward I. und Wiesław II.⁵

Leider berücksichtigten sie nicht die Häßlichkeit des Töchterchens.

Dem Shogun stand er nicht auf der Höhe der Aufgabe. Später drang das Kreuzas der Spionage, Kapitän Kloss (Pseudonym: Bruner) hinein und sprach: "Edyta, du meine Kusine, nach so vielen Jahren, wie schön du bist!" - er wollte die bei der Gegenspionage in Mode gekommene Methode der Autosuggestion anwenden, aber die Königstochter erkannte in ihm nicht den Hans und begann mit einem dünnen Bass zu schreien: Hilfe! Hilfe! Die Krauts im Schloß! Der Uhrmacher hat's verraten! Eine Viertelstunde nach einer Ungeraden!"

Zum Schluß kamen zwei siamesische Brüder hinein, Edward I. und Wiesław II., das heißt, es ist schwer zu sagen, wer der erste war, weil sie mit den Seiten verwachsen waren, und sich verbeugend sagten sie diese Worte:

"Hohe Königstochter, Genossen und Genossinnen und andere Bekloppte... unter Berücksichtigung des Fortschritts in der Landwirtschaft und anderer Gebiete unse (sic!) Wirtschaft, wir beide... würden beide... wollen wir... in Anlehnung an wissenschaftliche Grundlagen... *kollektiv* und im Wettbewerb der Arbeit... für... das Wohl des Staates und der Nation... na wißt ihr die leichte Industrie ist schwer geworden, und die Konjunktur nutzend... modern... und auf der Basis der Perestrojka... wollten wir beide.. euch..... nicht wahr, nichtwahr... ohne viel Worte zu machen, unterstützen... das heißt... decken!"

Sich gegenseitig unterstützend, nach der Regel "3 x S", haben die Brüder die Königstochter "Nimm-Schon-Geh-Von-Hier" mit Hilfe einer Panzerkompanie und Gasmasken EINGENOMMEN.

Wonach, den Stahlknieeschützer öffnend, Edward meldete:

"Hier Eidechse! Hier Eidechse! An die Basis und den Überbau - die Aktion 1981 ist beendet, die Parole für morgen: "Dezember - der Monat der Sonne."

Und die Königstochter, wie halt eine Königstochter, lebte trotz der ungewollten Schwangerschaft lange und glücklich, manchmal nur etwas über Verhütung murmelnd.

ENDE

PS. "Das Märchen" ist der offizielle Standpunkt der Bewegung "Freiheit und Frieden" in Sachen der Albanischen Euroraketen.

1. Nowa Huta = ein staatliches Vorzeige-Stahlwerk aus den 50er Jahren in der Nähe von Krakau.

2. Syrenka = eine Art polnischer Trabant

3. 07 - melde dich! = eine polnische Krimiserie im Fernsehen

4. Die Aussage ist eine parodierte Zitatkompilation aus dem Werk "Treny" des polnischen Renaissance-Dichters Kochanowski und dem Gedicht "Oda do młodości" des Romantikers Mickiewicz mit einer Anspielung auf das (National-) Drama "Dziady".

5. Kapitän (Hans) Kloss - eine Art polnischer 007 in der gleichnamigen Fernsehserie: ein polnischer Offizier, der als Agent während des Krieges in der Wehrmacht dient, sein Gegenspieler - Bruner Mit Edward I. und Wiesław II. sind Edward Gierek und Wiesław Gomułka, die polnischen Ersten Sekretäre der Partei gemeint)

REKORDY

Z szarych... 1000... 1000...

CHOROBY

Sensacja... 1000... 1000...

LEPIEJ MIEĆ STOSUNEK Z JEŻEM NIŻ DWA LATA BYĆ ŻOŁNIERZEM (MICHLINA WISŁOCKA)

Protesty... 1000... 1000...

W ostrych i nieprzychylnych... 1000... 1000...

W ostrych i nieprzychylnych... 1000... 1000...

KONIEC

Wojny... 1000... 1000...

KONIEC

Wojny... 1000... 1000...

KONIEC

Wojny... 1000... 1000...

Wojny... 1000... 1000...

Wojny... 1000... 1000...

BAJKAŁ PRZY SUCHFELCJAU WSZYSKIE DZIECI STRAFIA SZLAG

Wojny... 1000... 1000...

BAJKAŁ PRZY SUCHFELCJAU WSZYSKIE DZIECI STRAFIA SZLAG

Wojny... 1000... 1000...

BAJKAŁ PRZY SUCHFELCJAU WSZYSKIE DZIECI STRAFIA SZLAG

Wojny... 1000... 1000...

Wojny... 1000... 1000...

Wojny... 1000... 1000...

Rekordy. Z satysfakcją donosimy, iż są już pierwsze efekty budowy elektrowni jądrowej w Zamowcu. Otóż na polu dwugłowego Franka Korbajnisty w rejonie zamowieckim odkryto największy na świecie metr kwadratowy. Każdy z jego siedmiu boków liczy sobie po dwanaście i pół metra! Z niecierpliwością oczekujemy na kolejne tego rodzaju rekordy. Polak potrafi!!!! (Trawa, Nr. 7, ohne Jahresangabe).

Rekorde. Mit Genugtuung geben wir bekannt, daß es schon erste Effekte beim Bau des Atomkraftwerkes in Zamowiec gibt. So entdeckte man in der Zamowiec-Region auf dem Feld des zweiköpfigen Landmaschinenfahrers Franek den weltgrößten Quadratmeter. Jede seiner sieben Seiten mißt stolze zwölfteinhalf Meter! Mit Ungeduld harren wir weiterer derartiger Rekorde entgegen. Der Pole kann's!!!

Charakteristisch ist hier die ironische Anwendung der kommunistischen Losung Polak potrafi (der Pole schafft's/der Pole kann's), die in den 70er Jahren in der Gierek-Ära von der Partei »verordnet« wurde.

Mat' Parjadka (lies: Mać Parjadka), Wolny Magazyn (Mutter der Ordnung, Freies Magazin). Das erste Wort des Titels - mat' bzw. mać - ist doppeldeutig: Zum einen heißt es, wenn man es in seiner russischen Bedeutung nimmt, 'Mutter', zum anderen, wenn man die vorgegebene Lesart der Redaktion berücksichtigt, kann es als Bestandteil der polnischen fuck-off-Version - kurwa mać gelten, wobei der polnische Archaismus mać ebenfalls 'Mutter' bedeutet. Erscheinungsort der Zeitschrift ist Sopot. Ein Layout-Beispiel siehe Anhang 6.6. Das seit 1990 erscheinende Magazin ist wohl die wichtigste und mittlerweile eine etablierte Zeitschrift der anarchistischen Szene. Die Redaktion bildet Czamy Alians (die Schwarze Allianz), d.h. (Pseudonyme): Fan, Gal, Zappa. Die Gruppe ist Mitglied der Anarchistischen Föderation (Federacja Anarchistyczna).

Die beiden folgenden Texte stellen Beispiele für den in der alternativen Subkultur häufigen ironisch-spielerischen Umgang mit Kollektivsymbolen und kulturellen Erscheinungen allgemein dar. Da die angewandten Methoden und Verfahren sehr deutlich sind, werden die Belege nicht weiter besprochen. Der zweite Text ist ein Originaldokument.

PROTEST Manifest grupy Protest

My, przedstawiciele grupy "Protest", stanowczo protestujemy przeciwko odebraniu nam możliwości malowniczego protestowania!!!

Dlaczego nikt nas już nie gania???

Zapomnieni porzuceni, skazani na wolność nalepiania WSZYSTKIEGO i na KAŻDY TEMAT, pytamy:

1. Gdzie jest milicja??!
2. Gdzie jest cieć z miotłą??!
3. Gdzie jest sąsiad-kabel (konfident)??!

LUDZIE !!!

Dlaczego nas nie łapią? Nie donoszą? Nie zrywają tego, co nalepiamy? To już koniec! Ostatnio jesteśmy zmuszeni sami do zrywania tego, co nalepiliśmy w nocy! Grozi nam załamanie nerwowe! To nie do zniesienia! Grupa "Protest" zwraca się do mieszkańców Ochoty, by stworzyć alternatywną ochotniczą grupę pod nazwą "PAŁA".

My Wam napiszemy donos na siebie, tj. gdzie nalepimy tonight, a Wy nam dolejecie, naklejone manifesty zerwiecie i na Opaczewską zaprowadzicie.

I ŚWIAT ZNÓW BĘDZIE PIĘKNY!!

PROTEST Manifest der Gruppe Protest

Wir, Vertreter der Gruppe "Protest", protestieren entschieden dagegen, daß man uns die Möglichkeit des bizarren Protestierens nimmt!!

Warum verfolgt uns niemand mehr???

Vergessen, verlassen, verurteilt zur Freiheit, ALLES, zu JEDEM THEMA aufkleben zu können, fragen wir.

1. Wo ist die Miliz??!

2. Wo ist der Hausmeister mit dem Besen??!

3. Wo ist der Spitzel-Nachbar (der Konfident)??!

LEUTE !!!

Warum haschen die uns nicht? Zeigen uns nicht an? Entfernen das nicht, was wir ankleben?

Das ist das Ende! Neuerdings sind wir gezwungen, selbst abzureißen, was wir in der Nacht angeklebt haben! Uns droht ein Nervenzusammenbruch! Das ist nicht mehr auszuhalten!

Die Gruppe "Protest" wendet sich an die Einwohner von Ochota*, daß diese eine alternative freiwillige Gruppe unter dem Namen "KNÜPPEL" bilden.

Wir denunzieren uns selbst bei Euch, d.h., wo wir tonight kleben, und Ihr haut uns eine rein, reißt die angeklebten Manifeste ab und führt uns ab auf die Opaczewskastraße.**

UND DIE WELT WIRD WIEDER SCHÖN SEIN!!

* Ochota ist ein Stadtteil von Warschau

** An der Opaczewskastraße in Warschau befindet sich ein Kommissariat der Miliz

Galeria Działań Maniakalnych (Manifest)

Nowy Ekspresjonizm Socjalizmu (Zomo Art)

1. Milicja od tysiącleci wpływa inspirująco na życie i sztukę.

2. Pałka gumowa to fakt artystyczny.

3. Podstawą ekspresjonizmu jest Emocja! Prawdziwy ekspresjonista podnieca się na widok milicjantów.

4. Najpierw zrób potem pomyśl. Kochaj Jacksona Polloka. Łap chwilę za jaja i zmieniaj ją w nieskończoność. Schnabel - tak.

5. Neue Wilde. W galeriach i w muzyce. Prądy dzikich rozchodzą się po świecie niczym eksport krzesel elektrycznych. Polscy dzicy siedzą w komisariatach. Milicja to Nowy Ekspresjonizm Socjalizmu.

6. Graj na uczuciach tłumu jak na mandolinie.

7. Twórz kompozycje przestrzenne z radiowozów.

8. Precz z etatyzmem w sztuce. Dyplomowani artyści na śmietnik.

9. Przesłuchanie to rodzaj wodewilu czasem opera komiczna. Bardzo ważne oświetlenie. Zapewnia je człowiek zadający ci pytania.

Podśluch telefoniczny jest rodzajem rzeźby. Niemyim świadkiem historii sztuki.

Rewizja w mieszkaniu to przygotowanie do spektaklu, czasem próba generalna, bywa że samo w sobie jest już happeningiem.

Pałowanie - coś w rodzaju orgazmu, szczytowy moment ekspresyjny. Pałowanie jest metodą działań artystycznych, wykluczających istnienie przypadku w kosmosie, metoda ta zbliżona jest koncepcyjnie do introwertycznego Body Artu (sztuki ciała).

Charakteryzuje się szybkim ruchem kończyn górnych i sapaniem. Ulubiony kolor siny i fioletowy. Metoda ta potrafi czynić cuda ("Tak ci wpierdolę, że będziesz miał kwadratową dupę" - obietnica 438/2 - funkcjonariusza z komisariatu Łódź-Śródmieście, mistrza tej dziedziny).

O Rzeźby W Glinie. Ministerstwo Spraw Wewnętrznych jest źródłem nieustannych napięć i emocji. Potrafi przekazywać na odległość energię niczym elektrownia lub Harriss uzdrowiciel.

Jest twórcyem artystycznym łatwo dostępnym na ulicy, z którego często korzystają happenery. Rzeźby w metalu, gipsie, drewnie. Ja robię w milicji. Róbmy w milicji. Rzeźby w glinie.

Zomo Art.

(Przebiecie Pały, Nr. 4, 1989)

Galerie Manischer Handlungen (Manifest)

Der Neue Expressionismus des Sozialismus (Zomo Art)*

1. Die Miliz beeinflusst seit Jahrtausenden inspirierend das Leben und die Kunst.
 2. Der Gummiknüppel ist ein künstlerisches Faktum.
 3. Die Grundlage des Expressionismus ist die Emotion! Ein echter Expressionist erregt sich beim Anblick von Milizionären.
 4. Zuerst machen, dann denken! Liebe Jackson Pollock! Fasse den Augenblick an den Eiern und verwandle ihn in Unendlichkeit! Schnabel - ja!
 5. Neue Wilde. In den Galerien und in der Musik. Die Ströme der Wilden verbreiten sich in der Welt wie der Export elektrischer Stühle. Die polnischen Wilden sitzen in Kommissariaten. Die Miliz ist der neue Expressionismus des Sozialismus.
 6. Spiele auf den Gefühlen der Masse wie auf einer Mandoline.
 7. Schaffe Raum-Kompositionen aus Funkstreifenwagen.
 8. Nieder mit dem Beamtentum in der Kunst. Diplom-Künstler auf den Müll.
 9. Ein Verhör ist eine Art Vaudeville, zuweilen eine komische Oper. Sehr wichtig ist die Beleuchtung. Dafür sorgt der Mensch, der dir die Fragen stellt.
- Das Abhören des Telefons ist eine Art Skulptur. Ein stummer Zeuge der Kunstgeschichte. Eine Hausdurchsuchung ist die Vorbereitung auf das Schauspiel, manchmal eine Generalprobe, es kommt vor, daß dies an sich schon ein Happening ist.
- Das Niederknüppeln - etwas in der Art des Orgasmus, ein höchst expressiver Moment. Das Niederknüppeln ist eine Methode künstlerischer Handlungen, die die Existenz des Zufalls im Kosmos ausschließen, diese Methode ist konzeptionell mit der introvertierten Body Art (Körperkunst) verwandt. Sie ist gekennzeichnet durch schnelle Bewegung der oberen Extremitäten und durch Schnaufen. Beliebte Farben: bläulich und violett. Die Methode kann Wunder bewirken ("Ich fick' dich so, daß du einen quadratischen Arsch kriegst" - Versprechen 438/3 - ein Beamter aus dem Kommissariat Łódź-Innenstadt, ein Meistes dieses Faches.
- Für Skulpturen in Lehm.** Das Innenministerium ist eine Quelle anhaltender Spannungen und Emotionen. Es kann auf Entfernung Energie übertragen wie ein Kraftwerk oder Hariss, der Wunderheiler. Es ist ein künstlerischer Werkstoff, ein auf der Straße leicht zugänglicher, den die Happenisten oft benutzen. Skulpturen aus Metall, Gips, Holz. Ich arbeite in Miliz. Laßt uns in Miliz arbeiten. Skulpturen in Lehm. Zomo-Art.)

(Übersetzt von Bernd Kronenbürger)

* ZOMO = Paramilitärische Miliz-Abteilungen, die besonders während des Kriegsrechts in Polen eingesetzt worden sind.

** glina (Lehm) = Bulle (Polizist).

Die Zeitschrift Zielone Brygady repräsentiert - neben BEEK (siehe Anhang 6.14.) - die Subgruppe der ökologischen Publikationen, in der Umweltthemen behandelt werden. Die Thematisierung der Probleme erfolgt jedoch aus dem Blickwinkel der alternativen, hier anarchistischen Subkultur heraus. Die Autoren bemühen sich nicht aus dem Interdiskurs heraus zu argumentieren und die gesamte Gesellschaft zu erreichen, sondern sprechen nur die eigene Subkultur an.

Zielone Brygady. Pismo Ekologów (Grüne Brigaden. Zeitschrift der Ökologen). Es ist eine ökologische und feministische Zeitschrift, sie erscheint in Kraków unter der Redaktion von Krzysztof Kalarus, Piotr Rymarowicz, Stanisław Zubek und Andrzej Zawada. Der folgende Text steht für die Argumentationsart der meisten Artikel. Ein Layout-Beispiel siehe Anhang 6.15.

Zofia Berg, Trochę inaczej (Zielone Brygady, Nr. 5, Mai 1990)

Kobieto, jeśli czytasz te słowa, to znaczy, że zwolniłaś biegu, usiadłaś, odpoczywasz. Zastanów się w tej chwili odpoczynku, dlaczego tak biegasz? Za czym gonisz, co chcesz osiągnąć? Zarobić i kupić - te słowa i myśli zawładnęły twoją głową i żyjesz tylko po to, aby ubrać i nakarmić siebie i rodzinę.

Oto cel twojego życia. Przy takim nastawieniu nigdy nie będziesz szczęśliwa. Ciagle będzie ci czegoś brakować. Kiedy będziesz zdrowa i wolna, zechcesz mieć dobrego męża. Później zechcesz mieć własny domek. Kiedy go zbudujesz - tracąc zdrowie, zapragniesz samochodu, potem video, złotej biżuterii, no i żeby dziecko było dobrze ubrane, nie może być przecież gorsze. I ciagle męcząca myśl: ktoś ma lepszy samochód, ktoś ma lepszy dom, ktoś ma lepsze dziecko...

Nie można o tym myśleć bez buntu. Czyżby takie było nasze przeznaczenie? Miliony lat kształtował się świat. Obdarzeni rozumem możemy pojąć, jak celowo wszystko urządzone. Jesteśmy doskonali wśród doskonałości natury. Wszystko jest na swoim miejscu: ryby, ptaki nawet migdałki. Czyżby tyle perfekcji, tyle pracy i cudów włożono po to, abyśmy wiedzieli gdzie, co i za ile kupić? Abyśmy całe swoje życie obrastali w przedmioty i całą energię roztrwonili na bzdury?

Pomyśl, kobieto, nad tym wszystkim.

Frau, wenn du diese Worte liest, dann heißt das, daß du nicht mehr umherrennst, daß du dich hingesetzt hast und entspannst. Denk mal nach in diesem Moment der Ruhe, warum du so rennst? Wonach du hinterherjagst, was du erreichen willst? Verdienen und kaufen - diese Worte und Gedanken haben deinen Kopf vereinnahmt, und du lebst nur noch, um dich und deine Familie anzuziehen und satt zu bekommen.

Das ist das Ziel deines Lebens. Bei einer solchen Einstellung wirst du nie glücklich. Immer wird dir etwas fehlen. Wenn du gesund und frei bist, wirst du einen guten Mann haben wollen. Später wirst du ein eigenes Haus haben wollen. Wenn du es gebaut und dabei die Gesundheit verloren hast, wirst du ein Auto haben wollen, dann ein Video, goldenen Schmuck, na und das Kind muß schön angezogen werden, es kann doch nicht schlechter aussehen (als die anderen). Und immer der quälende Gedanke: jemand hat ein besseres Auto, jemand hat ein besseres Haus, jemand hat ein besseres Kind...

Darüber kann man nicht ohne Auflehnung nachdenken. Sollte denn das unser Schicksal sein? Die Welt gestaltete sich in Millionen von Jahren. Wir können, mit Verstand ausgestattet, begreifen, wie zweckmäßig alles eingerichtet ist. Wir sind vollkommen in der Vollkommenheit der Natur. Alles ist auf seinem Platz: Fische, Vögel, sogar die Mandeln. Sollte denn soviel Perfektion, soviel Arbeit und Wunder eingesetzt worden sein, nur damit wir wissen, wo was und für wieviel zu kaufen ist? Damit wir unser ganzes Leben Gegenstände häufen und die ganze Energie für Blödsinn verplempern?

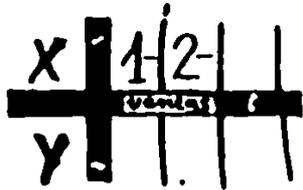
Denkt, Frauen, über all das nach.

2.4. Satirische Zins. Diese Zeitschriftengruppe spezialisiert sich fast ausschließlich auf aus der eigenen Subkultur kommende und diese repräsentierende satirische Themen. Auch hier ist die Druckqualität fast professionell. Neben Comics und Cartoons erscheinen auch satirische literarische und andere Texte diverser Art. Als »marktführend« etablierten sich hier die Zeitschriften *Jorik* aus Częstochowa und *Zakazany Owoc*.

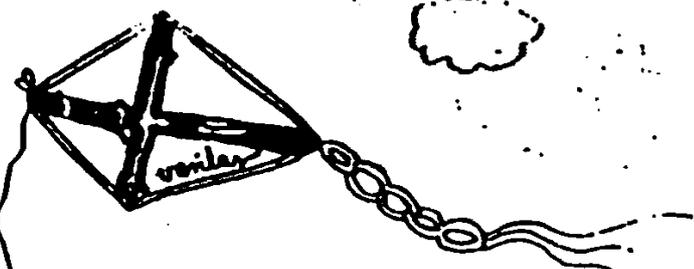
Zakazany Owoc (Verbotene Frucht) Erscheinungsort: Lublin; Redakteur: Paweł Sikora. Eine Zeitschrift, die fast ausschließlich auf Comics spezialisiert ist. Ein Layout-Beispiel siehe Anhang 6.7. Als Beispiel der folgende Comic *Chrześcijańska Reklama...* (Christliche Werbung...)

CHRZEŚCJAŃSKA REKLAMA W „ZAKAZANYM OWOCU” JEDYNA OKAZJA UDANYCH ZAKUPÓW!

PONADTO W SALONACH * VERITAS * DO NABYCIA!



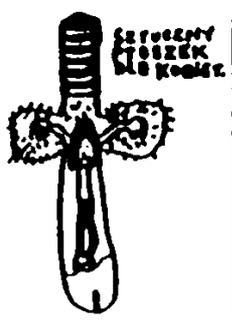
ZDOBIONY PRZYRZĘD DO RYSOWANIA TABEL MATEMATYCZNYCH.



LODOWCE
FIRMY VERITAS
ZAPĘWNIĄ CI DOSKONAŁĄ
ROZRYWKĘ W CHŁODNE
WIOSENNE WIECZORY!



WIKŁOCZE DO ZĘBÓW RÓŻNYCH WIEKÓWCI I KOLORÓW.



SETOCENY TOBIEK NA KOCIEK.

TAPES

PROPOZYCJE

DEMA:

PARADNE/DREY (C-10)
REVA (C-10)

ZINE/COMIX

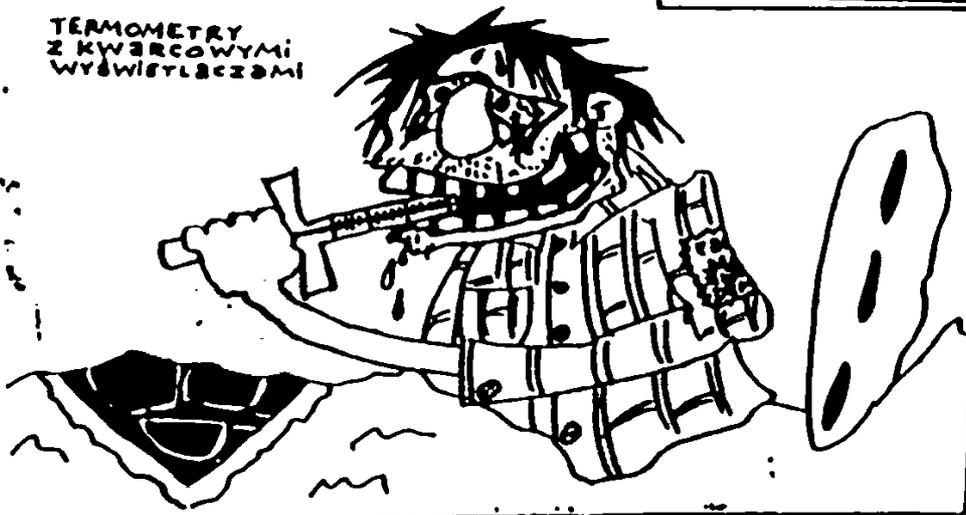
KULTURA MŁADY W
ZARZĘDNY OWOC RŁ R2

REKLAMA

ZINU Z PÓLAW:

PIASE NA LUBIA (KOLORY ENKODY):
PRAWIE SIKORA
TODRABEK PAKI
10-17 LUBIA

TERMOMETRY Z KWARCOWYMI WYŚWIETLACZAMI



SLONECZKO m. 940

Zadana Grafika
Ergonomikiere 17/76

(24-100 PULAWI)

WYDZIAŁ

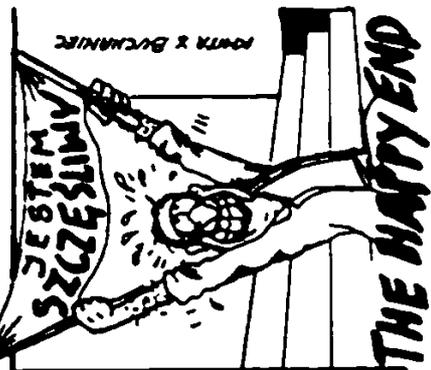
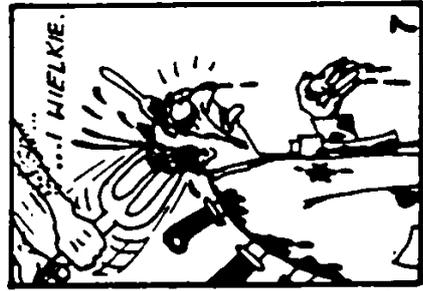
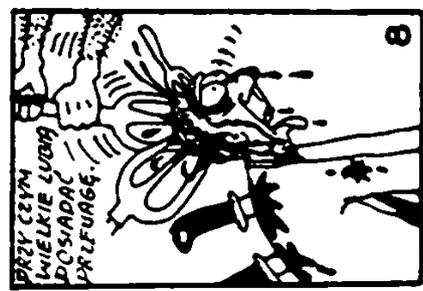
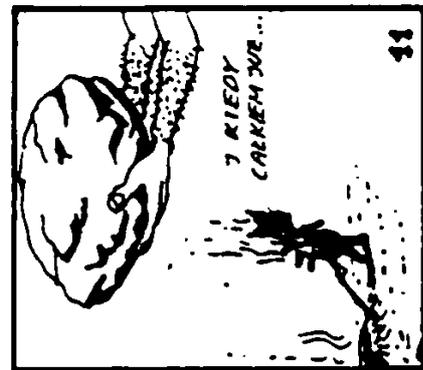
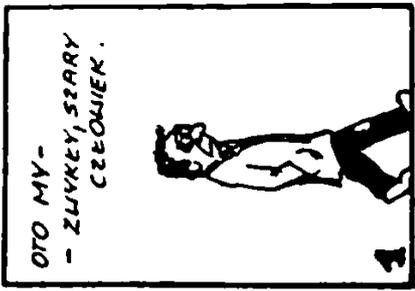
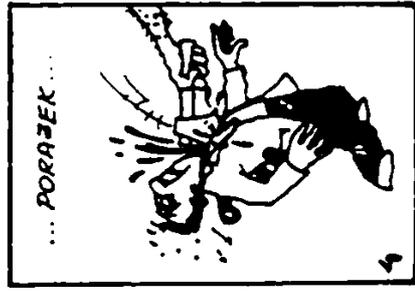
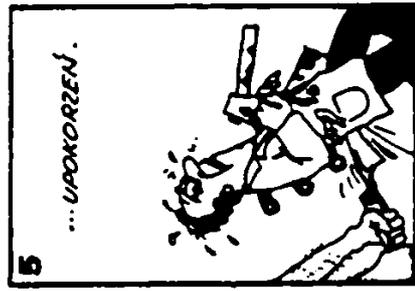
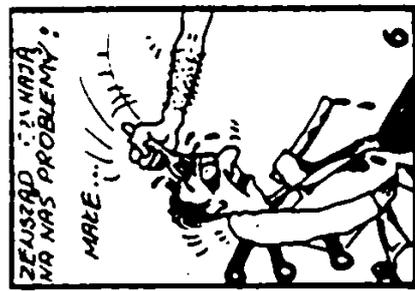
BUCH STYKOLKLA ZHIELAT

WYDŁO 2 A.S.P.O KURNY

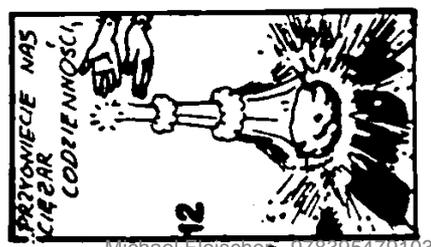
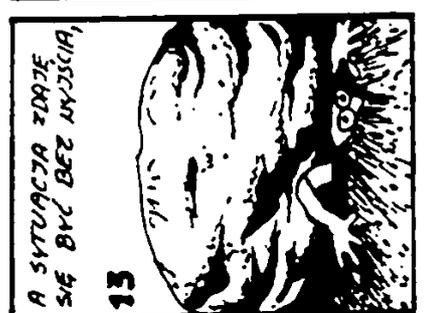
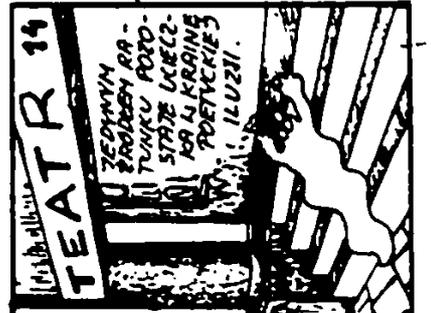
BARBARA SYNTHETIC FRONT

GALLERY MAISON I.C.P.

JORIK, Pismo satyryczne (Yorick, Satirische Zeitschrift). Erscheinungsort: Częstochowa. Aus dieser bereits halbkommerziellen satirischen Zeitschrift, in der neben Comics auch literarische Texte erscheinen, zitiere ich ein Comic-Beispiel von Kmita & Buchaniec (Jorik, ohne Jahresangabe).



TEATR DRAMATYCZNY
imi. A. Mickiewicza w Częstochowie
zaprasza na spektakle:
BUNLIWE BIEZE IETTORIA ROTISZANCA
- I. ERENBURGA
ANONA KSIENIOWICZA BURGUNDA
- W. GOMBROWICZA
ROMANCA - J. CHMIELNIKA
ZENSTA - A. FREDRY
FINOKIO - M/6 C. COLONNEO
PRZYJEDZ I PRZEJWZ
TO KONIECZNIE!



1) Das sind WIR - der einfache, graue Mensch. 2) Unser Leben ist keine - seien wir ernst - Serenade. 3) Im Gegenteil, es ist ein langes Band der Enttäuschungen... 4) ...der Niederlagen... 5) ...Erniedrigungen... 6) Überall lauern Probleme auf uns: kleine... 7) ...und große. 8) Wobei die großen gerne überwiegen. 9) Manchmal geben wir der Illusion nach, daß die Welt gar nicht so schlecht ist... 10) schnell jedoch korrigieren wir diesen Eindruck. 11) Und wenn uns schon... 12) die Last des Alltäglichen ganz erdrückt, 13) und die Situation ausweglos zu sein scheint, 14) bleibt uns als einzige Rettungsquelle die Flucht in das Land der poetischen Illusion. (Theater). 15) "Das Dramatische Theater A. Mickiewicz" in Tschenstochau lädt ein. Komme und erlebe das unbedingt! 16) Ich bin glücklich.

2.5. Skinhead-Zins. Eine weitere, von der Ausbreitung her jedoch eine sehr geringe Gruppe bilden die faschistischen, nationalistisch und rassistisch orientierten Skinhead-Publikationen, die einen Gegenpol zu den anarchistischen bilden und - von der Poetik und der Thematik her - zu den politischen Zins zu rechnen sind. So wird z.B. bei den meisten anarchistischen politischen Zins sowohl auf dem Umschlag als auch in den Heften, oft in graphischer Weise, darauf hingewiesen, daß sich die jeweilige Redaktion von den Skinheads distanziert. Es gibt keine Berührungspunkte zwischen den beiden Lagern. Die faschistischen Gruppierungen sind vollkommen isoliert. Hier soll, mit Textbeispielen, die Zeitschrift *Kołomir* besprochen werden.

Kołomir. *Niezależny Głos Młodzieży Narodowej* (*Kołomir. Die Unabhängige Stimme der Nationalen Jugend*) erscheint seit 1989 (1988?) in Opole und wird von der Bewegung *Przełom Narodowy* (Nationaler Umbruch) herausgebracht. Der Redakteur ist Marek Jurczenko. Es werden Manifeste politischer Gruppen, Berichte über eigene und auch ausländische Aktivitäten publiziert, Rockgruppen der Skinhead-Szene vorgestellt, Liedertexte abgedruckt u. dgl.

Als Diskursbeispiel folgender Text aus *Kołomir* Nr. 2, 1991:

Polityczni Żołnierze

Jednym z wyróżników wszystkich ugrupowań narodowo-rewolucyjnych jest specyficzna i oryginalna koncepcja wewnętrznej organizacji. Nasz Ruch Narodowo-Radykalny - Przełom Narodowy również opowiada się za ową koncepcją - za ideałem "politycznego Żołnierza".

Nie jest to ideał nowy, już przedwojenne ruchy nacjonalistyczne: rumuński Legion Archanioła Michała (Żelazna Gwardia), Falanga Hiszpańska, a w Polsce Obóz Narodowo-Radykalny i Konfederacja Narodu, wcieliły ten ideał w życie. Obecnie wraca on do nas z jeszcze większą mocą.

Pragnąc dokonać Narodowego Przełomu musimy skupiać w naszych szeregach jednostki szczególnie wartościowe, reprezentujące wysoki poziom moralny i ideowy. Ruch ma charakter kadrowy, elitarny. Od kandydatów wymagamy maksymalnego poświęcenia, zaangażowania i ofiarności, śmiałości, przedsiębiorczości i inicjatywy.

W naszym zdemoralizowanym i wypranym z wszelkiego idealizmu świecie jest niezmiernie trudno znaleźć osoby odpowiadające takim kryteriom, mogące podjąć obowiązek Politycznego Żołnierza - bojownika Narodowego Przełomu. Tym większe jest nasze uznanie dla tych nielicznych, którzy osiągnęli status Kadry - Awangardy Narodowej Rewolucji, i tym większa pogarda dla tych wszystkich, którzy gniją moralnie i duchowo, pogrążeni w błocie egoizmu, abnegacji, samozadowolenia i konsumpcji.

Nasz Ruch nie będzie w swych szeregach tolerował karierowiczów, intrygantów, politykierów i egoistów. Tchórzostwo, nieuczciwość, nielojalność wobec towarzyszy, wyrachowanie, niewypełnianie obowiązków, wygórowane ambicje - te cechy tak charakterystyczne dla wszystkich tzw. partii politycznych, nie znajdują u nas miejsca. Pragnąc oprzeć przyszły Nowy Ład Narodowy na niewzruszonych fundamentach moralnych, musimy także nasz Ruch od zarania budować w

oparcia o te fundamenty. Aby dokonać Narodowego Przełomu w Polsce musimy wpieryw dokonać Przełomu w naszych duszach. Musimy odrzucić wszelki egoizm, materializm, fałsz i wyrachowanie. Musimy wykształcić w sobie i umocnić takie wartości jak: Honor, Uczciwość, Lojalność, Odwaga, Ofiarność, Poświęcenie, Posłuszeństwo, Dyscyplina, Karność, Pracowitość, Wierność i Nieprzejednanie w walce.

Polityczni Żołnierze - Narodowi Rewolucjoniści muszą być przykładem poświęcenia i woli walki, muszą stanowić światło moralnego ocalenia w mrocznym oceanie dekadencji i upadku.

Tylko przez absolutne wyrzeczenie i całkowite oddanie siebie w służbę Idei Przełomu Narodowego, tylko przez heroiczną postawę wobec życia, poprzez traktowanie życia jako nieustannej walki o realizację ideału, możemy osiągnąć status Politycznego Żołnierza i maszerując ramię przy ramieniu z naszymi towarzyszami w zwartym żelaznym legionie przybliżyć sukces naszej Narodowej Rewolucji. Z Poświęcenia Przychodzi Zwycięstwo! Nie ma zwycięstwa bez walki! Nie ma walki bez ofiar!

Politische Soldaten

Eines der hervorstechenden Merkmale aller national-revolutionären Gruppierungen ist das spezifische und originelle Konzept einer inneren Organisation. Unsere National-Radikale Bewegung - Nationaler Umbruch - spricht sich ebenfalls für dieses Konzept aus - für das Ideal des »Politischen Soldaten«.

Es ist kein neues Ideal; schon vor dem Krieg erfüllten es nationalistische Bewegungen wie die rumänische Erzenkel-Michael-Legion (Eiserne Garde), die spanische Falange und in Polen das National-Radikale Lager und die Nationale Konföderation mit Leben. Gegenwärtig kehrt es noch massiver wieder.

Um den Nationalen Umbruch zu erwirken, müssen wir besonders wertvolle Individuen in unseren Reihen vereinen, die ein hohes moralisches und Ideen-Niveau repräsentieren. Unsere Bewegung hat einen elitären Kader-Charakter. Von den Kandidaten verlangen wir maximale Hingabe, Engagement und Opferbereitschaft, unbedingten Gehorsam, Zucht und Disziplin, gleichzeitig Mut, Kühnheit, Tatkraft und Initiative.

In unserer demoralisierten und an Idealen leergespülten Welt ist es schwer, Personen zu finden, die solchen Kriterien entsprechen, die ihre Pflichten als Politischer Soldat - als Kämpfer des Nationalen Umbruchs - zu erfüllen imstande sind. Um so größer ist unsere Anerkennung den wenigen gegenüber, die den Status des Kadern - der Avantgarde der Nationalen Revolution - erreicht haben. Um so größer ist unsere Verachtung für die, die moralisch und geistig verfaulen, im Schlamm von Egoismus, Negation, Selbstzufriedenheit und Konsum versinken. Unsere Bewegung wird in ihren Reihen keine Karrieremacher, Intriganten, Politikaster und Egoisten dulden. Feigheit, Unredlichkeit, Illoyalität gegenüber Genossen, Berechnung, Vernachlässigung der Pflichten und überhöhte Ansprüche - jene Eigenschaften, die für die sog. politischen Parteien so charakteristisch sind -, finden bei uns keinen Platz. Um die zukünftige Neue Nationale Ordnung auf unerschütterliche moralische Fundamente zu stellen, müssen wir auch die Bewegung von Anfang an in Anlehnung an diese Fundamente entwickeln. Um den Nationalen Umbruch in Polen zu erwirken, müssen wir ihn zuerst in unseren Seelen erwirken. Wir müssen jeglichen Egoismus und Materialismus, jegliche Lüge und Berechnung abwerfen. Wir müssen solche Werte in uns herausbilden und verfestigen, wie Ehre, Redlichkeit, Loyalität, Mut, Opferbereitschaft, Hingabe, Gehorsam, Disziplin, Zucht, Fleiß, Treue und Unversöhnlichkeit im Kampf.

Politische Soldaten - Nationale Revolutionäre müssen ein Beispiel für Hingabe und Kampfwillen sein, müssen ein Licht der moralischen Rettung im düsteren Ozean der Dekadenz und des Niedergangs sein.

Nur durch absolute Entsagung und vollständige Selbstaufopferung im Dienste der Idee Des Nationalen Umbruchs, nur durch eine heroische Lebenseinstellung, durch die Auffassung des Lebens als eines unermüdlichen Kampfes für die Realisierung des Ideals, können wir den Status des Politischen Soldaten erreichen und, Schulter an Schulter mit unseren Genossen in der geschlossenen eisernen Legion marschierend, den Erfolg unserer Nationalen Revolution näherbringen! Durch Hingabe Zum Sieg! Kein Sieg Ohne Kampf! Kein Kampf Ohne Opfer!

(Übersetzt von Peter Schroeder)

3. Die Literatur der alternativen Subkulturen

3.1. Der Hintergrund. Bevor die Literatur der alternativen Gruppierungen besprochen wird, ist es notwendig, den kulturellen und publikatorischen Hintergrund der jungen Generation darzustellen, vor dem die Entwicklung der alternativen Gruppen stattgefunden hat. Es sind hier hauptsächlich zwei Zeitschriften und Kreise zu besprechen, um die sich die neue Generation gruppiert. Es ist einerseits das Umfeld der eher konservativen und traditionsbezogenen Zeitschrift *Ogród* und andererseits das Umfeld der provokativen Zeitschrift *brulion*. Beide erscheinen im offiziellen Umlauf und repräsentieren den offiziellen Teil der literarischen Produktion dieser Generation. Einen kleinen Überblick über die Dichter und Texte des offiziellen Umlaufs der jungen Literatur gibt die Publikation *Po Wojaczkę* (1992).

Ogród. *Kwartalnik* erscheint seit 1988 in Warschau, der Chefredakteur ist Krzysztof Chłupalski, sein Stellvertreter Antoni Czyż. Die Zeitschrift repräsentiert die Universitätskreise der Warschauer Polonistik und nimmt teilweise eine generationsübergreifende Position ein. Es werden hauptsächlich Texte junger Autoren publiziert, daneben aber auch ältere Schriftsteller. Es ist eine markant traditionsbezogene Gruppe, die die Ausrichtung des polnischen Interdiskurses befolgt. Die publizierten Texte sind zwischen literaturwissenschaftlichen Essays und traditionellen Gedichten anzusiedeln. Für die alternative Jugendsubkultur hat diese Zeitschrift keine Bedeutung, auch keine negative, d.h. es finden keine Auseinandersetzungen, keine Diskussionen mit dieser Gruppe statt.

Anders verhält es sich mit der *brulion*-Formation, die sich mittlerweile zu einer Institution entwickelt hat. Die Anfänge dieser Gruppierung gehen noch auf den Untergrund zurück, *brulion* entstand 1987 in Krakau und wurde illegal herausgebracht und vertrieben. Der Untergrundcharakter determinierte auch die Form und den Inhalt der Zeitschrift. Nachdem *brulion* in die offizielle Medienlandschaft integriert worden war, ändert sich auch das Programm. *brulion* wird zur rein literarischen Zeitschrift, die sich im ersten Umlauf um die Belange der jungen Literatur kümmert. Viele Autoren der Zin-Gruppen publizieren auch in *brulion*. Neben der Herausgabe der Zeitschrift selbst initiiert *brulion* auch aktuelle Diskussionen über die neue Literatur und startet provokative Aktionen. Daneben wird eine Reihe mit Gedichtbänden herausgebracht (*biblioteka brulionu*), in der die Gruppenmitglieder ihre Texte publizieren. Es ist dabei eine interne Serie, es werden Autoren publiziert, die in der - mittlerweile entwickelten - *brulion*-Poetik schreiben. Dabei muß jedoch bedacht werden, daß eine einheitliche Poetik eigentlich fehlt. *brulion* versammelt sehr unterschiedliche Dichter, die Spannweite der Poetik reicht von avantgardistischen Gedichten bis hin zu eher traditionellen bis klassizistischen Texten, die jedoch im heutigen modernen Literaturkontext wieder innovativ wirken. Das Hauptmerkmal der *brulion*-Formation ist eindeutig die Provokation, die ironische oder spielerische Auseinandersetzung mit der polnischen Kultur- und Literaturtradition. Es ist so gesehen die erste offizielle literarische Gruppierung, die sich zum Ziel gesetzt hat, mit dieser Tradition zu bre-

chen, sie, wenn überhaupt, nur noch als ironisierbaren Hintergrund zuzulassen. Daher ist das Image der Gruppe im offiziellen Literaturumlauf auch ein eher negatives. Die Gruppe wird 'nicht ernst genommen', sie wird 'ignoriert', sie wird 'angegriffen und als unseriös' gehandelt. Für die Untergrund-Gruppen, die Zin-Formation also gilt die brulion-Gruppe wiederum als bereits etabliert und wird insofern nicht als eigenes Sprachrohr anerkannt, zumal die meisten Vertreter des Undergrounds jünger sind als die brulion-Mitglieder. So gesehen nimmt die brulion-Formation eine Zwischenposition ein, was allerdings für Provokateure üblich ist. Von den älteren Schriftstellern, auch jenen der letzten literarischen Generationen, wird sie entweder nicht zur Kenntnis genommen oder belächelt und als unseriös abgetan, von den jüngeren oder gleichaltrigen Underground-Autoren als etabliert abgelehnt. Die brulion-Formation stellt eine Art kulturelle Enklave dar, die zwischen dem offiziellen und dem dritten Umlauf vermittelt bzw. Poetikelemente des einen wie des anderen nutzt und in die eigene Poetik einbaut oder diese Poetik aus verschiedenen Bauteilen zusammensetzt. Herausgebracht wird brulion von Robert Tekieli und einer Mitarbeitergruppe: Wojciech Bockenheim, Paweł Filas, Krzysztof Koehler, Cezary Michalski, Olga Okoniewska, Piotr Siemion, Mirosław Spychalski und Marcin Świętlicki. brulion publiziert neben Literatur (Gedichte und Prosa) auch Essays, Diskussionen, Buchbesprechungen, Graphiken u. dgl. Die Autoren und Mitarbeiter der Zeitschrift geben auch eine Reihe mit Lyrikbänden heraus (biblioteka), durch die die brulion-Poetik breiter repräsentiert wird. Es sind (u.a.) Bände folgender Autoren erschienen: Jakub Ekier, Marcin Sendecki, Filas, Krzysztof Koehler, Artur Szlosarek, Robert Tekieli. Als Beispiel zitiere ich im folgenden einen Text von Krzysztof Koehler (aus dem Band *Wiersze Kraków 1990*) und einige Texte von Tekieli und Świętlicki.

Krzysztof Koehler (geb. 1963)

Napis

Rytm utajony, który złożyć kazał
W napis dłuto i kamienną kartę
Suchą salwą kroków pośród
Opuszczonych murów nawy znowu trwa.

Ład. Rozkołysany ocean spokojny oddechu,
Poprzez przewalające się nad głowami nawałnice lat
Wciąż ten sam kamień, ból serca i strach,
I chwilami tak blisko jest od "ty" do "ja".

Inschrift

Der geheime Rhythmus, der befahl, den Meißel
Und die steinerne Karte in eine Inschrift zu legen,
Währt wieder als trockene Salve der Schritte
Zwischen dem Schiff verlassener Mauern.

Ordnung. Ein wogender ruhiger Ozean des Atems,
Durch die über die Köpfe rumorenden Wellen der Jahre
Immerfort derselbe Stein, Herzensschmerz und Angst,
Und manchmal ist es so nahe vom "du" zum "ich".

Robert Tekieli repräsentiert eine ganz andere Poetik. Von der Tradition her, könnte man ihn als Nachfolger von Miron Białoszewski ansehen, auf jeden Fall als einen Dichter, der die Poetik von Białoszewski weiterentwickelt. Es sind avantgardistische Texte, die sich - ähnlich wie bei Białoszewski - auf die Sprache selbst konzentrieren, die Sprache zum Mittelpunkt der Texte machen, wobei jedoch - und dies macht den Unterschied zu Białoszewski aus - die spielerischen Elemente eindeutig überwiegen. Im Zentrum steht ein Spiel mit verborgenen Bedeutungen, mit Gleichklängen, mit der visuellen Form von Wörtern und ihrem klanglichen Charakter. Eine Auseinandersetzung mit der Grammatik und den Manipulationsmechanismen der Sprache, wie dies bei Białoszewski der Fall war, findet nicht mehr statt. Im Vordergrund steht das spielerische Moment. Die Übersetzung der Texte ist äußerst schwierig, da ihr Aufbau auf Gleichklängen, auf sozusagen in Wörtern verborgenen anderen Wörtern und ähnlichen Verfahren beruht. Daher wird hier nur wörtlich übersetzt und auf die besonderen Verfahren hingewiesen. Alle Texte stammen aus dem Band *Po Wojaczku* (1992, 98-100).

Robert Tekieli (geb. 1961)

piszę ołówkiem krótko wy
rażnie wyraż
nie

boję się długo
pisów i piór
wiecznych

Ich schreibe mit dem Bleistift kurz deu
tlich deut
lich

ich fürchte mich vor Kugel
schreibern und Füll
federhaltern

Das in diesem Text angewandte besondere Verfahren beruht auf einer semantisierenden Zeilenbrechung. Der Text an sich weist keine besonderen verfremdenden Merkmale auf, seine Bedeutung entsteht aus der Tatsache, daß durch eine bestimmte Worttrennung ein gegebenes Wort plötzlich als ein aus mehreren Wörtern zusammengesetztes Gebilde erscheint. Die Automatisierung der Schreibweise wird hier - durch die Trennung - aufgehoben und auf diese Mehrdeutigkeit von Wörtern hingewiesen. Die Aufdeckung dieser besonderen Mehrdeutigkeit stellt das wesentlichste Verfahren der Texte von Tekieli dar.

Im einzelnen handelt es sich im vorliegenden Gedicht um die Trennung des Wortes 'wyrażnie' (deutlich) in 'wy' (ihr) und 'rażnie' (etwa: munter), was dem Text eine neue Bedeutung gibt und ihn sozusagen zwei Bedeutungen aufzuweisen erlaubt, eine nicht-manipulierte und eine manipulierte. Es folgt eine weitere semantisierende Trennung von 'wyrażnie' in 'wyraż' (drücke aus) und 'nie' (nicht), was die Bedeutung 'drücke das Nicht aus' ergibt. In der zweiten Strophe wird das gleiche Verfahren angewandt: 'długopisów' (Kugelschreiber (Genetiv)) wird in 'długo' (lange) und 'pisów' (ohne eine Bedeutung) geteilt, so daß die Bedeutung der ersten Zeile in 'boję się długo' (ich habe lange Angst) umkodiert wird und eine lautliche Ähnlichkeit zwischen 'pisów' und 'piór' (Federn) ent-

steht. Der Text wird dadurch zu einem semantisch schillernden Gebilde, seine Rezeption wird verlangsamt und ihre Linearität gestört, da man von der Zeilentrennung und den dadurch entstehenden Effekten sozusagen aufgehalten wird. Im Vordergrund steht jedoch das spielerische, ironische Moment, traditionsbezogene, kritische oder gar politische Momente, wie dies bei Białoszewski oder später bei der Lyrik der Neuen Welle der Fall war, sind hier nicht vorhanden, sie werden ignoriert. Der folgende Text wendet dieses Verfahren nur einmalig an, es wird das Wort 'niemilkna' (sie verstummen nicht) in 'niemi' (die Stummen) und 'lkna', das keine lexikalische Bedeutung besitzt, geteilt, was die Aussage ergibt: 'die Stummen können keine etwas bedeutenden, verständlichen Wörter herausbringen'.

niemi
lkna

br
niemy niemi nie
my przez kał

uże w k
raj rad

o sny

Hier tritt, neben dem üblichen Trennungs-Verfahren auch seine Umkehrung auf, durch die Trennung zwischen der ersten und der zweiten Zeile - 'br' (ohne Bedeutung, oder als Verkürzung von 'br' als Ausdruck für 'hier ist kalt') und 'niemy' (der Stumme) - erwartet man als Leser dasselbe Verfahren auch bei der Trennung zwischen der zweiten und der dritten Zeile, diese tritt jedoch nicht auf, hier haben wir tatsächlich mit zwei Wörtern zu tun - 'nie' (nein, nicht) und 'my' (wir), da aber in der zweiten Zeile 'niemy' und 'niemi' auftrat, sind wir geneigt, auch hier die Wiederholung von 'niemy' zu erwarten. Diese Erwartung wird jedoch nicht erfüllt, hier findet keine Trennung statt, wir können sie jedoch - als Leser - so interpretieren, was dem Text eine neue Interpretationsrichtung gibt, die von dem nachfolgenden 'przez kał' unterstützt wird. Es entsteht die Bedeutung 'nie my przez kał' (etwa: nicht wir durch die Scheiße). Nun ist aber die nachfolgende Trennung (zwischen Zeile drei und vier und gleichzeitig zwischen der ersten und der zweiten Strophe) wieder eine manipulierte, nämlich des Wortes 'kałuże' (Pfützen). Wie auch die nächste 'w kraj rad' (in das Land der Räte, d.h. die UdSSR), in der der Ausdruck in 'w k' (ohne spezielle Bedeutung) und 'raj rad' (das Paradies der Räte), was dem Ganzen eine ironische Bedeutung gibt. Durch diese Manipulationen entstehen folgende mögliche Bedeutungsstränge und also Interpretationen des Textes:

a) ohne Beachtung der Trennungen:

Wir waten stumm nicht wir durch Pfützen in das Land der Räte oh Träume

b) mit Beachtung der manipulativen Trennungen (etwa):

Kalt ein Stummer Stumme ein Stummer durch Scheiße (ohne Bedeutung, oder russisch)
 schon/bereits in k das Paradies der Räte oh Träume

mađry człowiek po oświeceni

po
 pycha my wy
 ja
 śnimy

Das gleiche Verfahren wird auch hier angewandt, so daß folgende Lesearten entstehen, die von der Bedeutung des Titels getragen werden (klug ist der Mensch nach der Aufklärung/Beleuchtung):

a) ohne Trennungen:

wir schieben wir werden erklären

b) mit Trennungen:

nach / Hochmut wir ihr / ich / träumen

c) gemischt:

es schiebt wir ihr ich träumen oder: wir schieben wir ihr ich träumen

Der folgende Text ist eine Manipulation des Vaterunser-Gebets, die auf dem Auslassen bestimmter Textpassagen beruht, so daß nur ein Textgerüst übrig bleibt, das neue und unerwartete Bedeutungen aufweist, der ursprüngliche Text jedoch immer noch erkenntlich bleibt.

Ojcie nasz któryś jest w nie
 święć się imię Twoje
 przyjdź
 bądź To ja
 ja w niebie tak na ziemi
 Chleba ego ego
 nam dzisiaj

ja i my odpuszczamy naszym winowajcom

przyszli barbarzyńcy

w końcu jesteś
 my (ja
 kimś)

rozwiązaniem

Der Titel 'przyszli barbarzyńcy' ist bereits doppeldeutig, er kann heißen: a) 'es kamen die Barbaren' oder b) 'die zukünftigen Barbaren', womit auf die Manipulationsverfahren des übrigen Textes hingewiesen wird, die wie gewohnt auf dem Spiel mit den Worttrennungen beruht. Es ergeben sich folgende entgegengesetzte Interpretationen:

a) ohne Trennungen:

schließlich sind wir irgendeine Lösung

b) mit Trennungen:

schließlich bist du / wir ich / wer / eine Lösung

Der nachfolgende Text beruht auf der Trennung des Wortes 'sens' (Sinn) in 'sen' (Traum) und 's' (funktioniert als Zischlaut mit der Bedeutung etwa von 'pst', 'pscht').

sen

s

Marcin Świetlicki (geb. 1961) repräsentiert eine Poetik, die, was die Tradition der Vorgänger betrifft, formal am deutlichsten an die Gedichte der Neuen Welle (Nowa Fala) und hier besonders der Krakauer Gruppe Teraz (Jetzt) um Zagajewski und Komhauser erinnert. Es steht aber, und das macht den Unterschied aus, nicht mehr eine politische Thematik im Mittelpunkt, sondern das Individuum, seine Beobachtungsgabe und das Alltagsleben im Vordergrund. Stilistische Mittel, verfremdende Verfahren werden äußerst sparsam eingesetzt, die Sprache unterscheidet sich kaum von der Umgangssprache. Alltagsgeschehnisse werden auf Besonderheiten abgeklopft, es wird versucht dem Alltäglichen neue Facetten, neue bisher nicht bemerkte Dimensionen abzugewinnen. Das lyrische Ich ist ein Mensch ohne besondere Eigenschaften, es ist ein Beobachter, der sich von der umgebenden Wirklichkeit überraschen läßt, diese registriert, ohne sich dabei zu wundern, etwas zu fordern, eine bestimmte Weltsicht, oder gar Ideologie erkennen zu lassen. Folgende Beispiele verdeutlichen die Poetik, sie stammen alle aus dem Band *Po Wojaczkę* (1992, 88-95).

Kierowca nocnej ciężarówki

Kierowca nocnej ciężarówki
na kierownicy ma litery
gorącej prośby: BOŻE PROWADŹ STASIA!
Cała kabina jest małą kapliczką.
Wysiadam w szczerym polu czarnych ulic
małeńkiego miasteczka i myślę kierunki,
klnę bezgłośnie. A chodnik jest ruchomą krą.

Der Fahrer eines nächtlichen Lastwagens

Der Fahrer eines nächtlichen Lasters
hat auf dem Lenkrad Buchstaben
einer heißen Bitte: GOTT FÜHRE STASIUI
Die ganze Fahrerkabine ist eine kleine Kapelle.
Ich steige mitten im Feld der schwarzen Straßen
einer kleinen Stadt aus und verwechsle die Richtungen,
ich fluche stumm. Und der Bürgersteig ist eine bewegliche Eisscholle.

Przed wyborami

Dzisiaj kupiłem dwa pory na kolację
i niosłem za plecami, trzymając jak kwiaty.
Lato się gryzie z jesienią, Forma ocalała
i wychodzę z podziemia. Wszystko się układa
w doskonałą figurę:

ogród koncentracyjny.
(91)

Vor den Wahlen

Heute kaufte ich zwei Stangen Porree für das Abendessen
und ich trug sie hinter dem Rücken, hielt sie wie Blumen.
Der Sommer jagt den Herbst. Die Form ist übrig geblieben
und ich komme aus der Unterführung. Alles setzt sich
zu einer vollkommenen Figur zusammen:

Konzentrationsgarten.
(91)

Wczesne popołudnie, kłopoty z zaśnięciem

Zielone, z wolno wyłazącym złotym,
na ścianie cienie mają szare
z czymś niebieskim, barwy szybsze
niż nazwy, liście.

Plama na materacu, oszronione koce,
tu spadła gwiazda, Kraków, tak nazywa się miasto,
chłód jest szybszy od mózgu, kilka ulic dalej
Azja

Früher Nachmittag, Schwierigkeiten mit dem Einschlafen

Etwas grünes, mit langsam hervortretendem Gelb,
an der Wand haben die Schatten ein Grau
mit etwas bläulichem, die Farben sind schneller
als die Namen, Blätter.

Ein Fleck auf der Matratze, mit Reif befallene Decken,
hier fiel ein Stern herab, Krakau, so heißt die Stadt,
die Kälte ist schneller als das Gehirn, einige Straßen weiter
Asien.

3.2. Die Art-Zins. Vor diesem Hintergrund entwickelte sich seit etwa 1985, d.h. also gleichzeitig, eine neue literarische Formation der heute 30jährigen. Es sind Autoren die im allgemeinen nach 1960 geboren wurden. Analysiert man die in den Art-Zins publizierten Texte, fällt sofort auf, daß sie sich - sowohl was die Poetik, die Thematik als auch die literarische Form betrifft - von der übrigen Literatur deutlich unterscheiden, und zwar sowohl von der älteren als auch von der gleichaltriger Autoren. Man hat hier mit einem vollkommen neuen Phänomen zu tun. Der Bruch mit bzw. die konsequente Ablehnung der geltenden und funktionierenden polnischen literarischen Tradition ist derart deutlich und manifest, daß durchaus von einer neuen Formation gesprochen werden kann. Ein wesentliches Problem bei dem Versuch, die Szene zu beschreiben, stellt ihre Zersplitterung und der schwierige Zugang zu den (nicht öffentlich, d.h. im Handel) vertriebenen Texten und Zeitschriften dar. Mittlerweile liegt jedoch eine Publikation vor, die von den Szenemitgliedern selbst herausgebracht worden ist, und sich die Aufgabe stellt, die Zeitschriften und die Autoren der verschiedenen Zins darzustellen. Da es sich dabei um eine Selbstdarstellung handelt, kann man ziemlich sicher sein, daß bei der Auswahl der Texte und der Autoren subkulturspezifische Kriterien gegolten haben. Es handelt sich hier um die Anthologie *Kserofeeria* (1993), auf die in der folgenden Arbeit des öfteren zurückgegriffen wird. Da die Zins selbst für eine breite (zumal eine westliche) Leserschaft kaum zugänglich sind, wähle ich bei der Analyse hauptsächlich jene Texte, die in dieser Anthologie publiziert wurden (andernfalls wird auf die Quelle gesondert hingewiesen). Diese Publikation ist zwar in einer relativ kleinen Auflage erschienen, jedoch im offiziellen Handel erhältlich.

Um das Ausmaß des Phänomens und seine geographische Stratifikation deutlich zu machen, folgt eine Besprechung der Art-Zins und der in ihnen publizierten Texte im (alphabetischen) Raster der Erscheinungsorte, auf diese Weise werden die Zentren der subkulturellen Gruppen gut auszumachen und das Profil der einzelnen Zins deutlich zu bestimmen sein. Es können hier naturgemäß nicht alle Zins besprochen werden (der Zugang zu einigen Titeln ist mir nicht gelungen), es sollen jedoch so viele wie möglich behandelt werden.

3.3. Bydgoszcz

3.3.1. Brütt, Chura. Seit 1991 erscheint die Zeitschrift unter dem Titel *Chura*, davor lautete der Titel *Brütt*, wieviele Nummern erschienen sind, ist unbekannt. Es ist eine surrealistisch-futuristische Zeitschrift, die, wie es heißt, "abstrakte, ternioselische und expressive" Lyrik publiziert (*Kserofeeria* 1993, 9). Ein Auszug aus der Selbstdarstellung der Redaktion:

W ręce czytelników dostało się oto najświeższe słowo Boże, lek kukug, ble, sen, jo. Bug mówi - ble, ble - Bug zresztą w ogóle nic nie mówi. Mówi Janek Selt - mówi kube do tromby kubistyczna. (...) W ręce plujni. Albo mówi ktoś tam - grypur. Codziennie kochać mocno. Wydawnictwo syf i śmierć będzie produkować czyste, lekkie prawdy, wydawnictwo anonimowość, tak, chodźmy już (*Kserofeeria* 1993, 9).

In die Hände der Leser fiel hiermit das allerheiligste Wort Gottes, lek, kukug, ble, sen, jo. Got spricht - bla, bla - Got spricht übrigens überhaupt nichts. Es spricht Janek Selt - spricht kube zur Trompete, kubistische. (...) In die Hände der Spuckerei. Oder es spricht irgendwer da - grypup. Täglich fest lieben. Der Verlag Dreck und Tod wird reine, leichte Wahrheit produzieren, der Verlag Anonymität, ja, kommt schon.

Markant ist hier das Spiel mit der Rechtschreibung, die Schaffung von Neologismen, die Auflösung bzw. Verletzung syntaktischer Regeln und die Nutzung von Kollektivsymbolen, Produktnamen u. dgl. Darüber hinaus das Bestreben, den Texten keine eindeutige Bedeutung im üblichen Sinn zu geben; durch die Auflösung diverser Text- und Sprachregeln ist die Bedeutung des gesamten Textes wie auch die der einzelnen Worte nicht mehr zu erschließen. Es kommt zu einem Spiel mit der Möglichkeit und der Gewohnheit, Texten Bedeutungen zuzuweisen. Es werden in der Zeitschrift sowohl Prosa- als auch lyrische Texte publiziert. Dazu ein paar Beispiele (es werden nur jene Texte übersetzt, bei denen eine Übersetzung möglich ist).

Plutokrata (Chura & Brütt)

Koko Shanel

Rolf podał burbona z wodą sodową i blondynką. Była piąta i cała drużyna bejzbołowa.

- Twoje zdrowie. Cha! To niesamowite!

- Zamknij się ty dziwko! Pośladki opuszków sterczały fikuśnie okrakiem.

Pieścki obsmarowane szmalcem. Różowe wąsy fantastycznych igraszek. Szłam z ciega i łupież z podu łojotokiem z batoga.

Koko Shanel

Rolf tischte Bourbon mit Soda und Blondine auf. Es war fünf Uhr und die ganze Baseball-Mannschaft.

- Deine Gesundheit. Cha! Das ist ne Nummer!

- Halt die Klappe du Nutte! Die Pobacken der Kuppen ragten komisch rittlings.

Die Liebkooser mit Schmalz beschmiert. Rosa Bärte fantastischer Spiele. Der Schlamm aus Br und Schuppen von ten mit Hieben.

Bylok

Człowiek Igli nijak. Brokatowa ślinianka przyuszcza lpiem goleń. Macior chrącha rgi. Zdartane, zapchłe szmachty szfinia mieni.

- Płwawy rju! Rho ty jendna! - wypłwocił zdechłający buchaj. Błki cymenta chrpawie się stkty.

Zyrzą śliwie. Mrocznicą kafar turkoce.

Chlipiom buciory. Szli i szli, bełty uklikrane. Jino dalechbynlaki.

Pipuch (- Kibizm, Chura; Fozler - Toalettismus, Chura)

WIDZIEĆ TO

dam ci kiedyś mój rojenie

proszek, moją wilgoć, mój

perkusję statysmu i

być dobry w noszy ktoś mówi

to śmierdzie to

bywałem już tym zropaczony

całowałem plastikowe kobiety
 estetykę zuszów hiperrealism
 latać ładnie - tak, to był
 czas dowidzenia.

POZDROWIENIA

jadę autobusem, całuję was
 puszczam sobie dzień od końca
 dużo rzygam, jest słodkie.

GRÜSSE

ich fahre mit dem Bus, ich küsse euch
 ich lasse mir den Tag von hinten laufen
 kotze viel, es ist süß.

3.3.2. **Vae Victis** erscheint seit 1991 und publiziert ausschließlich Lyrik und Graphik. Der Herausgeber ist Marcin Gorączko (1975), der unter diversen Pseudonymen auftritt. Von der zweiten Nummer an (1992) treten auch Prosatexte auf. Die Zeitschrift erscheint auch unter dem Titel **Grzebień Do Traw**. Die Texte verfolgen eine zurückgezogene Poetik, es werden stille Töne eingeschlagen, die sonst üblichen Obszönitäten und die derbe Sprache fehlen hier gänzlich. Literarische Mittel werden sehr sparsam verwendet, es ist eine Alltagssprache, in der die Texte geschrieben sind.

Karol Karliński

List do przyjaciela

śłuchaj
 tu jest tak samo
 jak przedtem
 te same twarze
 jak niewyraźne zdjęcie
 małe okna
 - szyby
 myłe przed każdym świętem
 niedopalone świece
 niedopalone papierosy
 nagłe odwroty
 - na pięcie
 strach za plecami
 i długie noce
 samotne
 puste butelki
 (dziesięć minut drogi do
 najbliższego monopolowego)
 przejeżdżające tramwaje
 zaśpieszone cienie
 - przestraszone
 domy-fabryki
 śłuchaj
 tu jest tak samo jak przedtem

Brief an einen Freund

hör mal
 hier ist es genauso
 wie vorher
 dieselben gesichter
 wie ein undeutliches foto
 kleine fenster
 - scheiben
 die vor jedem feiertag gewaschen
 nichtausgebrannte kerzen
 nichtausgebrannte zigaretten
 plötzliche rückzüge
 - auf der ferse
 die angst hinter dem rücken
 und lange nächte
 einsame
 leere flaschen
 (zehn minuten bis zum
 nächsten spirituosen-geschäft)
 vorbeifahrende straßenbahnen
 vereilte schatten
 - verängstigte
 fabrik-häuser
 hör mal
 hier ist es genauso wie vorher

Inga Sieprawska

...

oni wszyscy już byli tam
 a ja zdyszana
 wbiegłam
 i tylko nieznajome, wrogie
 dziecięce buzie
 szeptały
 prędzej prędzej
 kilka ulic dalej
 w cukierni
 tańczyłam walca

...

sie waren schon alle dort
 und ich außer atem
 lief hinein
 und nur unbekannte, freindselige
 kindergesichter
 flüsterten
 schneller, schneller
 ein paar straßen weiter
 in der konditorei
 tanzte ich walzer

3.4. Częstochowa

3.4.1. **Exkluziv.** Magazyn subiektywny entstand Ende 1991, bisher erschienen 4 Nummern. In der Zeitschrift werden u.a. Manifeste, programmatische und ähnliche Texte publiziert, nicht immer sind es auch ernst gemeinte Äußerungen, die Mittel der Ironie werden sehr oft angewandt. Besonderer Wert wird von der Redaktion und von den Autoren auf die lokale Herkunft der Zeitschrift, d.h. auf die Region, in der sie erscheint, gelegt. Der für die gesamte Szene charakteristische Regionalismus wird hier zum Hauptthema der Texte erhoben. Eine der Aufgaben ist die Konsolidierung der Szene in Częstochowa: "Das wichtigste ist, daß wir aus Częstochowa sind und uns dessen nicht schämen und das ist das wichtigste. Übrigens, wenn jemand aus einem anderen benachbarten Ort ist, dann braucht er sich dessen auch nicht zu schämen. Zu schämen haben sich nur die, die aus den diversen Mazowszes sind, denn dort gibt es nichts, und z.B. in Wyrzów gibt es eine Go-Kart-Bahn und Cezary Baryka. Das gibt es nirgends außer in Wyrzów" (Jesteśmy tutejsi. Manifest programowy, Wir sind hiesige. Programm-Manifest; Exklusiv, Nr. 2). Dazu ein paar Textbeispiele.

J. Cienki (Exkluziv, Nr. 1)

Pamiętnik uwodziciela bioenergoterapeuty

- 1 czerwca - brzoskwinie, morele, zęby, oczy, paznokcie, włosy.
- 2 czerwca - widziałem na skrzyżowaniu Annę Jurge.
- 3 czerwca - nie widziałem Anny Jurge.
- 4 czerwca - brzoskwinie, cytryna, sok.
- 5 czerwca - szedłem naprzeciw Anny Jurge, spojrzała na mnie, podniosła oczy.
- 6 czerwca - co czujesz? Nic.
- 7 czerwca - twój organizm zależy od twojej woli, choroba wynika z braku energii albo z jej nadmiaru.
- 8 czerwca - czujesz te prądy? To energia.
- 9 czerwca - tak, czuję coś w koniuszkach palców.
- 10 czerwca - Anna Jurge jest moja.
- 11 czerwca - brzoskwinie, morele, zęby, oczy, ręce, paznokcie, włosy, cytryna jeśli jest.
- 12 czerwca - jest cytryna.

Tagebuch eines bioenergotherapeutischen Verführers

1. Juni - Pfirsiche, Aprikosen, Zähne, Augen, Fingernägel, Haare.
2. Juni - ich sah an einer Kreuzung Anna Jurga.
3. Juni - ich sah Anna Jurga nicht mehr.
4. Juni - Pfirsiche, Zitrone, Saft.
5. Juni - ich ging Anna Jurga entgegen, sie schaute mich an, erhob die Augen.
6. Juni - was spürst du? Nichts.
7. Juni - dein Organismus hängt von deinem Willen ab, die Krankheit resultiert aus einem Mangel an Energie oder einem Überfluß.
8. Juni - spürst du diese Ströme? Das ist Energie.
9. Juni - ja, ich fühle etwas in den Fingerspitzen.
10. Juni - Anna Jurga gehört mir.
11. Juni - Pfirsiche, Aprikosen, Zähne, Augen, Hände, Fingernägel, Haare, Zitrone, wenns sie gibt.
12. Juni - es gibt Zitronen.

Andrzej Woźniak (Exklusiv, Nr. 3)

Pogawędka w Zooparku

- Zoczi foczi, zoczi lwy! Co czi sonczi z oczi lzy?
- Bo pojechać choć do Soczi, a tam nie chcesz jechać ty.

Plauderei im Zoopark

- Zoczi foczi, zoczi lwy! Co czi sonczi z oczi lzy?
- Denn ich will nach Sotschi fahren, und dort willst nicht fahren du.

(Der erste Gesprächspart ist eine spielerische Mischung aus russischen Wörtern in polnischer quasiphonetischer Umschrift.)

Fredek Aldi (Exklusiv, Nr. 4)

Dniówka czasu

Samolot - tu zapalił - czasem gut, wyjechałem rano, przyleciałem wieczorem i gut, wszystko fertig. Ale czasem niegut. Podczas, cholera, wyleciałem rano, leciałem rano i przyleciałem rano, podróż trwała osiem godzin. Wypiliśmy wszystkie piwo na pokładzie. Przyleciałem i dostałem choroby czasowej, gdzieś przepadło osiem godzin, prawie cała dniówka. Idę spać, a tu nie mam jak, zono śniadanie daje. Chcę spać, a tu nie mogę, zono obiad daje. Idę do roboty i nie mogę, chcę spać ale nie chcę jeść. Stońce stoi, nic się nie zmienia. - Słuchaj zono, moja noga nigdy więcej we Frankfurcie nie postanie. - To jedź do Muenchen. - Farradern? - Ja, rowe-rem. - No to lepiej pójdę pieszo.

Eine Tagesschicht Zeit

Das Flugzeug - hier zündete er eine Zigarette an - manchmal gut, ich fahre früh los, komme abends an und gut, alles fertig. Aber manchmal niegut. Während, verdammt nochmal, fliege am Morgen los, fliege am Morgen und komme am Morgen an, die Reise dauerte acht Stunden. Alles Bier an Bord haben wir ausgetrunken. Ich kam an und bekam die Zeitkrankheit, acht Stunden sind futsch, fast eine ganze Schicht. Ich gehe schlafen, und es geht nicht, die Frau gibt das Frühstück. Ich will schlafen, und hier kann ich nicht, die Frau gibt Mittag. Ich gehe in die Arbeit und kann nicht, will schlafen aber will nicht essen. Die Sonne steht, nichts passiert. - Hörmal Frau, Frankfurt sieht mich nie mehr. Dann fahr' nach München. - Farradem? - Ja, mit dem Fahrrad. - Na dann geh' ich lieber zu Fuß.

R. Almanzor (Exkluziv, Nr. 2)**Trasy przelotowe**

Mamy drogę
 Na Wieluń i Lask
 A także
 Na Blachownię i Kłobuck
 Kilka stacji CPN
 Trasę szybkiego ruchu
 Do Katowic
 Mamy też kolej
 Warszawsko-Wiedeńską
 Z czasów Romanowych
 Na razie stoi
 W trakcie budowy
 Poprzednią projektował
 Dziadek Gosi
 Pietrzykowskiej

Durchgangsverkehrsausseen

Wie haben eine Straße
 Nach Wieluń und Lask
 Wie auch
 Nach Blachownia und Kłobuck
 Ein paar Tankstellen
 Die Schnellstraße
 Nach Kattowitz
 Wir haben auch eine Bahnstrecke
 Die von Warschau nach Wien
 Aus den Zeiten der Romanovs
 Vorläufig steht sie still
 Man baut
 Die vorherige entwarf
 Der Großvater von Gosia
 Pietrzykowska

M. Ptak (Exkluziv, Nr. 2)**Częstochowa coraz częściej**

Moje miasto jest jak butapren klej
 gdy go wacham to mi odbija
 ten budynek codziennie mijam
 dzień w dzień dwa razy w dzień
 Moje miasto mnie zachwyca
 moja jest moja ulica
 Dwa razy na dzień tędy szłem
 dzień w dzień dwa razy na dzień
 Tutaj za rogiem chłopaki zabili chłopaka
 somsiada przejechał motocykl
 dwa razy na dzień ja zem
 dzień w dzień ja zem

Tschenstochau immer öfter

Meine Stadt ist wie der Butapren-Klebstoff
 wenn ich an ihm rieche drehe ich weg
 an diesem Haus gehe ich täglich vorbei
 Tag für Tag zweimal am Tag
 Meine Stadt entzückt mich
 mein ist meine Straße
 Zwei mal am Tag ging ich hier
 Tag für Tag zweimal am Tag
 Hier um die Ecke ham die Jungs einen
 Jungen erschlagen
 Den Nachbarn hat'n Motorrad überfahren
 Zweimal am Tag hab ich
 Tag für Tag hab ich

Fredek Aldi (Kserofeeria, 61)**Ganze Polen**

Wer ist das?
 Das ist Polen
 Ist das ganze Polen?
 Nein das ist Ost-Preussen
 Und ist das auch Polen?
 Nein, das ist Schlesien
 Und das?
 Das ist Pommern
 (o ja nie mogę)

(die letzte Zeile lautet: O, ich kann nicht mehr)

3.4.2. Fenactil ist ebenfalls ein Zin aus Tschenstochau, der seit 1991 erscheint und eng mit Exklusiv zusammenarbeitet. Über das Programm informiert das folgende Manifest (Auszüge) Smrut w Butoherce: "Die Poesie sollte auch anders sein. In den 90er Jahren gibt es keinen Platz mehr für den politischen Barańczak, Kornhauser, Polkowski, den steifen Miłosz und Herbert. Schluß mit den konservativen Geschmäcken! Schluß mit dem Märtyrertum und der gesellschafts-politischen Wirklichkeit in der Poesie. Das muß sich ändern. Inspirierend sind für uns die Strömungen der 20er und 30er Jahre, d.h. der Surrealismus, Dadaismus und Futurismus. (Aber vergessen wir nicht, daß wir 70 Jahre später leben). Wir wollen eine frische Atmosphäre der neuen Zeiten schaffen, eine Erneuerung des Zahnbestandes unseren Bewußtseins. Unsere Gemüter müssen sich (...) auf die sofortige Europäisierung vorbereiten, und man muß hinzufügen, daß DADA eine übernationale Sprache ist. (...) Wir sind eine NEUE GENERATION! FORMATION! WIR SIND DIE FUTURISATION! Wir brauchen das Absurde, den Unsinn, die Vulgarität, die Perversion und die Häßlichkeit. Und das haben wir zu bieten. Schluß mit dem gesellschaftlichen Positivismus, Kommunismus, mit der Religion und der Romantik der Solidarność. (...) Es sollen die Emotionen, der Instinkt, das Primitive spielen und der Wahnsinn junger Gehirne. Springen wir von Hochhäusern und sagen allen ADIEU. Vivat Breton! Schwitters! Jasieński! Chlebnikov! Tzara!!! HOCH SOLLEN SIE LEBEN!!!" (Manifest Nr.1 - Smrut w butoherce, Fenactil, Nr. 4).

NN (Fenactil, Nr. 2)

1991

salwador dali i ja
 adolf hitler i ja
 juliusz ceszar i ja
 ja i granat
 BUM!?

1991

salvador dali und ich
 adolf hitler und ich
 julius cesar und ich
 ich und eine granate
 BUM!?

NN (Fenactil, Nr. 1)

Wszędzie i nigdzie

W Sochaczewie
 W Skierniewicach
 Jednak w Sochaczewie

Gospodarz Siekiera
 Syn Siekiery i
 Córka Siekiery

Nikt inny o tym nie mówił
 Stary mieszkaniec
 Akowiec i
 Szkic Głowackiego

Überall und Nirgendwo

In Sochaczew
 In Skierniewice
 Doch in Sochaczew

Der Wirt/Bauer Axt
 Axts Sohn und
 Axts Tochter

Kein anderer sprach darüber
 Der alte Bewohner
 aus der AK und
 Eine Skizze von Głowacki

3.4.3. Masło Roślinne (Pflanzenbutter) ist ebenfalls ein mit Exklusiv verbundenes Zin, das sich als "okazjonalnik sensacyjno-okultystyczny" bezeichnet (sensations-okkultistischer Gelegenheitsler).

Bisher erschien nur eine Nummer (1990). Der folgende Text basiert auf dem Spiel mit phonematischen Übereinstimmungen, daher ist eine adäquate Übersetzung kaum möglich (Layout-Beispiel siehe Anhang 6.17.).

Strzyga

wziął trupek trupka
i przywiązał do słupka
rozbił mu ząbki
choć sam był jak z gąbki
urwał mu nogi
zrobił z nich pierogi
wspólnie sobie zgnili
ziemię użyźnili

es nahm eine leiche eine leiche
und band sie an einen Pfahl
zerschlug ihr die zähnelein
obwohl sie selbst wie aus einem schwamm war
riß ihr die beine ab
und machte aus ihnen Piroggen
sie faulten gemeinsam vor sich hin
düngten den boden

3.5. Gdańsk

Die Danziger Szene ist - wie bereits erwähnt - von der Bedeutung und vom Umfang der Aktivitäten her die größte Formation der subkulturellen Literatur und der Kunst allgemein. Danzig ist mittlerweile das Zentrum der alternativen Subkulturen (bis vor wenigen Jahren war es noch Wrocław). Hier sind zwei wesentliche Zins zu besprechen, Kobieta (Frau) und TOTART, wobei es sich bei dem zweitgenannten genau genommen um ein Bündel von Publikationen handelt, um eine breit gestreute künstlerische Bewegung, die die gesamte Szene prägt. Zunächst soll das Zin Kobieta kurz besprochen werden.

3.5.1. Kobieta (Frau) wird von Miłosz Rynarzewski herausgebracht, bisher erschien erst eine Nummer (1991) in einer Auflage von 100 Exemplaren. Es wurden Erzählungen, Lyrik und eine Umfrage über Literatur und Kunst publiziert. Das folgende Textbeispiel verdeutlicht die Poetik.

Miłosz Rynarzewski (Kobieta, Nr. 1)

Układ

próbujesz odpocząć
wiem
widzę to na twojej twarzy
oddychasz krwią
odpowiadasz milczeniem
a ja mówię wszystkim
że to gwiazdy mnie ranią
że ty nic nie znaczysz
że nie ma ciebie
że nie istniejesz
próbuję oszukać
próbuję odpocząć
i też wbrew sobie
oddycham krwią
i odpowiadam milczeniem

Konstellation

du versuchst dich auszuruhen
ich weiß
ich sehe das auf deinem gesicht
du atmest mit blut
antwortest mit schweigen
und ich sage allen
daß es die sterne sind die mich verletzen
daß du nichts bedeutest
daß es dich nicht gibt
daß du nicht existierst
ich versuche zu betrügen
ich versuche mich auszuruhen
und atme auch gegen mich
mit blut
und antworte mit schweigen

3.5.2. TOTART. Die TOTART-Formation (Tranzystoryjna Formacja TOTART) existiert seit Anfang der 80er Jahre, sie machte im Laufe der Zeit diverse Entwicklungen durch, es handelt sich dabei nicht direkt um eine Zeitschrift, sondern vielmehr um eine Künstler-Formation und eine solche Strömung. Der Gründer der Gruppe ist Paweł Końjo Konnak. 1985 gründete er die Zeitschrift *Gangrena*, von der insgesamt vier Nummern erschienen sind, 1986 brachte er die Zeitschrift *Futurfoto* heraus, die in fünf Ausgaben erschien. 1987 bildete Konnak ein publikatorisches Zentrum, das sich um die Belange der diversen Gruppierungen kümmerte, es ist *Księgozbiór Zlew Polski* (Büchersammlung Polnischer Abfluß). Unter diesem Namen werden von nun an die Aktivitäten firmiert. In diesem Rahmen erschien 1988 das *Zin Higiena - Przegląd Archeologiczny Metafizyki Społecznej* (Hygiene - Archeologischer Überblick über die Gesellschaftliche Metaphysik; ein Layout-Beispiel siehe Anhang 6.8.). Im Herbst 1992 erschien die erste Nummer des (professionell gesetzten) *Zins Metafizyka Społeczna* (Gesellschaftliche Metaphysik). Neben publikatorischen Aktivitäten werden von der Gruppe Happenings, Performances, Konzerte mit Dichterlesungen (in Galerien oder auf Straßen) und Ausstellungen organisiert, Plakate gedruckt und auf Straßen verteilt (Beispiele siehe Anhang 6.9.).

Im Rahmen der Danziger Tage der Unabhängigen (*Gdańskie Dni Niezależnych*) werden Auftritte aller Gruppierungen inszeniert, so z.B. am 23-26.10.1992. Hier ein Auszug aus dem Programm (zitiert aus: *Gdańskie Dni Niezależnych. Księgozbiór Zlew Polski. Gdańsk 1992*):

23.10.: Offene Galerie: Malerei, Skulptur, Installationen, Performances.

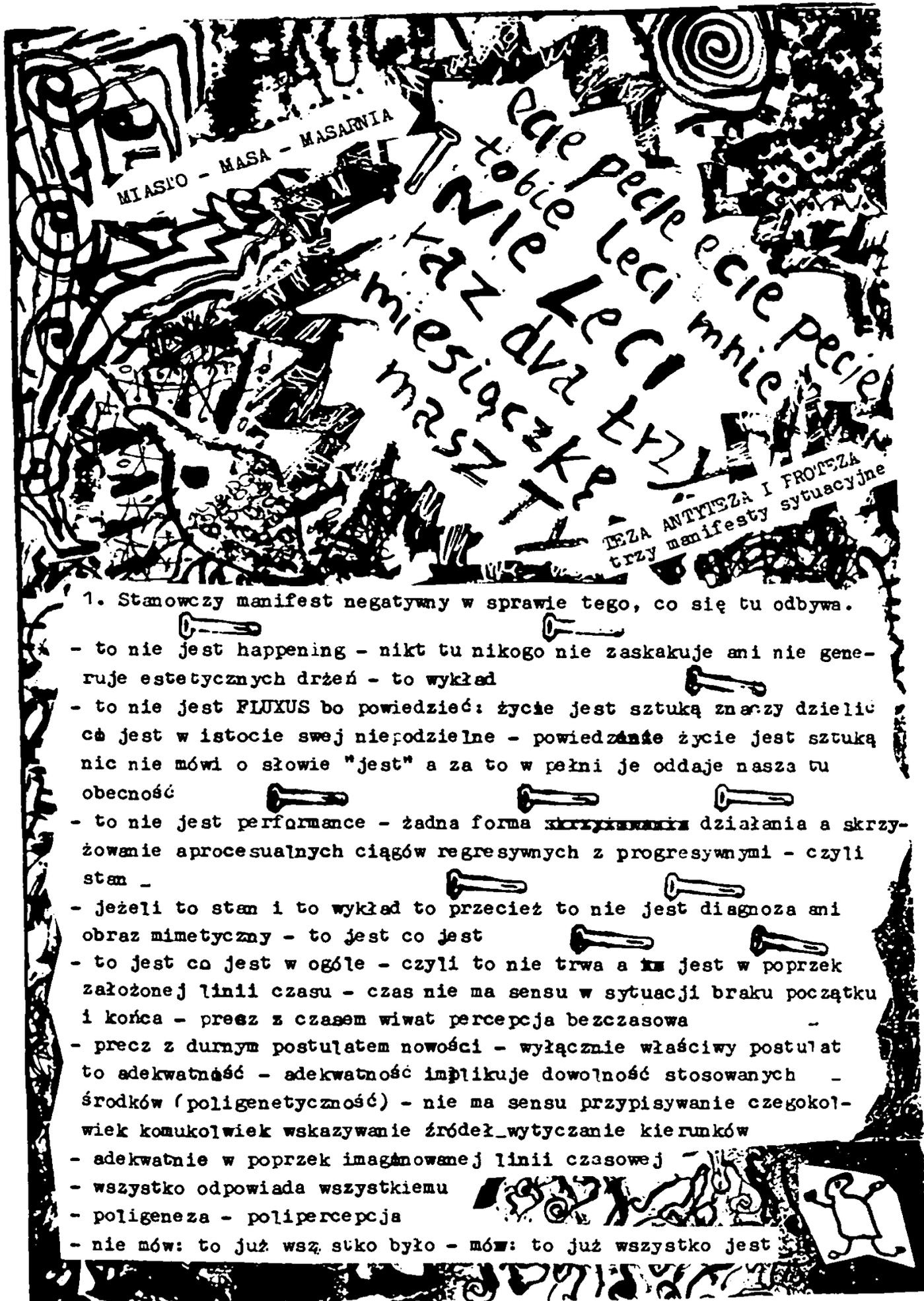
24.10.: Die Große Show des Theorie-Undergrounds, Gruppen: Awoda Zara, 55-Bielizna-Left Beat-Miłość-PM, Cool, J-Szelest Spadających Papierków usw.

25.10.: Galerie - FrauenMaler, Herbst-Salon, Installationen, Töne, Manifeste, AnormalFilms.

26.10.: Die Staatliche Kunstgalerie: Der Elektrische Hirte - Auftritte der nichtexistierenden und jetzt existierenden intermedialen Werkstatt.

Ein Kalendarium der Gruppen-Aktivitäten in den Jahren 1986 bis 1993 ist in der Publikation *Totart* abgedruckt (Layout-Beispiel siehe Anhang 6.10.).

Das Manifest der Formation wurde des öfteren in verschiedenen Publikationen veröffentlicht, ich bilde hier das Original, da seine graphische Qualität ein inhaltliches Merkmal ist, in extenso ab (TOTART - *Metafizyka Społeczna*, o. J.):



1. Stanowczy manifest negatywny w sprawie tego, co się tu odbywa.

- to nie jest happening - nikt tu nikogo nie zaskakuje ani nie generuje estetycznych drzeń - to wykład
- to nie jest FLUXUS bo powiedziec: życie jest sztuką znaczy dzielic ca jest w istocie swiej niepodzielne - powiedzanie życie jest sztuką nic nie mówi o słowie "jest" a za to w pełni je oddaje nasza tu obecność
- to nie jest performance - żadna forma ~~skryzostowania~~ działania a skrzyżowanie aprocesualnych ciągów regresywnych z progresywnymi - czyli stan -
- jeżeli to stan i to wykład to przecież to nie jest diagnoza ani obraz mimetyczny - to jest co jest
- to jest co jest w ogóle - czyli to nie trwa a ~~je~~ jest w poprzek założonej linii czasu - czas nie ma sensu w sytuacji braku początku i końca - prez z czasem wiwat percepcja bezczasowa
- precz z durnym postulatam nowości - wyłącznie właściwy postulat to adekwatność - adekwatność implikuje dowolność stosowanych - środków (poligenetyczność) - nie ma sensu przypisywanie czegokolwiek komukolwiek wskazywanie źródeł_wytyczanie kierunków
- adekwatnie w poprzek imagnowanej linii czasowej
- wszystko odpowiada wszystkiemu
- poligeneza - polipercepcja
- nie mów: to już wsz. stko było - mów: to już wszystko jest

2. Prowizoryczny manifest pozytywny w sprawie tego, co się tu odbywa.

(sztuka totalna - totart)

- totart jest adekwatny czyli jest tym co jest w ogóle
- totart jest adekwatny czyli wciąż przybysza i ubywa ale nie rozwija się i nie dąży czyli nie ma początku i końca: trwa nieustannie zmieniając jedynie stopień świadomego upublicznienia
- totart jest adekwatny czyli jego elementy są ruchome i wymienne
- totart jest adekwatny czyli generalnie zakłada a iluzyjność improwiza jej wykładanie tematów subiektywnie istotnych i bieżących
- totart jest adekwatny czyli odrzuca wspólnotę istnieje bez nakierowania na publiczność choc ma za cel manipulację drogą reorganizacji i dezorganizacji fragmentów sensownych takich które zwodzą intelekt przyciągając jego uwagę wg zasady: uzależnić i zwieść nie dopuszczając jednocześnie do narastania niewygodnej aktywności (założenie ~~przeciwne~~ przeciwne do destrukcji podstawowej)
- totart jest adekwatny czyli działa symultanicznie z użyciem środków rozpraszających uwagę i blokujących percepcję
- totart jest adekwatny czyli działa z użyciem środków aktualnie dostępnych
- totart jest adekwatny czyli nie ma zasady
- totart jest brzytwą której się chwytamy

suplement 1 - totart jest demokracją tyranów tu wszyscy mają równe prawa tyranizowania pozostałych

suplement 2 - totart jest brzytwą która przecina sznur ilekroć chciałbym z niego skorzystać

suplement 3 - totart jest oszustwem które nie istnieje

[Extensive handwritten scribbles and notes in various orientations, including the word 'PRAKTYKA' and other illegible text.]

[A stamp with the text 'TRZY MANIFESTY SYTUACYJNE' and 'TEZA ANTYTEZA I PROTEZA' is visible within the scribbles.]

[A stamp at the bottom right reads 'MIASO - MASA - MASARNIA'.]

Stadt - Masse - Fleischerei
These, Antithese und Prothese
(drei Situationsmanifeste)

1. Das entschiedene negative Manifest in Sachen dessen, was hier passiert.

- das ist kein Happening - hier will niemand niemanden überraschen oder ästhetische Zukun- gen generieren - das ist ein Vortrag
- das ist kein FLUXUS, denn wenn man sagt: Leben ist Kunst, dann heißt das, etwas zu teilen, das in seinem Wesen unteilbar ist, wenn man sagt, Leben ist Kunst, sagt man nichts über das Wort 'sein', und also unsere Anwesenheit hier gibt dies vollständig wieder
- das ist nicht Performance - keine Form der Aktivität sondern die Kreuzung aprozessualer re- gressiver Züge mit progressiven - also ein Zustand
- wenn das ein Zustand, wenn ein Vortrag, dann ist es keine Diagnose oder ein mimetisches Bild - das ist was es ist
- das ist, was es an sich ist - also, das währt nicht, sondern ist gegen die vorausgesetzte Zeitli- nie - die Zeit hat keinen Sinn in Situationen ohne Anfang und Ende - nieder mit Zeit es lebe die zeitlose Perzeption
- nieder mit dem unsinnigen Postulat der Neuheit - das einzig richtige Postulat ist die Adäquatheit - die Adäquatheit impliziert die Beliebigkeit der angewandten Mittel (Polygenetizi- tät) - es hat keinen Sinn irgendwas irgendjemand zuzuschreiben das Aufzeigen der Quellen die Absteckung der Richtungen
- adäquat gegen die imaginäre Zeitlinie
- alles entspricht allem
- Polygenese - Polyperzeption
- sag nicht: das alles war schon - sag: das alles ist schon

2. Das provisorische positive Manifest in Sachen dessen, was hier passiert.

totale Kunst - totart

- totart ist adäquat also ist das was an sich ist
 - totart ist adäquat also wird immer wieder mehr und immer wieder weniger, entwickelt sich aber nicht und strebt nicht, also hat keinen Anfang und kein Ende: währt ununterbrochen nur den Grad der bewußten Veröffentlichung verändernd
 - totart ist adäquat also seine Elemente sind beweglich und austauschbar
 - totart ist adäquat also setzt generell Antiillusion, Improvisation, die Veröffentlichung subjek- tiv wesentlicher und aktueller Themen voraus
 - totart ist adäquat also lehnt die Gemeinschaft ab, existiert ohne Ausrichtung aufs Publikum obwohl sie als Ziel die Manipulation sinnhafter Fragmente auf dem Wege der Reorganisation und Desorganisation hat solcher die den Intellekt im Stich lassen und seine Aufmerksamkeit erwecken nach der Regel: abhängig machen und verführen gleichzeitig das Anwachsen einer unbequemen Aktivität nicht zulassend (eine der Grunddestruktion entgegengesetzte Voraus- setzung)
 - totart ist adäquat also wirkt simultan mit Hilfe von Mitteln die die Aufmerksamkeit zerstreuen und die Perzeption blockieren
 - totart ist adäquat also wirkt mit Hilfe aktuell zugänglicher Mittel
 - totart ist adäquat also hat keine Regeln
 - totart ist der Strohalm an dem wir festhalten
- Supplement 1 - totart ist die Demokratie der Tyrannen hier haben wir alle das gleiche Recht die anderen zu tyrannisieren
- Supplement 2 - totart ist das Rasiermesser das die Schnur abschneidet wenn wir sie benutzen wollen
- Supplement 3 - totart ist ein Betrug der nicht existiert

Wesentlich und charakteristisch für das Image und das Programm der Formation ist die Zeitschrift *Metafizyka Społeczna* (Gesellschaftliche Metaphysik), die als Gesamtkunstwerk zu betrachten ist, auch die graphische und layoutmäßige Gestaltung ist auf das Programm abgestimmt. Die Zeit-

schrift erscheint im A 2-Format (eine verkleinerte Abbildung siehe Anhang 6.11.), sie trägt den Untertitel "esencjalny kwartalnik na rzecz zbliżenia estetyki z egzystencją" (eine essentielle Vierteljahresschrift zugunsten der Annäherung zwischen Ästhetik und Existenz). Die erste und bislang letzte Nummer (weitere sind in Vorbereitung) erschien im Herbst 1992. Die Nummer wird eröffnet durch den Text *Carat mentalny* (Mentales Zarentum) von Zbigniew Saynoog. Es folgen weitere Essays, Gedichte, Prosaabschnitte und Graphiken. Die Graphiken und Fotos machen einen wesentlichen Bestandteil der Zeitschrift aus. Innerhalb der Zeitschrift tritt mit einer Textauswahl die poetische Gruppe *Złali mi się do środka* auf.

In der TOTART-Formation wurde mittlerweile eine eigene Sprache, ein eigener Stil oder Spezialdiskurs gebildet, der die Publikationen charakterisiert und den Zusammenhang der Gruppen erkennen läßt. Das wesentlichste Postulat und Merkmal der Bewegung ist das des *semantischen Breis* (semantyczna bryja). Die Texte werden nach allen Regeln des Sprachsystems gestaltet, nur wird das Merkmal der Kohärenz, des Textzusammenhangs verletzt, so daß ein Gebilde entsteht, das bei der Rezeption keinerlei Schwierigkeiten aufkommen läßt, außer, daß den Texten ein Sinnzusammenhang fehlt. Unterstützt wird dieses Verfahren durch die ausgeprägte Bildung von Neologismen, einmal auf dem Weg der tatsächlichen Neubildung, einmal auf dem Weg der Manipulation bestehender Wörter, z.B. durch falsche Endungen, falsche Verbindungsregeln, die Nutzung von Archaismen u.dgl. Daneben erscheint sehr oft das Vermischen diverser Diskurse oder Sprachstile, der offizielle Politikerdiskurs wird mit Archaismen und mit Ausdrücken aus der Jugendsprache vermischt, einmal durch die Benutzung entsprechender Diskurssymbole und einmal durch Nutzung komplexer Phrasen und kollektivsymbolischer Passagen. Ein Beispiel für die Manipulation des Textzusammenhangs und der Erzählmotivation ist das folgende.

Zbigniew Saynoog (Metafizyka Społeczna, Nr. 1)

Xiądz Pachowski

A to było, kiedy Zenek pojechał załatwić sprawy do biura adwokat Czerwińskiej w Wąbrzeźnie. Sekretarka była na tyle miła, że pozwoliła mu poczekać w gabinecie. Zenek siedział w rogu, przy oknie i kiedy mecenas weszła, pospiesznie wstał i niechcący dygnał, bo mu zdrętwiała noga. Szybko się załamał i straciwszy równowagę uderzył skronią w róg biurka. Czerwińska była wstrząśnięta. Patrzyła, jak próbuje dźwignąć się na nogi i z przejęciem trzasnęła go niechcący na odlew dłonią w lewy policzek z impetem tak wielkim, że Zenkowi wypadła z nosa bibułka. Zaintrygowany rozwinął ją nie wstając z klęczek. Na bibułce niewprawnym charakterem było napisane, że to sekret. - Co? - pomyślał Zenek i dopiero wtedy zauważył, że strażnik przemysłowy z pobliskich zakładów ciągnie go po korytarzu za nogę. Czerwińska myła okno, za oknem kwitły bzy, w pobliskim kościele wielkanocne rekolekcje odprawiał ksiądz Pachowski.

Pfarrer Pachowski

Und es geschah, als Zenek in das Büro der Rechtsanwältin Czerwińska in Wąbrzeźno gefahren ist, um seine Sachen zu erledigen. Die Sekretärin war so nett, daß sie ihm erlaubte, im Büro zu warten. Zenek saß in der Ecke neben dem Fenster und stand, als die Rechtsanwältin hereinkam, schnell auf und machte ungewollt einen Knicks, weil ihm das Bein eingeschlafen war. Schnell brach er zusammen und schlug, das Gleichgewicht verlierend, mit der Schläfe gegen die Schreibtischkante. Czerwińska war erschüttert. Sie schaute, wie er auf die Beine zu kommen versuchte und knallte ihm ungewollt mit Andacht mit der offenen Hand eine auf die

linke Backe mit einer derart mächtigen Wucht, daß Zenek aus der Nase ein Stück Papier fiel. Überrascht rollte er es, ohne von den Knien aufzustehen, auf. Auf dem Papier stand in unbeholfener Schrift, daß es ein Geheimnis ist. - Was? - dachte Zenek und bemerkte erst jetzt, daß der Betriebswächter aus der nahegelegenen Fabrik ihn am Bein haltend auf dem Korridor schleift. Czerwińska putzte das Fenster, hinter dem Fenster blühte der Flieder, in der nahegelegenen Kirche hielt Pfarrer Pachowski die Osterbußandacht ab.

Ein Beispiel für die Bildung von Neologismen stellt die Parodie des Romans *Chłopi* (von Reymont) dar, die von Sajnog und Tymański vorgelegt wurde.

Chłopi (Rozdział I)

Mieli swego prowodyra Stasia Przywódkę, co się często z koniami kulbaczył i panny jak marzanny trącał. Chłopisko włogawe, z ryżaną czupryną, a poliki miał pulchne jak doniki i bez liku obite jak gąbki lubo fotele macią perłową obite na dziedzicowej pańszczyźnie. Stasiak bez kozery klasnął w oba przygrube łapska i szcęknął zajadłe do pobratymców: - Kurmy, koniec na dzisiaj. Swoje zrobione: Bierzcie bochny z dafni i kompoty z planktonu (co kto nie wypił, to wylać), i hajda! Narzędzia zostawcie na miejscu. I tak spotykamy się jutro raniutko. Występuje jakiś kum i coś-tam sugeruje w związku z nadchodzącymi Nocami Niewodów i Jazów. Będą nocami czatować na koluchy, a ranki coraz cieplejsze, i wzorzyste niebo zaciąga gęstą ośmę i rozsiewa roziskrzone bałamuty odległych konstelacji co drugą wioskę co trzecią (wioskę).

Einige Lyrische Beispiele:

Lopez Mausere (Metafizyka Społeczna, Nr. 1)

Ksiądz Cybula
jest dzieckiem
niemieckich
uchodźców (1945)
które przygarnęła
rodzina kaszubska.
A Cybula go
nazwali bo tak
płakał.

Der Pfarrer Zwiebl
ist das Kind
deutscher
Flüchtlinge (1945)
das aufgenommen wurde
von einer kaschubischen Familie.
Und Zwiebl haben sie ihn
genannt weil er
so weinte.

(Cybula, eigentlich 'Cebula' = 'Zwiebel' und der Name des persönlichen Kaplans von Wałęsa)

Dariusz Brzóska-Brzósiewicz (Metafizyka Społeczna, Nr. 1)

Nieszczęsna
Wyjęła kamyk z buta
Uwierat ją w wielki palec
Ach jaki wielki ten palec
I jak boli

Die Unglückseelige
Sie zog ein Steinchen aus dem Schuh
Es drückte ihre große Zehe
Ach wie groß ist diese Zehe
Und wie weh sie tut

Za moje upodlenie

za prace dziecięciem
w angielskiej kopalni
Za autobus z napisem Polska
polski na skrzyżowaniu
ochlapał mi głowę biało-czerwony
Za to, że jak się całuję
to mi jedzie rzeżuchą
za wojnę płci, której
padłam żalosną ofiarą,
Za miłość do ciebie
Za miłość do Leśmiana,
za miłość do dziewczynek.
za to, że nie wiem.
Za upodlenie.
A masz ci w podogonie
z tyka.
Za dreszcze w końcówkach palców.
I za rozbitą gitarę
i fertig.
(by Gertruda Jarzabek, Higiena)

Für meine Erniedrigung

für die Arbeit als Kind
in einer englischen Zeche
Für den Bus mit der Inschrift Polen
den polnischen auf der Kreuzung
der mir die Fresse bespritzte der weiß-rote
Dafür, daß, wenn ich küsse,
ich nach Schaumkraut rieche
für den Krieg der Geschlechter, zu dessen
kümmerlichem Opfer ich fiel.
Für die Liebe zu dir
Für die Liebe zu Leśmian
für die Liebe zu Mädchen.
Dafür, daß ich nicht weiß.
Für die Erniedrigung.
Da hast du im Unterschwanz
aus Bast.
Für das Schaudern in den Fingerspitzen.
Für die zerschlagene Gitarre
und fertig.

Kudłaty (Higiena, ohne Nummer)**Krzęsta palą się nucąc**

Istnieją w menzurce nieznanne światy
nie wierzą w nie tylko górnicy i mnisi
lecz tętni w tym szkiełku zwierz pstrokaty
co oczy ma rybie a pazur tygrysi
Nocą gdy dzieci znikają by spać
echem mruczanek dudni już dom
to stare kopalnie, na które nam srać
ślą zewsząd swój zew i burzą rzeczywistość
spaloną przez kalekich górników i świat
w którym życie to zawsze jest zupa.

Die Stühle verbrennen summend

Es existieren im Meßglas unbekannte Welten
nur Grubenarbeiter und Mönche glauben nicht an sie
doch es bebt in diesem Gläschen ein buntes Tier
das Fischaugen hat und Tigerkrallen
Nachts wenn die Kinder verschwinden um zu schlafen
bebt das Haus vom Echo der Wiegenlieder
es sind alte Kohlegruben, auf die wir scheißen können
sie schicken von überall ihren Ruf und zerstören die Wirklichkeit
die verbrannt von verkrüppelten Grubenarbeitern und der Welt
in der Leben immer Suppe bedeutet.

innerhalb der TOTART-Formation gibt es seit den späten 80er Jahren die poetische Gruppe **Zlali mi się do środka** (Sie pinkelten mir hinein), die in unterschiedlicher Zusammensetzung öffentliche Lesungen (auf Straßen, in Klubs, Bahnhöfen u.dgl.) organisiert. Die Texte werden in den jeweiligen Zeitschriften, auf Plakaten und in sonstigen Publikationen veröffentlicht. 1994 erscheint ein erstes offizielles Buch der Gruppe - **Grupa Poetycka: Zlali mi się do środka** (Sopot 1994) -, das Texte aus

den Jahren 1984-1993 enthält. Die Gruppe bilden (heute): Tomasz Betris (1973), Dariusz Brzóska-Brzoskiewicz (1965), Pawełek Kofijo Konnak (1966), Artur Qudłaty Kozdrowski (1966), Roman Marlarz Kobiet (1965), Lopez Mausere (1965; eigentlich: Wojciech Stamm, tritt auch unter den Pseudonymen Gertruda Jarzabek, Machora auf), Paweł Paulus Mazur (1968), Maciej Wit Ruciński, Zbigniew Saynoog-Sajnóg (1958), Krzysztof Siemak, Mikołaj Silnicki (1967), Ryszard Tymon Tymański (1968).

Es folgen einige Textbeispiele, aus denen die Poetik der Gruppe ersichtlich wird, eine gemeinsame, übergreifende oder explizit formulierte Poetik existiert nicht. Die Gruppe stellt eher eine lose Zusammenstellung diverser Künstler dar. Das verbindende Element entspricht der Ausrichtung der TOTART-Formation.

Paweł Paulus Mazur

Prawda o płciach

Mój kolega - Cezary Baliszewski - stracił podczas odbywania służby wojskowej - nogę! - chodzi teraz z protezą i cieszy się głupek z byle czego!!!

Die Wahrheit über die Geschlechter

Mein Kollege - Cezary Baliszewski - verlor während der Absolvierung des Militärdienstes - ein Bein! - er benutzt jetzt eine Prothese und freut sich wie ein Bekloppter über alles!!!

Es kommt bei dem folgenden Text auf die Art der Reime an, daher ist eine andere als eine sinn-gemäße Übersetzung kaum möglich.

Babowe

1. Miała baba
cztery nogi
i zboczyła
przez to z drogi.

2. Miała baba
dużą szafę
w restauracji
piła kafe.

3. Miała baba
synka
spłonęła
choinka.

4. Miała baba
raz murzyna
wybrudziła się
pierzyna.

5. Miała baba
cztery ręce
trzy straciła
jedną spaliła.

Weiberhaftes

1. Es hatte ein Weib
vier Beine
und kam daher
vom Wege ab.

2. Es hatte ein Weib
einen großen Schrank
im Restaurant
trank sie Kaffee.

3. Es hatte ein Weib
ein Söhnlein
es verbrannte
der Weihnachtsbaum.

4. Es hatte ein Weib
mal einen Neger
es wurde dreckig
die Bettdecke.

5. Es hatte ein Weib
vier Hände
drei verlor sie
eine verbrannte sie.

Rozumiem
Rozum jem.

Der Text wendet das bei Tekieli bereits besprochene Verfahren der Aufdeckung von Zusatz-Bedeutungen durch eine entsprechende Trennung der Wörter, hier wird das Wort 'rozumiem' (ich verstehe) in 'rozum' (Verstand) und 'jem' (ich esse) geteilt.

Artur Kudłaty Kozdrowski

Ryszard
a może by tak skrócić
zamilknąć w trwaniu
nie ginać nie gnoić
a strugać...

Richard
wie wärs wenn wir abbiegen
im sein verstummen
nicht fallen nicht verarschen
sondem herumtanzen...

Es geht im Original um die - hier unvollständig realisierten - Phraseologismen 'strugać wariata' (den Dummen spielen) oder 'strugać kołki na głowie' (jemand auf der Nase herumtanzen), 'strugać' = hobeln.

Maciej Ruciński

w rzeczywistości zagładę gatunku
mamutów spowodowały ptaki
ostatni mamut chciał latać
wszedł na skałę i skoczył
i wtedy jego silne nogi
po raz pierwszy
nie wytrzymały

in wirklichkeit haben die vernichtung
der Gattung Mammut vögel verursacht
das letzte Mammut wollte fliegen
kroch auf einen felsen und sprang
und da haben seine mächtigen beine
zum ersten mal
nicht ausgehalten

Trlir

(Prawo trliru: dla każdego trzech pojęć istnieje myśl łącząca je, odkryte zostało w końcu 1988 r. z udziałem Andrzeja Awsieja).

Spotykają się
Hitler Papież i mięso
Papież mięso je
Hitler nie

Trlir

(Das Trlir-Gesetz: für alle drei Begriffe existiert ein sie verbindender Gedanke, wurde Ende 1988 unter Mitwirkung von Andrzej Awsiej entdeckt).

Es treffen sich
Hitler der Papst und Fleisch
Der Papst ißt Fleisch
Hitler nicht

Zbigniew Sainoog**Myśliwi!**

Czego wy strzelacie do tych zwierzaków
 czego wy się krwią niewinną napawacie
 toż przecież to żywe na rękach powinniśmy nosić
 i trudzić się leczeniem i karmieniem raczej
 niż dziurawieniem na różne sposoby
 a dajcież spokój - zahodujcie coś lepiej

Jäger!

Was schießt ihr denn auf diese Tierchen
 was ergötzt ihr euch des unschuldigen Blutes
 das ist doch lebendig auf den Händen sollten wir tragen
 und uns um die Heilung bemühen und das Füttern schon eher
 als um das Durchlöchern auf diverse Arten
 laßt es doch sein - züchtet doch lieber etwas

wysoka sztuka upadku się boi
 małuśka zawsze się jakoś przekulgnie

die hohe Kunst fürchtet den Fall
 die kleine schlingelt sich schon irgendwie
 durch

Mądrość ludowa

Leży baba na gumnie
 mało co rozumie.

Bauernweißheit

Es liegt ein Weib in der Scheune
 und versteht kaum etwas.

4 razy Elkie.

1. Elkie
 przynieś belkie.
 2. Elkie
 rzuć butelkie.
 3. Elkie
 idź na karuzelkie.
 4. Elkie
 pokaż cycki.

4 mal Elke

1. Elke
 bring 'nen Balke.
 2. Elke
 wirf 'ne Flasche.
 3. Elke
 geh' zum Karusselle.
 4. Elke
 zeig die Titten.

Der Text beruht wiederum auf dem Spiel mit den Reimen, d.h. hier wurden die Wörter gerade so manipuliert, daß sie einen Reim ergeben

Dariusz Brzoska Brzoskiewicz

Skończona Frania
 Skończony Rysiek
 A do jednej klasy
 Chodzili

Frانيا am Ende
 Rysiek am Ende
 Und sie gingen
 In eine Klasse

Świat się kończy
Mówi ktoś z boku
Jak zwykle
Odpowiadam

Lopez Mauzera

Od KC w
górze zaczyna
się metafizyka

Mama ma
kolczyki z
plastiku
A tata ma
puszkę z aluminium.

czy trudno
być poetą?
a dzieeee tam

Die Welt geht dem Ende entgegen
Sagt jemand von der Seite
Wie immer
Antworte ich

Vom ZK aufwärts
beginnt
die Metaphysik

Mama hat
Ohrringe aus
Plastik
Und Papa hat
eine Dose aus Aluminium.

ist es schwer
ein dichter zu sein?
ach wo

Ryszard Tymon Tymański

Żywica / Swędzenie plazmy

gdy do boru, do kniei, między chaszczę (najzwartsze) zawitasz,
przemknie się ku Tobie drobna zjawa człowiecza, na spytki Cię biorąc:
"NA CZYM LEŚNOŚĆ POLEGA; LOPTOLLE?"
ty utrakniesz, nazarchniesz,
jednym tchem wymienisz czosnek i garłak, sokłos i pertykę,
i trwanie gibuszczie, i trwanie gibuszczie
i wiele dalszych wymiar
co ich język się wzdraga (kołeczkiem) wyliczyć
ach, nie trwóż się głosu swego sobowtóra
wywączaj jeno, wyczeskaj Relacje,
pytaniom tamtym zadając kłam jakby
"WIĘC CÓŻ JEST OWYCH ISTOTĄ; LOPITO?"

Smazalnia w Jelitkowie

Kto kielbas pęt miał możność kiniolem wrażliwym jak świerzop, przewrotnym jak drążek
wyniuszyć miał zdrożność jak psugłowy golem - ten w krupy żydłacze nie ciśnie podwiązek
Albowiem aroma smazalni ślazowych, gdzie cuksy i lodox, i pigwa

od lat prekambryjskich dla gąb jajogłowych pamiętne są barziej niż rychcikiem grysik
"Smazyłem ci tydy, młokosie czeladny", za grązel przebrana
uraga

i pichcik,

w oberzy ziwota pętzają dzikury
Kto kałdun napętniał jak bukłak paradny
roladą legumin z miedzianego gara
dziś z łzą w oku brząka w jelitkowe struny

kuchara

OT CO

Ot co, ot, ot -
- ot i co

Ja nun

ja nun, ja, ja -
- nun ja

3.6. Kraków

3.6.1. **Litera** (Buchstabe) wurde 1989 von Dariusz Eckert (geb. 1964; pseudonym ExPert) in Krakau gegründet. Die Nummern sind thematisch gebunden, bisher erschienen 5 Ausgaben. Neben Literatur erscheinen auch Essays, Manifeste und polemische Texte, darüber hinaus auch Texte etablierter Dichter, so z.B. von K.K. Baczyński, Rafał Wojaczek oder Wincenty Faber. Auffällig ist, daß oft in kritischer Art und Weise die religiöse Thematik behandelt wird, diesem Problem war die gesamte vierte Nummer des Zins gewidmet.

Marcin Kornak (Litera, Nr. 4)**Judasz I**

Bóg zdecydował
Ze zdradzi Judasz
Od tego czasu
Ludzkość
Nie zna większego
Zaprzedańca
Sam zgadnij o kogo
Mi chodzi

Judas I

Gott hat entschieden
Daß Judas verraten wird
Seit dieser Zeit
Kennt die Menschheit
Keinen größeren
Schacherer
Rate doch selbst wen
ich meine

Judasz II

Dlaczego gdy patrzę
Przez wizjer
Na zewnątrz
Nazywacie go judaszem
Judasz to jest
Jakbyście stamtąd
Zagłądali do środka
Ja patrzę przez chrystusa

Judas II

Warum wenn ich
Durchs Guckloch nach
Außen schaue
Nennt ihr ihn Judas
Judas das ist
Wie wenn ihr von dort
Nach innen schauen würdet
Ich schaue durch den Christus

(im Polnischen heißt 'Judasz' (Judas) auch Guckloch)

ExPert (Litera, Nr. 3)**Socrealizm**

socrealizm to
gdy jadę osiemnastką
gdy jest ciasno i tłok
socrealizm to
bar mleczny cuchnący
kapustą
kromka wódki dla wszystkich
i ścierwo rzeki pełzającej
pod mostem
to
ersatz za substytut
(opakowanie zastępcze)

Sozialismus

Sozialismus ist
wenn ich mit der achtzehner fahre
wenn es eng ist und gedränge
Sozialismus ist
eine nach Kraut
stinkende Milchbar
eine Scheibe Wodka für alle
und den Kadaver des Flußes
der unter der Brücke kriecht
es ist
ein Ersatz für ein Substitut
(Notverpackung)

3.6.2. **Piątek Wieczorem (Freitagabend)** ist ein bereits professionell herausgebrachtes Zin, das 1992 mit einer "overground edition" erschien. Es werden hier hauptsächlich publizistische Texte veröffentlicht, literarische sind eher eine Seltenheit.

M.I. Biedrzycki (Piątek Wieczorem, Nr. 9)

2 Sonety

I

Kraków 29.01.1991 - hej! co u Was
nowego słycać, bo u mnie nic nowego
nie słycać, ale może u Was słycać
coś nowego, ponieważ jak już wspomniałem

u mnie nie słycać nic nowego; ciekaw
jestem, co takiego nowego słycać u Was,
bo niestety u mnie nic nowego nie słycać
no więc idę posłycać, co nowego słycać

u moich znajomych, ale, jak się dowiaduję,
u nich niestety też nic nowego nie słycać
i oni mnie pytają, co u mnie nowego słycać

no i niestety rozczarowali się, ponieważ u
mnie nie słycać nic nowego i powiedziałem im,
że u moich znajomych z Buszyna też

II

nic nowego nie słycać, więc mówię,
że u moich znajomych, których wy nie
znacie niestety, u nich też nic nowego
nie słycać, bo chodzi o to, by coś

coś nowego było słycać, a nie starego,
więc co słycać nowego napiszcie, bo
u mnie nic nowego, u nich też nic
nowego i u tamtych też nic nowego,

a tamci także mówią, że nic nowego
więc proszę uratujcie nas wszystkich
powiedzcie, że jednak coś nowego

u Was słycać, z powazaniem
Mirek Gonzales Flokiewicz,
Kraków, ul. Krowoderska 57/4a

2 Sonette

I

Krakau 29.01.1991 - Hallo! was hört man
bei Euch neues, denn bei mir hört man
nicht neues, aber vielleicht hört man bei euch
etwas neues, denn wie ich schon erwähnte

hört man bei mir nichts neues; ich bin
neugierig, was man so neues bei Euch hört,
denn, leider, bei mir hört man nichts neues
na dann will ich mal hören, was man neues hört

bei meinen Bekannten, aber wie ich erfahre,
hört man bei ihnen, leider, auch nichts neues
und sie fragen mich, was man bei mir neues hört

na und da wurden sie leider enttäuscht, denn bei
mir hört man nichts neues und ich sagte ihnen,
daß man bei meinen Bekannten in Buszyn auch

II

nichts neues hört, deswegen sagte ich,
daß bei meinen Bekannten, die ihr nicht
kennt, leider, bei ihnen man also auch nichts neues
hört, denn es geht darum, daß es etwas

etwas neues zu hören gibt, und nicht etwas altes
schreibt mir also, was man neues hört, denn
bei mir gibts nichts neues, bei ihnen auch nichts
neues und bei den anderen auch nichts neues

und die da sagen auch, daß nichts neues
deswegen bitte ich, rettet uns alle
sagt, daß man doch etwas neues

bei Euch hört, hochachtungsvoll
Mirek Gonzales Flokiewicz
Krakau, Krowoderska Str. 57/4a

3.7. Lublin

3.7.1. **Mała Ulicznica** (Kleines Straßenmädchen) entstand im Juni 1990, die Redaktion bilden Paweł Łata, Mariusz Stasiak, Tomek Zdunek und Jarek Gómy, bisher erschienen 7 Nummern. Es werden mittlerweile neben literarischen Texten und Graphiken auch essayistische Beiträge publiziert. Ein Layout-Beispiel siehe Anhang 6.18.

3.7.2. **Rewia Kontrsztuki** (Revue der Konterkunst) wurde 1991 von Jarek Suszek und Tomek Kitliński gegründet. Die Zeitschrift bezeichnet sich als post postmodernes Organ der Subkultur. Neben eigenen Texten erscheinen auch Übersetzungen ausländischer Literatur (siehe Anhang 6.19.).

Tomek Kitliński (Rewia Kontrsztuki, Nr. 1)

Krew, krew, krew, krew, krew tu jest. Nas oni nie pochwyca, bo to myśmy krew, nie ma w nas krwi, są gruczoły. Limfy brak. A krew jest krew. Krew jest krew, a kto jest krew we krwi. Krew przy krwi gównu krwi jest krwią. Zabij tę krew. Krew w kielichu to krew ma. Była surowa krew a krwawiąca. Kamienna krew. Powiedz, jak byłeś ty krew. Jam krew, będąc krwawiąca, a moje prześcieradła krwi moje. Krew w tym jest, rośnie krew. Była krew. Wzbiera. Pluć. Za biały jestem i krew błękitna. Braterstwo, którego nigdy nie zagryzłem i moje siostry-we-krwi, no bo krwawimy bratrzy, wojownicy o staruchach zonach i mężach młodzieńczych; czy krwawili mężowie. Skórowe pokrycie na tampon. Wydycha krew. Moja krew, krew moja, weź, utrać. Bo jam krew we krwi, w wino, w krew, w pszczoły. Mit Max, Freiherrn v. Y. -- y blossschweign jestem chłopiec z jeszybotu i otworzę kiedyś kacat dla hamanów dla Endloesung der Deutschenfrage więc, no rzuć się na mnie skurwysynu a chcesz ty mnie powiesić o tak tyfus i śmierdzą

czy oddalone (te co przedrzeźniają?) jestem w mamie -lszn poetka, tak to tyle i jakiz on piękny, schon gut animale oczy za wąskie czy zbyt duże czyli niektórzy wasi jednak noszą okulary - myślałem tylko my gramotni - auf polnisch? haste nicht gehoert? ich hab's zweimal gesagt - chcę twój krawat, służbowy twój krawat, Noe, noe - a chrząkasz ty, ich bin nicht schlecht da, nicht? Haste keinen? zarzynasz moje pisanie, verstehst du nicht? was sonst? ich habe eine Idee. Siekiera, to niezbędne mnę na tobie koszulę, a jak się obśmiewam (z twego rassenrein?) ci język twardnieje, Machst du dir solche Photos? Du? Kennst du nicht? arschlecker, język twardszy, to już twoje nęcenie, ono skalecza twarz dziecka wzywa, ale usta nie przychodzą Sag sag was Haste keinen, echt? haste drauf nicht gekommen ręka ćwiczona łśni ci nos i jestem już lesbijką czas na anarchię, anty-społeczność, bez uwznioślania, strumienie bezznaczących, ale wszystko jest polityczne, więc deklaruję się lewacko (Marx plus psychoanaliza), zaum, infanty-lizm nowy antyprąd mówi Lach: rasistą to ja nie jestem, ale nie lubię, jak się asfalt rusza. No-sicielei chce puścić z dymem. Ma roszczenia wschodnie. Ten nasz imperializm. Polackie kolonie. Wybraniśmy na obronę i szerzenie Śródziemia cywilizacji. Prawica się prawiczy i ma prawo. A postawmy najwyżej Rumunów. A zbałkaniejmy. A wykończmy heteroseksyzm i zakaz sztuczności ciała w sztuce. A.

('asfalt' (Asphalt) ist (hier) eine pejorative Bezeichnung für einen Schwarzen)

Jarek Suszek (Rewia Kontrsztuki, Nr. 1)

Stoję sobie na przystanku, a tu patrzę jakieś baby wielkie chodzą, coś noszą ze sobą, z brzuszkami takimi wielkimi chodzą w te i wewte. To ja kurwa myślę co tu będą takie wielkie baby chodzić i jak nie przypierdolę jednej w to brzuszysko wielkie i drugiej w japę co ją otworzyła i z kopa w dupę jak nie poprawię, to myślałem, że choć uklękną i przeproszą, że takie wielkie i z brzuszyskami takimi w te i wewte łażą, a te mordy tylko rozdziawiły i to jezu, to jezu ratuj. To ja się rozglądam ale żadnego nie ma skurwysyna, to dalej te baby po mordach i za te brzuszyska wielkie. I tak biję po mordach te baby, a tu jakiś przychodzi i mówi żebym ja mu dał taką jedną babę wielką, bo on z taką babą wielką to najbardziej lubi. To ja myślę, że co on się mnie kurwa pyta, jakby to moje te baby były. I mu mówię, że co on się mnie kurwa pyta, łażą takie baby w te i wewte to jak chce to niech bierze te baby, a jak nie chce to niech nie bierze. No i on wziął te baby tak jak leżały na chodniku. A ja pojechałem do domu, bo myślę, że co ja będę z głupkiem rozmawiał, jak on chce żebym ja mu te baby dawał, jakby to moje baby były.

Ich stehe an der Haltestelle, und da sehe ich so große Weiber gehen, tragen was mit sich herum, mit solchen großen Bäuchen gehen die hin und her. Da denk ich, Scheiße, was werden hier so große Weiber gehen und trete einer in diesen großen Bauch und der anderen in die Fresse, die sie aufmachte und mit 'nem Tritt in den Arsch als Zugabe, da dachte ich, daß sie zumindest hinknien und sich entschuldigen, daß sie so groß sind und mit solchen Bäuchen so hin und her kriechen, und die haben nur die Fressen aufgemacht und Jesus, Jesus hilf. Na da guck ich um mich, aber es gibt keinen Schwanz, na dann weiter die Weiber auf die Fresse und an den großen Bäuchen. Und so schlage ich den Weibern auf die Fresse und da kommt so einer und sagt, daß ich ihm eins von den großen Weibern gebe, den er mag mit so großen Weibern am liebsten. Na da denke ich, was fragt denn der mich, Scheiße, als ob es meine wären, diese Weiber. Und da sag ich ihm, was fragt er mich denn, Scheiße, es kriechen solche Weiber hin und her, wenn er will, dann soll er doch nehmen die Weiber, und wenn er nicht will, dann soll er nicht nehmen. Na und da nahm er die Weiber so wie sie lagen auf dem Bürgersteig. Und ich bin nach Hause gefahren, weil ich denke, daß was soll ich mit so 'nem Arsch sprechen, wenn er will, daß ich ihm die Weiber geben soll, als ob sie meine wären, die Weiber.

Marta Juśko (Rewia Kontrsztuki, Nr.1)

Była sobie Sina Lina,
 Sina Lina zjadła blina,
 pocięła jej z gęby ślina,
 smutna była Liny mina.
 Poszła Lina do kościoła,
 do Bozi o pomoc woła.
 Bozia, mając Linę w dupie,
 powiedziała: trzym się w kupie!
 (Bozia zawsze ma cię w dupie,
 kiedy ty nie jesteś w kupie.)
 Idzie więc Lina ulicą,
 smutkiem się jej oczy świca,
 bo ta ślina z gęby cieknie!
 Lina chyba stąd ucieknie,
 z tego miasta zasranego,
 obsranego, przesranego,
 całkiem popierdolonego.
 Tuż za rogiem stała kurwa,
 jak na kurwę dość obskurna,
 Lina biedna jak wyskrobek,
 pyta kurwę o zarobek.
 Ona na to: to zależy,
 jak i gdzie co komu leży.
 Lina myśli: niezła sprawa,
 nie męcząca i ciekawa,
 wielu mężczyzn poznać można,
 no, i stanę się zamożna.
 Kupiła se Lina mini,
 i choć dalej wciąż się ślini,
 i choć zre za blinem blina,
 inna teraz to dziewczyna!
 Kobieto! Gdy jest ci źle,
 kurwą stań natychmiast się!

3.7.3. Zakazany Owoc (Verbotene Frucht) stellt ein reines Comic-Zin dar, das seit 1989 erscheint und ausschließlich comic strips von Dariusz Palusiński (Pała) publiziert. Siehe Anhang 6.7.

3.8. Łódź

3.8.1. Kau Gryzoni Na Serze (Nagetierexkremente Auf Käse). Bisher sind etwa 15 Nummern erschienen, das Zin ist mit der Wspólnota Leezeć verbunden und konsolidiert, zusammen mit Tygodnik Leezeć, die Szene in Łódź.

co sądzisz o rekinach?
 miłe zwierzątka
 gryzą trochę
 lubią upierdolić człowieka
 (Uplawy Nonsensu (Weißflüsse des
 Nonsens), Nr. 11)

was denkst du über Haifische?
 nette Tiere
 beißen bißchen
 verarschen den Menschen gern

3.8.2. **Tygodnik Leezeć (Wochenzeitung Liecegen)** erscheint seit 1989. Das wichtigste Organ der Gruppe Wspólnota Leezeć. Es werden hauptsächlich literarische Texte publiziert.

mój dziadek był jeżem w lasku
i umarł
bez powodu
mój ojciec
jest tragarzem z miasta
i żyje
bez powodu
a ja jestem młodym poetą
wiersze piszę
i lubię się poniżyć
(Uplawy Nonsensu, Weißflüsse des
Nonsens, Nr. 8)

mein Großvater war ein Igel im Wald
und starb
ohne Grund
mein Vater
ist Gepäckträger aus der Stadt
und lebt
ohne Grund
und ich bin ein junger Dichter
schreibe Gedichte
und mag mich erniedrigen

3.9. Poznań

3.9.1. **Energia (Energie)** wurde von Andrzej Nowak (NoFuck) (1966) 1989 gegründet, es erschienen insgesamt 3 Nummern. In Energia wurden sowohl literarische Texte, als auch Liedertexte (z.B. von Sugarcubes) publiziert, aber auch philosophische Texte und Informationen über Musikgruppen.

Nowak (Energia, Nr. 1)

Jestem Poezją Brudu
za paznokciem
ocierającej się o skwar leśnej
piosenki
przemądrzałego dziecięcia.
On puka bez sensu
mu się chce Być Poetą Udręki
proza rozmazanej ma szybie muchy
jak nos wlepiony
w szkło
czeka choć nie jest
z
tej strony
oczekiwania

Ich Bin die Poesie des Drecks
hinterm Fingemagel
des sich an der Waldhitze reibenden
Liedes
eines überschlaunen Spechtes.
Er klopft ohne Sinn
weil er will ein Dichter des Leidens Sein
Prosa der auf der Scheibe zermalnten
Fliege
wie eine ans Glas
gerückte Nase
wartet obwohl sie nicht
von dieser Seite
des Wartens ist

3.9.2. **Już Jest Jutro (Es Ist Schon Morgen)** wurde 1986 von Jacek Krzyżanowski (Leon Only) Krzysztof Wróbelek-Kaźmierczak und Szymon Kantorski gegründet. Von der 14. Nummern an wird das Zin professionell gedruckt. Es werden neben literarischen auch essayistische Texte und Rezensionen publiziert. Bisher sind 19 Nummern erschienen.

Ewa Zielińska (JJJ, Nr. 15)**Miłość**

kłujesz mnie jak osa
nic więcej

Liebe

du stichst mich wie eine Wespe
das wars

Jerzy Łukasz Kaczmarek (JJJ, Nr. 13)**Stasiak i lornetka**

- Nie patrz na słońce, bo ci wypali oczka - mama strofowała, stojącego obok niej małego chłopca. Stasiak, bo tak miał ów chłopiec na imię, ani myślał słuchać maminych rad. Możliwości jego nowej, białej lornetki pociągały go bardziej aniżeli strach przed oślepieniem. - Nie patrz na słońce, bo ci wypali oczka - powtarzała z uporem mama. I rzeczywiście, w chwilę później, w miejscu niebieskich staśkowych oczu, widniały już czarne dymiące oczodoły.

Stasiak und das Fernglas

- Schau nicht in die Sonne, sie wird dir die Äuglein ausbrennen - belehrte die Mutter den neben ihr stehenden kleinen Jungen. Stasiak, denn so hieß der Junge, dachte nicht daran, auf die Mutter zu hören. Die Möglichkeiten seines neuen Fernglases zogen ihn stärker an als die Angst vor der Erblindung. - Schau nicht in die Sonne, sie wird dir die Äuglein ausbrennen - wiederholte die Mutter hartnäckig. Und tatsächlich, einen Moment später sah man an Stelle der blauen Augen von Stasiak schwarze rauchende Augenhöhlen.

3.9.3. Róbla Co Chceta Szokiren Szikzal (Macht Was Ihr Wollt) wurde 1991 von Ewa Wojtowicz (1975) und Hanna Nawrocka (1975) gegründet. Von 1992 an werden nur noch literarische Texte publiziert und der Name in Szokiren Szikzal geändert.

Nona (Róbla Co Chceta, Nr. 1)**Mój krok**

odgłos upadku
gdzieś obok mnie
drugi krok...
ktoś podniósł się
jeszcze jeden krok
cisza... ktoś mnie
śledzi wiem! to
Anioł stróż potknął
się o próg

Mein Schritt

der Widerhall eines Sturzes
irgendwo neben mir
ein zweiter Schritt...
jemand stand auf
noch ein Schritt
Stille... jemand
verfolgt mich ich weiß! der
Schutzengel stolperte
über die Schwelle

3.10. Schlesien

3.10.1. Prosiacek (Ferkel) publiziert hauptsächlich comic strips, daneben auch literarische Texte. Die erste Nummer erschien 1991, die Auflage variiert zwischen 500 und 1000 Exemplaren. Als Begleitbände werden auch Gedicht- und Graphiksammlungen herausgebracht.

Prosiacek (Prosiacek, Nr. 4)**Satyra w krótkich majteczkach**

KAROLEK (13) Zawsze gdy je lizaka oblizuje patyczek. Raz gdy patyczek był złamany, Karolek zawołał: Mamusiu, urwij mi gałązkę z drzewa. A szedł z bratem, a nie z mamusią.
PATRYK (3 i 1/2) Ogląda z zaciekawieniem kino nocne. Nagle pyta: A co ten pan robi tej pani? A tatuś na to: A herbatę.

Satire in kurzen Hosen

KARLCHEN (13) Immer wenn er einen Lutscher ißt, leckt er das Stöckchen ab. Einmal als das Stöckchen gebrochen war, rief Karlchen: Mami, reiß mir einen Zweig vom Baum ab. Und er ging mit dem Bruder, und nicht mit der Mutter.

PATRYK (3 1/2) Schaut mit Neugier einen Nachtfilm an. Plötzlich fragt er: Und was macht der Herr mit der Frau? Und der Vater darauf: Na Tee.

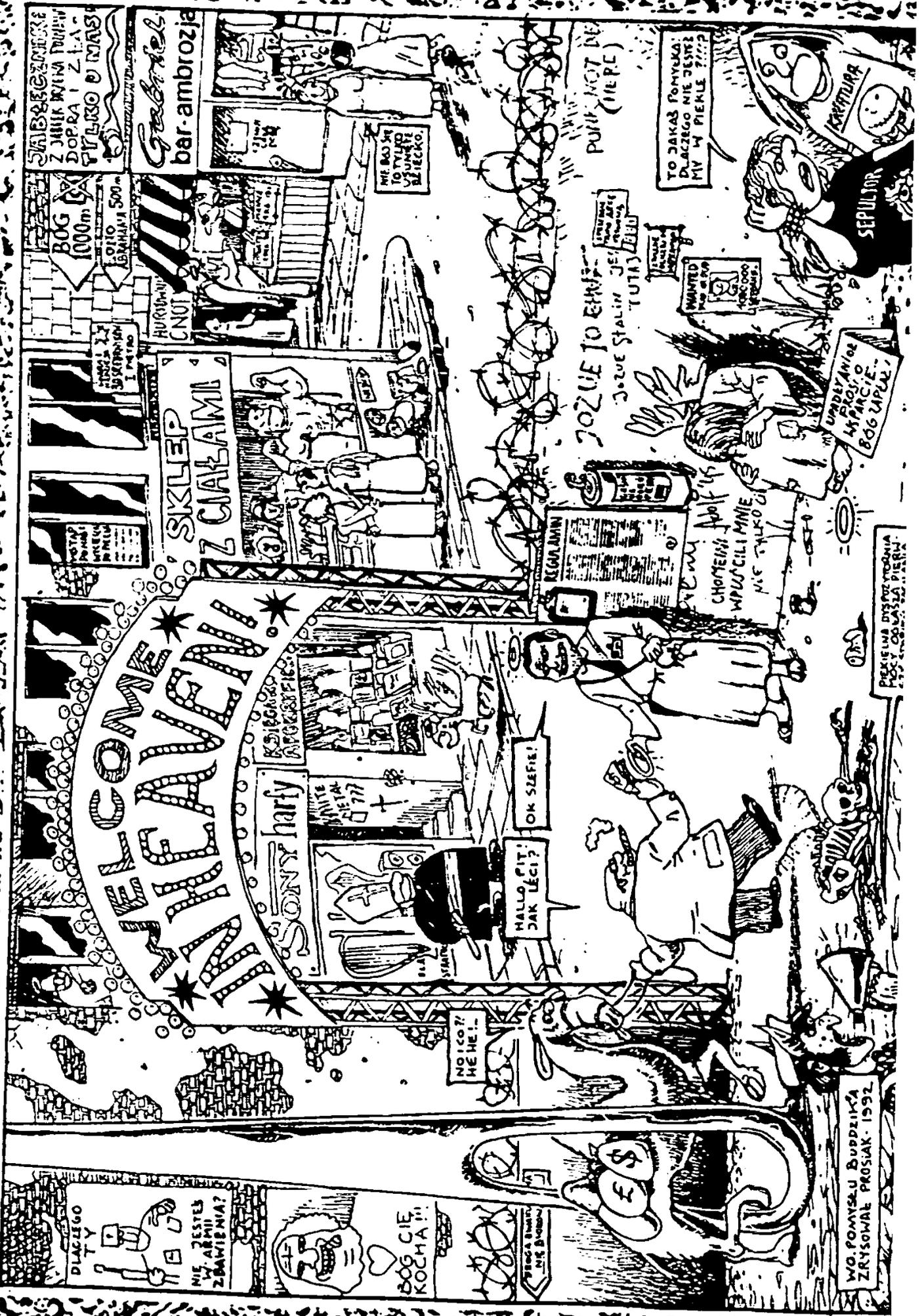
'Satyra w krótkich majteczkach' (Satire in kurzen Hosen) war eine Rubrik in der Zeitschrift *Przekrój*, in der lustige, komische Textpassagen aus (hauptsächlich) Schulaufsätzen von Kindern publiziert wurden.

Einige Comic-Beispiele von Prosiacek (auch: Prosiak): 1) Die Evolution des Engels, 2) Die Evolution der Nonne



Prosiacek: Genezaret. Der Text: "Schaut! Nicht einmal schwimmen kann er".





3.10.2. Brain's Curiosity (Kędzierzyn) istnieje seit 1991 und publiziert Erzählungen, Lyrik und Graphiken. Als Beispiel der folgende Text (er ist mit typischen schulischen Rechtschreibbefehlen durchsetzt).

"napisz jak spendziłeś
Sylwestra ja bardzo
świetnie strzelałem
z bombuw co w górze
buchają i powieć Szpycie
zeby odpisała ja ja
proszę"
(Brain's Curiosity, Nr. 1)

"schreip mir wie du
Silvester verbracht hast ich habe
sehr wunderschön geschossen
aus Bomben die oben
platzen und sag Szpyta
daß sie antwortet ich
bitte sie"

W podartej, poszarpanej duszy podeszła
do bramy raju
otworzył jej biały od dobroci anioł
powiedział: "Zebraków nie przyjmujemy".
Odeszła.
(Kasia Szymanek from Puławy, Brain's Curiosity, Nr. 1)

In einer zerrissenen, zefetzten Seele trat sie
an das Tor des Paradieses heran
es öffnete ihr ein vor Güte weißer Engel
und sagte: "Bettler nehmen wir nicht".
Sie ging weg.

A słowo stało się wodą i teraz ją pijemy.
(Brain's Curiosity, Nr. 1)

Und das Wort wurde zu Wasser und das trinken wir jetzt.

3.10.3. Wyborny Trup, Czyli Meandry Wyobraźni (Extraleiche, oder Mäander der Imagination)
ein von Darek Ciepielewicz in Czeladź seit 1990 herausgebrachtes Zin, von dem bisher nur eine
Nummer erschienen ist.

3.11. Szczecin

3.11.1. Skafander stellt das Magazin der 1986 entstandenen Literarischen Gruppe 44 Skafander
dar. Seit 1990 erscheint Skafander als Beilage zum Zin Garaz mit einer Auflage von über 1000
Exemplaren. Es werden hauptsächlich literarische Texte publiziert. Einen Schwerpunkt der Num-
mem macht die homosexuelle Thematik aus. Ein Layout-Bespiel siehe Anhang 6.12.

O tym, jak Jurek Jakubowski
wrócił z przepustki

Zima, mróz, pociąg 8.10 coraz bliżej
Coraz trudniej a koszary tuż tuż
I biuro przepustek i nagle wszystko obojętne
Życie przechlapanie - nie ma po co wchodzić

Została gałąź i pasek
 Od spodni
 Znaleźliśmy go zastygłego jak skała
 Z pokornym grymasem szczura
 Schwytanego w łapówkę na sprężynę.
 (???, Skafander, Nr. 12)

**Darüber wie Jurek Jakubowski
 vom Ausgang zurückkam**

Winter, Frost, der Zug 8.10 Uhr immer näher
 Immer schwerer und die Kaserne in Sichtweite
 Und das Passierscheinbüro und plötzlich alles gleichgültig
 Das Leben im Eimer - es lohnt sich nicht hineinzugehen
 Es blieb ein Ast und ein Gürtel
 Von der Hose übrig
 Wir fanden ihn steif wie ein Fels
 Mit der demütigen Grimasse einer Ratte
 Die in einer Springfalle gefangen.

A. Bałewski Blue (Skafander, Nr. 8)

Najważniejsze

Najważniejsze to rozumieć
 ostatnia szansa odeszła - spierdoliła
 Przegrane myśli i ślad na ziemi

Najważniejsze to zrozumieć
 A pierdolenie zostawić same sobie
 Ziemia nie takie rzeczy widziała. Wszystko

Poślizg i fikołki na schodach
 Życie przechłapanie w bramie i na kochaniu
 Wszystko pasuje do naszego ciała.

Najważniejsze to zrozumieć
 Nawet wówczas gdy trzeba kłamać
 Retoryka jest w nas i dojrzewa

Obracasz twarz i smutek błyszczy
 W radiu U2 rżnie. A my tylko to robimy.
 Najważniejsze to nie rozumieć bo po co.

Das wichtigste

Das wichtigste ist, zu verstehen
 die letzte Chance ist weg - sie verpißte sich
 Verlierer Gedanken und eine Spur auf der Erde
 Das wichtigste ist, zu verstehen
 Und das Ficken sich selbst überlassen
 Die Erde hat schon besseres gesehen. Das wars.

Ausrutscher und Purzelbäume aus der Treppe
 Das Leben vermasselt in Einfahrten und mit Liebe
 Alles paßt zu unserem Körper.

Das wichtigste ist, zu verstehen
Sogar dann, wenn man lügen muß
Die Rethorik ist in uns und reift

Du wendest den Kopf ab und die Traurigkeit glänzt
Im Radio fetzt U2. Und wir machen nur dies.
Das wichtigste ist, nicht zu verstehen, denn wozu.

Arek Rek (Skafander, ohne Jahresangabe)

Pętla popołudniowy smak

na chodnik upadły papierosy
potoczyły w ulicę
zwilgotniały w kałuży tu znieruchomiały
woda wypruła z nich brunatne życie

byłem blisko ale nie pomogłem żadnemu
mężczyzna który wisi obok miał oczy takie jak asfalt

pytam o godzinę dwie osoby podają mi czas
w którym chłopczyk wbiega na jezdnię i wpada pod pędzący samochód

deszcz moczy trupa krople wody spychają ciało do kałuży
przechodnie klepią się po ramionach nie oszczędzają w tym kobiety
matki dziecka
duszą ją w przyjacielskim uścisku
bolejemy nad stratą obojga

mężczyzna który wisi obok szczyrzy zęby
mówię do niego ale on nie reaguje
uliczny hałas rozprasza moje słowa
i deszcz przeszkadza
nad ulicą zatrzymał się ptak
znieruchomiła pod ciężarem skrzydeł
ulica
i tak już zostało

Schlinge Nachmittagsgeschmack

auf den Gehsteig fielen Zigaretten
rollten auf die Straße
wurden naß in einer Pfütze blieben hier liegen
das Wasser riß aus ihnen ihr braunes Leben

ich war in der Nähe half aber keinem
der Mann der neben mir hing hatte Augen wie Asphalt

ich frage wie spät es ist zwei Personen sagen mir die Zeit
in der ein Junge auf die Straße läuft und unter ein rasendes Auto fällt

der Regen durchnäßt die Leiche Regentropfen schieben den Körper in die Pfütze
die Passanten klopfen sich auf die Schultern und verschonen die Frau nicht
die Mutter des Kindes
sie würgen sie in freundschaftlicher Umarmung
wir beklagen den Verlust beider

der Mann der nebenan hängt bleckt die Zähne
 ich spreche ihn an aber er reagiert nicht
 der Straßenlärm zerstreut meine Worte
 und der Regen stört
 über der Straße bleibt ein Vogel hängen
 die Straße erstarrte unter der Last der
 Flügel
 so blieb es dann

3.12. Warszawa (und Umgebung)

3.12.1. **Czerwony Kapturek (Rotkäppchen)** ist das älteste Zin und erscheint seit 1981. Es werden fast ausschließlich philosophische und publizistische Texte veröffentlicht, literarische Texte sind eher selten. Anfangs war das Zin mit der Warschauer Universität verbunden.

3.12.2. **Czyżby Agonia Uczuć (Grodzisk Mazowiecki) (Wäre Das Denn Die Agonie Der Gefühle).** Die Zeitschrift existierte von 1987 bis 1988, insgesamt erschienen 5 Nummern. Neben Gedichten und Erzählungen wurden auch aktuelle publizistische Texte veröffentlicht.

3.12.3. **De Lirnik (De Lirnumer)** wurde von Studenten der Katholischen Universität in Lublin und der Warschauer Universität von 1990 bis 1991 herausgebracht. Es erschienen nur 6 Nummern.

Robert Żebrowski (De Lirnik, Nr. 2, 1990)

CAŁA WŁADZA
 wisi wysoko
 czerwono na białym
 W RĘCE LUDU
 spadają
 ulotki
 PRECZ Z DYKTATURĄ
 BIUROKRACJI

niech was błogostawi
 czerwona gwiazda
 na czapce portretu
 Ernesto Che Guevary

starcze przekrwione
 oczy rewolucji

więc jeszcze patrzy
 powieki zsiniałe
 i bolą neony
 nad pustą ulicą
 (maj 1988, Uniwersytet Warszawski)

DIE GESAMTE MACHT
 hängt hoch
 rot auf weiß
 IN DIE HÄNDE DES VOLKES
 fallen
 Flugblätter
 NIEDER MIT DER DIKTATUR
 DER BÜROKRATIE

es segne euch
 der rote Stern
 auf der Mütze des Portraits
 Ernesto Che Guevaras

die alten blutunterlaufenen
 Augen der Revolution

noch schaut er also
 blau angelaufene/bleieme Lider
 und es schmerzen die Neons
 über der leeren Straße
 (Mai 1988, Warschauer Universität)

3.12.4. **Dedalus** entstand 1991, bisher erschien nur eine Nummer, die neben literarischen auch publizistische Texte veröffentlicht.

3.12.5. **Lampa i Iskra Boża** (Lampe Und Gottesfunken). Die erste Iskra Boża erscheint 1989, von 1991 an erscheint das Zin unter dem erweiterten Titel. Paweł Dunin-Wąsowicz (1967) und Andrzej Rodys (1967) brachten schon seit 1986 handschriftliche Zins, kleine Erzählsammlungen und Gedichtbände heraus und gründeten Zjednoczona Oficyna Odlotystów (Der Vereinigte Verlag der Abheber), einen kleinen alternativen Verlag. Seit 1993 erscheinen auch publizistische Texte, Interviews und Rezensionen. Ein Layout-Beispiel siehe Anhang 6.20.

Paweł Dunin-Wąsowicz & Andrzej S. Rodys (Lampa i Iskra Boża, Nr. 1 (5), 1991)

Mittleuropa

Jakub Zumbeispiel liczy około 40 lat. Ma zielone tęczęwki. Łatwe kobiety mówią doń: "Pozwól mi spojrzeć w bajora twoich oczu", a Jakub się peszy. Jest nieśmiały, melancholijny.

Mieszka w czynszowej kamienicy na rogu ulic, gdzieś w Europie Środkowej. Ilekroć ulicą przejeżdża tramwaj, trzęsą się szyby w oknach, a Jakub pokrywa się gęstą skórą i drzy.

Utrzymuje się z dochodów jakie powinna mu przynosić odziedziczona po babce fabryka melasy. Produkuje ją z bułgarskich arbuźów. Fabryką zarządza najbliższy przyjaciel Jakuba - Hersz Glogower, czarnowłosa brunet mojżeszowego wyznania.

Jakub patrzy w okno, a świat wydaje mu się nieodgadniony.

- Hersz dlaczego świat jest nieodgadniony? - pyta przyjaciela.

Rozmawiają często o Freudzie. Jakubowi zdarzają się zagadkowe sny. Zazwyczaj jednak śni mu się coś powszedniego. Ostatnio nęka go sen, w którym wyraźnie maleje popyt na melasę.

Mimo wszystko Jakub miewa romanse. Jego kobietami bywają zwykle kelnerki z cukierni. Cukiernia mieści się niedaleko kamienicy Jakuba, oddziela ją ulica, którą jeżdżą tramwaje. W cukierni Jakub należy do bardzo szanowanych gości; często sprzedaje cukiernikowi Piovrescu melasę po hurtowej cenie i na kredyt. Cukiernik Piovrescu miesza melasę z wodą, wrzuca doń wiśnie i sprzedaje jako galaretkę śliwkową. Zazwyczaj zapomina o żelatynie. Austriacy nałożyli na nią wysoki podatek stemplowy. Dlatego galaretka nie trzęsie się jak Jakub, gdy przejeżdżają tramwaje.

Ale Jakub nie zamawia galaretki. Zapewne zna jej sekret. W bufecie przechowywana jest jego flaszka z kolońską wódką, którą popija od czasu do czasu. Jest bowiem melancholijnym mężczyzną.

Żyje w separacji z żoną, wychowującą w innym mieście dwóch synów, którzy chodzą do gimnazjum.

Kelnerki zalecają się do Jakuba z uwagi na jego zielone oczy. Częstym bywalcem cukierni jest też inny zielonooki mężczyzna - Johan Halerzik, jego też adorują, zwłaszcza obła Agata.

Fabryka Zumbeispiel et Wnuk zakupiła nowy kocioł parowy do intensywnego naparzania melasy. Zastąpił on pracę 5 robotników. Jakub zredukował personel. Był strajk. Było wiele radości. Przemawiał Ignacy Daszyński. Mówił o wyzysku. Potem pił melasę.

Wybuchła wojna bałkańska. Arbuzy nie dotarły na czas z Bułgarii. Jakub zakontraktował buraki od Bolesława Grzelaka z Krakowa. Napotkał na zdecydowany sprzeciw Hersza Glogowera. Glogower wypowiedział pracę i powiesił się w szafie.

Jakubowi zrobiło się przykro. Oplotił 10 izraelitów aby odmówili kadsiz nad grobem Hersza Glogowera.

Rabin potępił melasę.

Cesarsko-królewska armia zakontraktowała melasę dla wojska. Pułkownik honwedów Zoltan Eredekes przywiózł pieniądze i pozdrowienia od Najjaśniejszego Pana.

Do Jakuba przyjechał starszy syn - Władysław. Opowiedział o ćwiczeniach Związku Strzeleckiego. Władysław był związany przysięgą, że będzie strzelał. Jakub nie pochwalał tej fanaberii, liczył na to, że syn będzie studiował w Zurichu chemię i rozwinie produkcję melasy. Wydział

chemiczny lwowskiej politechniki stał bowiem na niskim poziomie w technologii melasy, dlatego Jakub doradzał synowi Zurich.

Kiedy Jakub nadzorował rozlewanie melasy w tutki z gazetowego papieru, poczuł nagle ból w okolicach wątroby. Poszedł do doktora. W poczekalni spotkał kobietę swojego życia - Noemi Corleone, Włoszkę z Tryestu. Jej ojciec służył w CK Marynarce Wojennej na torpedowcu "Arcyksiężę Karol". Bracia jej ojca częściowo zajmowali się wypasem owiec na Sycylii, częściowo zaś zamieszkiwali terytoria wydarte Indianom.

Doktor Hackenbusch usunął narośl na wątrobie i kazał zapłacić sobie 100 reńskich. Noemi Corleone zapisał natomiast brom. Nabyła go w pobliskiej aptece prowizora Hryćki, Rusina. Zakupiła także podróżny flakon z melasą. Wybierała się do Karlsbadu.

Zakończyła się wojna bałkańska. Nadszedł spóźniony transport nadgniętych już arbuźów. Jeden z nich potoczył się pod nogi Jakuba Zumbespiela i opowiedział mu historię swojego życia. Arbuź rósł spokojnie pod Wielkim Tyrnowem. Panował dobrotliwy car Symenon. Arbuź jednak nie czuł się dobrze. Cierpiał z powodu kompleksów, inne arbuzy śmiały się z niego, zawierał tylko 100 pestek, kiedy inne miały po dziesięć razy tyle.

Jakub Zumbespiel zaprzyjaźnił się z arbużem.

Któregoś majowego poranka. Jakub Zumbespiel poślubił Noemi Corleone, pannę lat 30, wyznania koptyjskiego. Z uwagi na brak świątyni obrządku koptyjskiego, związali się w katedrze ormiańskiej.

Popyt spadł. Fabryka przestała przynosić zyski i straty. Melasa dojrzewała w kadziach. Piwowar Haberbusch z Warszawy i jego wspólnik Schiele kupili melasę i nawarzyli piwa.

Wybuchła II wojna bałkańska.

Stary Corleone poległ na torpedowcu "Arcyksiężę Karol" zatopionym przez flotę czarnogórską. Bracia obiecali zemstę.

Władysław wbrew woli ojca przedarł się za kordon. Młodszy syn, Bolesław Zumbespiel wstąpił jako jednoroczny ochotnik do CK Artylerii Górskiej.

Noemi Corleone-Zumbespiel powita syna. Ochrzczony został w katedrze wawelskiej dwójgim imion: Franciszek Józef, na chwałę Najjaśniejszego Pana.

Sprzedaż melasy szczytowała. Austria czyniła zapasy wojenne.

Policja carska aresztowała w Płocku Władysława Zumbespiela, który agitował robotników w tamtejszej manufakturze melasy. Zesłano go na Syberię, nie zważając na to, że zadeklarował się jako austriacki poddany.

Jakub Zumbespiel wytyślał.

Do Czarnogóry przybył John Corleone. Przebył długą drogę z Ameryki. Zabił potajemnie jednego Czarnogórcę. Czarnogórcy myśląc, że to Serbowie, zabili potajemnie jednego Serba, Serbowie myśląc, że to Austriacy, zabili potajemnie jednego Austriaka. Nazywał się on Franciszek Ferdynand i był arcyksięciem.

Wybuchła wojna światowa.

Sprzedaż melasy nadal zwyżkowała.

Noemi Corleone-Zumbespiel powita córkę. Nadano jej imię Aida. Franciszek Józef Zumbespiel zaciągnął się do Legionów. Służył pod kapitanem Młeczajem.

Nadciągnęli Rosjanie i spalili fabrykę melasy. Dońscy Kozacy zjedli arbuza.

Austriacy podeszli pod miasto. Rosjanie się wycofali.

W końcu powstali Ukraińcy i Austriacy też się wycofali.

Na wieść o tym zmarł Najjaśniejszy Pan Franciszek Józef Habsburg. Wybuchła Polska. Bolesław Zumbespiel poległ jako Orle Lwowskie. Na grobie, zgodnie z życzeniem umierającego napisano: Bolesław Przykładny.

Jakub Zumbespiel odbudował fabrykę. Noemi Corleone-Zumbespiel nie powita już nikogo. Zaszкодził jej brom kupiony u Rusina Hryćki, który w ten sposób walczył z polskim zywiołem. Wujowie Noemi obiecali zemstę.

Władysław Jakowlewicz Naprимиernikow został komisarzem robotniczo-chłopskim w Irkucku. Otrzymał wysokie odznaczenie.

Z Ameryki przyjechał Gary Corleone. Rusin Hryćko zginął w tajemniczych okolicznościach.

Jakub Zumbespiel z rozrzewnieniem wspominał arbuza. Sprzedał fabrykę melasy i otworzył w Warszawie sklep z bronią.

W stolicy pojawił się też cukiernik Piovrescu. Jakub Zumbespiel przychodził do niego wspominać nieboszczkę Austrię. Piovrescu wahał się czy kupować melasę monopolową czy z przemysłu z Czech.

Podczas przewrotu majowego postrzelono Garego Corleone przebywającego ciągle w Polsce. Wyleczywszy się z dotkliwej rany Gary wyjechał z Polski, porywając małą Aidę.

Franciszek Józef Zumbeispiel-Naprzykładowicz robił oszałamiającą karierę w wojsku i administracji publicznej. Na wszelki wypadek zmienił nazwisko na Naprzykład-Naprzykładowicz - niebawem mianowany został pułkownikiem i widywano go często u boku Wieniawy w lokalach stolicy. Któregoś wieczora Wieniawa wjechał nawet na grzbiecie Naprzykładowicza do "Adrii". W.J. Naprimiernikow też awansował. Został ludowym komisarzem robotniczo-chłopskim. Jako urzędnik NKWD uniemożliwił ucieczkę Trockiego do Meksyku. W Rosji Radzieckiej postępowania elektryfikacja i kolektywizacja. Moskwa żądała coraz więcej melasy.

Stary Jakub Zumbeispiel cierpiał na osamotnienie. Noemi umarła na katar. Osamotnienie Jakuba pogłębiało się. Jakub chodził do kina. Na filmach z Ameryki oglądał gwiazdę z Hollywood Aidę Forexemple, której nazwisko z upływem lat przekreślono na Shirley Temple.

W kinie było ciemno. Któregoś dnia odwiedził Jakuba syn, któremu towarzyszył wicepremier Eugeniusz Kwiatkowski.

- Ojczy, Polska potrzebuje więcej melasy.

- Pan, jako doświadczony producent... - zaczął Kwiatkowski - ...zbudowaliśmy Gdynię, mogliśmy... Nie będziemy mocarstwem kolonialnym bez dostatecznej ilości melasy. Proponujemy panu stanowisko prezesa Polskiego Banku Melasy.

- Zgódź się ojczy...

Jakub Zumbeispiel zgodził się. Ceny melasy poszły w górę.

Nastaly lata Wielkiego Kryzysu. Związek Radziecki dzielnie rozpoczął pierwszą pięcioletkę. Republika Weimarska chyliła się ku upadkowi. Na kresach Poleszacy dzielili zapałki na czworo. Melasa do nich nie docierała. Nie widział tego stary Jakub Zumbeispiel. Oślepl. Dr Hackenbusch zdjął mu zaćmę, inkasując 550 zł. Jakub odzyskał wzrok.

Franciszek Naprzykład-Naprzykładowicz ożenił się z Aleją Jerozolimską. Urodził się im syn - bliźniak Andrzej. Republika Weimarska nadal chyliła się ku upadkowi. W Niemczech Adolf Hitler udoskonalił metodę fabrykacji melasy. Jego hasłem wyborczym stało się "Volkswagen und Volksmelasse". Niebawem został kanclerzem Rzeszy. Aryzacja producentów melasy przebiegała zgodnie z planem.

Rabini potępił Hitlera, Volkswagena i Volksmelasse.

W.J. Naprimiernikow ożenił się z Jekatieriną Andriejewną Iwanową, przodownicą pracy. Powiła syna - bliźniaka Ławrientija.

Umarł Józef Piłsudski. Stalin czuł się dobrze, zazywał brom. Ale Jakub Zumbeispiel nigdy nie miał zobaczyć Stalina; zastrzelił Jakuba cukiernik Piovrescu, który zbankrutował: monopolowa melasa była zbyt droga, a komornicy opieczętowali czeską, pochodzącą z przemytu.

W 1939 roku Piovrescu podpisał volkslistę, dostał Volkswagena i Volksmelasse. Pułkownik Naprzykładowicz zginął w Katyniu. Jego syn - bliźniak, podchorąży AK pseudonim "Kmicic" zastrzelił cukiernika Piovrescu staniem wyjętym z futerału na okulary.

Shirley Temple dziecięciła z filmu na film.

Bolesław Grzelak z Krakowa zasiał arbuzy.

Hans Frank osobiście zakontraktował u niego Volksmelasse.

Świat nadal był nieodgadniony.

Mitteleuropa

Jakob Zumbeispiel rechnet (sic!) circa 40 Jahre. Er hat grüne Augen. Leichte Frauen sagen zu ihm: "Erlaube mir in die Lachen deiner Augen zu schauen", und Jakob wird verlegen. Er ist schüchtern, melancholisch.

Er wohnt in einem Haus an der Ecke zweier Straßen, irgendwo in Mitteleuropa. Immer wenn auf der Straße eine Straßenbahn vorbeifährt, klirren die Fensterscheiben und Jakob bedeckt sich mit Gänsehaut und zittert.

Er lebt von Erträgen, die ihm eine von seiner Großmutter geerbte Melasse-Fabrik bringen sollte. Er produziert sie aus bulgarischen Wassermelonen. Die Fabrik verwaltet der beste Freund von Jakob - Hersch Glogower, ein schwarzhaariger Dunkelhaariger mosaischen Glaubens.

Jakob schaut durchs Fenster und die Welt erscheint ihm unentschlüsselbar.

- Hersch, warum ist die Welt unentschlüsselbar? - fragt er den Freund.

Oft sprechen sie über Freud. Jakob hat ab und zu rätselhafte Träume. Gewöhnlich träumt er jedoch etwas alltägliches. In letzter Zeit quält ihn ein Traum, in dem die Nachfrage nach Melasse deutlich fällt.

Trotz allem hat Jakob gelegentlich Romanzen. Seine Frauen sind meistens Kellnerinnen aus der Konditorei. Die Konditorei ist nahe des Jakobschen Hauses gelegen, getrennt von einer Straße, auf der Straßenbahnen fahren. In der Konditorei gehört Jakob zu den sehr geehrten Gästen; er verkauft dem Konditor Piovrescu oft Melasse zu Großhandelpreisen oder auf Kredit. Der Konditor Piovrescu vermischt die Melasse mit Wasser, wirft hinein Kirschen und verkauft sie als Pflaumengelee. Die Gelatine vergißt er meistens. Die Österreicher belegten sie mit einer hohen Stempelsteuer. Deswegen wackelt das Gelee nicht wie Jakob, wenn die Straßenbahn vorbeifährt.

Jakob bestellt aber kein Gelee. Er kennt vermutlich sein Geheimnis. Hinter der Theke wird seine Flasche Kölnischwodka aufbewahrt, die er von Zeit zu Zeit trinkt. Denn er ist ein melancholischer Mann.

Er lebt getrennt von seiner Frau, die in einer anderen Stadt zwei Söhne erzieht, die das Gymnasium besuchen.

Die Kellnerinnen umwerben Jakob aufgrund seiner grünen Augen. Ein häufiger Gast in der Konditorei ist auch ein anderer grünäugiger Mann - Johan Halerzik, ihn umwerben sie auch, besonders die runde Agata.

Die Fabrik Zumbeispiel et Enkel kaufte einen neuen Dampfkessel zum intensiven Aufbrühen der Melasse. Er ersetzte die Arbeit von 5 Arbeitern. Jakob reduzierte das Personal. Es gab einen Streik. Es gab viel Freude. Als Redner trat Ignacy Daszyński¹ auf. Er sprach über die Ausbeutung. Danach trank er Melasse,

Es brach der Balkankrieg aus. Die Wassermelonen kamen nicht mehr rechtzeitig aus Bulgarien an. Jakob orderte Rüben bei Bolesław Grzelak aus Krakau. Er stieß auf entschiedenen Widerstand von Hersch Glogower. Glogower kündigte und erhängte sich im Schrank.

Jakob ist traurig geworden. Er bezahlte 10 Israeliten, damit sie am Grab von Hersch Glogower Kadisch beteten.

Der Rabbiner verdammt die Melasse.

Die Kaiserlich und Königliche Armee orderte Melasse für das Militär. Der Oberst der Honveden Zoltan Eredakes brachte Geld und Grüße von Seiner Majestät.

Zu Jakob kam sein älterer Sohn - Władysław. Er erzählte von den Übungen des Schützenvereins. Władysław war durch den Eid gebunden, daß er schießen wird. Jakob mißbilligte diesen Firlefanz, er hoffte, daß der Sohn in Zürich Chemie studiert und die Produktion von Melasse weiterentwickelt. Die Chemische Fakultät der Lemberger Hochschule hatte nämlich ein niedriges Niveau im Bereich der Melasstechnologie, deswegen riet Jakob dem Sohn Zürich an.

Als Jakob die Abfüllung der Melasse in Tüten aus Zeitungspapier beaufsichtigte, spürte er auf einmal einen Schmerz in der Lebergegend. Er ging zum Doktor. Im Wartezimmer traf er die Frau seines Lebens - Noemi Corleone, eine Italienerin aus Triest. Ihr Vater diente bei der K.u.K. Kriegsmarine auf dem Torpedoboot "Erzherzog Karl". Die Brüder ihres Vaters gingen teilweise der Schafszucht auf Sizilien nach und teilweise bewohnten sie Indianern entrissene Territorien. Doktor Hackenbusch entfernte einen Tumor in der Leber und verlangte dafür 100 Gulden. Noemi Corleone dagegen hat er Brom verschrieben. Sie erwarb es in der nahegelegenen Apotheke des Provisors Hryćko, eines Russen. Sie kaufte auch ein Fläschchen Melasse. Sie beabsichtigte nach Karlsbad zu fahren. Der Balkankrieg endete. Es kam der verspätete Transport bereits angefaulter Wassermelonen an. Eine von ihnen rollte vor die Beine von Jakob Zumbeispiel und erzählte ihm die Geschichte ihres Lebens. Die Wassermelone wuchs in Ruhe in der Nähe von Groß-Tymow. Es herrschte der gutmütige Zar Symeon. Die Melone fühlte sich aber nicht wohl. Sie litt unter Komplexen, andere Melonen lachten sie aus, sie enthielt nur 100 Kerne, wogegen andere zehn mal so viele hatten.

Jakob Zumbeispiel freundete sich mit der Melone an.

An einem Maivormittag vermählte sich Jakob Zumbeispiel mit Noemi Corleone, einer 30jährigen Jungfrau koptischen Glaubens. Aufgrund des Fehlens eines Gotteshauses koptischen Ritus', verbanden sie sich in einer armenischen Kathedrale.

Die Nachfrage fiel. Die Fabrik hörte auf, Gewinne und Verluste abzuwerfen. Die Melasse reifte in Bottichen. Der Bierbrauer Habebusch aus Warschau und sein Kompagnon Schiele kauften die Melasse und brockten sich etwas ein.

Es brach der Zweite Balkankrieg aus.

Der alte Corleone fiel auf dem von der Montenegro-Flotte versenkten Torpedoboot "Erzherzog Karl". Die Brüder schworen Rache.

Władysław gelangte, trotz des väterlichen Verbots, durch den Belagerungsring. Der jüngere Sohn Bolesław Zumbeispiel verpflichtete sich als einjähriger Freiwilliger bei der k.u.k. Bergartillerie.

Noemi Corleone-Zumbeispiel gebar einen Sohn. Getauft wurde er in der Wawel-Kathedrale auf die Namen Franz-Joseph zum Ruhm Seiner Majestät.

Der Melasseverkauf florierte. Österreich legte Kriegsvorräte an.

Die zaristische Polizei verhaftete in Płock Władysław Zumbeispiel, der in der dortigen Melasse-Manufaktur Arbeiter agitierte. Man verbannte ihn nach Sibirien, ohne zu beachten, daß er sich als österreichischer Staatsbürger deklarierte.

Jakob Zumbeispiel bekam eine Glatze.

Nach Montenegro kam John Corleone. Er legte den weiten Weg aus Amerika zurück. Er tötete heimlich einen Montenegriner. Die Montenegriner, davon ausgehend, daß es die Serben waren, töteten heimlich einen Serben. Die Serben, davon ausgehend, daß es die Österreicher waren, töteten heimlich einen Österreicher. Er hieß Franz-Ferdinand und war Erzherzog.

Es brach der Weltkrieg aus.

Der Verkauf von Melasse florierte weiterhin.

Noemi Corleone-Zumbeispiel gebar eine Tochter. Man gab ihm den Namen Aida. Franz-Joseph Zumbeispiel trat den Legionen bei. Er diente unter Kapitän Mieczaj.

Es zogen die Russen auf und verbrannten die Melasse-Fabrik. Die Donkosaken aßen die Melone auf.

Die Österreicher rückten zur Stadt vor, die Russen zogen sich zurück.

Schließlich erhoben sich die Ukrainer und die Österreicher zogen sich auch zurück.

Auf diese Nachricht hin starb Seine Majestät Franz-Joseph Habsburg. Es brach Polen aus. Bolesław Zumbeispiel fiel als Lemberger Adler. Auf dem Grab schrieb man, dem Wunsch des Sterbenden folgend: Bolesław Przykładny.²

Jakob Zumbeispiel baute die Fabrik wieder auf. Noemi Corleone-Zumbeispiel gebar niemanden mehr. Es schadete ihr der bei dem Russen Hryčko gekaufte Brom, der auf diese Weise mit dem polnischen Element kämpfte. Noemis Onkel versprachen Rache.

Władysław Jakowlewicz Naprimiemikow wurde ein Arbeiter-und-Bauern-Kommissar in Irkutsk. Er bekam hohe Auszeichnungen.

Aus Amerika kam Gary Corleone. Der Russe Hryčko starb unter mysteriösen Umständen.

Jakob Zumbeispiel erinnerte sich mit Rührung an die Melone. Er verkaufte die Melasse-Fabrik und eröffnete in Warschau ein Geschäft mit Waffen.

In der Hauptstadt erschien auch der Konditor Piovrescu. Jakob besuchte ihn, um des verstorbenen Österreichs zu gedenken. Piovrescu konnte sich nicht entscheiden, die Monopolmelasse oder die aus der Tschechei geschmuggelte zu kaufen.

Während des Mai-Putsches wurde Gary Corleone, der immer noch in Polen weilte, angeschossen. Als er sich von der bitteren Wunde erholte, verließ er Polen, die kleine Aida entführend.

Franz-Joseph Zumbeispiel-Naprzykładowicz³ machte eine atemberaubende Karriere beim Militär und der öffentlichen Verwaltung. Auf alle Fälle änderte er seinen Namen in Naprzykład-Naprzykładowicz, bald wurde er zum Oberst befördert und man sah ihn des öfteren an der Seite von Wieniawa⁴ in den Etablissements der Hauptstadt. Eines Abend ritt Wieniawa sogar auf dem Rücken von Naprzykładowicz in die "Adria".

W.J. Naprimernikow ist auch befördert worden. Er wurde zum Arbeiter-und-Bauern-Volkskommissar. Als Mitarbeiter des NKWD verhinderte er die Flucht Trotzki nach Mexiko. Im Sowjetrußland schritt die Elektrifizierung und die Kollektivierung voran. Moskau forderte immer mehr Melasse.

Der alte Jakob Zumbeispiel litt unter Vereinsamung. Noemi starb an einer Erkältung. Jakobs Vereinsamung vertiefte sich. Jakob ging öfter ins Kino. In den amerikanischen Filmen sah er den Hollywood-Star Aida Forexample, dessen Namen mit den Jahren in Shirley Temple verdreht wurde.

Im Kino war es dunkel. Eines Tages bekam Jakob Besuch von seinem Sohn, den der Vizepremier Eugeniusz Kwiatkowski begleitete.

- Vater, Polen braucht mehr Melasse.

- Sie als erfahrener Produzent... begann Kwiatkowski - ...wir haben Gdynia gebaut, wir könnten... Wir werden keine Kolonialmacht ohne ausreichender Mengen an Melasse. Wir bieten ihnen den Posten des Direktors der Melassebank an.

- Willige ein, Vater...

Jakob Zumbeispiel willigte ein. Die Melassepreise schnellten nach oben.

Es kamen die Jahre der Großen Wirtschaftskrise. Die Sowjetunion schritt mutig in den ersten Fünfjahresplan. Die Weimarer Republik ging dem Verfall entgegen. In der Provinz spalteten die Poleschuken Streichhölzer in vier. Die Melasse erreichte sie nicht. Der alte Jakob Zumbeispiel sah dies nicht. Er erblindete. Dr. Hackenbusch entfernte den Star und kassierte 550 Złoty. Jakob konnte wieder sehen.

Franz Naprzykład-Naprzykładowicz heiratete die Jerusalemer Allee.⁵ Es kam ein Zwillingsohn Andrzej zu Welt.

Die Weimarer Republik ging weiter dem Verfall entgegen. In Deutschland verbesserte Adolf Hitler die Produktionsmethoden von Melasse. Zu seinem Wahlslogan wurde "Volkswagen und Volksmelasse". Bald wurde er Reichskanzler. Die Anisierung der Melasseproduzenten verlief planmäßig.

Die Rabbiner verurteilten Hitler, Volkswagen und Volksmelasse.

W.J. Naprimemikov heiratete Ekaterina Andrejevna Ivanova, eine Heldin der Arbeit.

Sie gebar einen Sohn - den Zwilling Lavrentij.

Józef Piłsudski⁶ starb. Stalin fühlte sich gut, er nahm Brom. Jakob Zumbeispiel sollte aber Stalin niemals zu Gesicht bekommen; Jakob wurde vom Konditor Piovrescu, der bankrott gegangen ist, erschossen: die Monopolmelasse war zu teuer und die Gerichtsvollzieher versiegelten die tschechische, die aus dem Schmuggel stammte.

1939 unterschrieb Piovrescu die Volksliste und bekam einen Volkswagen und Volksmelasse. Der Oberst Naprzykładowicz fiel in Katyn. Sein Zwillingsohn, ein Fähnrich der AK⁷, Pseudonym "Kmicic" erschoss den Konditor Piovrescu mit einem Sten⁸, den er aus einem Brillenfuttermal zog.

Shirley Temple wurde von Film zu Film kindischer.

Bolesław Grzelak aus Krakau säte Wassermelonen.

Hans Frank orderte bei ihm persönlich Volksmelasse.

Die Welt war weiterhin unentschlüsselbar.

1. Ignacy Daszyński (1866-1936) - ein polnischer sozialistischer Politiker

2. Przykładowy - beruht auf dem Wort 'przykład' (Beispiel) - etwa: der Beispielhafte.

3. Naprzykładowicz - beruht auf dem Wort 'przykład' (Beispiel) - Zumbeispiel

4. Wieniawa - Bolesław Ignacy Długoszowski-Wieniawa (1881-1942), ein polnischer General, verbunden mit dem politischen Lager von Piłsudski. Bekannt durch seine Extravaganzen.

5. Aleje Jerozolimskie - eine Hauptstraße in Warschau

6. Józef Piłsudski (1867-1935) - Politiker, Marschall, Staatsoberhaupt, Mai 1926 Premier nach einem Staatsputsch

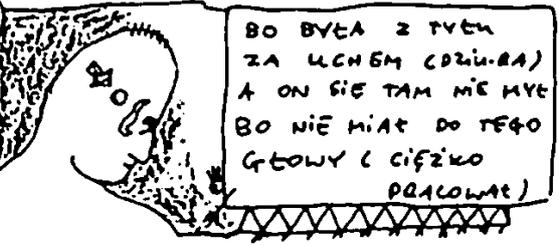
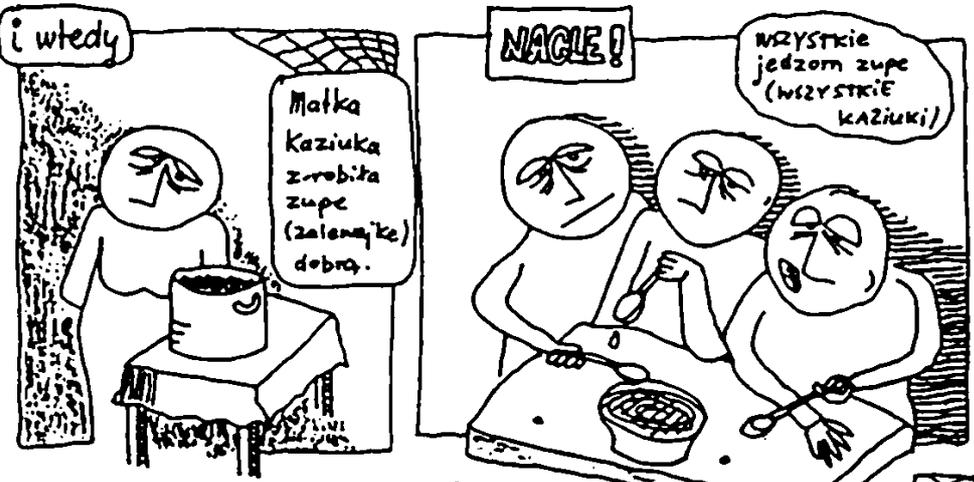
7. AK - Armia Krajowa (Landes-Armee), eine polnische Militärformation im Zweiten Weltkrieg

8. Sten - eine Pistole

Michał Ciufdziewicki, Było nagłe... (Lampa I iskra Boza, 1991)

1) (Titel) Es war auf einmal Nachmittag, als auf einmal die morgendliche Abenddämmerung einbrach..., 2) und dann, 3) Kaziuks Mutter machte eine Suppe (Eintopf, ein guter), 4) PLÖTZLICH!, 5) Alle essen Suppe (alle Kaziuks), 6) PLÖTZLICH, 7) Was übrig blieb, gebe ich den Schweinen. Sagte der alte Kaziuk. BUM! Er tats., 8) Und Kaziuks Vetter hatte ein Motorrad (verkaufte vor zwei Jahren), 9) Ein Schauer läuft den Rücken runter, was wird wohl noch passieren..., 10) Aber doch! Kaziuks Schwager hatte ein Loch im Kopf, und da er dumm war, wußte er das nicht, 11) Denn hinter dem Ohr wars (das Loch). Und er wusch sich dort nicht. Das ist ihm immer entfallen (er arbeitete schwer), 12) Clever war der alte (der alte Kaziuk), 13) Kaziuks Mutter war eine gute Frau, lebte bis vierzig und dann starb sie, 14) UND DAS WÄRS DANN.

BYŁO NAGŁE POPOŁUDNIĘ GDY NAGŁE ZAPADŁ PORANNY ZMIERZCH...



Rys. M. Cluńdziewicki

3.12.6. **Linie** (Linien) wurden von Marek Karcerowicz (1967) und Adam Wasilkowski (1968) 1988 als Organ der Rockgruppe Joanna Makabrescu gegründet. Bis heute erschienen 15 Nummern. Neben literarischen Texten und comic strips wurden auch Berichte über Veranstaltungen, Happenings u.dgl. veröffentlicht.

3.12.7. **Masz Medium** (Hab/Hast du Medium) wurde 1990 gegründet, bisher erschienen 2 Nummern.

3.12.8. **Regress** erschien ebenfalls nur 2 Mal und existiert seit 1993.

3.12.9. **Tytuł Dień Do Blyy** (Titel Gut En Tach) entstand 1987, erschien in einer Auflage von 60 Exemplaren und publizierte hauptsächlich Texte des Redakteurs und Gründers Jan Sobczak. Es erschienen etwa 10 Nummern.

3.13. Wrocław

3.13.1. **Europa III** wurde 1986 gegründet, die erste Nummer erscheint 1987 als *The Gonzales Zin*. Bisher erschienen 10 Nummern. Die Zeitschrift spezialisiert sich hauptsächlich auf Musikthemen und Berichte über Rockbands der Region um Wrocław. Als Beispiel zitiere ich ein Interview mit einem schlesischen Punk aus *Europa III*, Nr. 10 (November 1990). Da der Text teilweise im Dialekt wiedergegeben ist, wird keine Übersetzung geboten.

Danger Zone (*Europa III*, Nr. 10)

Wywiad z punkiem Adamem - 1983 rok, Zabrze

- Dzisiaj spotkałem Adama, który zgodził się ze mną porozmawiać. Czy nadal jesteś punkiem?
- Punkiem to ja jestem dalej, nadal i bede nim.
- Ale dokąd?
- No, doład, to ja nie mogę powiedzieć, ale przecież pare lat bede nim, mam nadzieje, jeżeli pójdzie dalej za nami. Młodziez.
- Adasiu, czy nadal uważasz się za faszystę?
- Oczywiście, cały czas się zgadzam faszystę i bede nim dopóki mnie glina z tego nie oduczy i tak dalej, nie, a co jest ciulanina to sie napierdalam tak jak zawsze. Precz kurwa z chujami, punki to zawsze działały i bedom działać.
- Ale nie widzę u ciebie żadnych krzyży, oznak, że jesteś tym faszystą, żadnych krzyży hitlerowskich, jakichś wron, opasek jak nosili gestapowcy.
- Tego nie ma skąd wziąć teraz, ale noszę sznity, potem takie inne no cięcia na żyłach, pierońskie agrawy na sercu i takie różne rzeczy i właśnie to ja mam takie różne rzeczy to bardzo się czuję, bardziej że jestem lujem, no i jak zawsze... nie boje się czego, bo widza, ida na mieście ręce szeroko choby luj to mi chopy się uwijają, bajtle.
- No właśnie, jak reagują ludzie na ciebie? Jak wyglądasz w tych krzyżach, o ile masz tych krzyży?
- No patrzą się jak ciule gupie, ale jo się tym nie martwie, ide dalej, ze swoimi się spotykam, przywitamy się, o, pogadamy troche, ida dalej, a jak co do czego dojdzie, to napierdalamy strasznie i nie mam źle, że tyle chłopaków w Zabrzu, wszystko jest prawdziwymi pankolami, ale strasznie nienawidzimy tych popersików.
- No właśnie, ach, jeszcze chciałem się zapytać, czy wasza grupa punków się powiększyła. bo o ile mi wiadomo, to was coś 9 osób było w grupie, tak mówiłeś w poprzednim wywiadzie.

- No, było ale teraz jest już strasznie więcej, do klubu przybywają punki, widocznie widać, jeździmy czasem na jakieś mecze, albo coś, albo kajś tu napierdalać, coś wypić, coś wyżyć i takie tam różne rzeczy, no i wtenczas w innych miastach tak samo dużo punków jest. Tylko najwięcej tych popersów to w Krakowie jest, właśnie tam i oh osiedle całe, huta Kraków, tam gdzie punki się biły z popersami, gdzie paru punków pozabijali, ale tym się nie martwimy, bo prędzej czy później i tak zjebimy wszystkich i rozniesiemy całe poperstwo. A o nas co chodzi, co 9 nas było, to jest nas już przeszło 18 i same takie, że som prawdziwymi pankolami, nie tak jak kiedyś co tak mówiłem, że jak gupek, co leciot i tutaj godot i nie wiedział czy jest punkiem czy nie, ale tamte to som prawdziwe punki, sznity, braterstwo krwi robiom i przysięgali, że prędzej czy później zemste swoją dadzą i tak.

- A czy ty robisz sobie sznity na rękach?

- O kiej robie zawsze, mam 7 sznit, no i całe ręce podrapane, kurde, poobijane, ale to jeszcze mało dla mnie, ale bede za niedługo chwas, no... jak sie to nazywo... no... ten kwas bede chciał sobie na rękę wylać, żeby iść na chorobowe, żeby kajś sobie jeździć, albo co i to jest ciul i to mam sobie na przyszłość zrobić i to na to, w ogóle ze dwie tyzeczki kwasu wyleje na rękę.

- A skąd ten kwas?

- Z akumulatoru.

- I to ci coś pomoże, tak?

- No, i czarny strup taki dostane, przemyje wodo i na drugi dzień bede mieć, pójda do lekarza i conajmniej pół roku chorobowego i nie bede musiał zapierdalać w robocie.

(oprac. Larwa and Agatka)

3.13.2. **Europa X** erscheint seit (Sommer) 1990, es erschienen 4 Nummern. Europa X ist ein ökologisch-pazifistisches Zin. Die Redaktion bilden: "Cyprian Skała und Ehefrau (Aśka)", Ida, Grzegorz Kwaśnica, Jacek Łaskot Królak, Daniel Marcisz, Myszka, Marcin Pośpiech Popiel. Es wird Lyrik (hauptsächlich von Cyprian Skała) und Prosa, es werden Comics und auffallend häufig Aphorismen publiziert. Z.B.:

Aforizmy genialne: Wysokie kominy mają ponad sto metrów. Wysocy ludzie ponad dwa (Cyprian Skała). Powiedziano już wszystko. Chodzi tylko o przetłumaczenie. Szkoda że śmierć nie jest wegetarianką. Poglądy rewolucyjne także ewoluują (Zbyszek Nabzdyk).

Geniale Aphorismen: Große Schornsteine haben über hundert Meter. Große Menschen über zwei. Es wurde schon alles gesagt. Es geht nur noch um die Übersetzung. Schade, daß der Tod kein Vegetarier ist. Revolutionäre Ansichten evolvieren ebenfalls.

Als Layout-Beispiel siehe die Seite D aus Europa X (Nr. 3, 1990) im Anhang 6.13.

Als typische Beispiele des Diskurses können die beiden folgenden Texte gelten.

List otwarty Cypriana Skały do Ministra Spraw Wewnętrznych.

Kiedyś nie było tyle samochodów, co teraz. Ludzie musieli chodzić na nogach lub korzystać z komunikacji zbiorowej. Była to duża strata czasu, a jak się mówi: "czas to pieniąż". Teraz już coraz więcej ludzi ma samochody i może szybko pojechać do sklepu, albo do umierającej babci na wieś. Samochód pozwala też lepiej poznać piękno naszego kraju. Wsiada się i po kilku godzinach można być po przeciwnej stronie Polski. Kiedyś jechałem z naszego miasta aż nad morze. Niektórzy mówią, że samochody trują. Polemizowałbym z nimi, gdyby było z kim, ale to są ludzie niepoważni. Znam jednego takiego. Bez skarpetek chodzi, a język strzępi w sprawach publicznych. Całe szczęście, że to margines naszego społeczeństwa. Dziwię się tylko władzy, która na to pozwala. Ja to bym kopa dał w dupę i na Żuławy rowy kopać. Tam by się pokory nauczył jeden z drugim. Z poważaniem C.S. (Europa X, Nr. 3, 1990).

Offener Brief von Cyprian Skala an den Innenminister.

Früher gab es nicht so viele Autos wie heute. Die Menschen mußte auf Beinen gehen oder öffentliche Verkehrsmittel benutzen. Das war ein großer Zeitverlust, und wie man sagt: "Zeit ist Geld". Jetzt haben immer mehr Menschen Autos und können schnell in einen Laden fahren oder zur sterbenden Großmutter ins Dorf. Das Auto erlaubt, auch die Schönheit unseres Landes besser kennenzulernen. Man steigt ein und kann in ein paar Stunden auf der gegenüberliegenden Seite Polens sein. Einmal bin ich aus unserer Stadt bis ans Meer gefahren. Manche sagen, daß Autos Gift versprühen. Ich würde mit ihnen polemisieren, wenn es sich lohnte, aber das sind unseriöse Menschen. Ich kenne einen solchen. Trägt keine Socken, reißt aber den Mund in öffentlichen Angelegenheiten auf. Ein Glück, daß dies nur der Rand unserer Gesellschaft ist. Ich wundere mich nur über die Obrigkeit, die das erlaubt. Ich würde ihnen einen Tritt in den Arsch geben und ab ins Marschland, Gräben ausheben. Dort würde der eine und der andere schon Demut lernen. Mit Hochachtung. C.S.

Dagmara Łapicka

O kurwal Jak trudno robić za muzę (poetom)

Mówisz:

- Jak łatwo bluźnić, że
 że szaro, prosto,
 bez sensu
- jak łatwo, broczyć słowami,
 jak z dziurawego gamka, że
 źle
 nie tak
 i do tyłu
- jak łatwo powiedzieć, że
 koniec,
 już nic
 i nie warto żyć...
 O kurwal Żebyś ty wiedział,
 jest trudno robić za muzę.

O Scheißel Wie schwer es ist auf Muse zu machen (den Dichtern)

Du sagst:

- Wie einfach ist schimpfen, daß
 daß es grau ist, geradeaus,
 sinnlos
- wie einfach, mit Worten bluten,
 wie aus einem löchrigen Topf, daß
 schlecht
 so nicht
 bekloppt
- wie einfach zu sagen, daß
 Schluß,
 nichts mehr
 und es lohnt sich nicht zu leben...
 O Scheiße! Wenn du wüßtest,
 es ist schwer auf Muse zu machen.

Jacek Łaskot Królek (Europa X, Nr. 4)

CURRICULUM VITAE (Fragment)

kiedy byłem mały
 polowałem na motyle
 biegałem po łąkach
 z siatką
 i łapałem
 co ładniejsze sztuki
 raz jednak
 złapałem ćmę
 co wprawiło mnie
 w zdumienie
 postanowiłem wtedy
 że zostanę motorniczym
 jednak ojciec
 nalegał
 bym się kształcił
 na tokarza

•

Szłaś stukając
 obcasami
 sukienka mini
 odślaniała Twoje
 długie zgrabne
 nogi

•

padał deszcz
 a Ty szłaś
 bez parasola i
 wchodziłaś
 w kałuże
 które przecinały
 Ci drogę

CURRICULUM VITAE

als ich klein war
 jagte ich Schmetterlinge
 ich lief auf Wiesen
 mit dem Netz
 und fing
 die schönsten Exemplare
 einmal allerdings
 fing ich einen Nachtfalter
 was mich in
 Erstaunen versetzte
 ich beschloß damals
 Straßenbahnfahrer zu werden
 der Vater aber
 drängte darauf
 daß ich mich zum
 Schlosser ausbilden lasse

•

Du gingst mit den
 Absätzen klopfend
 das Minikleid
 zeigte Deine
 langen schönen
 Beine

•

es regnete
 und Du gingst
 ohne Regenschirm und
 überquerst
 Pfützen
 die Dir den Weg
 versperrten

3.13.3. Xuxem wird von Jerzy Aleksander Sikora redigiert und erscheint seit 1989. Es ist ein Organ der Galeria "Nie-Galeria" (Galerie "Keine-Galerie"). Charakteristisch ist, daß hier viele künstlerische Manifeste und Beiträge zum Thema Kunst erscheinen. Ein Teil der Nummern ist handschriftlich. Siehe - Xuxem, Nr. 1, 1989:

MONOCENTRYCZNYM CELOM, TO KULTURA ŚWIADOMIE
WSPÓLISTNIEJĄCYCH WIELU OTWARTYCH MOŻLIWOŚCI, WBRĘW
HETERONOMICZNYM REALIZACJOM ZASAD DOMKNIĘTYCH I
MULTIPLINOWANYCH PRZEZ WIELKI AGREGAT KULTURY AUTO-
RYTARNE?

~~11~~
11.3 TERAZ ZŁADAMY TERMIN XUXEM

XUXEM JEST WOLNYM /BEZ SKŁADZENI/ SŁOWEM, KTÓRE
BĘDZIE MIEĆ TYLKO TYLE TREŚCI /SENSU/ ILE W WOLNYM
AKCIE TWÓRCZYM ZECHCEMY MU NADAĆ. NIEMN OCZYWISTE
BĘDZIE, ŻE CHCEMY BUDOWAĆ TYLKO TE WARTOŚCI, W KTÓRE
SIĘ ANGAŻUJEMY I KTÓRE SAMI DOBROWOLNIE PRZYMIJEMY,
NIGDY ZAŚ TE, KTÓRE NAM NAKAZANO LUB KTÓRE SIĘ NAM
PRZYPISUJE.

XUXEM POCHODZI OD SŁOWA XUXALIZACJA,
XUXALIZACJA* - O ODKRYTY PRZEZ NAS PROCES TWÓR-
CZY POLEGAJĄCY NA ŚWIADOMYM I DOBROWOLNYM KONSTRU-
OWANIU W SOBIE /W STRUKTURACH SWOJEJ OSOBOWOŚCI/
NIEKONKRETYSTYCZNEGO OBRAZU ŚWIATA; NIEKONKRETYSTYCZ-
NEGO TŁW. OBEJMUTAJĄCEGO WIELE MOŻLIWOŚCI, KTÓRE WZAJEM-
NIE UZUPEŁNIĄ, DOPEŁNIĄ (PRAWDA = CAŁOŚĆ) XUXALIZACJA
TO DROGA DO OBTĘCIA NIEOBEJMOWALNEGO, BYCIA NIEWYRA-
ZALNYM.

XUXEM TO SYMBOLICZNA MIARA /W JEDNOSTKACH USTANO-
WIONYCH PRZEZ DANY PODMIOT /TEJ TWÓRCZEJ WEWNĘTRNEJ/
PODRÓŻY.

XUXEM JAKO PISMO TO PODRÓŻ PRZEZ WSZECHMOŻLIWOŚCI,
KTÓRE KTOKOLWIEK CHCE LUB MOŻE W SOBIE UKONSTYTU-
OWAĆ. BĘDZIEMY TE WSZECHMOŻLIWOŚCI PRZEDSTAWIĆ I SZU-
KAĆ ZAKRESU ICH PRZETAWIANIA SIĘ. WYCHODIMY WIĘC TUTAJ
Z ZAŁOŻENIA, ŻE KULTURA POLICENTRYCZNA W POWYŻSZYM
/INTUICYJNYM/ SENSIE JEST KULTURĄ OTWARTĄ, WBRĘW OBEC-
NEJ KULTURZE ZAMKNIĘTEJ. OBECNIE KOD KULTUROWY PRZE-
KAZUJE NAM INTUICJĘ, ŻE TO, CO JEST = TO, CO BYĆ MOŻE.
JEST TAK CO NAMNIEJ OD CZASÓW LEIBNIZA, KTÓRY STWIER-
DZIŁ (?) ŻE TO, CO JEST JEST TYM CO OPTYMALNE /ŻYJEMY
W NAJDOSKONALSZYM Z MOŻLIWYCH ŚWIATÓW/... ZA TYM
POSZŁO TOTALITARYSTYCZNE PRAKONANIE, ŻE TO, CO JEST JEST
KONIECZNIE! NIEODWOLALNIE TYM, CZYM JEST I ŻE JAKO
TAKIE MUSI BYĆ BEZWAPUNKOWO PRZYJĘTE PRZEZ WSZYSTKICH.
ZA REALNE UZNANE SIĘ WŁAŚNIE TE KONIECZNE /PRĘKOMO/
ZMATERIALIZOWANE JUŻ MOŻLIWOŚCI I TWORZY SIĘ ZŁUDZE-
NIE, ŻE DWA MATERIALNOŚĆ WYCZERPUJE ZAKRES MOŻLI-
WOŚCI BYTU. NASTĘPNIE TYM ZŁUDZENIEM DOWOLNIE STERUJE
SIĘ POPRZECZ A/W: OBEKTOWANY, AUTORYTARNY ZBIER ZASAD

* DOPEŁNIENIA ANI... XUXALIZACJA: W INNYM MIEJSCU, KIEDY
(INDYKATOR)

11

I NORM WEDŁUG KTORZYCH POWINNO SIĘ DZIAŁAĆ / ODCZYTYWAĆ I MANIPULOWAĆ ZAKTUALIZOWANYM STANEM MOŻLIWOŚCI / BŁYKAD TYCH MATERIALNYCH MOŻLIWOŚCI / TAKO JUŻ AKTÓW, ENTELECHII (W SENSIE ARYSTOTELESOWSKIM) / KTÓRY KONSTITUJE CYWILIZACJĘ --> MATERIALNA PRZESTRZEŃ W OBRĘBIE KTÓREJ JEDYNIEMO MOŻNA SIĘ PORUSZAĆ I W KTÓREJ ZĄDZA PRAWA NIE DĄTE CIENIA ZŁUDZENIA, ŻE POZA NIĄ CZYŚ JESZCZE BYĆ MOŻE.

XUXEM JEST OBRĘBEM W WALCIE Z TAKIM UKŁADEM NORM KULTURY ZAMKNIĘTEJ. JEST OBRĘBEM W WALCIE O KULTURĘ OTWARTĄ -> KULTURĘ WSZECHMOŻLIWOŚCI, KTÓRE NA KAŻDYM ETAPIE ŻYCIA MOGĄ BYĆ WOLNYM AKTEM DANEGO INDYWIDUUM ZREALIZOWANE.

DLA NAS REALNE ZNACZY TO, CO MOŻLIWE, / TAK TAK I DLA LEIBNIZA, KTÓREGO ŻŁE ODCZYTANO, JEDYNY PROBLEM TO METODA USTANOWIENIA TEJ MOŻLIWOŚCI, ZAKOMUNIKOWANIE JEJ.

XUXEM JEST EXPERYMENTALNYM POŁEM TESTOWANIA METOD O KOMUNIKACJI O WSZECHMOŻLIWOŚCI !!

W TEGO RAMACH SENSOWNE JEST WIĘC:

- TO DLĄ CZEGO ZNALEZIONO SPOSÓB WYRAZENIA TEGO I CO ODZWIERCIEDŁA PEWNA JAKOŚĆ Z CZYJĄS OSOBOWOŚCI.

. KAŻDA NOWA INFORMACJA ROZSZERZA ZAKRES MOŻLIWOŚCI DOTĄD UZNAWANYCH ZA JEDYNIEMO MOŻLIWE, A W TEN SPOSÓB UREALNIA POLICENTRYZM. POLICENTRYZM ZĄS JEST KULTUROWYM POSTULĄTEM KATEGORYCZNYM ŚWIĄDOMEGO SIEBIE INTELEKTU.

- SENSOWNE JEST TO, CO UKAZUJE JAKĄS NOWĄ DROGĘ, CHOĆBY DLĄ JEDNEGO INDYWIDUUM.

/ MOŻE ROLĄ PISMA NOWOKULTUROWEGO NIE JEST ORGANIZOWANIE ŚWIĄDOMOŚCI MILIONÓW, ALE PĄCZĄ TWORZENIE NISZY KULTUROWEJ DLĄ BEZPOŚREDNIO ZWIĄZANYCH Z NIM OSÓB? /

Xuxem. Fragment eines Manifests (Xuxem, Nr. 1, 1989)

3. Untersuchen wir jetzt den Terminus Xuxem. Xuxem ist ein freies Wort (ohne Assoziationen), das nur soviel Inhalt (Sinn) haben wird, wieviel wir ihm im freien Schaffensakt geben wollen. Es soll klar sein, daß wir nur Werte aufbauen wollen, für die wir uns engagieren und die wir freiwillig selbst annehmen, niemals die, die uns befohlen wurden oder uns zugeschrieben werden.

Xuxem kommt vom Wort Xuxalisation; Xuxalisation* ist ein von uns entdeckter Schaffensprozeß, der auf einem bewußten und freiwilligen Konstruieren in sich (in den Strukturen der eigenen Persönlichkeit) eines nichtkonkretivistischen Weltbildes beruht. Eines nichtkonkretivistischen heißt, eines viele Möglichkeiten, die sich gegenseitig ergänzen, vervollständigen (Wahrheit = Ganzheit), umfassenden. Xuxalisation ist der Weg, um das Ungreifbare zu greifen, um unausdrückbar zu sein.

Xuxem ist das symbolische Maß (in vom gegebenen Individuum bestimmten Einheiten) dieser inneren Reise.

Xuxem als Zeitschrift ist eine Reise in das Allmögliche, das, wer immer es will oder kann, in sich selbst zu konstituieren ist. Wir werden dieses Allmögliche darstellen und seine Darstellungsarten suchen. Wir gehen hier also von der Voraussetzung aus, daß eine polyzentrische Kultur im obigen (intuitiven) Sinne eine offene Kultur ist, im Gegensatz zu der aktuellen geschlossenen Kultur. Heute gibt uns der Kulturcode die Intuition, daß das, was ist = das, was sein kann. So ist es mindestens seit Leibniz, der feststellte, (?) daß das, was ist, das optimale ist (wir leben in der vollkommensten aller möglichen Welten)... Darauf basierte die totalitäre Überzeugung, daß das, was ist, notwendig und irreversibel das ist, was ist und als solches bedingungslos von allen angenommen werden muß. Als real nimmt man eben diese (vermeintlich) notwendigen bereits materialisierten Möglichkeiten und man schafft den Anschein, daß diese Materialität die Möglichkeiten des Seienden erschöpft. Dann steuert man diese Illusion durch a) eine implizierte, autoritäre Menge an Regeln und Normen, nach denen man handeln sollte (den aktualisierten Zustand des Möglichen ablesen und manipulieren), b) die Anordnung dieser materialisierten Möglichkeiten (als Entelechieakte, im Aristotelischen Sinn), die die Zivilisation konstituiert - der materielle Raum, innerhalb dessen man sich nur bewegen könne und in dem Gesetze herrschen, und nicht einen Schatten der Illusion gibt, daß außerhalb ihrer auch noch etwas sein könnte.

Xuxem ist eine Waffe im Kampf mit einer solchen Anordnung der Normen einer geschlossenen Kultur. Eine Waffe im Kampf für eine offene Kultur - eine Kultur des Allmöglichen, das in jedem Lebensabschnitt als freier Akt des gegebenen Individuums realisiert werden kann.

Real heißt für uns, das, was möglich ist (ebenso wie für Leibniz, den man falsch verstanden hatte), das einzige Problem ist die Methode, diese Möglichkeit herzustellen, sie zu kommunizieren.

XUXEM IST EIN EXPERIMENTELLES FELD, DIESE METHODEN DER KOMMUNIKABILITÄT DES ALLMÖGLICHEN ZU TESTEN.

In seinem Rahmen ist also das sinnvoll:

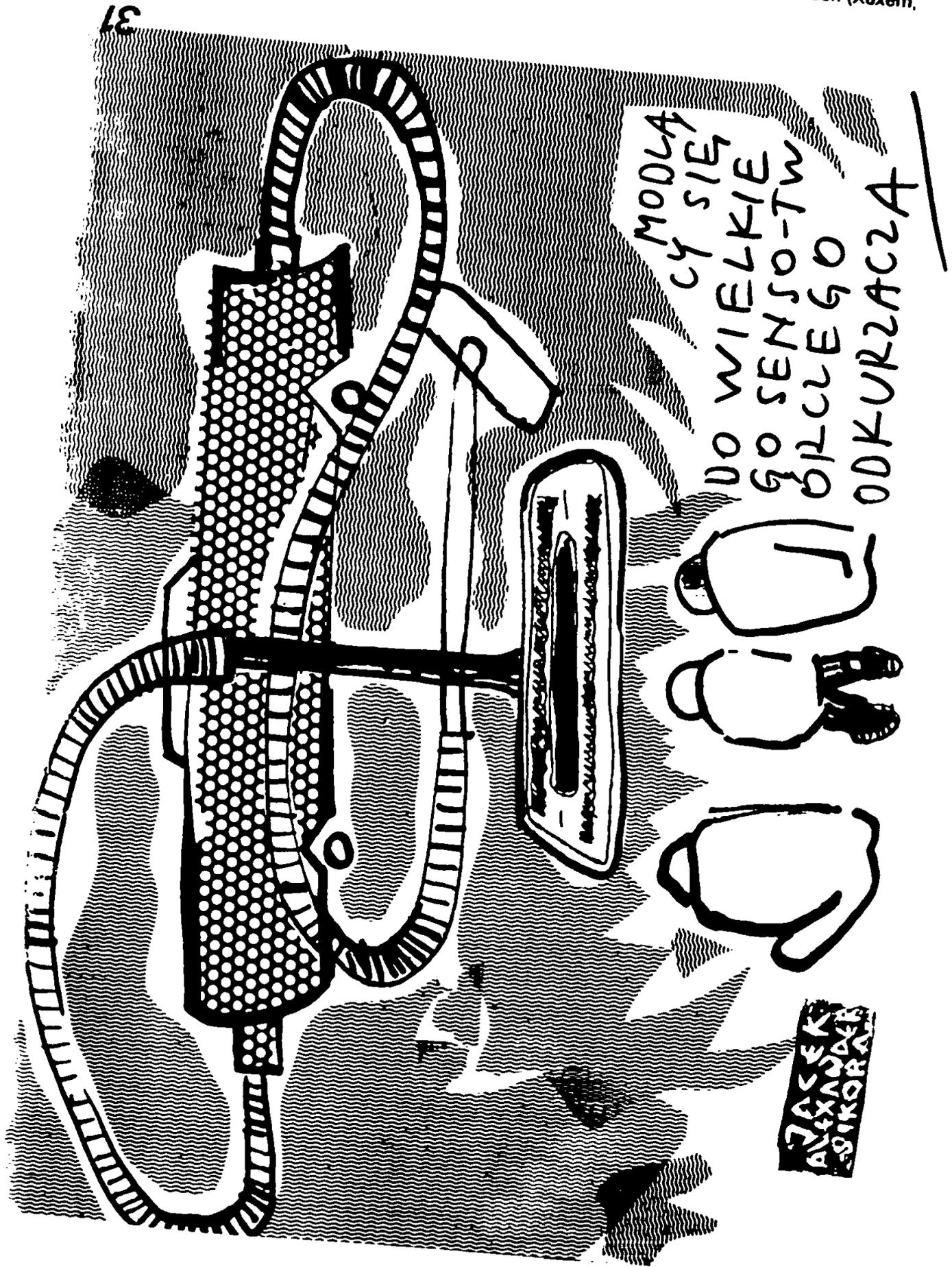
- wofür man eine Ausdrucksmethode gefunden hat und was eine bestimmte Qualität einer Persönlichkeit widerspiegelt.

Jede neue Information erweitert den Bereich des Möglichen, dessen also, das bisher als möglich gehalten wurde, und so wird der Polyzentrismus real. Der Polyzentrismus ist somit das kulturelle kategorische Postulat eines selbstbewußten Intellekts.

- Sinnvoll ist das, was einen neuen Weg zeigt, wenn auch nur für ein Individuum (vielleicht ist die Rolle einer neukulturellen Zeitschrift, nicht die Organisation des Bewußtseins von Millionen, sondern vielmehr die Schaffung einer kulturellen Nische, für die mit ihr verbundenen Personen?).

* Eine genaue Analyse der Xuxalisation an einem anderen Ort und andermal.

Jacek Alexander Sikora, Die an einen großen sinnstiftenden Staubsauger Betenden (Xuxem, Nr. 1, 1989)



37

MODLA
CY SIE
DO WIELKIE
GO SENSO-TW
ORCZEGO
ODKURZACZA

JACEK
ALEXANDER
SIKORA

**SUPRASZTUKA jest polem teoretyczno-p
raktycznych aktywn
ości, w ramach który
ch zbuntowany wob
ec rzeczywistości k
ulturowej podmiot p
odejmuje indywidua
lne wysiłki: 1. samoo
kreślenia; 2. badania
warunków swego s
pełnienia; 3. ustanow
ienia własnej rzeczy
wistości kulturowej...
*ji ewentualnie zewnętrzny wyraz tych
wysiłków twórczych.../***

"Die Suprakunst ist ein Feld der theoretisch-praktischen Aktivitäten, im Rahmen derer ein gegen die kulturelle Wirklichkeit revoltierendes Subjekt individuelle Anstrengungen unternimmt: 1) der Selbstbestimmung, 2) zur Untersuchung der Bedingungen seines Erfüllens, 3) der Herstellung der eigenen kulturellen Wirklichkeit... (und eventuell der äußerliche Ausdruck dieser schöpferischen Anstrengungen...)"

3.14. Zielona Góra

3.14.1. Dada Rzyje (Dada Lept) wurde 1988 von Jacek Katos Katarzyński (1966) gegründet. Anfangs ist nur Lyrik publiziert worden, bisher erschienen ca. 14 Nummern. Das Zin versteht sich als Organ der Gruppe N. Toxic, die gleichzeitig seit 1992 die Veranstaltungen Art Zin Gallery und Art Zin Kongres in Zielona Góra organisiert.

Qba Nowak (Dada Rzyje, Nr. 5)

Errata

Strona 70 wiersz 15 od góry

jest - świerżbiączka różni się wywiadem skazy atopowej.
powinno być - fizjokratyzm nie odegrał istotnej roli

Strona 181 wiersz 2 od dołu

jest - wyprysk zlichenifikowany reaguje dobrze na ichtioiproderminy w stosunku 5-10%
powinno być - Jan Suzin (...)

Strona 33 wiersz 1 od dołu

jest - Jest.
powinno być - Powinno być.

Druckfehler

Seite 70, Zeile 15 von oben

ist: der Juckausschlag unterscheidet sich durch die Ausscheidung des atopischen Merkmals
sollte sein: der Physiokratismus hatte keine wesentliche Bedeutung

Seite 181, Zeile 2 von unten

ist: der lichenifizierte Ausschlag reagiert positiv auf Ichtioiprodermine im Verhältnis 5-10%
sollte sein: Jan Suzin* (...)

Seite 33, Zeile 1 von unten

ist: Ist.
sollte sein: Sollte sein.

* - Jan Suzin ist ein polnischer Fernsehmoderator

Katos (Dada Rzyje, Nr. 1)

ZGRUDEWISZCZE BADGASZCZE

ISTIOŁDI RODE GANDA
ISTIOŁDI RODE WANDE
BADGLUSZCZI PADS WŁANE
ER TIUDI ZAMISKANE

WANDO ZGRES ZATIOŁDI
WANDO ZOSO GOŁDI
I GRANE BADS BANS ZANE
I GRANE BADS OLSZANE

A ZGRASZCZO BUDU RONDE
A ZGRASZCZO WAR SUKONDE
I WASZCI PALD MAZDANE
EL TIUDI ZAMISKANE

A SZCZLODE GIUZO ŁADIN
WARSON DE WASTI GRADIN
EL NIUSZCZI MAZGASZCZE
ZGRUDEWISZCZE MAZGASZCZE

Katos (Dada Rzyje, Nr. 3)

Tygrysy w nas drzemią

Aresa godne
tygrysy w nas drzemią
i zmięje w nas drzemią
i świnie i szakale
leniwce i żółwie
osły i pawiany

Żagle niestrudzone
głuptaków w nas drzemią
a reszta marabuta
zasnęła w nas twardo
śniąc o wolu pełnym
i striptizerkach

Wytrwałość i zdrowie
karaluchów w nas drzemie
a gdy się zbudzi...
a zwłaszcza geotrupes sercorarius
a zwłaszcza necrophorus
vespillo.....
.....
.....

Tiger schlummern in uns

des Ares würdig
schlummern in uns Tiger
und Schlangen schlummern in uns
und Schweine und Schakale
Faultiere und Schildkröten
Esel und Paviane

Unermüdliche Segel
der Tölpel schlummern in uns
und der Rest des Marabus
schief in uns tief ein
von einem vollen Kropf träumend
und Striptasetänzerinnen

Die Ausdauer und die Gesundheit
der Küchenschaben schlummert in uns
und wenn sie aufwacht...
und besonders geotrupes sercorarius
und besonders necrophorus
vespillo.....
.....
.....

3.14.2. Die Hülle erscheint seit 1991, von der achten Nummer an (1992) auch unter dem polnischen Titel Powłoka. Es kamen 8 Nummern heraus. Ein Layout-Beispiel siehe Anhang 6.21.

3.14.3. God Is Black - Yes She is! ist ebenfalls ein Organ der Gruppe N. Toxic und erscheint seit 1993 als Nachfolge von Dada Rzyje. Bisher erschienen 3 Nummern. Ein Layout-Beispiel siehe Anhang 6.22.

3.14.4. Shuflada (Shublade) erscheint seit 1993 in Zielona Góra als Schülerzeitschrift. Es werden nur literarische Texte publiziert.

3.14.5. Zapałka (Streichholz). Das poetische Magazin erschien bisher nur mit einer Nummer in geringer Auflage.

3.15. Andere Orte

3.15.1. **Alfa (Alpha)**. Die Zeitschrift (8 Nummern) wird von Zbigniew Ciecloch seit 1990 in Puławy herausgebracht. Neben Literatur werden auch Rezensionen publiziert.

3.15.2. **Blamaż (Blamage)** erscheint seit 1992 unter der Redaktion von Darek Trzaska in Jastrzębie Zdrój. Bisher drei Nummern.

3.15.3. **Gorycz (Bitterkeit)**, Untertitel: Heretischer Nichtregelmäßigkeitler. Die erste (und bisher einzige) Nummer erschien 1992 in Słupsk. Die Texte werden nur mit Pseudonymen signiert.

Jak byłem
w drugiej
klasie, to
zawsze
rysowałem
czołgi, ale
teraz już
nie rysuję.
(Gorycz, nr. 1)

Als ich in der
zweiten Klasse
war, da
zeichnete ich
immer
Panzer, aber
jetzt zeichne ich
nicht mehr.

3.15.4. **Schistosoma (Staszów)** wurde 1990 von Wojtek Żmuda und Roman Miś Mroz gegründet, es erschienen insgesamt 12 Nummern. Mittlerweile werden nur noch Texte von Żmuda veröffentlicht.

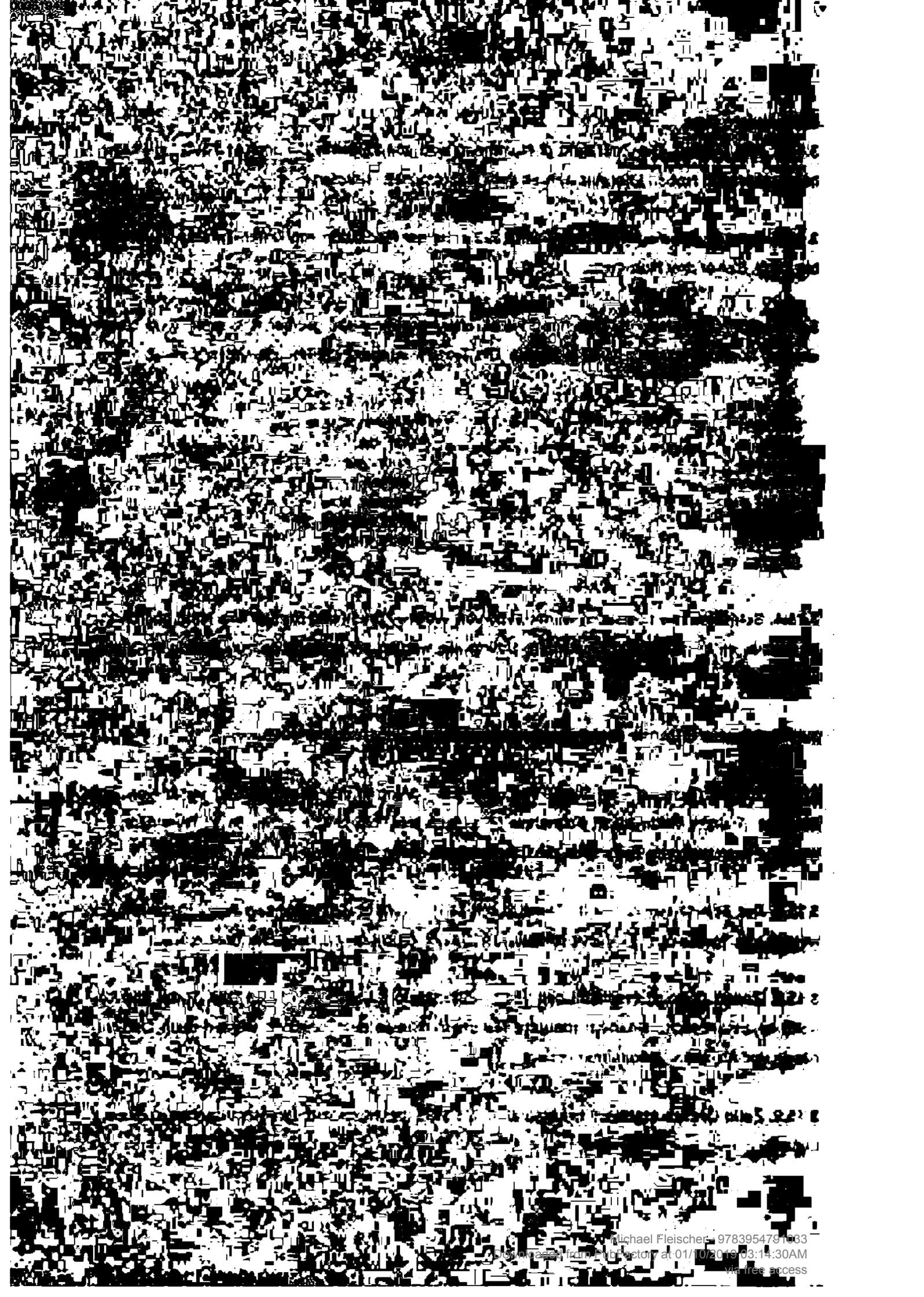
3.15.5. **Silenzio E Parole (Bełchatów)** erschien mit nur einer Nummer 1993.

3.15.6. **Szajba (Scheibe - im Sinne von etwa 'Ein Sprung in der Tasse haben')** wurde von Zigi Stardust (Andrzej Tokarski) in Kozuchów herausgebracht, bis 1992 erschienen 13 Nummern. Es war eine anarchistische Zeitschrift, die hauptsächlich comic strips (von Sidorak) publizierte.

3.15.7. **Der Schwan** erscheint in Rzeszów seit 1991 unter der Redaktion von Jacek Budziński. Es werden sog. "gothische" Texte veröffentlicht, daneben taucht die buddistische Thematik auf.

3.15.8. **Żaden (Keiner)** erscheint seit 1988 in Szczawno Zdrój und wird von Qba (Rafał Jakubowski) herausgebracht. Seitdem mehrere Nummern. Neben der Zeitschrift werden auch Gedichtbände und Ausstellungskataloge verlegt.

3.15.9. **Żulio Cezaro** erscheint in Legionowo, bis 1993 drei Nummern. Der Herausgeber ist Sławek Łuczak.



4. Zusammenfassung: Merkmale - Tendenzen - Strömungen

Im folgenden soll eine kurze stichwortartige Zusammenfassung des analysierten Phänomens gegeben werden. Es werden dabei nur die wesentlichsten Punkte hervorgehoben. Man kann heute kaum darüber Aussagen machen, geschweige denn, Prognosen aufstellen, welche Entwicklungsrichtung die Subkultur nimmt, ob sie aus dem Untergrund, und d.h. dem Dritten Umlauf, in die offizielle Literatur eingeht, ob sich die Poetik dadurch ändern wird und welchen Autoren der Schritt in das interdiskursive Feld gelingt, ebensowenig wie eine Antwort auf die Frage, ob sich diese Subkultur von einer eher sozialen bzw. soziologischen Erscheinung zu einer neuen literarischen Generation entwickelt. In bezug auf einige wenige Autoren läßt sich bereits jetzt beobachten, daß sie ihre Texte auch schon in offiziellen, wenn auch subkulturellen Zeitschriften publizieren. Ein solches Organ ist ohne Zweifel die Zeitschrift *brulion*. Einige Dichter, besonders der Danziger TOTART-Gruppe tauchen in den letzten Nummern auf. So z.B. ein Teil der Gruppe *Złali mi się do środka* (Lopez Mause, Dariusz Brzóska Brzoskiewicz, Ryszard Tymbański und Antoni Kozłowski) im Heft 21/22 (1993). Einige Autoren bereiten ihren Debütband vor und es bleibt abzuwarten, wie sich die Situation und die Generation entwickelt. Die Darstellung der literarischen Zins erlaubt folgende Charakteristika zu diagnostizieren:

1) Das auffälligste Merkmal ist die in den Texten benutzte *Sprache*. Der angewandte Stil unterscheidet sich sehr deutlich von dem anderer Diskurse. Die Grundlage der Zin-Texte ist die Umgangssprache, genauer die Jugendumgangssprache, die von Fall zu Fall mit entsprechenden diskurspezifischen Ausdrücken durchsetzt wird, um so die subkulturelle Herkunft zu kennzeichnen. Diese Ebene bildet sozusagen den Normalpegel. Der entsprechende Diskurs ist auf der Oberfläche zu unterscheiden. Eine genauere Unterscheidbarkeit der Spezialdiskurse ist durch die angewandten Diskurssymbole gegeben. Die literarische Sprache geht jedoch als Gestaltungsmittel nicht gänzlich verloren. Sie wird auf zweierlei Art angewandt: zum einen wenn es um *Ironie* bezüglich des Interdiskurses geht, und zum anderen wenn sie als Hintergrund für die eigenen Verfahren gelten soll. Die für die alternative Subkultur spezifische Sprache ist also der umgangssprachliche Jugendjargon. In sehr vielen Fällen wird mit *Brutalismen* und allgemein als häßlich oder obszön eingestuften Ausdrücken gearbeitet. Dabei stellen sie entweder emotive Mittel dar, sie werden in den Texten an markanten Stellen plazierte, um etwas zu unterstreichen, hervorzuheben, etwas eine besondere semantische Färbung zu geben, oder aber sie werden als Mittel der *Provokation* gebraucht, dann geht es um die Verletzung des »guten« Geschmacks u.dgl. Es ist eine sozusagen nach innen gerichtete Funktion, die mitunter dem Zusammenhalt der Subkultur dient. Da die Texte kaum außerhalb der eigenen Subkultur verbreitet werden, erreichen sie nur Mitglieder der eigenen Gruppe. Insofern ist die Anwendung von *Brutalismen* oder *Kolloquialismen* auch ein Ausdruck der Zugehörigkeit zur Gruppe. Man grenzt sich ab und gibt sich als Mitglied der Subkultur zu erkennen. Als Beispiel für diese Funktion kann das Gedicht *O kurwa* gelten (wie auch das Gedicht *Zajebany*,

ujebany...)). Das Schockieren mit der Sprache, mit den sog. unanständigen Wörtern ist eine deutlich und übergreifend ausgeprägte Eigenschaft der alternativen Subkulturen. Die Häßlichkeit wird als provokatives, anarchistisches Mittel um der Häßlichkeit willen angewandt, oder aber sie wird zu bestimmten diskursspezifischen Zwecken benutzt. Im oben zitierten Gedicht von Łapicka soll die »häßliche« Sprache »im Munde einer Frau« schockieren, die Erwartung des Lesers verletzen usf.

2) Eine weitere markante Eigenschaft ist das *Ignorieren* bzw. das *Nicht-ernst-nehmen des Interdiskurses* und der in Polen sog. Obrigkeit. Selten wendet man sich an die offiziellen politischen Kreise und sucht eine Auseinandersetzung mit dem Interdiskurs, viel häufiger steht ein Belächeln und Auslachen oder ein Ignorieren im Vordergrund. Es entsteht der Eindruck, man interessiert sich nicht für das offizielle Leben, sucht keine Kontakte und keine Diskussion mit dem Interdiskurs, vielmehr beschäftigt man sich mit sich selbst, berichtet über die Ereignisse innerhalb der eigenen Subkultur usf. Dabei fällt auf, daß sehr oft - vom Interdiskurs her gesehen - sog. *belanglose Themen* behandelt, keine wichtigen Probleme der »Weltgeschichte« thematisiert werden und eine Beschränkung auf die Interessenwelt der Adressaten oder des Senders im Mittelpunkt steht, es dominiert die Alltagsmetaphorik. Dies zeugt einerseits von einem ziemlich starken und stabilen Diskurs und spricht für die Beständigkeit der Subkultur, die sich nicht in Auseinandersetzung mit außenstehenden Subkulturen behaupten muß, und andererseits von einem kaum ausgeprägten Streben nach Erhöhung des eigenen Anteils am Interdiskurs.

3) In den Texten findet man *keine Auseinandersetzung mit der Tradition*, sie wird, wenn überhaupt, nur äußerst selten thematisiert. Gemeint ist hier sowohl die allgemeine polnische kulturelle als auch die spezifisch literarische Tradition, es findet keine Aktualisierung der kulturellen oder literarischen Vergangenheit statt. Dies ist eine Eigenschaft, die es in der bisherigen polnischen Kultur und Literatur kaum gab. Ein wesentliches und genuines Merkmal der polnischen Literatur war immer ihre Verbindung mit der Tradition, die Traditionsbezogenheit sowohl der Texte selbst als auch der literarischen Programme und Strömungen. Ob dies nun in positiver Hinsicht, wie z.B. in der Romantik oder im Jungen Polen, oder aber in negativer Hinsicht, wie z.B. bei der Krakauer Avantgarde oder der Neuen Welle, geschah, fällt hier nicht ins Gewicht. Die Tradition wird in der alternativen Subkultur gänzlich ignoriert. In den Texten tauchen kaum kollektivsymbolische Merkmale oder sonstige Bezüge zur literarischen Tradition auf, nicht einmal als Effizienzmittel, um die Aussagen der Texte zu kumulieren. In programmatischen Texten außerhalb der Art-Zins tauchen gelegentlich interdiskurshafte Elemente der Tradition auf, bemerkenswerterweise gehen sie jedoch kaum hinter das Jahr 1945 zurück. Die einzige Ausnahme bilden hier die dadaistischen bzw. futuristischen Gruppen, die sich durchaus auf die entsprechenden Strömungen berufen. Aber auch sie weisen darauf hin, daß "wir 70 Jahre später leben" (siehe in 3.4.2. das Manifest der Gruppe Fenactil). Es ist also zum ersten Mal eine Generation oder zumindest eine subkulturelle Strömung zu konstatieren, die mit der Traditionsbezogenheit des polnischen Interdiskurses gebrochen hat, bzw. dabei ist,

mit dieser zu brechen. Ob dies eine längerfristige und also anhaltende Erscheinung und Eigenschaft sein wird, bleibt naturgemäß abzuwarten.

4) Ein anderes Merkmal einer bestimmten, jedoch zahlreichen Gruppe ist die *sparsame Anwendung poetischer oder allgemein literarischer Verfahren*, es entsteht eine stille und zurückgezogene, aber dennoch wirkende und eben dadurch wirkende Literatur, wobei die Anwendung der einfachen und kaum manipulierten Umgangssprache die Voraussetzung dafür bildet.

5) Ein weiteres, dem vorangegangenen entgegengesetztes Charakteristikum ist die *starke und prägnante Nutzung einer obszönen Sprache und einer dafür gehaltenen Thematik* wie auch die Anwendung vieler *Sexualmotive und -themen*, oftmals verbunden mit surrealistischen Mitteln und Poetiken.

6) Zahlreiche Texte weisen *das Merkmal des Sprachspiels* bzw. der Thematisierung der Sprachregeln auf. Es wird sowohl mit der Sprache als Kommunikationsmittel, mit diversen Soziolekten und Dialekten, als auch mit der Rechtschreibung gespielt. Dabei geschieht dies einerseits als Mittel zu bestimmten Zwecken und andererseits als Selbstzweck, als Spiel eben. Es werden Worte auf ihre Bedeutung abgeklopft, es wird mit den Mechanismen der Semantik gespielt, es wird der Textsinn und -zusammenhang in Frage gestellt, semantische Unbestimmtheiten generiert und die Erschließbarkeit des Sinns bezweifelt, aber es wird gesprochen. Die Mittel führen nicht zu Verstummung und zu Zweifeln an der Sinnhaftigkeit der Welt, sondern im Gegenteil zum *semantischen Brei*, der spielerisch eingesetzt wird, des Spiels wegen.

7) Hinzu kommt *das Spiel mit Kollektivsymbolen und Sprachstilen* bzw. Diskursen, es ist kein oft auftretendes, aber ein dennoch vorhandenes Merkmal, wobei der spielerische Umgang mit Kollektivsymbolen relativ selten ist, viel häufiger werden Stile und bestimmte, besonders sozial begründete Diskurse ironisiert und parodiert. Ein viel häufigeres Merkmal ist die - echte oder vermeintliche - Archaisierung und die Bildung von Neologismen mit einer spielerisch-humoristischen Funktion. Auf diese Weise wird indirekt die Tradition angegriffen und belächelt wie auch ein besonders dichter, barocker Stil erreicht, der das Verfahren des semantischen Breis unterstützt.

8) Eine - geographische - Eigenschaft der gesamten Szene ist ihr *Provinzcharakter*, wobei dies keineswegs als pejoratives Merkmal empfunden wird. Die Provinz, *die Kleinstadt* wird auch zum Thema gewählt, die Provinzialität gewinnt einen hohen Stellenwert in dieser Subkultur, viele Zins erscheinen in Kleinstädten, zahlreiche Aktionen und sonstige Aktivitäten finden in der sog. Provinz statt.

9) *Das Alltägliche, das Banale und Triviale* steht im Mittelpunkt vieler Texte, 'banal' sind sowohl die Themen und behandelten Probleme als auch die angewandten Mittel, die der Erreichung dieses Ziels dienen. Nicht die politischen oder gesellschaftlichen Veränderungen und Umwälzungen der letzten Jahre in Polen finden Einlaß in die Texte oder die Poetik, sondern im Gegenteil: diese Themen sind in den Zins, außer in Manifesten und dann in negativer Hinsicht (z.B. "nieder mit der *Solidarność*-Romantik"), kaum zu finden. Die von der sog. - und in Polen in kollektivsymbolischer Hinsicht so funktionierenden - hohen Kultur als banal und trivial eingestuft Themen oder literarischen Qualitäten sind es, die von der jungen Generation aufgegriffen werden. Nicht der Interdiskurs steht im Mittelpunkt, sondern der eigene und ausgearbeitet vorliegende Diskurs mit seinen Werte- und Normen-Hierarchien. Und da funktioniert das Alltägliche und Banale - offensichtlich - anders als im Interdiskurs und weist eine von diesem abweichende Semantisierung auf.

10) In bezug auf die Methoden ist noch eine besondere Eigenschaft der Texte zu erwähnen. Es ist *die Anwendung eines - ich nenne es so - Null-Verfahrens* und zwar auf diversen Textebenen, also sowohl im Hinblick auf die Motive, die Metaphorik, den Satzbau als auch im Hinblick auf den Textaufbau und solche Elemente wie Spannung, Überraschung oder Pointe. Das Verfahren beruht darauf, daß jeweils eine bestimmte - ebenenspezifische - Erwartung aufgebaut, oder aber, wenn sie beim Rezipienten aufgrund seiner Textkompetenz ohnehin vorausgesetzt werden kann, geschürt wird, und diese dann nicht erfüllt wird, eine Auflösung der Spannung, der Erwartung tritt nicht ein. Es werden Spannungselemente geboten und es wird Spannung aufgebaut, diese jedoch wird nicht durch eine - erwartete - Pointe, sondern durch eine Trivialisierung aufgelöst. Der Text wird als *uninteressant* gestaltet, ihm werden jene Merkmale genommen, die ihn üblicherweise als einen literarischen, künstlerischen, wertvollen usf. Text auszeichnen, bzw. er wird mit ihnen nicht ausgestattet, auf eine solche Art und Weise jedoch, die ihn, den Text, dann wieder interessant macht, für jemand interessant, der dieser gegebenen Subkultur angehört und also diese Methode kennt.

11) Es tritt in den Texten der alternativen Literatur entweder eine äußerst sparsame Nutzung poetischer Mittel (= eine Version des Null-Verfahrens), oder aber eine barocke Sprache, die mit Neologismen und Archaismen durchsetzt ist, auf. Es herrscht *eine Vorliebe für Extreme*. Es gibt aber auch Fälle, in denen beide Methoden vermischt nebeneinander eingesetzt werden.

12) In sehr vielen Texten findet man *humoristische und parodistische Elemente*, die zum Textprinzip erhoben werden, den Texten wird jeglicher Anschein von Offizialität genommen, man kann bereits von *karnevalistischen Zügen* und Eigenschaften sprechen (wobei übrigens eine derbe Sprache äußerst behilflich ist). Das Lachen und Auslachen, oftmals auch das Über-Sich-Selbst-Lachen wird zum Selbstzweck der Äußerungen. Nicht die hohe Kunst oder die hohe Politik, falls es solche gibt, ist der Angelpunkt der alternativen Literatur, sondern die karnevalistische, humoristische Textherstellung selbst.

13) Ebenfalls als thematische Prinzipien sind die *Privatheit* (im Sinne eines Freundeskreises), der - gruppenbezogene - *Individualismus* und die *Flüchtigkeit* zu erwähnen. Die Texte erwecken nicht den Eindruck, als würde - viel oder wenig, gelungen oder nicht, das sei dahingestellt - Mühe investiert, um die Nachwelt oder zumindest die offizielle Literaturkritik zu begeistern oder zu beeinflussen, sondern es wurde hier für eine gut bekannte Leserschaft geschrieben, für die eigene Subkultur eben.

14) Generell gesehen lassen sich innerhalb der alternativen Subkultur abschließend *drei* größere und komplexe *Strömungen* unterscheiden.

(i) Erstens wäre von Texten zu sprechen, die eine sozusagen laute, derbe und provokative sowohl Sprache als auch Motivik anwenden bzw. thematisieren, es sind anarchistische Texte, die keine Zweifel darüber zulassen, welche subkulturelle Ausrichtung die literarischen Texte befolgen. So daß man von einer **provokativen Strömung** der alternativen Literatur sprechen kann.

(ii) Zweitens ist eine Textgruppe zu unterscheiden, die - der ersten entgegengesetzt - eine sozusagen stille, nach innen gekehrte, um die Belange der eigenen Gruppe sich kümmernde Literatur repräsentiert. Die sprachlichen Mittel werden äußerst sparsam eingesetzt, es herrscht eine stille, zurückgezogene Sprache, die Motivik konzentriert sich auf die Privatsphäre, auf den näheren Freundeskreis u.dgl., dabei kommt aber dennoch der subkulturelle Kontext zur Geltung, es werden kaum Zweifel offengelassen, zu welcher Subkultur die Helden der Texte gehören. Man spricht sich für die gleiche, die eigene Subkultur aus, unterstreicht den Zusammenhang, nur setzt man dafür andere - als provokative - Mittel ein. Dies unterscheidet diese Formation von der Neuen Privatheit der späten 70er Jahre. Man kann also von einer **stillen Strömung** sprechen.

(iii) Schließlich und also drittens kann man eine **avantgardistische Strömung** unterscheiden, zu der sowohl Gruppen und Dichter zu rechnen wären, die sich, durchaus kreativ, an die avantgardistischen Züge der Tradition der Moderne anlehnen (Stichwort: Surrealismus, Happening, Dadaismus usw.), als auch Dichter und Gruppen, die sich um die Entwicklung neuer Verfahren und Textgenerierungsmechanismen bemühen. Hier wäre besonders die Danziger Szene, darunter die Gruppe *Złali mi się do środka*, und was die Methoden angeht, das Verfahren des semantischen Breis zu erwähnen. Neben den typischen als avantgardistisch aufgefaßten Mitteln, tauchen jedoch auch andere Verfahren auf, besonders solche, die nicht auf der Wort- oder Motivebene ansetzen, sondern eher textorientiert sind, d.h. auf der Ebene des gesamten Textes greifen. Ich denke hier besonders an das in zahlreichen Texten angewandte Verfahren der '*Herstellung uninteressanter Texte*': Üblicherweise sieht man als avantgardistisch etwas an, das sich vom Normalpegel sozusagen nach oben abhebt, eine auf Übertreibung basierende Hervorhebung darstellt. Hier ist es oftmals anders. Es gilt *das Prinzip der Zurücknahme*, es werden einerseits so wenig Mittel wie mög-

lich angewandt, und somit der Eindruck einer Kargheit, der Eindruck, kaum einen literarischen Text vor sich zu haben, erweckt, und andererseits werden - von der Thematik und dem Dargestellten her - Texte generiert, die üblicherweise als 'uninteressant' gelten (vgl. z.B. den Text *Jak byłem* aus dem *Zin Gorycz* in 3.15.3.). Da diese Methode in verschiedenen Zentren und in unterschiedlichen Zins auftaucht, kann kaum von einem Zufall gesprochen werden. Die Belanglosigkeit, das Uninteressante (es wäre zu fragen: für wen und im Hinblick worauf Uninteressante), das Alltägliche und, wie man meint, Nicht-Literatur-Fähige wird zum avantgardistischen Prinzip erhoben, und zwar effektiv, da offensichtlich die Übertreibung als automatisiert angesehen wird.

5. Literatur

- Baran, Marcin, 1992, *Sosnowiec jest jak kobieta*. Kraków.
- Biedrzycki, M.L., 1993, *. Kraków-Warszawa.
- Brzoskiewicz, Dariusz, 1992, *Haiku*. Kraków.
- Cecuda, Dariusz, 1989, *Leksykon opozycji politycznej . 1976-1989*. Warszawa.
- Dobosz, Bogdan; Fydrych, Waldemar, 1989, *Hokus-Pokus czyli Pomarańczowa Alternatywa*. Wrocław.
- Doktór, Tadeusz, 1991, *Grupy pogranicza nauki i religii*. In: Jerzy Wertenstein-Zuławski; Mirosław Pęczak, (Hrsg.), *Spontaniczna kultura młodzieżowa. Wybrane zjawiska*. Wrocław, 126-135.
- Dulemba, Włodzimierz, 1990, *Różnica zdań*. Kraków.
- Ekier, Jakub, 1992, *Cały czas (wiersze 1986-91)*. Kraków-Warszawa.
- Filas, 1992, *Grapefruity w naszych domach*. Kraków-Warszawa.
- Fleischer, Michael, 1985, *Die Sprachmetapher im polnischen absurden Theater und ihre Funktion*. In: *Die Welt der Slaven*. Jg. XXX, H. 1, 29-52.
- Fleischer, M, 1986, *Die polnische Lyrik von 1945 bis 1985. Entwicklung, Generationenfolge, Periodisation*. Essen.
- Fleischer, Michael, 1988, *Über zwei verschiedene Kulturtypen und deren Trivialliteraturen*. In: Michael Fleischer; Christian Sappok, *Die populäre Literatur. Analysen literarischer Randbereiche an slavischem und deutschem Material*. Bochum, 71-101.
- Fleischer, Michael, 1988a *Die semiotische Beschaffenheit einiger Comics in verschiedenen Kulturtypen*. In: Michael Fleischer; Christian Sappok, *Die populäre Literatur. Analysen literarischer Randbereiche an slavischem und deutschem Material*. Bochum, 103-256.
- Fleischer, Michael, 1988b *der ost-west links-rechts diskurs. kulturtypen*. In: *kultuRRevolution*, nr. 19, 46-51.
- Fleischer, Michael, 1989, *Die Evolution der Literatur und Kultur. Grundsatzfragen zum Entwicklungsproblem (ein systemtheoretisches Modell)*. Bochum.
- Fleischer, Michael, 1989a, *Strömungen der polnischen Gegenwartsliteratur (1945-1989). Ein Überblick*. München.
- Fleischer, Michael, 1989b *Das Fragment und die Bedeutung, eine besondere Textsorte*. In: H. Jachnow; A.E. Suprun (Hrsg.), *Probleme der Textlinguistik., Reihe, Specimina Philologiae Slavicae, Band 28*. München, 141-172.
- Fleischer, Michael, 1990, *Information und Bedeutung. Ein systemtheoretisches Modell des Kommunikationsprozesses (und das Problem des Verstehens)*. Bochum.
- Fleischer, Michael, 1990a, *Die Kultur als offenes System (Thesen zum Evolutionsproblem)*. In: Walter A. Koch (Hrsg.), *Natürlichkeit der Sprache und der Kultur*. Bochum, 152-178.
- Fleischer, Michael, 1991, *Die Semiotik des Spruches. Kulturelle Dimensionen moderner Sprüche (an deutschem und polnischem Material)*. Bochum.

- Fleischer, Michael, 1991a, Die polnische Diskurslandschaft. Über paradigmatische und relationale Kulturtypen. In: Peter Grzybek (Hrsg.), *Cultural Semiotics: Facts and Facets*. Bochum, 137-159.
- Fleischer, Michael, 1993, Evolutionäre Systemtheorie der Literatur (ein Projekt). In: *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik*, 87/88, 197-205.
- Fleischer, Michael, 1994, Die Wirklichkeit der Zeichen. Empirische Kultur- und Literaturwissenschaft (Systemtheoretische Grundlagen und Hypothesen). Bochum.
- Fleischer, Michael; Sappok, Christian, 1988, Die populäre Literatur. Analysen literarischer Randbereiche an slavischem und deutschem Material. Bochum.
- Fydrych, Waldemar, 1988, O surrealizmie socjalistycznym (Interview). In: *Kontakt*, 7/8, 1-20.
- Gliński, Piotr, 1988, Świadomość ekologiczna społeczeństwa polskiego - dotychczasowe wyniki badań. In: *Kultura i Społeczeństwo*, 3.
- Gliński, Piotr, 1991, Ruch ekologiczny w Polsce. In: Jerzy Wertenstein-Zuławski; Mirosław Pęczak, (Hrsg.), *Spontaniczna kultura młodzieżowa. Wybrane zjawiska*. Wrocław, 136-161.
- Grabowski, Krzysiek, 1993, "Dezerter - Teksty". Kraków-Warszawa.
- Grupa poetycka, 1994, Grupa poetycka "Złali mi się do środka". Red.: Zbigniew Sajnog, Paweł Konnak. Sopot.
- Hirt, Günter; Wonders, Sascha, 1993, Legenden, die nie enden. In: *Schreibheft*, Nr. 42, 35-45.
- Hryniewicz, Józefina, 1988, Ruchy ekologiczne. In: *Państwo i Kultura Polityczna*, Vol. 4. Warszawa.
- Inne i..., 1994, Inne i zupełnie inne bajki - młodzi krytycy o młodej literaturze. In: *Polityka - Kultura*, Nr. 5, 29.01.1994, 4-5.
- Jarymowicz, M., 1985, Spostrzeganie samego siebie: porównanie "ja - inni". In: M. Lewicka; J. Trzebinski, *Książka i Wiedza*. Warszawa, 217-256.
- Jawłowska, Anna, 1975, *Drogi kontrkultury*. Warszawa.
- Kielak-Adamowicz, Marzena, 1991, Polski punk. In: Jerzy Wertenstein-Zuławski; Mirosław Pęczak, (Hrsg.), *Spontaniczna kultura młodzieżowa. Wybrane zjawiska*. Wrocław, 237-252.
- Kłoskowska, Antonina, 1980, *Kultura masowa. Krytyka i obrona*. Warszawa.
- Koehler, Krzysztof, 1990, *Wiersze*. Kraków.
- Koehler, Krzysztof, 1993, *Nieudana pielgrzymka*. Kraków-Warszawa.
- Kosela, Krzysztof, 1991, Kim są w roku 1988? Opis studenckich tożsamości. In: Jerzy Wertenstein-Zuławski; Mirosław Pęczak, (Hrsg.), *Spontaniczna kultura młodzieżowa. Wybrane zjawiska*. Wrocław, 298-311.
- Kowalczevska, Joanna, 1991, Rozwój etyczny i dążenia życiowe młodzieży z grup *ethosowych* a "przeciętność". In: Jerzy Wertenstein-Zuławski; Mirosław Pęczak, (Hrsg.), *Spontaniczna kultura młodzieżowa. Wybrane zjawiska*. Wrocław, 80-93.
- Kozdrowski, Artur Kudłaty, 1993, Tomek w poszukiwaniu Tomka na piętach Smugi. Kraków-Warszawa.

- Lewenstein, Barbara; Melchior, Małgorzata, 1991, Wspólnoty oazowe. In: Jerzy Wertenstein-Żuławski; Mirosław Pęczak, (Hrgs.), Spontaniczna kultura młodzieżowa. Wybrane zjawiska. Wrocław, 116-125.
- Marchlewski, Wojciech, 1991, Pomarańczowa Alternatywa: dokumentacja wybranych działań. In: Jerzy Wertenstein-Żuławski; Mirosław Pęczak, (Hrgs.), Spontaniczna kultura młodzieżowa. Wybrane zjawiska. Wrocław, 162-187.
- Miszewski, Brygida, 1994, Die polnische Lyrik der 80er Jahre. (Diss.).
- Miszewski, Brygida, 1994a, Maria Janion - Ein Kollektivsymbol. In: Zet, Zeitschrift für Empirische Textforschung, 1, 76-81.
- Nowak, S., 1979, System wartości społeczeństwa polskiego. In: Studia Socjologiczne, 4.
- Pęczak, Mirosław, 1991, Następna generacja. In: Jerzy Wertenstein-Żuławski; Mirosław Pęczak, (Hrgs.), Spontaniczna kultura młodzieżowa. Wybrane zjawiska. Wrocław, 101-115.
- Pęczak, Mirosław, 1991a, Pomarańczowi - absurd, parodia i polska codzienność. In: Jerzy Wertenstein-Żuławski; Mirosław Pęczak, (Hrgs.), Spontaniczna kultura młodzieżowa. Wybrane zjawiska. Wrocław, 188-197.
- Pęczak, Mirosław, 1991b, Alternatywne komunikowanie. In: Jerzy Wertenstein-Żuławski; Mirosław Pęczak, (Hrgs.), Spontaniczna kultura młodzieżowa. Wybrane zjawiska. Wrocław, 200-216.
- Podsiadło, Jacek, 1992, Wiersze wybrane. Kraków.
- Podsiadło, Jacek, 1993, Arytmia. Kraków.
- Po Wojaczku, 1992, Po Wojaczku - "brulion" i niezależni. Warszawa.
- Sendecki, Marcin, 1992, Z wysokości (wiersze z lat 1985-90). Kraków-Warszawa.
- Siciński, Andrzej, 1978 (Hrsg.), Styl życia. Przemiany we współczesnej Polsce. Warszawa.
- Siciński, Andrzej, 1988, Style życia w miastach polskich (u progu kryzysu). Wrocław.
- Siciński, Andrzej, 1991, Alternatywność jako element współczesnej kultury. In: Jerzy Wertenstein-Żuławski; Mirosław Pęczak, (Hrgs.), Spontaniczna kultura młodzieżowa. Wybrane zjawiska. Wrocław, 9-12.
- Spółczesność, 1987, Społeczeństwo polskie drugiej połowy lat osiemdziesiątych. Próba diagnozy stanu świadomości społecznej. Raport Zarządu Głównego PTS. Red. S. Nowak. In: Ład, 9-13.
- Szlosarek, Artur, 1991, Wiersze napisane (1987-1991). Kraków.
- Tabor, Marek, 1993, Ezoteryczne źródła nazizmu. Kraków-Warszawa.
- Tekieli, Robert, 1993, Nibyt. Kraków-Warszawa.
- Urbanek, Mariusz, 1994, Nielegalne krasnoludki. In: Polityka, Nr. 14, 2.04.1994, 24.
- Xerofeeria, 1993, Xerofeeria. Antologia. Polskie alternatywne pisma artystyczne od -∞ do października 1993. Red.: Paweł Dunin-Wąsowicz, Jacek Katarzyński, Jan Sobczak, Adam Wasilkowski. Warszawa-Zielona Góra.

Wertenstein-Żuławski, Jerzy, 1991, Kamawał szarych ludzi: Jarocin 1980-1986. In: Jerzy Wertenstein-Żuławski; Mirosław Pęczak, (Hrgs.), Spontaniczna kultura młodzieżowa. Wybrane zjawiska. Wrocław, 217-229.

Wertenstein-Żuławski, Jerzy; Pęczak, Mirosław, 1991 (Hrgs.), Spontaniczna kultura młodzieżowa. Wybrane zjawiska. Wrocław.

Wróblewski, Grzegorz, 1992, Ciamkowatość życia. Kraków.

Wyka, Anna, 1991, Alternatywny światopogląd i praktyka społeczna. In: Jerzy Wertenstein-Żuławski; Mirosław Pęczak, (Hrgs.), Spontaniczna kultura młodzieżowa. Wybrane zjawiska. Wrocław, 47-79.

6. Anhang: Layout-Beispiele, Plakate, Flugblätter

6.1. Wahlplakate und Flugblätter der Orangenen Alternative.

WALDEMAR FYDRYCH

JEDYNY ROZSĄDNY WYBÓR!

Przyszło nam żyć w miejscu i czasie naznaczonym dramatycznymi konfliktami i rozdźwiękami. Sytuacje kształtują wciąż kumulujące się napięcia pomiędzy władzą a opozycją, opozycją a milczącą większością, milczącą większością a władzą, opozycją „konstruktywną” a bojkotującą.

Roześmiany, figlarny krasnoludek, który wkroczył kiedyś na mury miasta zwanego polskim Belfastem, by później powędrować jego ulicami pośród gazów, kamieni, armatek wodnych, butelek z benzyną i transporterów opancerzonych, ukazał cały absurd tej sytuacji i powoli lecz systematycznie począł przemieniać to miasto przemocy w twierdzę śmiechu i radości. W konfrontacji z krasnoludkami, świętymi Mikołajami, muzyką, tańcem i śmiechem, przemoc i siła niepostrzeżenie zmieniają się w farsę.

Socjalistyczny surrealizm — pozorna demokracja, pozorna prawda, pozorna opozycja, realna nędza i realna nienawiść, brak przeszłości, teraźniejszości i przyszłości — zmuszają do poszukiwań odpowiedzi na to wyzwanie czasu. Jedynie dostrzeżenie piramidalnego absurdu tej pozornie realnej sytuacji umożliwia trzeźwe spojrzenie i znalezienie właściwego wyjścia — wyjścia poza stan obezwładniającej społeczeństwo niemożności.

To wyjście potrafi znaleźć nasz kandydat — „Major” WALDEMAR FYDRYCH, Komendant „Twierdzy Wrocław” — twierdzy śmiechu, radości i krasnoludków.

Krasnoludki — absurdalne ludki nie z tego absurdalnego świata — znają odpowiedź na nonsens i posiadają wiele świeżej, cennej mądrości. Pozwólmy ich twórcy — „Majorowi” Fydrychowi — wnieść trochę tej mądrości do Senatu, a może pozorna demokracja zauważywszy bezsens swej pozorności stanie się wreszcie realna! Niech „Major” stanie się naszym Prezydentem!

Przestańmy wreszcie pogrążyć się w beznadziejnej szarości, smutku i śmiertelnej powadze — to do niczego nie prowadzi! Twórcza radość, optymizm i wiara we własne siły są lekarstwem zdolnym nas wyleczyć z najcięższych chorób — także tych paralizujących jakkolwiek postęp — nienawiści, demoralizacji i pogardy dla wszelkiej władzy.

Otwarty, nowoczesny, zaskakujący program prezydencki „Majora” to program psychicznej rewolucji, przyszłości i nowej demokracji. Nowe nieuchronnie nadchodzi — nowe myślenie, nowe wartości, nowe cele, nowe życie.

Program „Majora” poprzez całkowite wyjście poza beznadziejność obecnej sytuacji daje szansę na szybkie rozwiązanie najdrastyczniejszych problemów naszego życia — wygaszenie konfliktów, powstrzymanie klęski ekologicznej, budowę odpowiedniej liczby domów mieszkalnych. Program prezydencki „Majora” — WALDEMARA FYDRYCHA — da nam radość!

Pomarańczowa, inicjatywa wyborcza: Wiesław Cupała, Wojciech Górczyński, Tadeusz Złotorzycki.

Typodruk W-w, zam. 301/89, 20.000. F-8, F-14.

KANDYDAT NA SENATORA

przyszły Prezydent

„Major” W. Fydrych Pomarańczowa Alternatywa czy Czerwony General

Każdy dzisiaj dokonuje wyboru: czy bojkotować, czy popierać tego czy innego kandydata. Dokonałem wyboru, zdecydowałem się kandydować do Senatu, obecne wybory mogą być mało satysfakcjonujące, wystawiłem kandydaturę na Prezydenta. Zdrowy rozsądek zwyciężył niewiarę.

Kropla drąży kamień nie siłą lecz częstym spadaniem — tak mówi starożytne przysłowie łacińskie. Każdy z nas jest taką kroplą. Od naszej odwagi zależeć będzie czy rozbijemy ten mur.

Walczę z generałem Jaruzelskim nie o godność i urzędy a o miejsce dla każdego w tym kraju, posiadającym ogromne możliwości twórcze. General jest dla mnie dowódcą tonącego okrętu, czeka uporczywie na cud, wystaje tylko częściowo ponad taflę wody, stoi na mostku kapitańskim i czeka. Nie ma już realizmu socjalistycznego a odkryty na drodze praktyki surrealizm socjalistyczny pomijany jest przez dzisiejszych polityków. Zbawcy kraju próbują działać wstecznie albo w próżni. Naiwność kręgów politycznych pchnęła mnie do ratowania kraju nie tylko na drodze twórczej, artystycznej ale również społecznej.

Uważam, że problemy skomplikowane należy rozwiązywać prostymi metodami.

Tylko proste metody.

Główną przyczyną kryzysu jest mahina państwowa, z jej mankamentów wynikają skutki obecnej sytuacji. Państwo jest ciężarem, który dźwiga anemiczny organizm. Jak zmniejszyć drogą rozrywkę surrealistyczną jaką jest rząd, parlament, urzędnicy, organy militarne i milicyjne. Na pierwszym planie widzę likwidację wojska. Jeżeli zostaną wybrany Prezydentem będę walczył o referendum w sprawie likwidacji armii.

W przypadku wyboru na Prezydenta — co jest też możliwe zamierzam skorzystać z uprawnień i jednym dekretem zmienić sytuację redukując wojsko do niezbędnego minimum. Zaoszczędzone pieniądze pragnę przeznaczyć w całości na budownictwo mieszkaniowe. Byłe poligony będziemy zbroić w fundamenty, koszary na mieszkania rotacyjne. Według moich obliczeń w przeciągu 2 lat sytuacja mieszkaniowa ulegnie całkowitej zmianie. Obciążeniem są zbyt duże wydatki na MSW. Zaoszczędzone pieniądze z tego funduszu przeznaczą na podwyżki dla emerytów a także na pomoc dla samotnych matek wychowujących dzieci.

Pieniądze z redukcji wydatków chcę przeznaczyć dla najbiedniejszych, głównie upośledzona jest młodzież i renciści.

Ludziom przedsiębiorczym proponuję swobodną inicjatywę gospodarczą z równoczesnym obniżeniem podatków.

Ożywienie gospodarcze prowadzone równolegle z redukcją wydatków państwowych powinno przebiegać harmonijnie. Reforma ta możliwa jest przy współpracy samorządów spółek i stanu gospodarczej współpracy wszystkich ludzi. Moim celem jest danie ludziom tej możliwości.

Nie wiem na ile da się zredukować aparat biurokracji państwowej, nad tym problemem obecnie pracuję. Ważną rolę może spełnić kultura, która winna być niezależna od państwa, orientacji politycznych lub związkowych. Na samym początku już w ramach kampanii wyborczej proponuję koncepcję Dolnośląskiego Funduszu Kultury. Niech ludzie z Wrocławia i województwa mają kolejną szansę współpracować ze sobą w materii, która jest poza podziałami.

Jeżeli ten proces się powiedzie, skarb państwa oraz kieszenie obywateli zapełnią się dobrami, oszczędności wydatków oraz koniunktura małych przedsiębiorstw osiągnie poziom nas satysfakcjonujący, kiedy przebiegnie modernizacja przemysłu a ludzie będą mieć spokój z mieszkaniem i widzą głęboki sens rewolucji ekologicznej. Myślę, że w krótkim czasie sytuacja Służby Zdrowia przestanie straszyć pacjentów, wtedy demokracja stanie się prawdą.

Kandydując na Prezydenta mogę powiedzieć tylko tyle. Człowiekowi nie można wymienić głowy. Państwu na szczęście tak. **GŁOSUJĄC NA MNIE NIE GŁOSUJESZ NA GENERAŁA!**

Innej alternatywy nie ma, gdyż tylko ja znaczy strateg nowoczesnej epoki mogę pokonać stratega epoki minionej.

Jest o co walczyć
Wybór należy do Ciebie
WALDEMAR FYDRYCH

Waldemar Fydrych

Fydrych Senatorem

„Major” Fydrych - Prezydentem

Życiorys:

WALDEMAR FYDRYCH „MAJOR” ur. 08. 04. 1953 r. jest absolwentem historii i historii sztuki Uniwersytetu Wrocławskiego, obecnie przystąpił do pracy doktorskiej na Katolickim Uniwersytecie Lubelskim. Jest znany na świecie jako twórca Pomarańczowej Alternatywy oraz licznych publikacji i prac w zakresie kultury.

WALDEMAR FYDRYCH rozpoczął swoją niezależną działalność społeczną jeszcze w latach siedemdziesiątych. Po sierpniu 1980 r. zaczął zakładać NZS po czym utworzył na Uniwersytecie Wrocławskim Ruch Nowej Kultury. W czasach pierwszej Solidarności był współorganizatorem Marszu Pokoju (kwiecień 1981), inicjatorem likwidacji uprawy maku (walka z narkomanią). W czasie stanu wojennego mieszkańcy Wrocławia zapoznali się z dziełem Waldemara Fydrycha w postaci barwnych krasnoludków na murach (w miejscach plam po napisach politycznych).

Od 1986 r. Waldemar Fydrych organizuje nieustające pasmo hepeningów Pomarańczowej Alternatywy. Był uhonorowany licznymi nagrodami między innymi: w 1988 r. otrzymał nagrodę Solidarności, londyńskiego Pulsu i australijskiego Polkulu. Również wrocławski Wojewódzki Urząd Spraw Wewnętrznych wielokrotnie nie pomijał „Majora” **WALDEMARA FYDRYCHA**, a kolegium d/s wykroczeń za rozdawanie podpasek higienicznych skazało w marcu ubiegłego roku na trzy miesiące aresztu. Po trzech tygodniach pobytu na Kleczkowskiej nasz Kandydat na Senatora został przez Sąd Rejonowy uniewinniony. „Major” uważa, że kobiety są jego autentycznymi wyborcami.

WALDEMAR FYDRYCH kandydując do Senatu sądzi, że jego kontrkandydaci to mocna drużyna, ale zostając senatorem pragnie kandydować na Prezydenta.

Nowy Prezydent - Wielka Polityka Światowa

Pomarańczowy «MAJOR»

C Z Y

Czerwony General

rozluźnij się i pomyśl - wybór należy do Ciebie

F Y D R Y C H

Bardzo dziękujemy mieszkańcom Twierdzy Wrocław za spontaniczne poparcie naszego kandydata do Senatu Majora Waldemara Fydrycha, który nie zrezygnuje ze swojego programu prezydenckiego.

NASZA ALTERNATYWA:

Pomarańczowy Major

albo

Czerwony Generał

wyбір należy do Ciebie!

UWAGA!

Dla ułatwienia kontaktu z naszymi wyborcami otwieramy Biuro Wyborcze, w którym można uzyskać informacje, a także przyłączyć się do naszego trudu budującego wspólne, pomarańczowe zwycięstwo.

Telefon Biura 21 51 10, czynny od 10 do 20.

WALDEMAR FYDRYCH — MAJOR

KOMISJA PREZYDENCKA:

dr Wiesław Cupała - radca % deklinacji

Wojciech Górczyński - mąż % zaufania

Tadeusz Złotorzycki - rzecznik

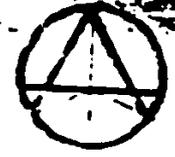
S E N A T O R

6.2. Layout-Beispiel des Zins QQRVQ.

SERVIZI ZAGREB



QQRVQ



nr. 6

HARDCOREPUNKOJAZDZINE

Miestoty chuj benzinki strzelił i iziś
 artykułu wstępnego nie będzie. Za to już
 na następnej stronie rozpoczyna się gła-
 wowanie Jarecina. Ja natomiast chciałbym podzię-
 kować wszystkim moim współpracownikom, koresponden-
 tem, adresicielom, agentom, piratechnikom, specjalistom
 zmił nokrej roboty, fałszerzom dokumentów oraz pani ze
 sklepu monopolowego nr 10. -wasz red. nacz. Pietia





6.3. Layout-Beispiele des Zins Acappella.

Acappella

ŻYC I DAĆ ŻYC INNYM

NIEREGULARNIK AUTORÓW



GAZETA CODZIENNA WOJSKA POLSKIEGO

UKAZUJE SIĘ OD 12 CZERWCA 1945 ROKU

Do woja marsz
 Berlin trzeba zdobyć
 Bo na ciebie czeka wojsko
 Moja dywizja

Do woja marsz
 Miałeś to życie pacho,
 miałeś swoje troski,
 a tu przyszedł wojna,
 tu przyszedł ten
 ten dźwięk musku
 nie doświada
 bo do woja
 bo do woja
 bo do woja

Do woja marsz do woja
 A tu nie przyszedł wojna,
 tu przyszedł na wojna,
 tu przyszedł na wojna

Władze wojska z kolumn
 tu nie ma naci,
 tu nie ma naci
 tu nie ma naci

Do woja marsz do woja
 A tu nie przyszedł wojna,
 tu przyszedł na wojna,
 tu przyszedł na wojna

Wojako można polochać
 Polaku jechać o tym nie wie
 i nie wie o wojnie
 i nie wie o wojnie
 i nie wie o wojnie



DANIEL
- KRAJ

6.4. Layout-Beispiel des Zins Przegiecie Pały.

NUMBER **8** (with '8' in a circle)

PRZEGIECIE PAŁY

MOTTO: WSZYSCY JEDNĄCI SĄ NASI!

pismo GALENII DZIAŁAŃ KANTAKALNYCH
Łódzkiego desantu POLSKICH ZWOLNIENI
ALTERNATYWY.
Redaguje Kolegium z/s Jytkoczeń
Tęty : Kasper Kadafi
Rysunki : Profesor Żin
Stęły Przedstawiciel na granicę
Fidel Castro /Amena/
korekta : Donata Załęsa /Gdańsk
ul. Polanki 52/
Wydawca : Kuria biskupia imiole-
ska w Bieruta
PREKURATRATA : "PP" wysyłamy tylko
i wyłącznie po otrzymaniu przele-
su pocztowego z sumą odpowiadają-
cą zawartą; ilosci "PP".
CENA : 1 egz & 150 ZŁ
Odpowiadamy tylko na listy z ad-
resem /koperta+znaczk/ adres :
KLEZGOTOP SKISA ul. Lumby 10/20
91-404 Łódź.

KOMIKS

POLITYCZNO → KANIBALIS
CZYLI
NASI W RPA

PRETORIA AIR PORT

TONARZYCIE
MURZYNI
TONARZYCIE
NASI...
W IMIĘ
OJCA
I SYNA
I DUCHA
ŚWIĘTEGO...

GENERALE W. JARUZELSKI & PREMIER T. MAZOWIECKI PRZYBYWają Z PRZYJACIELSKA WIZYTĄ DO RPA

OBRADY...

DAJCIE DUNE
KOPALNIE
ZŁOTA
KATOWNICE
DLA NASZE

AMEN

WTEM!

PODZAS PRZERWY W
OBRADACH GENERALE I PREMIER
USŁY SĄ NA PRZECIĄTKU

JA BIORĘ
SLEPEGÓ!

ŁUBUDU

JESTEM DRA-
MATA, JESTEM TAKIE
KOMUNIKACJA
GENERAŁA

SPIERDIAJ

TO JAK DZIELI-
MY ZARCIE?

WASZ PREZIDENT
NASZ PREMIER!

GNALIZUJĄCE PLEMIONA
SŁYBKO DOSZŁY DO POROZUMIENIA

JAK WIEŚCIE GEOSI, WKRÓTCIE
OBA PLEMIONA WYGINĄKŁY
UMIERAJĄC NA NIESTRAWNOŚĆ

KONIEC!

6.6. Layout-Beispiel des Zins Mat' Parjadka.

OBWIESZCZENIE

o poborze w roku 1990.

CZARNY ALIANS PRZEDSTAWIA:

МАТЬ ПАРЯДКА

WOLNY MAGAZYN nr 1

P.O. BOX 67 81-806 SOPOT-6

ZNIEŚ PROHIBICJĘ!

GÓWNIANA ALTERNATYWA

WIEŹNIOWIE SUMIENIA W ZSRR

PRASA III OBIEGU

GRAFFITI: 3*TAG

ITD



la podstawie
obrony Pol
r 20, poz.
znych i Ob
oku 1990 (M
3 czerwca

Do stawieni
misją Pobo
w roku 197

Obowiązk
nie okreś
mężczyzn

- 1) urodzeni
- 2) przyjęci

Do stawie
rową w

- 1) mężczy
a) w l

b)

- 2) st
- 3) w
- 4) s
- 5) p
- 6) d
- 7) t

Do cze

- 1) k

- 2) y

- 3) y

D

d

i

1

1

1

1

1

1

1

1

służby zdrowia i mające kwalifikacje określone w § 1 pkt 1 zarządzenia Ministra Obrony Narodowej z dnia 12 marca 1984 r. w sprawie przeznaczenia kobiet do służby wojskowej (Mon

3) nie podlegają poborze, w tym do komisji poborowej, na które zostały skierowane przez komisję poborową

Pob

ucze

rej sh

prz

z o

mnym

szkal

ający

miast

Komisj

1990

szy ob

isji Pobr

awód (spe

nie obroon

ejalacyjne

te stano lo

przedpob

rycia głowy

awid powin

6.7. Layout-Beispiel des Zins Zakazany Owoc.



6.8. Layout-Beispiel des Zins Higiiena der TOTART-Formation.

SEKCJA PUBLICYSTYCZNO REKLAMOWA
 KONCERNU METAFIZYCZNO ROZRYWKOWEGO
 „PIGUEKA PROGRESJI”
 prezentuje

HIGIENA
 PRZEGLĄD ARCHEOLOGICZNY
 METAFIZYKI SPOŁECZNEJ

PPR POMARAŃCZOWA
 ALTERNATYWA
 PARTIA RADYKAŁNA (specjal. *lewkos*)
 GALERIA: „POJĘCIE GALERIA JEST
 NIEODPOWIEDNE”
 PRAFFDATA

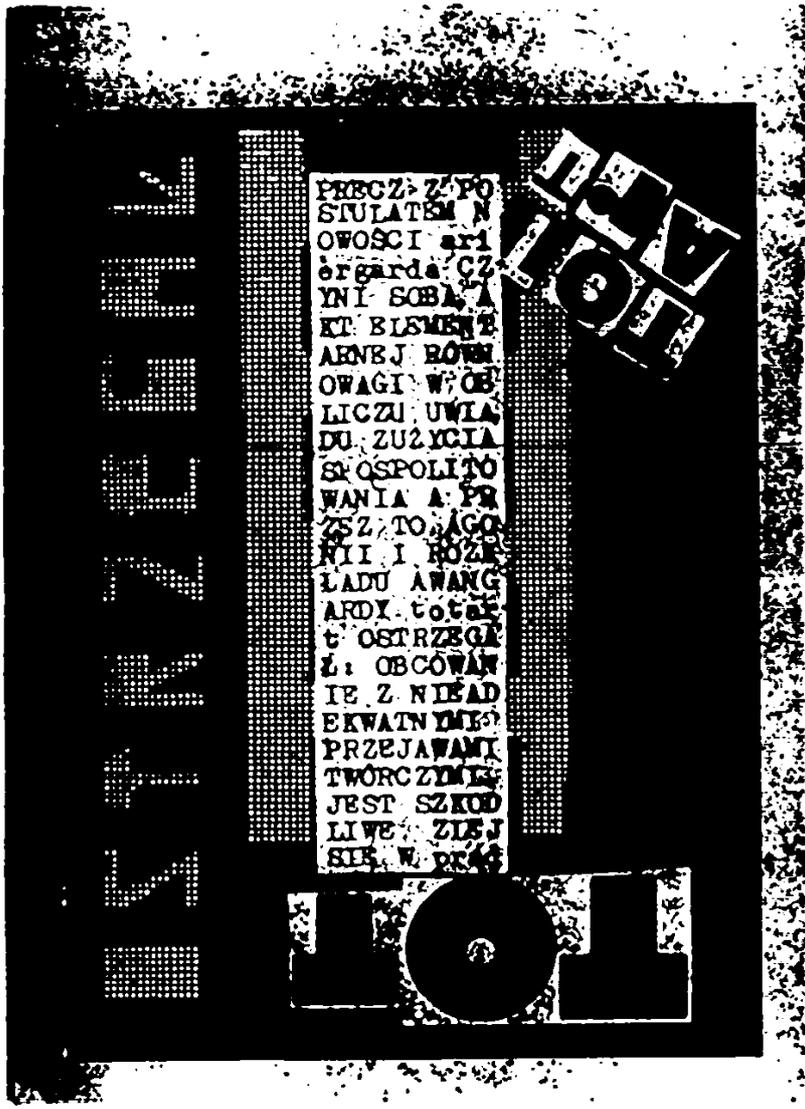


GRUPA POETYCKA
 „ZŁAZI MI SIĘ DO
 IRODKA”
 POEZJA
 ULICZNA *YO AS JEZT*

JANY MA
 TRANZYTO
 RYJNA FO
 RMACJA
 TOTART

6.9. Plakate und Informationsbroschüren der TOTART-Formation.





Gdańskie Dni Niezależnych

23.X.1992 godz. 18 **OTWARTE ATELIER**

GDAŃSK

ul. Jaakórcza

MALARSTWO-RZEŻBA-INSTALACJE-PERFORMANCE FONICZNY-AUDIOVISUAL

Andrzej Awasiej-Jarosław Bartołowicz-Dariusz Bujak-Joanna Charchan-Andrzej Czarnacki-Piotr Jaros-Joanna Fabala-Robert Kaja-Grzegorz Klamon-Kazimierz Kowalczyk-Adam Popek + Piotr Wyrzykowski VENOM UNDERGROUND-Marek Rogulski + TYSIAC NAJJAŚNIEJSZYCH SŁOŃC-Marek Targoński-Geno Szczudło-Agnieszka Wołodźk

Zażnia Miejska / dawna

24.X.1992 godz. 18 **GALERIA Sfinks**

ul. Powstańców
Warszawy 14

WIELKI SHOW PODZIEMIA TEORETYCZNEGO - AWODA ZARA 55-BIELIZNA -LEFT BEAT-MIZOŚĆ-PM COOL J-SZELEST SPADAJĄCYCH PAPIERKÓW-TOM BOY-TOTART DDA-GRUPA POETYCKA "ZLALI MI SIĘ DO ŚRODKA".... EXHIBITION: Maciek Bednarek, Henryk Cześnik, Józef Czerniawek i, Jarek Pilciński, Robert Florczak, Alicja Gruca, Jacek Kornacki, Kacper Ołowski, Rafał Roskowiński, Jacek Tylicki, Andrzej Umiastowski, Maciek Gorczyński

godz. 16.30 - CENTRUM EDUKACJI TEATRALNEJ Gdańsk, ul. Świętojańska - Konferencja prasowa

S O P O T

25.X.1992 godz. 18 **k.i.s. C14**

GALERIA MALARZ KOBIEC PROJECT

ul. Św. Barbary 3

"SALON JESIENNY" - MALARSTWO-INSTALACJE-PERFORMANCE-DZWIĘKI-MANIFESTY-ANORMAL FILMS- Szymon Albrzykowski-Rafał Ewertowski i-Michał Janiszewski-Sebastian Kiełbasa-Antoni Kozłowski + Czacho Obara-Piotr Krzewiński-Paweł Paulus Mazur-Andrzej Żar Nawrocki-Roman Malarz Kobiec-Yach Paszkiewicz-Sławek Ozi Zamojda-TEATR "STAJNIA PEGAZA"

26.X.1992 godz. 18

PAŃSTWOWA GALERIA SZTUKI

"ELEKTRYCZNY PASTUCH" - pokaz artystów związanych z nieistniejącą a obecnie istniejącą pracownią intermedialną II - OBIEKT Y-INSTALACJE-AKCJE-REALIZACJE VIDEO-DOKUMENTACJE Z LAT 1988-92 - Andrzej Awasiej-Jarosław Bartołowicz-Marta Branicka-Andrzej Czarnecki-Witosław Czerwonka-Robert Jurkowski-Robert Kaja-Jacek Kornacki-Tomasz Fuchta-Dominik Hejman-Marek Mackiewicz-Bogdan Olech-Robert Rumas-Piotr Wyrzykowski + VENOM UNDERGROUND TV-Wojciech Zamiera; SZTANDARY - David King Król..... finał wystawy "PERSEWERACJA MISTYCZNA I RÓŻA" - Tilman Kuntzel-Zbigniew Libera-Krzysztof Malec-Robert Rumas-Jacek Stanisławski-Roman Stańczak; TEATR SNÓW - przedstawienie pt. "Sanatorium"

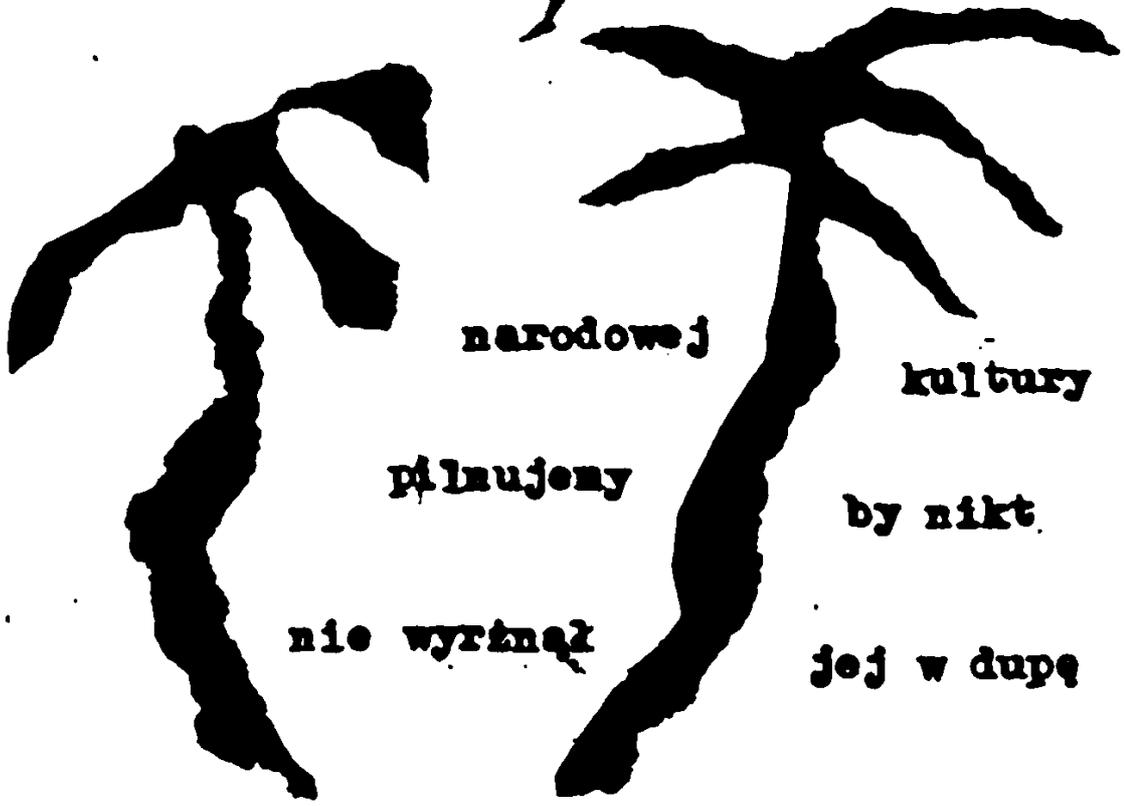
ul. Powstańców
Warszawy 2/4/6

Zyczymy Wam Orgazmu Permanentnego



Jesteśmy

ariergardą



narodowej

kultury

pilnujemy

by nikt

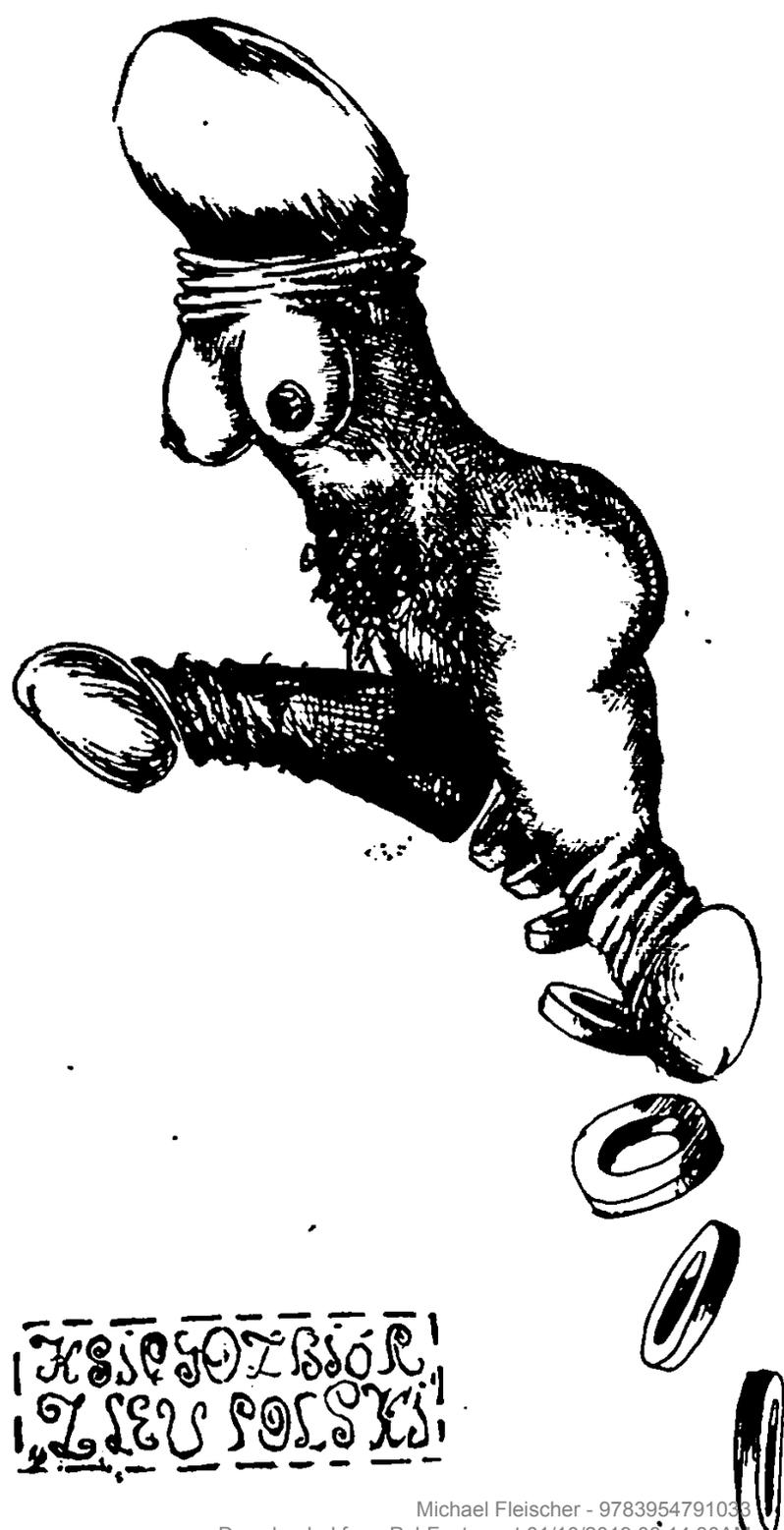
nie wyrzucił

jej w dupę

6.10. Layout-Beispiel des Zins TOTART.

TOTART

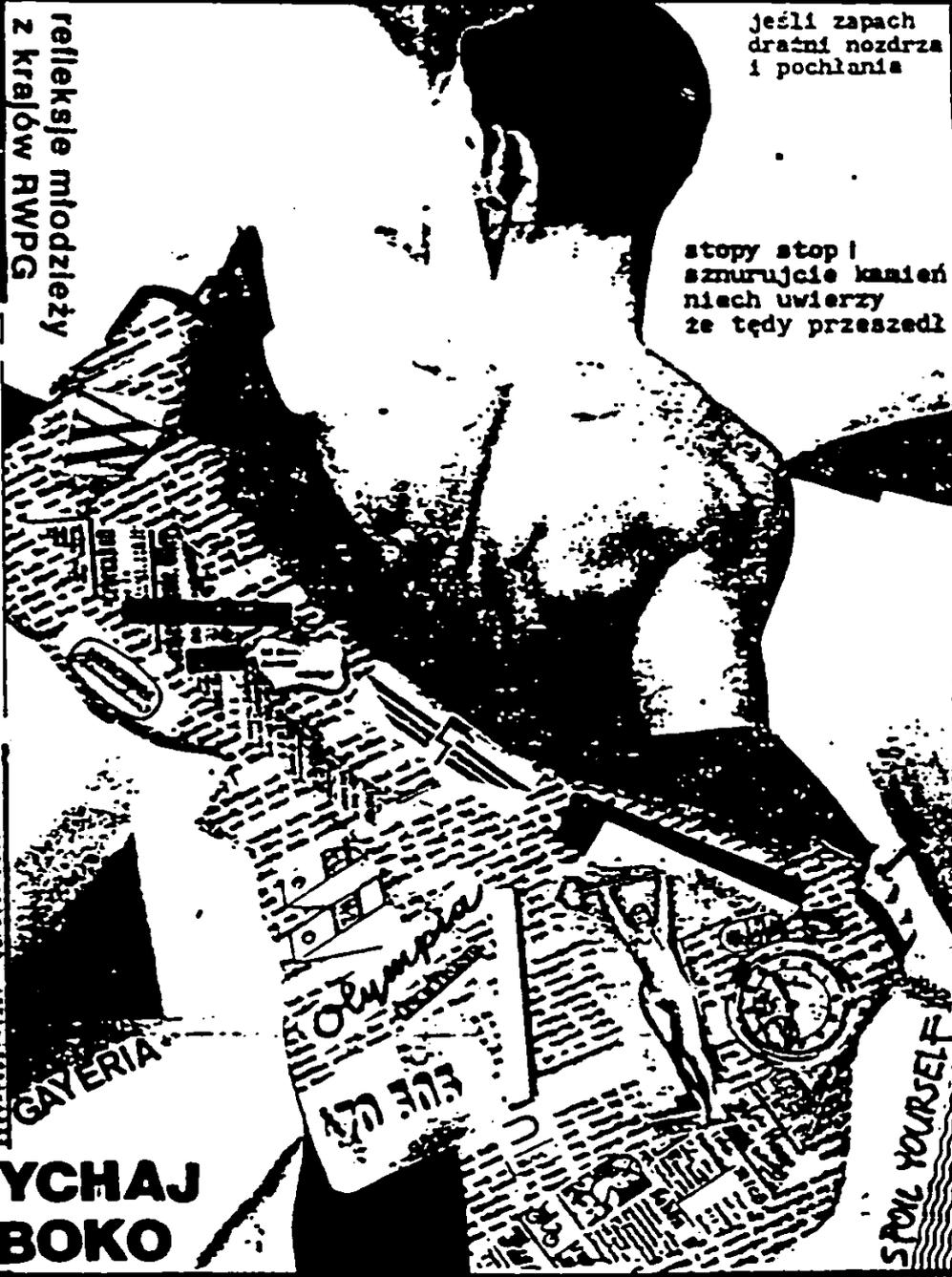
METAFIZIKALISCHES SPOLZENZNA



| K 8 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 |
 | 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 |

SKAFANDER

MAGAZYN LITERACKI • SZCZECIN • STYCZEŃ 89 • NR 9 •



jeśli zapach
drażni nozdrza
i pochłania

stopy stop!
sznurujcie kamień
niech uwierzy
że tędy przeszedł

refleksje młodzieży
z krajów RWPG

Jaka kultura?

Nie ma reguł

TAK NAJ SEPREWIA

NAPRZĘCIW PRZECIWNOCI

HENRICH MARIA von FLAUBERG-SYDOW : alias KONKOL

AN. BALEWSKI BLUE
JACEK KOWAL, H. WITKOWSKI

ANDRZEJ BUJANOWICZ

Arek Rek

RENATA MAZUROWSKA

ODDYCHAJ
GŁĘBOKO

jestedaj tym, kogo udajemy
i dlatego musimy bardzo uważać
kogo udajemy !!!!!!!

MONTMARTRE / gadki-
szmatki



SPoil YOURSELF

NEWS
NEWS

6.14. Layout-Beispiel des Zins BEEK.

BEEK nr 6

Cena:
2.500 zł.

PISEMKO O PRAWACH ZWIERZĄT

P.O. BOX 67, 81806 SOPOT6



6.15. Layout-Beispiel des Zins Zielone Brygady.

ZIELONE BRYGADY**PISMO EKOLOGÓW**№ 5 (11)
maj 1990

DZIEŃ ZIEMI
 EARTH DAY
 ERDE TAG
 Kraków **22IV'90**



6.16. Layout-Beispiel des Zins Xuxem (Umschlag und Seite 41)



JACKA ALEXANDRA SIKORY

TEKST O

SZTUCE

w piśmie XUKEM

W CIĄGU WIELU LAT DZIAŁAŃ GŁÓWNY WYPRACOWAŁA I PRZEDSTAWIŁA WIELE RÓŻNYCH KONCEPCJI S Z T U K I.....

Tekst omawiający organizowane przez Główną wystawy sztuki...?

Tekst o teoretycznych koncepcjach tych wystaw, sztuki...?

jak pisać o sztuce ?

w piśmie XUKEM ?

Wszystkie one są próbą pozytywnego określenia sytuacji sztuki wobec faktu konstatacji, że tradycyjny sposób rozwoju sztuki /jako produkcji estetycznie wartościowych przedmiotów i sytuacji/ ulega wyzerowaniu!

nie da się doświadczyć ugiętych implikacji tej tezy....

w y m a j e : nie oto tu chodzi...

przekraczanie sztuki...?

ROZWOJ S Z T U K I

mod
ern
izm
?

Cywilizacja coraz bardziej zagrożona fizycznemu i duchowemu rozwojowi /a, sinieniu/ człowieka! S z t u k a /w jej nowej postaci /-ach/ musi się dzisiaj stać drugim humanizacyjnym biegunem cywilizacji techno-przemysłowej...!

J.A.S.'s MYŚLENIE O MOŻLIWYCH DRÓGACH ROZWOJU S Z T U K I

Zarys | synteza | tezy

Wolę artykułów o sztuce jest pokazanie /ujawnianie/ "ruchu myśli"

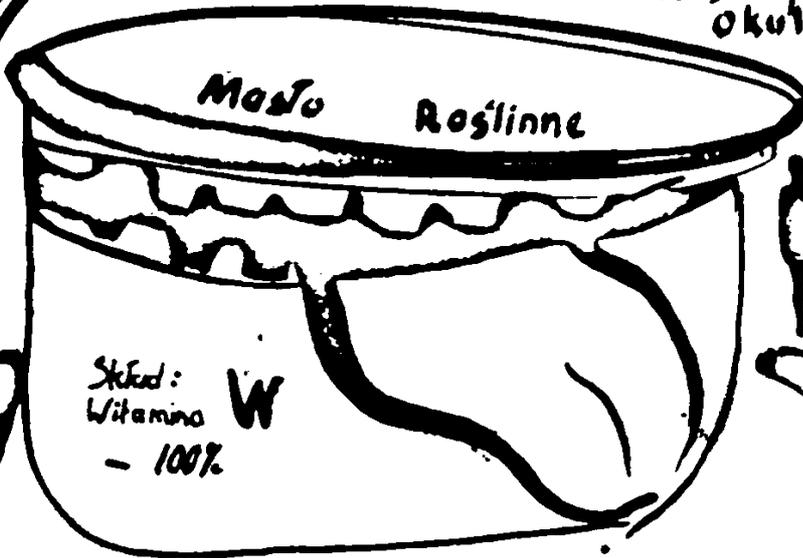
6.17. Layout-Beispiel des Zins Masło Roślinne (Umschlag)

„K O T E B I A
POETÓW I PROZAIKÓW”
Al. Armii Krajowej 36 ap. 40B
42-200 Częstochowa

MIALO
BYC
GRATIS

“ NA SWIECIE JEST ZBYT WIELU
WESOLYCH WIESNIAKÓW ”
/ Woody Allen /

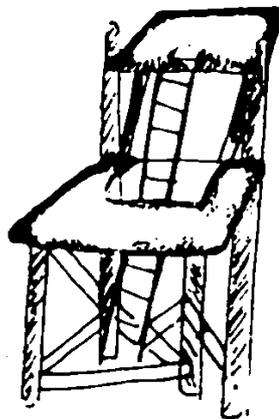
Okazjonalnik
Sensatywno
okultystyczny



“ PRAKTYCZNA UNIEJEDNOSC ZYCIA
MOZE BARDZO SZYBKO
POWODZIC DO ZIEWANIA ”
/ E.M.REMARQUE /

Number one

“twoja idole,holoto, jest Nude przynosząca Nieszczęście”
/G.Apollinaire/



Przełomcz se,typolu i
“ Fortis ob invictis eruct
coelis est benedictio.”
A teraz w nagrodę uracz się
specyjalnie ze tekstu

“Zalóżny czasopiemo
do diabla z literaturę
powinne to być pełnokrwiste
niewinne odrzające
cuchnące krzepę
i nieustraszenie obrzydliwe”
/E.E.Cummings/

“to naprawdę musi
być fajnie,nigdy nie
mieć,ani krzty wyobraźni”
/E.E.Cummings/



6.18. Layout-Beispiel des Zins Mała Ulicznica (Umschlag und Seiten 20-21)

MAŁA ULICZNICA nr 8

magazyn sztucznej sztuki



19 późna zimowa jesień **93**

Wielawa Piesek bierze prysznic -- Polnoc się zaczęła
 -- Księżyc zasłaniał na niebie
 Zeszłowy siew okrycie wierzchnie .. Chłopy z pola wrócili
 Wielawa Piesek pod prysznic wzięła A pszczołki spać spać się połozily
 Snuczyła, i się cała zmoczyła .. Wielki by opłakwał
 Ale potem się wysuszyła ..
 Taka to była Wielawa ..
 Jacula ..

WYNATURZENIA

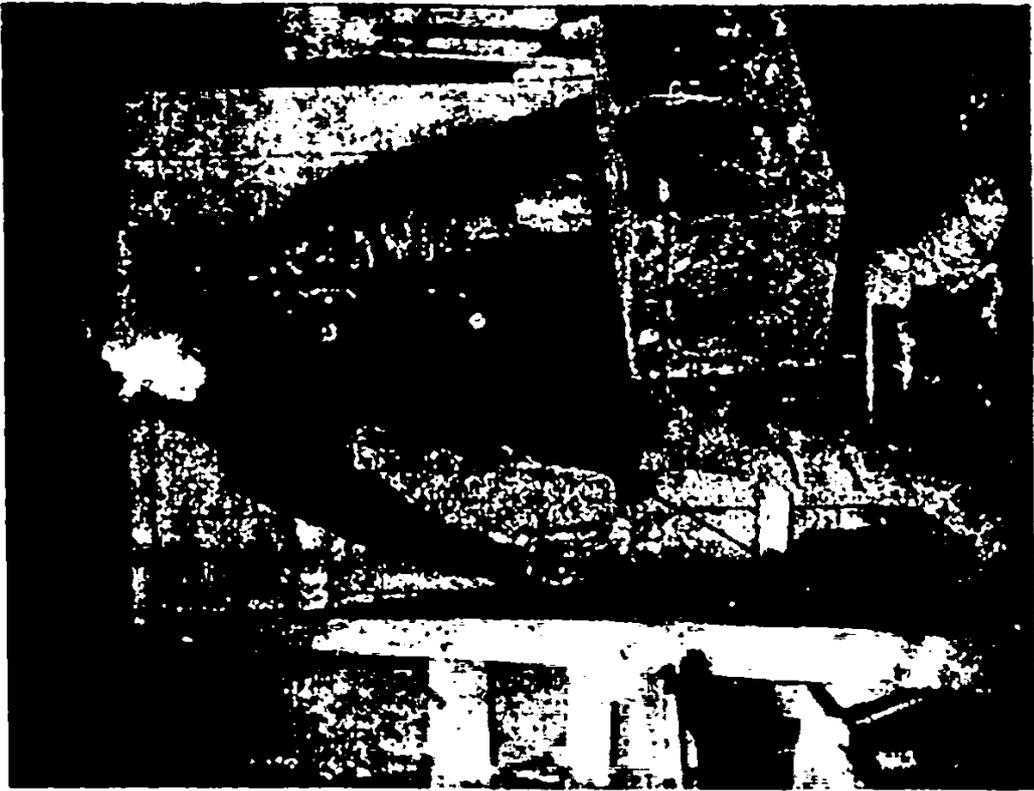
Wrobekki suterogotaly samistnie
 Ciężkie życie ma Jacula .. Gdy zobaczyły pijanego Włchurę
 W nogach kula .. W odroemiającego transcendentalne Ja
 W dupie supula .. od empirycznego
 Ab strach pomysłiec .. I na pierwsze widok
 Antek .. Trudno dociec gdzie prawda, suterogota.
 Owsiki ..

Antek lubi browarki
 Wiewa dusze miarki
 Antkowej na barki
 Uciechy ma Antek duszo
 Fryderyk Nietzsche ..

Nietzsche lubił duże snicase
 Oprócz snicasy nie lubił niczego
 Filozofy ..

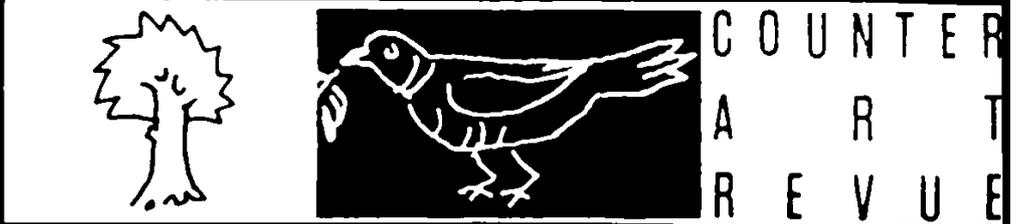
Kiedy spotyka się filozofy
 To robią zajebne peoty
 Tak, że ich bolą sploty
 Stancasne. A jak słoneczne
 Zafuwać to peoty wychodzą
 Im bokiem
 I długo długo idą
 Ab dochodzą do Otwocha.

Stasiuk lubi rude s dżymy cynamy
 I mocno wali Monia wieczorami
 Robi w odlewni "Nietchów"
 Pije u "Karasiów"
 I Montec ..
 Wiersz miłości i sugipienta
 młodogo /uturysty do jego narzeczonej
 Zbuchaję wielkie miasta i maszyny
 Dla mojej Kochanej dalszczyny
 Wydbwignę masy robotnicze s clemasny
 Dla mojej dalszczyny cnoty
 Jeśli ja ma, słupia kurwa.



6.19. Layout-Beispiel des Zins Rewia Kontrstuki (Nr. 1 (2), 1993: Umschlag und Seite 21; Nr. 3, 1993: Umschlag)

R E W I A K O N T R S T U K I
P R O T I U M



R E W I A K O N T R S T U K I
P R O T I U M

STEFAN K. GRONOSTAJ

• • •

Moje wiersze są erotyczne
Opierdalają wytyczne.
Białe kości się białą.
A czarne krowy się cięłą.
— Co ty pierdolisz wypierdku?!
Ja, nic nie pierdolisz!
— Co ty nic nie pierdołę
Tak, ja nic nie pierdolisz
— O, tak
Ja, ty pierdoli
— ONI wypierdalają
O, tak do chuja
nie wiem jak to
skończyć

• • •

Kochana
czy ty byłaś już
wyjeba—
Nie mój kochany
ja bylam tylko zgwako—
O ja się zabiję, o kur—
O, Kurwa co za
reżim
pierdolony
kurwa mać
i poszedł sobie
i się
powiesił

• • •

Koldra
biel
rzygi
rzygi
biel
koldra
porsche 924

• • •

sikut
ugryziony
wydojony
oddany do
skupu
zesrany i
wyjebany

• • •

Zesrać się
to niby nic
A śmierdzi
Wyjebać
i
chuj

• • •

Czy gram?
Gram.
Czy pan
gra?
Gram.
Czy Pan gra?
Gram.
czy Pan Gra?
Gram
Gra Pan Czy?
Spierdalaj
Za dużo tego wulgaryzmu Synku
Aha. Tak Mamusiu — Srasz jeszcze?
Sram!

• • •

O
O, szalony ten wiersz
będzie
spieprzony
O,
O, pierdolony
ten wiersz
jest
spierdolony
Od Odry
aż
do Łaby
Ten
WIERSZ
jest
bardzo
słaby
co to
ma
do chuja
znaczyć



ABORCJA

HIROMI ITO

MEANDRY MIŁOŚCI

ZABIJANIE KANOK

REWIA
KONTR
SZTUKI

CZASZKA W BRZUCHU

FASCYNUJACY FASZY



Nº 3

redka: Tomasz Kozak

6.20. Layout-Beispiel des Zins Lampa i Iskra Boza (Umschlag und Seite 27)

lampa

i Iskra Boża nr 5(9)



magazyn romansow i styczeń 1993

POWŁOKA NR 8/92





umieram powoli
tak wolno
jak szybko żyję

moje ręce na
klawiaturze zdarzeń
obejmują coraz
smutniejsze akordy

uśmiecham się z
zażenowaniem

składam partytury
w jedno miejsce
by je można było
szybko znaleźć

wszystkie podpisuję imieniem
- swoim albo zmyślonym

Poezja czyni mi ukłony
więc patrzę jej prosto w...
bez ociągania...

powoli... powoli - mówię sobie

zwiększone tempo życia
obezwładnia tak nienaturalnie wolne
tempo śmierci

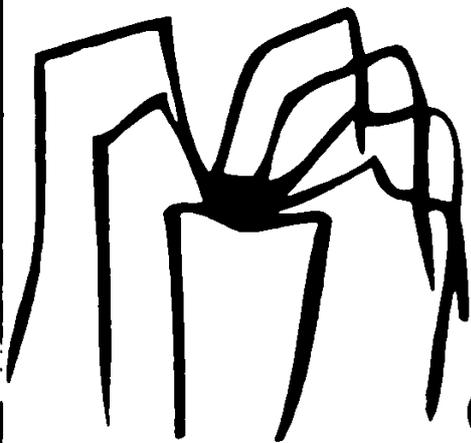
umieram powoli
tak wolno
że aż szybko...

Karolina K.

NO. 1

**GOD IS
BLACK**

**-YES, SHE
IS !**



N. Toxic
BULLETIN

TEKST SPONTANICZNIE WYŚPIEWANY/Katos

matka boska
ojciec vicious
matka boska
ojciec sidu

siostra kurwa
brat makary
siostra kurwa
brat makary

na nich kary
na nich kary

córka za araba
syn do west germany
córka za araba
syn do west germany

na nich kary
na nich kary

TYDZIEŃ/Thompson

Poniedziałek
senna gorączka
a myśli płoną
wyjście i
do szkoły pod górę
Wtorek
zaprzęgnięty w pracę
i tak dalej
ręce nogi potem ręce
i tak dalej
Środa
życie jak życie
przydymione uśmiechy
i kwitnące szminki
na kieliszku
Czwartek
czas na połknięcie myśli
przegryzanych od czasu do czasu
kiełbasą z musztardą
trudnych myśli
Piątek
rozpuszczanie uczuć w spiry图斯ie
marzenie
nadzieje
złudzenia
Sobota
ciepło obcych dłoni
przy własnym ciele
podczas próby sprzedaży
egoizmu
Niedziela
alleluja
czerwone wino
chleb
i panienki

POEMAT POMPATYCZNY/Jan Sobczak

Wiersz o nieznannej ilości wersów
jest poematem wizjonerskim i wi-
zualnym. Mężczyzna w spodenkach
i podkoszulku robi pompki licząc
głośno - jedna dwie trzy cztery
pięć sześć - głębia utworu zaczy-
na się pojawiać dopiero przy
pierwszym oddechu - siedem osiem
dziewięć dziesięć jedenaście dwa-
naście - w miarę wzrostu liczby
wiersz staje się bardziej osobi-
sty i niewymowny - trzynastą
czternastą piętną szesnastą
siedemnastą itd - jest to
jedyne znane mi wiersz którego
koniec spada na koniec na gleeabęęęę

MANIFEST - NIE MANIFEST

KOCHAMY SZTUKĘ.
 JESTEŚMY SZTUKMISTRZAMI.
 Bo SZTUKĄ JEST, PUSZYĆ SIĘ Z ZADOWOLENIA, KIEDY WIADOMO,
 ŻE SZTUKI NIE MA.

Sztuką jest zdarzenie wyrwane z ciągu trwania i otoczone ramą uwagi. To uwaga, a więc zaangażowanie potencjalnego odbiorcy, czyni podkreślenie szczególnego piękna lub szczególnego niepiękna chwilicyli sztuki.

Teraz kiedy szok jest już historią i kiedy podniecenie odczuwamy tylko w bezpośrednim kontakcie z żarem zdarzeń, nasze działania kierujemy wprost ku ogniu intencji. Nie liczymy na nikogo, choć jako wyznawcy piękna chwili (bez względu na stopień jej zaawansowania) doceniamy wszelkie przejawy pozytywnych działań. Nie kreujemy żadnego rodzaju sztuki. Bo sztuka nie ma rodzajów. Sztuka po prostu jest. I sztuką jest wszystko (czyt. W S Z S T K O); JA, TY i JEJ CIPA. Tyle tylko, że nasze ślepie zaropiały egzystencjonalizmem. Nasze myśli opanowała przyszłość niedokonana. Nie potrafimy dostrzec omszałych kamieni. Nie potrafimy dostrzec piękna chwili. Nie potrafimy dostrzec w pełni terażniejszości. Nasze życie ucieka w potoku gówna. Nie potrafimy odczuwać sztuki. Nie potrafimy tworzyć sztuki. Nie potrafimy być sztuką.

Dlatego też za cel główny stawiamy sobie zaistnienie za wszelką cenę (z pobudek nie tylko postpacyfistycznych wykluczamy poświęcanie ofiar) w TWOJEJ TERAŻNIEJSZOŚCI.

Teraz kiedy wiadomo, że sztuka jest tylko bardziej lub mniej udanym falsyfikatem, i jej utwórność nie podlega dyskusji za cel główny stawiamy sobie bezcenne targanie dowolnymi podmiotami dla uzyskanie waszej uwagi i zmuszenia was do odreagowania. Przy czym nie istotna jest tu osoba (w tym wypadku my) wprawiająca w ruch maszynę zmysłów, lecz osoba której wrażliwość zostaje wprawiona w drżenie. Nie istotne jest też to czy reakcje będą pozytywne czy negatywne. Ważne jest to, by obliżowały odbiorcę do dalszego działania.

Rezygnujemy z wyraźnego gwiazdorstwa, lecz nie pozbawiamy się autorstwa.

KATOS

P.S. wodolejstwo zawsze było w mocie (patrz: katos) i od pieprzenia (patrz: thompson) też się człowiek nie uchroni, ale najważniejsze w tym wszystkim jest to by żyć pełnią siebie i nie dać sobie wpychać gówna do gardła. Hawgh. "God is black? Yes, she is."



S A G N E R S S L A V I S T I S C H E S A M M L U N G

HERAUSGEGEBEN VON PETER REHDER

Band 14:

Петр Андреевич Гильтебрандт

**СПРАВОЧНЫЙ И ОБЪЯСНИТЕЛЬНЫЙ
СЛОВАРЬ К НОВОМУ ЗАВЕТУ**

Nachdruck besorgt von Helmut Keipert und František Václav Mareš

Mit einer Einleitung „Zur Geschichte der kirchenslavischen Bibelkonkordanzen“ (Bd. I)

und einer Einführung in „Die neukirchenslavische Sprache des russischen Typus und ihr Schriftsystem“ (Bd. II)

1988-1989. Bd. I-V. Ln. 2538 S. – 860.- DM. (ISBN 3-87690-389-0)

Band 19:

Wolfgang Hock

DER FLEXIONSAKZENT**IM MITTELBULGARISCHEN EVANGELIE 1139 (NBKM)****I: Akzentgrammatik · II: Akzentwörterbuch**

1992. Ln. I: 304 S. 56.- DM. — II: XII, 642 S. 115.- DM.

Teil I + Teil II: – 146.- DM. (ISBN 3-87690-531-1 bzw. -532-X)

Band 20:

Петр Андреевич Гильтебрандт

**СПРАВОЧНЫЙ И ОБЪЯСНИТЕЛЬНЫЙ
СЛОВАРЬ К ПСАЛТИРИ**

Nachdruck der Ausgabe St. Petersburg 1898 mit einer Einleitung von Helmut Keipert

1993. Ln. 16+VIII+552 S. – 160.- DM. (ISBN 3-87690-553-2)

Band 21:

Sebastian Kempgen

DIE KIRCHEN UND KLÖSTER MOSKAUS**Ein landeskundliches Handbuch**

1994. Ln. 698+C (= 798) S. – 135.- DM. (ISBN 3-87690-566-4).

Band 22:

Eve-Marie Schmidt-Deeg

DAS NEW YORKER MISSALE**Eine kroato-glagolitische Handschrift des frühen 15. Jahrhunderts****Kritische Edition**

1994. Ln. XXIX, 657 S. – 120.- DM (ISBN 3-87690-570-2)

V E R L A G O T T O S A G N E R D - 8 0 3 2 8 M Ü N C H E N